germ. g. 604 h/41 Tehse

# Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit

6 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, das verehrliche Lesepublikum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt

9 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.
Für einen Monat . . . . 1 fl. — kr.
Für 1 Band per Tag . . . . — fl. 3 kr.

Derjenige, der ein Buch auf irgend eine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden, den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen. Die übrige Zeit aber, so wie an Sonn- und Festtagen, bleibt selbe geschlossen.

**Jos. Lindauer'sche Leihbibliothek,**
**Fürstenfeldergasse Nr. 8. München.**

Digitized by Google

23730.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Geschichte

der

# deutschen Höfe

seit der

# Reformation

von

Dr. Eduard Vehse.

41r Band.

---

Sechste Abtheilung:

## Die kleinen deutschen Höfe.

Siebenter Theil.

## Die Mediatisirten.

---

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1858.

Digitized by Google

# Geſchichte

der

# kleinen deutſchen Höfe

von

Dr. Eduard Vehſe.

Bayeriſche
Staatsbibliothek
München

Siebenter Theil.

## Die Mediatiſirten.

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1858.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Vorwort.

Ich werde durch meinen Verleger aufgefordert eine Erklärung darüber abzugeben, daß seit dem vierzigsten Bande möglicherweise eine größere Anzahl von Druckfehlern hat stehen bleiben können.

Die Ursache davon liegt in der großen Entfernung des Druckorts von meinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte: die Entfernung der Nordsee vom mittelländischen Meere liegt dazwischen.

Nizza, am 1. December 1857.

Eduard Vehse.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

# Inhalt.

## (Die Höfe der Mediatisirten.)

### I. Preußische Mediatisirte.


Seite

3. Das Haus Salm . . . . . 1
A. Die alten 1784 erloschenen Grafen Salm zu Neuburg am Inn in Baiern . . . . . 5
B. Das wild- und rheingräfliche Haus Salm . . . . 7
Die alte, 1688 erloschene Linie Salm-Kyrburg . . . 17
1) Die altfürstliche Linie Salm-Salm . . . . . 24
2) Die gräfliche, seit 1742 fürstliche Linie Salm-Kyrburg 40
3) Die Linie Salm-Grumbach, der Wild-, Rauh- und Rheingrafen, seit 1803 Grafen von Salm-Horstmar, seit 1817 Fürsten . . . . . 50
C. Das Haus Salm-Reifferscheidt . . . . . 61
1. Salm-Reifferscheidt-Bedbur . . . . . 63
a) Das seit 1804 fürstliche Haus Salm-Reifferscheidt-Bedbur, jetzt Krautheim . . . . . 65
b) Das altgräfliche, nicht erlauchte Haus, Salm-Reifferscheidt-Hainspach . . . . . 68
c) Das seit 1790 fürstliche Haus Salm-Reifferscheidt-Bedbur-Niedersalm, jetzt Krautheim-Raitz . . . . . 68
2. Das 1816 durch Preußen gefürstete Haus Salm-Reifferscheidt-Dyck . . . . . 71

4. Das Haus Solms . . . . . 75
I. Das ältere seit 1742 fürstliche Haus Solms-Braunfels 82
II. Das jüngere Haus Solms-Lich . . . . . 130
1. Das seit 1792 fürstliche Haus Solms-Lich, jetzt Solms-Lich und Hohensolms . . . . . 132
2. Das gräfliche Haus Solms-Laubach . . . . . 142
Der gräfliche Ast Solms-Laubach . . . . . 145
3. Der gräfliche Ast Solms-Rödelheim und Assenheim 151


Digitized by Google

Seite

4. Der gräfliche Aſt Solms-Wildenfels . . . . . 154
5. Nebenzweig Wildenfels-Sachſenfeld . . . . . 157
6. Solms-Sonnewalde . . . . . 160
Sonnewalde-Alt-Pouch . . . . . 162
7. Sonnewalde-Röſa . . . . . 163
8. Solms-Baruth . . . . . 164
Linie Baruth . . . . . 165
9. Linie Klitſchdorf in Schleſien . . . . . 168

**5. Das Haus Stolberg** . . . . . 170
I) Linie Stolberg-Wernigerode . . . . . 177
a. Jüngſter, 1784 erloſchener Aſt Stolberg-Schwarza 179
b. Mittlerer fürſtlicher Aſt Stolberg-Gedern, erloſchen 1804 . . . . . 179
c. Die noch blühende gräfliche Harzlinie Stolberg-Wernigerode . . . . . 182
2) Linie Stolberg-Stolberg . . . . . 200
a. Gräfliche Unterlinie Stolberg-Stolberg . . . . 208
aa) Hauptaſt Stolberg-Stolberg . . . . . 209
bb) Seitenaſt Stolberg-Stolberg . . . . . 214
b. Gräfliche Unterlinie Stolberg-Roßla . . . . . 221

**6. Das Haus Wied** . . . . . 227
Wied-Runkel . . . . . 231
Wied-Neuwied . . . . . 234

**7. Das Haus Sayn-Wittgenſtein** . . . . . 259
I. Die ſeit 1792 fürſtliche Linie Sayn-Wittgenſtein-Berleburg . . . . . 265
aa. Hauptlinie Berleburg . . . . . 273
bb. Die Carlsburgiſche Speciallinie, die noch gräflich iſt, und
cc. die Ludwigsburgiſche Speciallinie in Rußland, die ſeit 1834 durch Preußen gefürſtet worden iſt 282
II. Die 1846 erloſchene gräfliche Linie Sayn-Wittgenſtein-Sayn . . . . . 307
III. Die ſeit 1804 fürſtliche Linie Sayn-Wittgenſtein-Hohenſtein . . . . . 310

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

# 3. Das Haus Salm.

Die Rheingrafen Salm, die Oberſalm erheiratheten, waren alte Reichsgrafen mit Sitz und Stimme im wetterauiſchen Grafencollegium, weshalb die nicht fürſtlichen Glieder dieſes Hauſes ſich auch „Rhein- und Altgrafen“ ſchrieben. Die Salm von Reifferſcheidt, die Niederſalm erheiratheten, erſcheinen als Grafen ſeit 1455 und hatten Sitz und Stimme im weſtphäliſchen Grafencollegium.

1567 Aufnahme der 1784 erloſchenen Altgrafen Ober-Salm von der Linie Neuburg im niederöſtreichiſchen Herrenſtand.

Die reichsfürſtliche Würde erhielt das rheingräfliche Haus Salm-Salm 1623 und Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrath 1654. Ferner erhielt die reichsfürſtliche Würde das rheingräfliche Haus Salm-Kyrburg 1742, aber ohne Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrath. Noch erhielt die reichsfürſtliche Würde 1790 Salm-Reifferſcheidt-Raitz und 1804 Salm-Reifferſcheidt-Krautheim, beide ebenfalls ohne Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrath.

Der Fürſt von Salm-Salm ward ſouverainer Rheinbundfürſt 1806, mediatiſirt 1810 durch Napoleon und nochmals 1815 durch den wiener Congreß. Preußen für-



Digitized by Google

ſtete 1816 Salm-Reifferſcheidt-Dyck und 1817 das rheingräfliche Haus Salm-Horſtmar.

## III. Das Haus Salm.

Ein Graf Nicolaus Salm, Retter von Wien gegen Suleiman, der 62jährig eine 14jährige Roggendorf heirathet und 21 Jahre älter als ſein Schwiegervater war. Ein zweiter Graf Nicolaus Salm, Geſandter an Suleiman. Ein dritter Graf Nicolaus Salm, einer der gelehrten Herren des Geſchlechts. Felix Salm nube. Die Theilungs-Leidenſchaft und die Todfeindſchaft der „wilden und rauhen" rheingräflichen Herren unter einander. Wildgraf „Raub", der wahrſcheinliche Ertödter Kaiſer Adolf's von Naſſau. Ein Rheingraf, der ſeine Mutter bekriegt. Die Drangſale der Rheingrafſchaft im 30jährigen Kriege. Perſonalien der beiden proteſtantiſchen Helden, des Rheingrafen Otto Ludwig, des notabelſten Herrn des ganzen Geſchlechts und ſeines Bruders, des Rheingrafen Johann Philipp.

I. Salm-Salm: Die Fürſtenkrone von Salm-Salm vom Jahre 1623, eine Belohnung der Converſion. Perſonalien des mit einer Stuartprinzeſſin vermählten dritten Fürſten Carl Dietrich Otto Salm-Salm, Gouverneurs und Premiers Kaiſer Joſeph's I. Katholiſche Plackereien in der ererbten proteſtantiſchen Rheingrafſchaft: der lutheriſche Hahn muß auf allen Kirchthürmen dem Kreuze weichen. Der franzöſiſche Oberſt Kleinholt zerſtört 1734 das alte Schloß Kyrburg. Fürſtlich Salm-Hoogſtraten'ſches Fideicommiß von 1771. Phyſiognomie des kleinen Hofs zu Anholt im Jahre 1800. Entſchädigung mit Ahaus und Bocholt 1803 und Souverainität von 1806—1810. Uebertritt des Fürſten Conſtantin zur proteſtantiſchen Religion 1826. Eine Napoleonidin in der Ahnentafel.

II. Salm-Kyrburg: Die Fürſtenkrone von Salm-Kyrburg für den Enkel eines Convertiten vom Jahre 1742. Freudenleben und Spielunglück des erſten Fürſten zu Wien und Büßerleben zu Kirn an der Nahe. Der „ſchöne" zweite Fürſt im Hôtel de Salm, dem ſpäteren Hôtel der Ehrenlegion zu Paris. Der dritte Fürſt, der von dem großen Friedrich immortaliſirte Stutzer „mit den rothen Abſätzen", der Roué und geiſtliche Gelder-Antaſter. Diners zu 80 Gerichten, wovon 77 ungenießbar und zum Theil von ſcheußlichen Dingen. Der Liebhaber ſeiner eigenen Schweſter.

Digitized by Google

Das Ende auf dem Block der Guillotine. Personalien des regierenden Fürsten von Salm-Kyrburg.

III. Salm-Horstmar. Personalien des Rheingrafen Carolus Magnus, der vom Kaiser Joseph II. zu 10jähriger peinlicher Haft auf dem Königstein bei Frankfurt verurtheilt wurde. Das rheingräfliche Versailles Grehweiler bei Worms. Armee von 14 Mann rheingräflicher Kerntruppen. Verpfändung eines nicht existirenden Waldes und andere Fälschungs- und Betrugs-Praktiken des Carolus Magnus. Execution des Räuberhauptmanns Schinderhannes 10 Jahre nach dem Tode des Rheingrafen.

IV. Salm-Reifferscheidt. Die Marquise von Créquy über den sonderbaren Namen „Altgrafen". Der Fürst und Altgraf Carl zu Raitz bei Brünn, der Rosenkreuzer und Freimaurer und sein Sohn Altgraf Hugo, der patriotische Stifter des Museums zu Brünn. Personalien des regierenden Fürsten von Salm-Reifferscheidt-Dyck auf Dyck bei Düsseldorf und seiner Frau, der Citoyenne Pipelet.

Die Salme, ein Rhein-Geschlecht, gehören zu den allerältesten Häusern Deutschlands und wahrscheinlich, aber leider nur gar nicht erweislich, waren sie unter den Begleitern des fränkischen Chlodwig bei der Eroberung Galliens. Die alten Grafen von Salm hatten ihre Stammbesitzungen in den bewaldeten Vogesen und Ardennen und theilten sich im 11ten Jahrhundert in die Häuser Obersalm und Niedersalm.

Von ihren Gütern kam die, in Lothringen an der Grenze des Elsaß ohnfern Straßburg mitten in den Vogesen gelegene Grafschaft Obersalm mit dem Stammschloß Obersalm oder Senones Mitte des 15ten Jahrhunderts durch Heirath mit einer Tochter des Hauses des Grafen von Obersalm an die auf dem rauhen Hundsrück zwischen Trier, Mainz und der Rheinpfalz gesessenen Wild-, Rauh- und



Digitized by Google

Rheingrafen, die sich in das Geschlecht des Pfalzgrafen Ottos von Wittelsbach eingeheirathet hatten, welches nach dem Morde Kaiser Philipps von Schwaben im Jahre 1208, sich in die wilden und rauhen Berggegenden jenseits des Rheins geflüchtet haben soll; die Rheingrafen erscheinen später als Vasallen und Erbmarschälle der Kurfürsten von der Pfalz.

Die kleine Grafschaft Niedersalm in den Ardennen im Herzogthum Luxemburg an der Grenze von Lüttich gelegen, mit dem jetzt wüsten Stammschloß Salm, kam dagegen um dieselbe Zeit, Mitte des 15ten Jahrhunderts durch Testament an eine Linie des Hauses der Grafen von Niedersalm, die Dynasten von Reifferscheidt, die an der Eiffel ihr Stammland hatten, als Nachbarn der Herzoge von Arenberg.

Es sind also zwei Familien zu unterscheiden:

1) die alten Grafen Salm, denen die Grafen von Obersalm, die später noch Neuburg am Inn erwarben und die Grafen von Niedersalm, Dynasten von Reifferscheidt angehören, und

2) die wild- rauh- und rheingräfliche Familie Salm, die die Grafschaft Obersalm erheirathete.

Die Grafen Obersalm zu Neuburg starben 1784 aus und ihre Agnaten, die Salme von Reifferscheidt beerbten sie. Diese und die Wild- und Rheingrafen Salm sind agnatisch nicht verwandt und ohne wechselseitiges Successionsrecht.

Digitized by Google

## A. Die alten 1784 erloschenen Grafen Salm zu Neuburg am Inn in Baiern.

Unter dieser dem Hause der Grafen von Obersalm angehörenden Familie, die 1784 erlosch, war einer der ausgezeichnetsten Graf Nicolaus I. Er focht im Dienste Oestreichs gegen Carl von Burgund, gegen die Republik Venedig, gegen Franzosen und Türken. Besonders zeichnete er sich 1525 gegen die Bauern im Bauernkriege aus und in demselben Jahre stieß er bei Pavia das Pferd Franz' I. von Frankreich nieder und verwundete ihn an der Hand. 1529 war er mit seinem Schwiegervater Wilhelm Freiherr von Roggendorf bei der Besetzung von Wien, er rettete mit ihm die Kaiserstadt, erhielt auf den Wällen Wiens, auf der Augustinerbastei die Todeswunde, sah aber noch Suleiman, der vergebens das Kärnthnerthor und die Stubenbastei gestürmt, abziehn. Dieser tapfere Vertheidiger Wiens, Graf Nicolaus I. Salm war merkwürdiger Weise 21 Jahre älter als sein Schwiegervater Roggendorf, heirathete aber 1521, 62 Jahre alt dessen 14jährige Tochter Elisabeth aus Freundschaft für ihn. Der König Ferdinand, Kaiser Carl's V. Bruder belehnte ihn mit der Grafschaft Neuburg am Inn in der Nähe von Passau 1528 und die Linie hieß seitdem zu Neuburg am Inn, wiewohl die Grafschaft nicht bei derselben blieb, sondern an das Hochstift Passau zuletzt kam.

Graf Nicolaus' Sohn, Nicolaus II. war Statthalter in Ungarn und mit dem berühmten Her-

Digitized by Google

berstein 1541 Gesandter bei Sultan Suleiman, er starb 1550.

Sein jüngerer Bruder Wolfgang war in den Jahren 1540—1555, wo der Passauer Religionsvertrag zu Stande kam, Bischof von Passau, er war ein gelehrter und prächtiger Herr, der den Palast und Kunstgarten zu Hakelberg bei Passau gebaut hat.

Graf Nicolaus' II. Sohn, Nicolaus III. der auf Marcheck, das jetzt Palffysches Majorat ist, saß, war Obrister zu Kanicha in Ungarn und Hofkriegsrath und einer der gelehrten Herren seines Geschlechts. 1567 ward er in den niederöstreichischen Herrenstand aufgenommen. Bei der Kirchenvisitation in Oestreich 1580 erscheint er noch als Protestant und starb in demselben Jahre. Später convertirte sich die Linie, wie so viele östreichische Geschlechter. Ferdinand Julius, der Urgroßneffe von Nicolaus III., kaiserlicher Rath und Kammerherr und mit einer Prinzessin von Holstein-Sonderburg vermählt, verkaufte Neuburg, da er keine directen Erben hatte, an den Hofkammerpräsidenten in Wien Grafen Sinzendorf, den mit seinen Personalien in der östreichischen Hofgeschichte aufgeführten großen Schwindler. Nach Sinzendorf's Sturz 1680 kam die Grafschaft an die Grafen Collalto, Hamilton, Lamberg, bis sie 1731 an das Hochstift Passau gelangte.

Der vorvorletzte Graf Salm, Ernst Leopold Ignaz, vermählt mit einer Gräfin Liechtenstein, erbte 1697 die Majoratherrschaft Tobitschau in Mähren und starb 1722 zu Olmütz.

Digitized by Google

Sein Sohn Carl Otto, der 1766 ſtarb, erbte 1747 von ſeinem Oheim dem Biſchof von Olmütz die Allodialherrſchaft Malenowitz: er war kaiſerlicher wirklicher Geheimer Rath, Principal-Commiſſar beim Regensburger Reichstag, Commercienpräſident und Obriſtlandrichter in Mähren.

Mit ſeinem Sohne, Graf Carl Vincenz erloſch die Linie 1784. Fünf Herrſchaften in Mähren, Tobitſchau u. ſ. w., als Majorat, erbten die Grafen Salm-Reifferſcheidt und die Allodialherrſchaften Malenowitz u. ſ. w. in Mähren die drei Töchter.

## B. Das wild- und rheingräfliche Haus Salm.

Das wild- und rheingräfliche Haus Salm iſt, wie erwähnt, in der Mitte des 14ten Jahrhunderts durch Vermählung eines Rheingrafen mit einer Wildgräfin entſtanden.

Die Rheingrafen waren die alten Reichsrichter im Rheingau. Sie erhielten für dieſes Richteramt von Kaiſer und Reich Land- und Lehngut und genoſſen demnächſt auch den Fiſch- und Salmenfang im Rhein, das Marktſchiff von Bingen nach Mainz und den ſ. g. Pfefferzoll zu Geiſenheim bei Bingen: ſie erhoben von jedem zu Berg oder Thal gehenden Rheinſchiff ein Pfund Pfeffer, was bei dem ſtarken Verbrauche dieſes Gewürzes im Mittelalter am Ende des 13ten Jahrhunderts einen Ertrag von 300 Mark Silber gab. Noch am Anfang des 18ten Jahrhunderts ſtand das

Digitized by Google

rheingräfliche Zollhaus zu Geisenheim mit dem Steinwappen der Rheingrafen, dem Leoparden, jetzt aber ist Alles verschwunden. Die Residenz der Rheingrafen war auf dem Stammschlosse Stein oder Rheingrafenstein, ohnfern dem jetzt preußischen Kreuznach in der Rheinpfalz, einem Felsenschlosse auf einem 560 Fuß hoch über den Rhein sich erhebenden Berge, welches den Paß in das Nahethal beherrscht, und weit und breit wegen der starken Wegelagerei, die seine Herren daraus trieben, von den Kaufleuten der Rheinstädte gefürchtet war. Früher war dieses Raubschloß Allod, erst 1281 ward es dem Stifte Mainz zu Lehn aufgetragen. Im Jahre 1688 ward es von den Franzosen gesprengt. Gegenwärtig gehört es dem Prinzen Carl von Solms-Braunfels, dem jüngsten der Vaters-Bruders-Söhne des regierenden Fürsten, dem durch die unglückliche Entdeckungsreise nach Texas bekannten Herrn, gegenwärtig österreichischen Küraſſier-Obristlieutenant und Gemahl der Wittwe des Prinzen Franz Salm-Salm, Oheims des regierenden Fürsten Salm-Salm.

Die Wildgrafen waren das Geschlecht der Grafen, welchen die Aufsicht über die starken kaiserlichen Forsten in dem wilden Hundsrück vertraut war. Ihre Residenz war zu Kyrburg oder Kirburg und zu Daun oder Dhaun. Kyrburg ist ein Felsenschloß an der Mündung des Kirn-, jetzt Hahnenbachs. Es soll [1]) schon unter dem Stammvater der alten sächsischen

1) Nach einer Urkunde bei Hontheim Hist. Trevirensis I. 270.

Digitized by Google

Kaiſer 926 gebaut worden ſein. Früher war es ebenfalls, wie Rheingrafenſtein Allod, erſt 1242 ward es ebenfalls dem Stifte Mainz zu Lehn aufgetragen und in dem Kriege des letzten Habsburg-öſtreichiſchen Kaiſers mit Frankreich 1734 von den Franzoſen zerſtört. Dhaun[1]) liegt ohnfern Kyrburg auf einem hohen, ziemlich großen Bergplateau, welches auf drei ſteilen und felſigen, mit Gebüſch umgrünten Seiten gegen Weſten, Norden und Oſten vom Simmerbach umſchloſſen wird. Wie der Pfarrer und Rector in dem gegenwärtig zur oldenburgiſchen Herrſchaft Birkenfeld geſchlagenen Städtchen Kirn, Schneider bemerkt, der neueſte Geſchichtsſchreiber des wild- und rheingräflichen Hauſes[2]), müſſen die Gebäulichkeiten dieſes Schloſſes Dhaun ſchon im 15ten Jahrhundert bedeutend geweſen ſein, denn es beſtand aus einer Innerburg mit Thurm, Ciſterne, Backhaus, Keller und Wohnungen aller Art, aus der St. Georgskapelle, einem geräumigen Hofe, Garten, Stallungen und zwei Pforten in der Ringmauer. Der Bauernkrieg brach es, aber ein Neubau erfolgte bereits 1526 und in dieſer Geſtalt iſt es noch heut zu Tage erhalten. Auch dieſes Schloß der Wildgrafen war wie der rheingräfliche Stein und Kyrburg früher Allod, erſt im 13ten Jahrhundert ward es dem Abt von St. Maximin in Trier zu Lehn aufgetragen.

Der Name der Wildgrafen taucht zuerſt in der Hohenſtaufen-Zeit auf: als Ahnherr gilt Conrad I., der

1) In den Urkunden „Duna“ und „Thun“ genannt.

2) Sein Buch erſchien Kreuznach 1854.

Digitized by Google

in der Zeit von 1140—1164 lebte.[1]) Er kommt vor als „Comes de Chirbero“ unter den Zeugen einer Urkunde von 1140,[2]) dann als „Comes Salvagius“ in einer andern von 1152[3]) und endlich als „Comes Silvestris“ in einer dritten von 1155.[4]) Sein Sohn Gerhard, 1172—1190, erscheint in einer Urkunde von 1172[5]) unter den Zeugen als „Comes Silvaticus“: deſſen Gemahlin war die Tochter des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach.[6]). Von ſeinen Enkeln ward Ger-

1) Pfarrer Schneider giebt S. 20, 35, 62 und 94 folgende Abſtammungsverhältniſſe:

Emich I., Graf im Nahegau 961—966. Deſſen Deſcendent im vierten Grade war:

Emich V., 1086—1113, welcher bald „Graf von Kirburg“ heißt, bald „Graf von Schmidburg,“ von ſeinen Schlöſſern, der Name hatte ſich noch nicht fixirt. Sein Sohn war:

Emich VI. 1107+1140: er hieß ebenfalls bald „Graf von Kirburg,“ bald „Graf von Schmidburg,“ bald „Graf von Flonheim“: das Marienkloſter zu Flonheim iſt 1135 von ihm geſtiftet worden, bald endlich „Graf von Altenbaumberg.“ Seine Söhne waren:

Conrad I., 1140—1164, der Ahnherr der Wildgrafen („Wildegraven“ und „Comites Silvestres, Silvatici, Salvagii“ in den Urkunden.)

Emich, der Stifter der Raugrafen („Rugraven“ und „Comites Hirsuti“ in den Urkunden.)

2) Bei Gudenus, Cod. Dipl. Maguntinus. I. 123.

3) Bei Hontheim Hist. Trevirensis. I. 568.

4) Bei Gruber, Fortgeſetzte Betrachtungen über die älteſten Nachrichten von Göttingen S. 112.

5) Bei Croll, Orig. Bipont. P. I. p. 130.

6) Acta acad. palat. IV. p. 265.

Digitized by Google

hard 1251 Erzbiſchof von Mainz und deſſen Brudersenkel war der letzte Wildgraf von Dhaun. Die Linie Kyrburg erhielt ſich noch bis 1409.

Die Rheingrafen[1]) kommen ebenfalls erſt ſeit dem erſten Viertel des zwölften Jahrhunderts in den Urkunden vor. Nach Schneider war ihr Stammvater Embricho I., Graf im weſtlichen Rheingau um's Jahr 1019. Ein Jahrhundert ſpäter 1106 ſtiftete einer ſeiner Nachkommen, Graf Rigolf, das berühmte Kloſter Johannisberg. Ein „Embricho, Comes de Rinegowe“ kommt in einer Urkunde von 1123[2]) vor als „Ministerialis,“ während ihm als „Laici“ voranſtehen: „Emicko Comes et frater suus Gerlach“ (einer vom Geſchlechte der Wildgrafen), Meinhardus, Comes de Spanheim, Arnoldus de Luxinbergk (einer vom Hauſe Naſſau.) Derſelbe Embricko heißt in einer Urkunde von 1124[3]) „Comes Reni“ und in einer Urkunde von 1130[4]) „Ringreve.“ Schneider giebt den Abdruck eines Siegels vom Jahre 1208 mit der Umſchrift: „Wolframus Ringravius“ und mit dem Leoparden, dem Stammwappen der Rheingrafen.

Ein Deſcendent im elften Gliede des Ahnherrn und Stifters des Hauſes, Rheingraf Johann I., geſtorben 1333, ſchloß im Jahre 1310 ſeine Heirath mit Heb-

1) In den Urkunden „Comites de Rinegawe, Comites Reni, Ringravii, „Ringraven.“

2) Bei Bodmann, Rheingauiſche Alterthümer. I. 86.

3) Bei Gudenus Cod. Dipl. Magunt. I. 65.

4) Daſelbſt I. 93.

Digitized by Google

wig, Schweſter und Erbin des letzten Wildgrafen der Linie zu Dhaun, worauf der Name angenommen wurde: „Wild- und Rheingrafen.“

Johann's I. Enkel, der Wild- und Rheingraf Johann III., deſſen Bruder Conrad, geſtorben 1434, Erzbiſchof von Mainz war, beerbte endlich auch die 1409 ausgehenden Wildgrafen von der Linie zu Kyrburg: damit waren die alten Stammlande der Wild- und Rheingrafen auf dem Hundsrück und an der Nahe zuſammengebracht. Alle dieſe Beſitzungen lagen in der Nähe der drei geiſtlichen Kurfürſtenthümer und des Kurfürſten von der Pfalz, deſſen Erbmarſchälle die Rheingrafen waren.

Johann IV., Sohn des Wild- und Rheingrafen Johann III., der die wild- und rheingräflichen Stammlande zuſammengebracht hatte, trug im Jahre 1460 in der glückhaften Schlacht bei Pfeddersheim in der Nähe von Worms, wo Kurfürſt Friedrich der Siegreiche, der ſ. g. „böſe Fritz“ der Stammvater der Löwenſteine, über die Mainzer, Würtemberger, Veldenzer und Leininger den Sieg davon trug, als kurpfälziſcher Erbmarſchall das Hauptbanner, er war ſeinem Lehnherrn mit 28 Pferden zugezogen.

Ein Jahr vor dieſer glückhaften Schlacht hatte ſein Sohn, der Wild- und Rheingraf Johann V. noch eine glückliche Heirath gemacht, wodurch die wild- und rheingräflichen Beſitzungen um das Doppelte vermehrt wurden: dieſe Heirath fügte den Stammlanden auf dem Hundsrück und an der Nahe die weiter ſüdlich gelegenen Herrſchaften im Wasgau und Lothringen und im Saar-

Digitized by Google

gebiete zu. Johann V. erheirathete nämlich 1459 mit Jeannette, Tochter Graf Simon's von Ober-Salm, die halbe Grafschaft Ober-Salm,[1]) gelegen in den Vogesen mit dem Stammschlosse Salm und der Hauptstadt Senones ohnfern Straßburg und die ebenfalls zwischen Straßburg und Metz gelegenen lothringischen Herrschaften Neuweiler (Neufville), Püttlingen (Putelange) und Mörchingen (Morchange). Diese Herrschaft Salm war Lehen des Stiftes Metz und ein rauhes Bergland, reich an großen Waldungen und Jagden, ergiebigen Salzquellen und vielen Eisenschmelzhütten und Hämmern: sie blieb dem Hause bis zur französischen Revolution, während die anmuthigere Herrschaft Neufville ohnfern der Residenz der Rohans zu Savern an den lothringischen Kanzler de la Galaizière durch Kauf abkam, und eben so die Herrschaft Mörchingen, zwischen Metz und Saargemünd gelegen, im Jahre 1729 an die Erbtöchter der 1688 erloschenen neuen Linie Kyrburg. Rheingraf Johann V., der Erwerber von Ober-Salm, starb 1495.

Sein Sohn Johann VI. erheirathete endlich noch mit einer andern Jeannette, Gräfin von Saarwerden, an der jungen Saar gelegen, die freie Reichs- und Allodial-Herrschaft Finstingen (Fenestrange), ohn-

---

1) Die andere Hälfte der Grafschaft Ober-Salm fiel durch eine Erbtochter von der Descendenz Graf Johann's V. von Ober-Salm, eines Bruders Graf Simon's, an das Haus Lothringen und später mit Lothringen an Frankreich.

Digitized by Google

fern der heutigen Eisenbahn von Straßburg nach Metz, die aber auch nur bis zum Jahre 1752 bei dem Hause blieb, wo sie durch einen Vertrag an Lothringen abgetreten wurde.

Wie von so vielen Geschlechtern des Adels Deutschlands geschah, wurden auch in den wild-, rauh- und rheingräflichen Familien die Besitzungen nicht zusammengehalten: von Altersher gab es Theilungen und in Folge der Theilungen und Wieder-Theilungen der nachhaltigste Zwiespalt. Die Kleinheit von Besitzungen hatte früher nur s. g. Mutschirungen zugelassen, wo die Lehen in Gemeinschaft blieben und nur die Nutzungen getheilt wurden, auch das führte zu einer Menge von Irrungen, die noch dadurch stark befördert wurden, daß die Herren des wild- rauh- und rheingräflichen Geschlechtes keineswegs mit der Gabe der Milde und Versöhnlichkeit bedacht erscheinen: dem Namen entsprechend, gab es sehr wilde und rauhe rheingräfliche Herren unter ihnen, die sich nicht nur gegen Fremde mit Wegelagerei und Raub abgaben, sondern sich auch unter einander bitter Feind waren. So führte schon der 1298 gestorbene Wildgraf Gottfried zu Kyrburg den ominösen Beinamen „Raub," wahrscheinlich, weil er ein vorzüglich unruhiger Kopf und zanksüchtiger Mensch war: er trug einen tödtlichen Haß gegen seinen Bruder Conrad zu Schmidburg. In dem Hader der beiden Gegenkaiser Adolf von Nassau und Albrecht von Oestreich stand einer dieser feindlichen Brüder auf Adolf's Seite, der andere auf der Seite Albrecht's: die Sage geht, daß ein Wildgraf Kaiser Adolf von Nassau 1298 bei Gölheim erschlagen

Digitized by Google

habe, wahrſcheinlich war es dieſer Gottfried Raub, der kurz darauf ſelbſt ſtarb. Die Todfeindſchaft der Kyrburger und Schmidburger Wildgrafen verpflanzte ſich auf Kinder und Kindeskinder und damals kam Schloß Schmidburg von dem Geſchlecht ab, es mußte an den Erzbiſchof von Trier, dem Helfershelfer des einen Wildgrafen, überlaſſen werden. Noch weit ſpäter, nach der Reformation, findet ſich, daß, wie hier zwiſchen zwei Brüdern, ähnliche Todfeindſchaft zwiſchen Eltern und Kindern beſtand: ein Rheingraf Johann VIII. von der Linie Kyrburg überfiel am Sonntag Eſtomihi 1543 das Schloß Kyrburg, wo ſeine leibliche Mutter, Gräfin Anna von Iſenburg, wohnte, die ſeinen jüngeren Bruder Thomas vorzog, und eroberte es: dieſe Rabenmutter wollte noch des bis in den Tod gehaßten Johann's Sohne, zu Gunſten der Tochter des geliebten Thomas, ſein ganzes Erbtheil entreißen und es dem Hauſe Mansfeld zuwenden, mit dem eine dieſer Töchter vermählt war.

Der Rheingraf Johann VI., der oben erwähnte Erwerber von Finſtingen, war der Großvater dieſes unnatürlichen Sohnes, der ſeine Mutter bekriegte: er war ſchon 1499 geſtorben. Seine Söhne Philipp und Johann VII. ſchloſſen nun am 6. Januar 1520 jenen definitiven Theilungsvertrag, eine wirkliche ſ. g. Todtheilung, durch welche die Linien:

Dhaun und
Kyrburg

geſtiftet wurden. Rheingraf Philipp, als der ältere und Stifter der Linie Dhaun erhielt:

Digitized by Google

die Wildgrafſchaft Dhaun auf dem Hundsrück,
die Rheingrafſchaft Rheingrafenſtein in der Pfalz,
die Grafſchaft Salm in den Vogeſen,
die lothringiſchen Herrſchaften Neufville, die, wie erwähnt, abkam, Ogeville, (Eigenweiler), Pouligny und Bayon an der Moſel, welche Herrſchaft ſpäter ebenfalls abgekommen iſt.

Rheingraf Johann VII. erhielt als der jüngere und Stifter der Linie Kyrburg:

die Wildgrafſchaft Kyrburg auf dem Hundsrück,
die Herrſchaften Wildenburg, Dimringen und Flonheim in der Rheingrafſchaft, und Mörchingen, was 1729, wie erwähnt, abkam, Püttlingen und Asmenz (Amance) in Lothringen, und endlich noch dazu:
die Oeffnung des Schloſſes Salm in den Vogeſen.

Gemeinſchaftlich blieben:

die rheingräfliche Herrſchaft Grumbach,
die Herrſchaft Finſtingen in Lothringen, die 1752, wie angeführt, abkam,
die Bergwerke bei Rheingrafenſtein und zu Grandfontaine, Plaine und Gemaingoute in der Grafſchaft Salm, endlich noch in der Rheingrafſchaft:
das Städtchen Kirn an der Nahe, Sulzbach, Medersheim und Kirſchroth,
die Waldung von Wildenburg und Crommau und eine Wieſe bei Schmidburg.

Digitized by Google

Von dieſen beiden 1520 geſtifteten wild- und rheingräflichen Linien erloſch 1688 die jüngere Linie Kyrburg; von der dhauniſchen Linie blühen noch:

a. **Die altfürſtliche Linie Salm-Salm.**

b. **Die neue Linie Salm-Kyrburg** und

c. **Die Linie Salm-Grumbach, jetzt Salm-Horſtmar.**

## Die alte, 1688 erloſchene Linie Salm-Kyrburg,

abſtammend von dem 1531 geſtorbenen Rheingrafen Johann VII., dem jüngeren der beiden Enkel des Erwerbers der Grafſchaft Salm, bekleidete das Erbmarſchallamt bei der Kurpfalz und bekannnte ſich wie dieſes Haus zur Reformation — „immer lavirend" bis zum Abſchluß des Paſſauer Vertrags 1552, wie der Geſchichtsſchreiber des Hauſes ſich ausdrückt..[1]) Im dreißigjährigen Kriege aber, wo es ſich zur Entſcheidung drängte, gab dieſe Linie Kyrburg der Sache der Proteſtanten ein paar vorzügliche Helden in den Ururenkeln des Stifters, den Urenkeln jenes unnatürlichen Sohnes, der ſeine eigne Mutter bekriegt hatte, dem Rheingrafen Otto Ludwig und ſeinem Bruder Johann Philipp: der Rheingraf Otto Ludwig iſt die im guten Sinne hervorragendſte Perſönlichkeit des ganzen Geſchlechtes.

Schon ſeit dem Beginn des für alle deutſchen Länder und Ländchen verderblichen Krieges hatte die Rheingrafſchaft ſchwere Leiden erdulden müſſen: ſeit

1) Schneider S. 141.

Spinola's Zuge in die Rheinpfalz 1620 hatte sie spanische Einquartirung und wurde furchtbar bedrangsalt, eine starke spanische Garnison hielt das Schloß Kyrburg besetzt, in Kirn und anderen Orten wurden die Winterquartiere gehalten. Wie das spanische Volk in demselben gehaust, läßt sich an einer Bittschrift erkennen, die die Einwohner von Kirn unterm 15. Mai 1621 an den Commandanten von Kyrburg einreichten: „zu erlauben und zu versichern, daß wir mit Weib und Kindern, Sack und Pack mögen abziehen und von den Soldaten ungespolirt und ungeplündert passiren und weiter kommen mögen, wollen wir das Uebrige gern zurücklassen." In der „Beschwörung der Bürgerschaft Kirn wegen der Soldaten, annotirt den 14. März 1622" stehen die vier Hauptpunkte: „1) daß die Soldaten die Bürger ihres Gefallens schlagen, 2) daß die Soldaten, sowohl zu Pferd als zu Fuß, genugsam an Essen und Trinken haben wollen, 3) stehlen bei Nacht sehr und 4) die jetzt beschwerlichen Krankheiten bei den Soldaten („die Frantzosen"). Trotz den Zügen des Grafen Ernst von Mansfeld, des Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach, und des Herzogs Christian von Braunschweig behaupteten sich die Spanier am Rhein: der Commandirende, Verdugo, Statthalter in der Pfalz, starb am 15. Januar 1629 zu Kreuznach in nächster Nähe der Rheingrafschaft.

Rheingraf Otto Ludwig war der jüngere Sohn des Rheingrafen Johann IX., dem zu Mörchingen (Morchange) und Lothringen in der Nähe von Saargemünd und Straßburg eine abgetheilte Herrschaft an-

Digitized by Google

gewiesen worden war, und einer Freiin von Crichingen (Créange), auch einer Lothringerin; die Grafschaft dieses Namens fiel später, im achtzehnten Jahrhundert, an das Haus Wied. Otto Ludwig war geboren 1597 und also 28 Jahre alt, als die kaiserlichen Mandate im Jahre 1625 an ihn ergingen, welche ihm untersagten, unter dem Namen der Staaten von Holland Truppen für die Dänen anzuwerben. Otto Ludwig parirte nicht nur diesen kaiserlichen Mandaten nicht, sondern führte sogar die von ihm angeworbenen Truppen selbst den Dänen zu, er nahm an dem ganzen unglücklichen Feldzug Theil, entkam zuletzt glücklich von der deutschen Erde zu Schiffe nach der Insel Fünen und trat mit seinem Regiment im September 1628 zu dem Schwedenkönig über. Dieser entsandte ihn zur Hülfe der Herzoge von Mecklenburg, es gelang Otto Ludwig, den kaiserlichen Obersten Wengersky, den nachherigen Statthalter Wallenstein's, in Mecklenburg zu schlagen, zuletzt aber behauptete sich Wallenstein in Mecklenburg. Der Rheingraf landete hierauf mit Gustav Adolf, als dieser seinen großen deutschen Feldzug im Jahre 1630 unternahm, in Pommern, er zog mit ihm auf Magdeburg, wo er im Juni 1631 ein Regiment Pappenheimer zersprengte und im Juli ein Regiment Holk'sche Dragoner. Bei Leipzig am 7. September 1631 stand der Rheingraf mit 12 Compagnien auf dem rechten schwedischen Flügel, seinem ebenbürtigen Gegner Pappenheim gegenüber: es war ein Rittmeister vom rheingräflichen Regiment, der lange Fritz benannt, der den nie besiegten Tilly heftig verfolgend, fort und fort mit



Digitized by Google

der Piſtole auf ihn hämmerte, indem er ihn zwingen wollte, ſich gefangen zu ergeben, ſtatt ihn niederzuſchießen, was bewirkte, daß er ſelbſt von dem zu Hülfe eilenden Herzog von Sachſen-Lauenburg niedergeſchoſſen wurde.

Nach der glückhaften Leipziger Schlacht folgte der Rheingraf Otto Ludwig dem „Goldkönig“ auf ſeiner Siegesbahn nach dem Rheine, er half ihm Mainz und die Rheinpfalz erobern. In kurzer Zeit war auch mit dem ganzen Gebiet zwiſchen Rhein, Moſel und Nahe die geſammte Rheingrafſchaft von den Spaniern geſäubert. Zum Lohne verlieh ihm Guſtav Adolf die ſehr reiche Abtei St. Maximin in Trier und Otto Ludwig fand ſich mit dem dieſer Abtei nicht holden Kurfürſt-Erzbiſchof Philipp Chriſtoph von Trier, demſelben, der ſpäter von den Oeſtreichern gefangen geſetzt wurde, friedlich ab durch eine Theilung der reichen Beute. Während des Zugs Guſtav Adolfs nach Baiern ward der Rheingraf mit Horn nach dem Elſaß beordert. Nach dem Tode des Königs, als die Vereinigung der Armeen Horn's und Herzog Bernhard's von Weimar bei Donauwörth erfolgt war, überſchritt er 1633 den Lech und warf mit der Vorhut, die er commandirte, die Croaten zurück. Als Regensburg von Herzog Bernhard genommen war, ging er dann wieder in den Elſaß zurück. Das rheingräfliche Regiment nahm an der unglücklichen Schlacht bei Nördlingen 27. Auguſt 1634 Theil und wahrſcheinlich auch der Rheingraf ſelbſt, denn er flüchtete mit etlichen tauſend Mann von Frankfurt a. M., das von Herzog Bernhard zum Sammelplatz

Digitized by Google

der ſchwediſchen Truppen beſtimmt worden war, auf das linke Rheinufer herüber. Sechs Wochen nach dem Unglückstag von Nördlingen ſtarb er zu Speyer, nur 37 Jahre alt, 7. October 1634. Er war einer der ausgezeichnetſten Reitergenerale der Schweden, das was Pappenheim bei den Kaiſerlichen war, „wachſam auf ſeinem Vorpoſten, Muth und Talent mit gereifter Kriegserfahrung vereinigend, an der Spitze ſeiner Reiterſchaar beſonders geeignet, die Vorhut zu führen. Sein hageres und ernſtes Geſicht wurde von langherabhängenden Haaren beſchattet; mit ziemlich breiten Schultern verband er eine Geſtalt über Mittelgröße. Er war verheirathet mit Anna Magdalena, einer gebornen Gräfin von Hanau,[1]) die nach ſeinem Tode den einzigen Sohn aus dieſer Ehe, den Rheingrafen Johann X.[2]) zur Welt brachte.“[3])

Rheingraf Johann Philipp, Otto Ludwig's älterer Bruder, überlebte ihn um vier Jahre. Er hatte ſchon 1623 für den Parteigänger Herzog Chriſtian von Braunſchweig die Waffen ergriffen und war von den Oeſtreichern gefangen genommen worden. Später kam er wieder los und als die Schweden am Rhein erſchienen, trat er in ihre Dienſte, wie ſein Bruder.

---

1) Einer Couſine der großen Vormünderin Amalie von Heſſen-Caſſel.

2) „Poſthumus“ zubenannt.

3) Schneider a. a. O. S. 194. Vor dem Buche ſteht ein Portrait des Rheingrafen Otto Ludwig, in voller Rüſtung mit Feldbinde und Spitzenkragen: es zeigt den Mund- und Knebelbart, wie ihn Guſtav Adolf trug.

Digitized by Google

Er war ein Freund Bernhard's von Weimar und fiel ein Jahr vor demſelben 1638 im Treffen bei Rheinfelden. Wie der Adjutant Herzog Bernhard's, Chriſtian von der Grün, in ſeinem Tagebuche berichtet, hatten die Kaiſerlichen, die ihn umringten, ihm Quartier angeboten, er aber rief: „Was Quartier, was Quartier, im Himmel iſt Quartier!“ und ward darauf niedergehauen. Er war ſeit 1631 mit einer fränkiſchen Gräfin von Erbach vermählt, die ſchon vor ihm heimgegangen war, 1637, und von der er auch nur einen Sohn, wie ſein Bruder, hatte, dieſer Sohn, Bernhard Ludwig, trat in ſchwediſche Dienſte und ſtarb 1656 an einem hitzigen Fieber.

Die Linie Kyrburg beſchloß der Poſthumus des größten Helden, den die Rheingrafen geſtellt haben, Otto Ludwig, der Rheingraf Johann X., der ſeit 1681 wieder ſämmtliche Beſitzungen der Rheingrafenſchaft der drei Unterlinien, Mörchingen, Kyrburg und Thronecken vereinigt hatte. Er war mit einer Pfälzerin, Eliſabeth von Veldenz, vermählt, verſtieß ſie aber kurz nach der Hochzeit. Er reſidirte einſam in Flonheim und ſtarb unerwartet 1688, 54 Jahre alt; über ſeinem Sarge, der in die Pfarrkirche zu Kirn beigeſetzt wurde, ſchloß ſich die Familiengruft dieſer Linie Kyrburg, die zwei ſo tapfere proteſtantiſche Helden erzeugt hatte.

Es war gerade die Zeit, wo ein neuer Krieg mit Frankreich ausbrach, derſelbe Krieg, in dem die benachbarte Pfalz ſo furchtbar durch Louvois verheert wurde: die Agnaten kamen mit der verſtoßenen Wittwe Eli-

Digitized by Google

ſabeth von Veldenz überein, daß ſie bis zu beendigtem Kriege das Land verwalten, nebſt ſämmtlichen nöthigen Naturalien 1300 Thaler Jahresrente genießen, das Uebrige aber zu Abtrag der Schulden verwendet werden ſolle. Dieſe Schulden waren nicht gering: auf der Erbſchaft, welche ſechs Herrſchaften, drei Schultheißereien mit ungefähr 800 Haushaltungen und einem Jahresertrage von 39,400 Livres umfaßte, laſteten über 149,000 Reichsthaler. Erſt ein Jahr vor dem Ryswicker Frieden ward durch den ſ. g. dhauniſchen Vertrag von 1696 dergeſtalt getheilt, daß der Hauptheil, die Herrſchaften Kyrburg auf dem Hundsrück und Mörchingen in Lothringen an die älteſte der damals noch blühenden drei Unter-Branchen der älteren wild- und rheingräflichen Linie Dhaun fiel, an die altfürſtliche Linie Salm, die ſpäter ſich in zwei Unter-Branchen, Salm-Salm und Salm-Kyrburg wieder ſchied und katholiſch war — es kam alſo hier wieder einmal wie in der Pfalz proteſtantiſches Land an Katholiken — und die übrigen vier Herrſchaften Thronecken und Wildenburg auf dem Hundsrück und Dimringen und Vinſtingen in Lothringen, dazu die Schultheißereien Flonheim, Wörrſtatt, Lonsheim, ein Theil an der Kellerei Kreuznach und das neu erworbene Helfedingen an die beiden jüngeren Unter-Branchen derſelben älteren wild- und rheingräflichen Haupt-Branche Dhaun, an die proteſtantiſchen Rheingrafen, bei Namen an die Linie Grumbach, jetzt Horſtmar,[1]) und an die 1750

1) Damals aus zwei Unter-Branchen, Grumbach und Rheingrafenſtein oder Grehweiler beſtehend.

erloschene Linie Dhaun-Püttlingen. Erst am 21. November 1701 wurden die neuen über diesen Vertrag enstandenen Irrungen vertragen, wegen der es zum Prozeß vor dem Gerichtshof zu Nancy gekommen war. [1])

### 1) Die altfürstliche Linie Salm-Salm.

Die altfürstliche Linie Salm-Salm stammt von Philipp, dem älteren der beiden Enkel des Erwerbers der Grafschaft Salm, Johann V., dem Stifter der Linie Dhaun, vermählt mit Antonie von Neufchatel, gestorben 1521 noch als Katholik.

Sein Sohn, Philipp Franz, Gemahl der Marie Egyptiaca von Oettingen, erlebte gleich nach Antritt seiner Regierung den großen Bauernaufstand, der auch am Rhein alles in Aufruhr brachte, aber in einem blutigen Gemetzel zu Pfeddersheim bei Worms, ohnfern der Rheingrafschaft, Mai 1525, unterdrückt ward. Er unternahm nach dieser auf Vorsicht mahnenden Catastrophe einen Umbau des Schlosses Dhaun: damals erhielt wahrscheinlich die südliche Seite, welche zum Dorfe Dhaun im Thal des Simmerbachs herabführt, die jetzt noch vorhandene mit Schießscharten und Thürmen versehene Mauer; am jetzt noch stehenden innern Eingangsportal ist das Wappen im Jahre 1526 angefügt und am wiederhergestellten oder neueingerichteten Archivgebäude sind an der südlichen Eingangsthüre die rhein-

1) Die Rheingrafen zu Grumbach nahmen damals von der Rheingrafenschaft Thronecken, die zu Rheingrafenstein Wörstatt, die zu Dhaun-Püttlingen Flonheim.

Digitized by Google

gräflichen und die öttinger Wappen (der Leopard und die Eisenhütchen) zu sehen und der verwitternde Affe bei dem Kinde.[1]) Philipp Franz trat, wie die ganze Rheingrafschaft und Kurpfalz, zur protestantischen Religion, leistete aber 1544 Kaiser Carl V. die Reichspflicht: er trug in den blutigen Gefechten in Frankreich bei Lesen und St. Dizier die ihm anvertraute Sturmfahne, die er von diesem glücklichen Feldzuge, der bis zwei Tagemärsche von Paris führte, in die Heimath zurückbrachte, wo sie zum Andenken in der Pfarrkirche zu Kirn aufgehängt wurde. Sein Bruder Johann Philipp stand in diesem Feldzuge ihm gegenüber im Dienste Frankreichs und war kurz vor dem Friedensschluß von Crespy (14. Sept. 1544) in die Reichsacht erklärt worden: sie dauerte bis zum Passauer Vertrag 1552, er diente noch später Frankreich in der Schlacht bei St. Quentin, wo er gefangen wurde, verdiente sich noch den heil. Geist orden und starb auf französischer Erde in der Picardie im Kloster Orcamp 1566. Sein Bruder, Philpp Franz, entging 1546 der Theilnahme am schmalkaldischen Kriege durch eine Reise nach England, zurückgekehrt mußte er 1548 das Interim annehmen, erst der Passauer Vertrag 1552 sicherte die Reformation. Er starb auf dem Convent der Protestanten zu Naumburg 1561.

Auch die Söhne von Philipp Franz waren noch Protestanten: Johann Philipp, vermählt mit Diana von Dommartin, gestorben 1569, wurde im Dienste Frankreichs im Treffen bei Montcontourt verwundet, und

1) Schneider a. a. O. S. 215.

Digitized by Google

Friedrich, der auch im Dienſte Frankreichs bei Montcontourt verwundet wurde und viermal vermählt war: mit einer Couſine Franziska von Salm, Anna von Naſſau-Weilburg, Sibille Juliana von Iſenburg und Amalie von Erbach, geſtorben 1608.

1. Convertit wurde erſt wieder Friedrich's Sohn, Rheingraf Philipp Otto, der dadurch zur Fürſtenwürde emporſtieg, wie damals die Liechtenſtein und ſo viele andere Geſchlechter ſpäter in Oeſtreich, die im dreißigjährigen Kriege zum Hauſe Habsburg ſich hielten. Rheingraf Philipp Otto diente erſt einem proteſtantiſchen Herrn, er war kurſächſiſcher Obriſt. Nachdem mit der Prager Schlacht der große Umſchlag gekommen, trat er über und ward von Kaiſer Ferdinand II. 1623 in den Reichsfürſtenſtand erhoben. Er ſtarb für die Macht, die ihn erhoben, in Folge der in der Schlacht bei Nördlingen erhaltenen Wunde, auf dem Schloſſe Neufville 1634. Dieſer erſte Fürſt von Salm war mit einer Prinzeſſin von Croy vermählt.

2. Sein Sohn, der zweite Fürſt von Salm, Leopold Philipp Carl, ſtand am Hofe Kaiſer Ferdinand's III. in hohem Anſehn, was bewirkte, daß er 1654 wegen ſeiner neuen Fürſtenwürde Sitz und Stimme auf dem Reichstage erhielt. Dieſer Herr kam auch zu Sitz und Stimme im weſtphäliſchen Grafencollegium, indem er 1637 mit der Erbgräfin von Bronchorſt die Herrſchaft Anholt erheirathet hatte, die das Haus noch beſitzt und wo daſſelbe noch ſeine

Digitized by Google

Reſidenz hat, an der niederländiſchen Grenze gelegen, ohnfern von Cleve. Er ſtarb 1663.

3. Folgt 19jährig ſein Sohn Carl Dietrich Otto, der dritte Fürſt von Salm, der eine Heirath that, durch die er, wäre er anders nicht katholiſch geweſen, auf den erſten Thron der Erde hätte kommen können: er vermählte ſich nämlich 1671 mit einer Tochter des Pfalzgrafen Eduard, Sohns des Winterkönigs von Böhmen, des Kurfürſten Friedrich von der Pfalz und der Eliſabeth, der einzigen Schweſter des 1649 enthaupteten Carl I. Stuart, Königs von England. Als ſolcher war Fürſt Carl Dietrich Otto von Salm ein näher berechtigter Prätendent zur Krone von England, als das Haus Hannover. Er reſidirte damals, als er dieſe Heirath that, zu Anholt. Als aber Ludwig XIV. 1672 die ſpaniſchen Niederlande überfiel, zog er in den Krieg: er war ein abgeſagter Feind der Franzoſen. Er rüſtete ein eigenes Regiment gegen ſie aus, ward aber 1674 in der Schlacht bei Senef von ihnen gefangen. Später ging er nach der Kaiſerſtadt, wo die Glücksſonne ihm erfreulicher aufging. Er diente bei dem Sturme von Wien 1683 und dann in den nachfolgenden Campagnen in Ungarn gegen die Türken, er ſtieg hier bis zum Generalfeldmarſchall. 1685 ſchon wurde er kaiſerlicher Geheimer Rath und Oberhofmeiſter des jungen Erzherzogs Joſeph I., jenes ceremonienfreundlichſten und ſtolzeſten aller Kaiſer Habsburgs. Sein Gouverneur, der Prinz Salm, war ein herzensguter und lebensfreudiger, ungemein gravitätiſcher, ungemein bigotter und dazu noch

Digitized by Google

ungemein franzoſenfeindlicher Herr, in den weſentlichſten Beziehungen alſo eine am Kaiſerhofe ganz angenehme Perſon: er hatte nur eine üble Qualität, er war über alle Maßen heftig und aufbrauſend, er ließ dieſe Heftigkeit und dieſes Aufbrauſen auch dem Cäſarenzögling fühlen und dieſer zahlte mit gleicher Münze. Als der Fürſt deshalb dem römiſchen König einſt wegen einer heftigen Uebereilung Vorſtellungen machte, erwiderte Joſeph I.: „er thäte nichts, als was er von ihm geſehen.“ Als Joſeph I. den Thron 1705 beſtieg, erhob er ſeinen Gouverneur zum Premier; es war aber ganz natürlich, daß das gute Einvernehmen zwiſchen einem ſolchen Herrn und einem ſolchen Diener nicht lange beſtand, vier Jahre hielten ſie es mit einander aus, dann reſignirte der Fürſt ſeinen Miniſterpoſten und ging auf ſeine Güter, zu denen ſeit dem dhanniſchen Vertrag von 1696 unter andern auch Kyrburg, das proteſtantiſche Kyrburg gehörte.

Von der berüchtigten Clauſel zum 4ten Artikel des Ryswicker Friedens hatte der Fürſt ſofort nach Abſchluß deſſelben 1697 die ſtrengſte Erfüllung verlangt. Die proteſtantiſchen Vettern, die Rheingrafen zu Grumbach, Rheingrafenſtein und Dhaun hatten Gegenvorſtellungen gemacht und da der Fürſt ihre Einrede nicht beachtet hatte, Klage vor dem Kammergericht erhoben. Gerade dieſer unverhoffte Widerſtand reizte aufs Alleräußerſte dieſen heftigen Mann, er ließ ſich durch ſeine Heftigkeit zu den härteſten Extremitäten verleiten. „Mit Waffengewalt,“ berichtet der Geſchichts-

Digitized by Google

ſchreiber des Hauſes,[1]) „ließ er die Kirchen in allen Orten der Succeſſionsländer erbrechen, den Gebrauch des neuen Calenders, die Feier der katholiſchen Feſttage, mit einem Worte die katholiſchen Einrichtungen, wie ehemals zur Franzoſenzeit, den Unterthanen aufs Strengſte einſchärfen. Ein Vergleich unter der Garantie des oberrheiniſchen Kreiſes (20. Oct. 1700) brachte nur einen Waffenſtillſtand aber keinen Frieden. Als der Fürſt 1701 das Amt Kyrburg definitiv erhalten hatte, nahm der heimliche Krieg ſeinen Anfang durch Plackereien der evangeliſchen Unterthanen: alle Stellen, wo möglich bis zum Schweinhirten herab, wurden mit Katholiken beſetzt, die oft ſehr engherzig mit den Evangeliſchen verfuhren. In den gemeinſchaftlichen Orten fanden die Evangeliſchen eine Stütze in den rheingräflichen Theilherren und hatten ein beſſeres Loos. Dieſe Plackereien fanden kein Ende als ein neuer Krieg mit Frankreich, der ſpaniſche Erbfolgekrieg ausbrach. Eine Garniſon von Pfälzern rückte 1703 in Kyrburg ein. Sie wurde ſpäter von Oeſtreichern abgelöſt, die, der katholiſchen Lehre zugethan, die Evangeliſchen quälten, wo und wie ſie konnten. Die Evangeliſchen erwarteten vergeblich Hülfe von den ſalmiſchen Beamten, es ſchien ſogar, als ob dieſe ihre Freude an den Plackereien der Garniſon hätten. Die rheingräflichen Mitherrſchaften ergriffen das beſte Mittel, dem Unfuge der Oeſterreicher ein Ziel zu ſetzen, ſie erwirkten den Abzug der Quäler und eine andere, evangeliſche Beſatzung, nun kam eine

1) Paſtor Schneider S. 238.

Digitized by Google

kleine Zeit Ruhe.“ Es ſtarb damals der eben ſo bigotte als lebensfreudige Herr von Kyrburg, der dritte Fürſt von Salm, den das Podagra, die Geiſel der Lebemänner bitterjämmerlich gequält hatte, er ward dadurch faſt ganz lahm; er ſtarb 65 Jahre alt 1710 zu Aachen, wohin er ſeine theure Perſon, wie ſo viele große und kleine Reichsfürſten, trotz dem, daß ſie Generalfeldmarſchälle waren, thaten, des Kriegs wegen in Sicherheit gebracht hatte.

4. Es folgt ſein und der Stuartprinzeſſin Sohn Ludwig Otto, der vierte und letzte Fürſt von der Hauptlinie Salm-Salm, der mit einer Prinzeſſin von Naſſau-Hadamar[1]) vermählt war, zu Anholt reſidirte und 1738 unbeerbt ſtarb. Wie die Religions-Plackereien auch unter ihm in dem proteſtantiſchen Kyrburg fortgedauert haben, darüber berichtet der Hiſtoriograph des Hauſes weiter:[2]) „Am 7. Septbr. 1713 erſchien der franzöſiſche Obriſt Kleinholt mit einem Corps und nahm durch Capitulation Beſitz vom Schloſſe Kirburg und von Kirn. Kirn war den Franzoſen zu unbewehrt, es wurde mit einem Graben, mit kleinen Werken, Thoren und Palliſaden befeſtigt. Die Unterhaltung der ſtarken Garniſon, die Frohnden zur Befeſtigung lagen dem Flecken Kirn und den benachbarten Dörfern zur Laſt; die Geſchäfte und Gewerke in und um Kirn ſtockten, die Leiſtungsforderungen wurden von Tag zu Tag vermehrt, und weil Mangel zu herrſchen

1) Eine Enkelin des Convertiten Johann Ludwig.

2) Paſtor Schneider S. 239 ff.

anfing, mit Gewalt erpreßt. Zum Elende kam noch, daß der Obriſt Kleinholt die Evangeliſchen zu beeinträchtigen und den katholiſchen Cultus an allen Orten gewaltſam wieder einzudrängen ſuchte. Der Friede (7. Septbr. 1714) vertrieb die Franzoſen, aber die bleibenden rheingräflichen Unterthanen fanden doch keinen Frieden. Auf dem Gau in Wörrſtadt, Oberſaulheim und Eichloch erbrach Kurmainz gewaltſam (1717 und 1718) die evangeliſchen Kirchen und ſetzte mit gewaffneter Hand katholiſche Geiſtliche ein.. Eben ſo verfuhren die rheingräflichen Vaſallen, die Herren Boos von Waldeck in Guffelsheim und die Herren von Sickingen in Sien (1736). Die damaligen Katholiken konnten es nicht unterlaſſen, ihren ausſchließenden Grundſatz überall geltend zu machen, wo ſich nur eine katholiſche Seele in ein rein evangeliſches Dorf eingeſchlichen hatte und der Hahn auf dem Kirchthurme dem Kreuze noch nicht gewichen war."

„Der Ausbruch eines abermaligen Krieges, in welchem Deutſchland gegen Frankreich wegen der polniſchen Königswahl verflochten wurde, veranlaßte, daß der franzöſiſche Graf Belle-Isle (März 1734) mit 18—20,000 Mann nach Trier vorrückte und bald nachher (12. April) der bekannte Obriſt Kleinholt mit einem Corps in der Nahegegend erſchien. Das alte Schloß Kirburg, das vom Jahre 926 an auf ſeiner Höhe am Kirnbache zu einem Angehäuf von mehreren Häuſern herangewachſen war, hatte das Unglück, in ſeinem damaligen Zuſtande den Franzoſen zu ihrem Zwecke nicht dienlich genug zu ſein. Es ſollten

Digitized by Google

daher seine alten Mauern zertrümmert, der hohe stolze Nordostthurm herabgeworfen und seine Werke geschleift werden, damit sie dem Feinde zum ferneren Haltpunkt nicht mehr dienen könnten. Vom 26. Juni bis zum 6. Juli 1734 mußten täglich 75 Mann das Werk der Zerstörung vollenden und jeder Knall des sprengenden Pulvers schien durch die aufgeschreckten Echo des Nahethals dem benachbarten Schloß Dhaun zuzurauuen: „Heute mir, morgen Dir.“ Doch kam Dhaun mit der bloßen Furcht davon. Die Franzosen suchten nun statt des unbrauchbaren Kirburg einen größeren und festeren Haltpunkt durch die Befestigung des Städtchens Kirn zn gewinnen. Die Garnison wurde verstärkt und mit ihr wuchs die Noth der armen Einwohner. Das Elend war aufs Höchste gestiegen, als unverhofft (October 1735) deutsche Truppen vom Rhein heranzogen und die Franzosen zurück zur Mosel drängten. General von Römer erschien mit 2000 Mann in der Nähe von Kirn, doch ein unerwarteter Waffenstillstand gebot Ruhe und der bald darauf erfolgte Friedensschluß rief die Franzosen aus der Umgegend, die sie abermals ausgesaugt und völlig ruinirt hatten.“

5. Nach dem Tode des letzten Fürsten von der Hauptlinie Salm-Salm (23. Nov. 1738) folgten die flandrischen Nebenlinien Salm-Neufville oder Hoogstraaten, und Salm-Leuze, beide herstammend von dem jüngeren Bruder des Convertiten und ersten Fürsten von Salm, dem Rheingrafen Friedrich Magnus zu Neufville, holländischer Gouverneur zu Mastricht, der noch evangelisch war und 1673 starb.

Digitized by Google

Erſt deſſen Sohn, Carl Florentin, der ebenfalls als General den Holländern diente, convertirte ſich kurz vor ſeinem Tode an einer Wunde vor der Feſtung Maſtricht 1676: ſeine Gemahlin Gabriele Erbgräfin von Hoogſtraten vermochte ihn dazu, durch die ihm die Grafſchaft Hoogſtraten bei Antwerpen im öſtreichiſchen Brabant zufiel und die Herrſchaft Leuze zwiſchen Ath und Tournay. Seine beiden Söhne ſtifteten die beiden flandriſchen Linien: Salm-Hoogſtraten und Salm-Leuze. Zwiſchen den Deſcendenten derſelben entſtand Streit über die Erbſchaft des letzten Fürſten von der Hauptlinie Salm-Salm, 1744 kam es zum Vergleich: Nicolaus Leopold, ſeit 1719 Gemahl der älteſten Tochter dieſes letzten Fürſten und ſeit 1739 vom Kaiſer zum Herzog von Hoogſtraten erhoben, erhielt die Herrſchaft Anholt, die Grafſchaft Salm und die Herrſchaft Finſtingen (Fenestrange) in Lothringen, die er, wie erwähnt, 1752 an Lothringen abtrat; die beiden Herren der Linie Salm-Leuze erhielten Kyrburg.

Nicolaus Leopold war der fünfte Fürſt von Salm und der erſte Herzog von Hoogſtraten: er war kaiſerlicher Geheimer Rath, Generalfeldmarſchall und Gouverneur von Antwerpen, heirathete nach dem Tode ſeiner erſten Gemahlin, der älteſten Tochter des letzten Fürſten Ludwig Otto von Salm-Salm 1751 im Jahre 1753 deren jüngſte Schweſter, die Wittwe des Erbprinzen von Heſſen-Rothenburg, die ihn überlebte, und ſtarb auf ſeinem Schloſſe zu Hoogſtraten im Jahre 1776. Es wurde nun am 8. Juli 1771



Digitized by Google

ein Vertrag errichtet, kraft deſſen aus den geſammten fürſtlich ſalm- und hoogſtratenſchen Beſitzungen ein ewiges Fideicommiß des Hauſes Salm-Salm mit der Primogenitur errichtet wurde: der älteſte Sohn zahlte an den jüngſten 21,000 Gulden Rente und überließ ihm den Genuß des Herzogthums Hoogſtraten und der Salmiſchen Hôtels zu Brüſſel und Antwerpen.

6. Es folgte der älteſte Sohn Ludwig Carl Otto als ſechſter Fürſt von Salm. Er war vorher Geiſtlicher geweſen und ſtarb ohne von ſeiner Gemahlin, einer niederländiſchen Gräfin Gorieu, Schweſter des Fürſtbiſchofs von Lüttich, Erben erweckt zu haben 1778, nachdem er ſchon 1773 wieder ſeinen jüngeren Bruder Maximilian beerbt hatte. Dieſer war kaiſerlicher Generalfeldmarſchall und Gouverneur von Luxenburg und vermählt mit einer Prinzeſſin von Heſſen-Rheinfels.

7. Es folgte nun Maximilian's 16jähriger Sohn als der ſiebente Fürſt von Salm, Conſtantin. Er war einer der beſten unter den kleinen und zwar unter den kleinen katholiſchen Fürſten des Reichs; er erlebte die franzöſiſche Revolution, die Zeiten des Rheinbunds und der Reſtauration und ſtarb erſt 1828, 66jährig. Er hielt ſeinen Hof zu Anholt. Juſtus Gruner ſah dieſen Hof zu Anholt im Jahre 1800 und ſchreibt darüber alſo:

„Die kleine katholiſche Grafſchaft Anholt zeichnet ſich eben ſo durch ihre Aufklärung als das benachbarte Münſteriſche durch ſeine Bigotterie aus. Schade, daß ſein Territorium nicht weiter umgreifend iſt. Die kleine

Digitized by Google

Grafschaft besteht nur aus einigen Dörfern und der Stadt gleichen Namens, welche an der Issel liegt. Ein kleiner, sehr freundlicher und angenehmer Ort, der meistens von Ackerbau lebt und das Gepräge fleißiger Regsamkeit und Wohlhabenheit an sich trägt. In seiner Mitte liegt das Schloß des Landesherren, Fürsten von Salm-Salm, der sich hier aufhält und sehr beliebt zu sein scheint. Er lebt mit seiner Familie in ländlicher Stille, aber voll Humanität. Die Ersteren des Orts werden abwechselnd an seine Tafel gezogen und in Winterzeiten giebt er wöchentlich ein recht artig besetztes Concert, das aus der umliegenden Gegend fleißig besucht wird. Sein Schloß ist nicht pracht-, aber geschmackvoll eingerichtet, die Gärten sind angenehm angelegt und Alles zeugt von gebildetem Geschmack, wenn es gleich, der jetzt sehr beschränkten Revenuen wegen, in keinem kostbaren Gewande glänzt. Unter den zahlreichen Gemälden und Kupferstichen des Schlosses zeichnen sich Einige von Geilhoff aus ꝛc. In der hiesigen Kirche finden sich auch mehrere Gemälde ꝛc."

„Das Interessanteste aber war hier für mich die hiesige katholische Schule für Bürger- und Bauernkinder, welche von dem Pfarrer des Orts, einem sehr aufgeklärten und unermüdet thätigen Manne errichtet ist und dirigirt wird. In ihr werden Knaben und Mädchen auf eine zweckmäßige Weise in den für sie nützlichen Dingen — Lesen, Schreiben, Rechnen, Erdkunde, Naturkenntniß u. s. w. unterrichtet auch zugleich mit Handarbeiten beschäftigt. Der Unterricht in allen diesen Dingen, vorzüglich aber in der Religion, ist geläutert,



Digitized by Google

faßlich und den Bedürfnissen der Kinder möglichst angepaßt ꝛc. Der Fürst befördert das Ganze durch Aufmunterung und Unterstützung. An den öffentlichen Prüfungstagen ist er gegenwärtig." ꝛc.

„Die Nähe des nur zwei Stunden entfernten größeren Emmerich giebt diesem kleinen Städtchen viel Verkehr und Leben, auch geselliges. Man findet in einem bestimmten Hause einen Club eingerichtet, der für einen so kleinen Ort ausgezeichnet ist. Ueberdies wird jeder gebildete Fremde, der sich dem Fürsten meldet, von diesem sehr gütig und gastfrei aufgenommen."

„Das kleine Ländchen ernährt sich von Ackerbau und einigem Handelsverkehr. Die Einwohner sind, durch guten Boden, Fleiß und eine weise Regierung, wohlhabend. Ich fand hier durchgehend Zufriedenheit mit dem bürgerlichen Zustande und der sittliche steht, durch den Einfluß der Nachbarschaft [1]) und durch die zweckmäßigen öffentlichen Maaßregeln auf einer für westphälische katholische Länder seltenen Stufe."

Fürst Constantin erhielt im Reichsdeputationshauptschluß 1803 für die an Frankreich abgetretene Grafschaft Obersalm auf dem linken Rheinufer auf dem rechten eine reichliche Entschädigung: $^2/_3$ des neuen westphälischen Herzogthums Salm; es bestand dasselbe aus den ehemals stift-münsterischen Aemtern Ahaus und Bocholt in Westphalen, in der Nähe seiner Residenz Anholt. Dazu hatten die Rheingrafen, das Haus

1) Die clevischen Besitzungen Preußens.

Digitized by Google

Salm-Horſtmar, eine Jahrrente von 30,000 Gulden an Salm-Salm zu zahlen. Darauf ward Fürſt Conſtantin 1806 Mitglied des Rheinbunds und als ſolcher ſouverain, zugleich wurde ihm die ehemals reichsunmittelbare Herrſchaft Gehmen, die den Grafen von Lymburg-Styrum, die 1809 ausſtarben, gehörte, als Standesherrſchaft untergeben. 1810 aber nahm ihm Napoleon die Souverainität und incorporirte ſein Land gegen 128,000 Francs Jahrrente ſeinem Reiche. Im Wiener Congreß erhielt Fürſt Conſtantin zwar das Land zurück, ward aber mediatiſirt und kam unter die Hoheit Preußens, welches für Abtretung der Gerichtsbarkeit und der Steuer- und Polizeifreiheit eine Jahrrente von 12,390 Thaler verſicherte. Das Königreich der Niederlande zahlte ſeit 1816 für den Verzicht auf den Anholter Zoll eine Jahrrente von 22,000 Gulden, wofür 1817 eine Capitalabzahlung erfolgte. 1825 trat des Fürſten Vetter, der Fürſt von Salm-Kyrburg, das ihm zuſtändige Drittheil des neuen weſtphäliſchen Fürſtenthums Salm gegen eine Jahrrente ab, ſo daß nun Fürſt Conſtantin von Salm-Salm das Ganze beſaß. Er war dreimal vermählt, zuerſt mit einer Gräfin Löwenſtein-Wertheim, dann mit der Erbgräfin von Sternberg-Manderſcheid, durch die die ihrem Vater für die überrheiniſchen Beſitzungen im Reichsdeputationshauptſchluß 1803 angewieſenen ſchwäbiſchen Abteien Schuſſenried und Weiſſenau erworben wurden. Die dritte Ehe war eine unſtandesmäßige mit Fräulein Catharine Bender, geboren zu Frankfurt 1791. Dieſe dritte

Ehe wurde 1810 bürgerlich und kirchlich im Haag eingeſegnet, Catharine Bender nannte ſich nun „Frau von Salm-Loon.“ Zwei Jahre vor ſeinem Tode 1826 trat Fürſt Conſtantin mit ſeiner Gemahlin in Stuttgart zur evangeliſchen Kirche über, eines der ſeltenen Beiſpiele fürſtlicher Converſionen zum Proteſtantismus in neuerer Zeit, wie in England die des Herzogs von Norfolk. Die fünf Söhne Otto, Eduard, Rudolf, Albrecht und Hermann aus der dritten Ehe erhielten durch den König von Preußen den Titel „Grafen von Hoogſtraten.“ Die Mutter ſtarb 1831.

8. Dem Fürſten Conſtantin folgte 1828 ſein Sohn aus erſter Ehe, Florentin, geboren 1786, Katholik, der ſich 1810 zu Caſſel mit einer Napoleonidin, Flaminia von Roſſi, verheirathet hatte, einer Nichte des Fürſten Felix Bacchiochi, des Gemahls von Eliſe, Kaiſer Napoleon's Schweſter. Fürſt Florentin war niederländiſcher General und ſtarb 1846.

9. Ihm folgte ſein Sohn Alfred, der jetzt regierende Fürſt von Salm-Salm, geboren 1814, und ſeit 1836 mit Auguſte, Prinzeſſin von Croy-Dülmen, vermählt, einer ſehr fruchtbaren Dame, die 1838 den Erbprinzen Leopold geboren hat, außerdem noch fünf Prinzen, Carl, Alfred, Emanuel, Florentin und Max, und fünf Prinzeſſinnen, Mathilde, Adelheid, Marie, Conſtantia und Flaminia. Der regierende Fürſt hat noch zwei Brüder, die Prinzen Emil und Felix, von

Digitized by Google

denen letzterer bei den preußiſchen Huſaren ſtand und jetzt als k. k. Lieutenant bei Graf Civalart Uhlanen No. 1 ſteht, außerdem leben noch die Stiefbrüder, die fünf Grafen Hoogſtraten, von denen der älteſte in der königlich ſächſiſchen Armee dient und vermählt iſt, aber keine Kinder hat, der zweite, dritte und vierte ſind vermählt und haben Kinder, nur der fünfte iſt noch unvermählt; der zweite lebt in Vörde bei Weſel, der dritte, der Ringenberg bei Weſel beſitzt, in Cöln, der vierte und fünfte in Münſter.

Die gegenwärtigen Beſitzungen des fürſtlichen Hauſes Salm-Salm ſind folgende: 1) unter preußiſcher Hoheit: die Aemter Ahaus und Bocholt in Weſtphalen und die Herrſchaft Anholt an der niederländiſchen Grenze: 27 □Meilen mit über 70,000 Einwohnern; ein Landgebiet, das noch größer als Sachſen-Altenburg iſt und mehr Einwohner hat, als Anhalt-Deſſau und die andern kleinen deutſchen ſouverainen Staaten.

2) in Belgien: das Herzogthum Hoogſtraten in Brabant und die Grafſchaft Aloſt in Flandern.

3) in den Niederlanden: die Herrſchaft Loon-op-Zand in Brabant.

Die Reſidenz iſt Anholt bei Bocholt.

Die Einkünfte ſchätzt man auf über 400,000 Gulden.

1847 wurde der Fürſt von Salm-Salm erbliches Mitglied der Herrencurie des vereinigten preußiſchen Landtags und 1854 des preußiſchen Herrenhauſes wegen Ahaus, Bocholt und Anholt.

Digitized by Google

Durch den Bundestagsbeschluß von 1825 ward dem Fürsten von Salm-Salm der Titel „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit versichert.

## 2) Die gräfliche, seit 1742 fürstliche Linie Salm-Kyrburg.

Seit dem Vergleiche von 1744, wo die Nebenlinie des fürstlichen Hauses Salm-Salm, die flandrische Linie Neufville oder Hoogstraten der Hauptlinie folgte und seitdem den Namen Salm-Salm annahm, nannte sich die jüngste flandrische Nebenlinie Salm-Leuze: **Salm-Kyrburg**, weil sie die alte Wildgrafschaft Kyrburg erhielt und zu Kirn an der Nahe residirte, oder vielmehr nicht residirte, denn die Herren dieser Linie zogen die Residenz in Wien oder in Paris, wenigstens so lange die Finanzen es zuließen, vor.

1. Stifter der neuen Linie Salm-Kyrburg war der Rheingraf Johann Dominic Albert, geboren 1708, Sohn eines jüngeren Sohnes jenes Convertiten Carl Florentin, Gemahls der katholischen Erbgräfin von Hoogstraten, welcher vor seinem Tode vor der Festung Mastricht 1676 den Glauben seiner Väter gewechselt hatte. Schon zwei Jahre vor dem Vergleiche von 1744 hatte Kaiser Carl VII. aus dem Hause Baiern diesem Rheingrafen die Reichsfürstenwürde verliehen, zugleich mit noch vier kleinen Grafen des heiligen römischen Reichs, den Grafen von Solms-Braunfels, Hohenlohe-Waldenburg, Isenburg-Birstein, und Stolberg-

Gebern. Der neue kleine Fürſt von Salm-Kyrburg zog nach Wien, wo er als Junggeſelle lebte, in Herrlichkeit und Freuden, namentlich war die allertheuerſte Herrlichkeit und Freude ſeine Freude: das Spiel. Leider hatte er Unglück, er verlor ungeheure Summen. Dieſe Verluſte erſt trieben ihn aus dem Venusberg von Wien in ſein Stammländchen auf dem rauhen Hundsrück. Er ſchlug hier ſeine Wohnung in einem beſcheidenen Bürgerhauſe auf, lebte ſehr ſparſam, ſo ſparſam, daß er keinem Kinde mehr als einen Kreuzer zum Geſchenke verabreichte. Dagegen ſtiftete er zum Heil ſeiner Seele katholiſche Kirchen und ſtellte dem lutheriſchen Gymnaſium zu Kirn in ſelbſtverſtändlicher Abſicht das Piariſtenkloſter entgegen, im Jahre 1765. Dieſer ſo ſparſam gewordene eifrig katholiſche Herr ſtarb 70jährig 1778.

2. Es folgte ihm als alleiniger Regent ſein Bruder Philipp Joſeph, der zeither mit ihm gemeinſchaftlich regiert oder vielmehr nicht regiert hatte, denn er reſidirte ebenfalls nicht im Lande, ſondern in Wien oder in Paris. Er war kaiſerlicher Kämmerer und einer der eitelſten Herren ſeiner Zeit, der wegen ſeiner weiblichen Geſtalt von der Geſellſchaft des hohen Fluges in Wien und Paris nur „der ſchöne Fürſt“ oder „der ſchöne Rheingraf“ betitelt wurde und ſich dergeſtalt lieber in der Fremde bewundern ließ, als daß er daheim unter und mit ſeinen getreuen Unterthanen gewohnt hätte. Seit dem Jahre 1742 war er mit einer reichen Erbin vermählt, der Tochter des letzten niederländiſchen Fürſten von Hornes, der 1763 ſtarb,

Digitized by Google

worauf deſſen Güter an ihn fielen. Dieſe Dame war eine intime Freundin der alten Marquiſe von Crèquy, in deren „Souvenirs“ ſie wiederholt vorkommt. Der zweite Fürſt von Salm-Kyrburg ſtarb wie der erſte 70jährig 1779 in ſeinem Hôtel Salm zu Paris.

3. Es folgte wieder ſein Sohn Friedrich III, der dritte Fürſt von Salm-Kyrburg und zugleich Reichsfürſt von Hornes; auch des heil. römiſchen Reichs Oberjägermeiſter im burgundiſchen Kreiſe und Grand von Spanien erſter Claſſe. Dieſer Herr war der ausgezeichnetſte dieſer Linie, aber im ſchlechten Sinne, ein vollendeter Stutzer, petit maître und roué.

Er war im Luxus der Pariſer Welt erzogen, an Glanz und Herrlichkeit gewöhnt und bisher von einer Schaar Leute umgeben geweſen, welche den Sinnesgenüſſen auf die raffinirteſte Weiſe gefröhnt hatten, auf eine Weiſe, die aller Scham, aller Sitte, ja der Natur ſelbſt Hohn ſprach, ich erinnere nur an die von der alten Pfalzgräfin, Herzogin von Orleans, Mutter des Regenten geſchilderten Sitten — „ſchlimmer wie die der Leute zu Sodom und Gomorrha“ — in der verderbten franzöſiſchen Hofgeſellſchaft und namentlich an die ganz gäng und geben Verbindungen zwiſchen Eltern und Kindern und zwiſchen Geſchwiſtern. Fürſt Friedrich lebte wie ſein Vater regelmäßig zu Paris, wo er das Hôtel de Salm bewohnte, das in der Revolutionszeit ein Perruquier kaufte und das ſpäter das Hôtel der Ehrenlegion wurde. Er kam jedoch nach Kirn in der Abſicht, ſich hier eine glänzende Sommerreſidenz zu gründen. Zwei kleine fürſtliche Palais wurden mit

Digitized by Google

großen Kosten sofort gebaut, durch eine Colonnade verbunden, mit einem Garten und Park umgeben; dazu kam ein Schauspielhaus und kamen die übrigen zum fürstlichen Haushalt nöthigen wirthschaftlichen Gebäude. Ein glänzender Hofstaat wurde eingerichtet, eine Schaar von Hofsängern und Hofsängerinnen, Hofschauspielern und Hofschauspielerinnen, und die dazu gehörige Kapelle von außen her für schweres Geld hereingebracht; Feste folgten auf Feste und hörten erst auf, wenn der Fürst mit dem gesammten Hoftrosse zur Wintersaison wieder nach Paris eilte.

Jedenfalls ist es dieser Prinz Salm, von welchem Friedrich der Große einmal an d'Alembert unterm 28. Mai 1781 schrieb: „Dieser Tage habe ich einen Prinzen Salm bei seiner Durchreise durch Berlin gesehen, der ganz frisch von Paris kommt. Er hat mich durch und durch beschämt, ich fand mich in Vergleich mit ihm so geschmacklos, so unbeholfen, so dumm, daß ich fast nicht das Herz hatte, ihm zu antworten. Er ist nichts als Grazie, alle seine Bewegungen haben eine ausgesuchte Eleganz, seine geringsten Worte sind Räthsel; er zergliedert und untersucht Kleinigkeiten mit einer unsäglichen Schnelligkeit und kennt die Karte vom Reiche der Zärtlichkeit besser, als alle Scuderys in der ganzen Welt. Ach, Pater Bouhours, rief ich aus, ich bin gezwungen, einzugestehen, daß du Recht hattest und daß man außerhalb Paris nichts als groben Menschenverstand trifft, der gar nicht werth ist, daß man davon spricht." Und einige Wochen später, am 14. Juli 1781, erinnerte sich der große König noch einmal des Prinzen und schrieb

Digitized by Google

an d'Alembert wieder: „Den Prinzen Salm, den Stutzern mit rothen Absätzen, kommt es zu, die Welt mit dem Gerücht ihres Namens und ihrer Genieſtreiche zu erfüllen, mein Alter entfernt mich von dieſer Geſellſchaft.“

Ein halbes Jahr nach ſeinem Beſuch in Berlin, der ihn zu der Ehre gebracht hat, daß der größte König Deutſchlands ihn mit der Geißel ſeines Witzes für die Unſterblichkeit aufbewahrte, vermählte ſich dieſer dritte Fürſt Friedrich von Salm-Kyrburg mit einer dem königlich preußiſchen Hauſe verwandten Dame, der Prinzeſſin Antonie von Hohenzollern-Sigmaringen: die Heirath geſchah zu Strasburg, 29. November 1781. Sie war eines der ſo häufig vorkommenden Exempel der Verbindung einer Frau edelſter Sinnesart mit einem bodenloſen Wüſtling. Fürſt Friedrich war aber nicht blos das, ſondern er war dazu auch einer der ärgſten Placker ſeiner armen Unterthanen. Da ſein Train in Paris ungeheure Summen verſchlang, ſchritt er zu den ehrloſeſten Mitteln und Wegen, um zu Gelde zu kommen. Er ging ſogar ſo weit, die geiſtlichen Fonds anzugreifen. Er überredete den Pater Rector des von ſeinem bigotten Oheim geſtifteten Piariſtenkloſters, die Papiere herauszugeben über die, zu Gunſten des Kloſters bei der Wiener Bank deponirten 72,000 Gulden. Trotz aller dieſer ehrloſen Praktiken kam er aber doch zuletzt ſo gänzlich herunter, daß die Lieferanten der erſten Lebensbedürfniſſe ihre Dienſte verſagten. Nichts deſtoweniger war er von der Fülle ſeiner Standesehre ſo eingenommen, daß er ſein Diner zu

Digitized by Google

80 Gerichten nach wie vor anrichten ließ. Unter dieſen 80 Gerichten befanden ſich höchſtens drei, welche wirklich eßbar waren. Alle übrigen waren aus zum Theil ſchrecklichen und ſcheußlichen Dingen componirt, ſeine Gäſte verzehrten ſie aber in tiefſter Devotion und Ehrfurcht. Der Koch war allerdings ein Künſtler, der ſeines Gleichen nicht fand.

Die Noth ging erſt recht an, als in den achtziger Jahren die 20,000 Livres Penſion wegfielen, welche er, wie ſeine Vorfahren, von Frankreich bezog. Der holländiſche Aufſtand 1786 ſollte helfen. Er ſuchte durch ſeine Intriguen Erbſtatthalter zu werden und erlangte durch Calonne ein franzöſiſches Feldmarſchallspatent, das 40,000 Livres Rente gewährte. Beim Ausbruch der franzöſiſchen Revolution war er in Paris. Zwei Monate nach der Abholung des Königs aus Verſailles gebar ihm ſeine hohenzollern'ſche Gemahlin den Erbprinzen, den noch lebenden Fürſten, der die Namen Friedrich (IV.) Ernſt Otto Philipp Anton Furnibert in der Taufe erhielt. Der Rufname war Ernſt: er ward mit Bedacht dem am 14. December 1789 — in ſehr ernſter Zeit — Geborenen gegeben. Im Jahre 1790 eilte der Fürſt nach dem Hundsrück, um ſein kleines Ländchen noch einmal, zum letztenmal zu ſehen. Er verlor hier zu Kirn am 31. Auguſt 1790 ſeine vortreffliche Gemahlin. Dieſer Tod erſchütterte ihn gewaltig, am Orte, wo ſie verſchieden war, konnte er es Anfangs nicht aushalten, noch vor dem Leichenbegängniß verließ er Kirn, und begab ſich wieder in den Revolutionskrater nach Paris. Es war ſeine entſchiedene Abſicht, nun in

Digitized by Google

der Freiheit eine Carriere zu machen, die Umstände waren schlimm genug, auf die sämmtlichen Einkünfte seines kleinen Ländchens, das er bereitwilligst republikanisirte, hatten die Gläubiger Beschlag gelegt. In Paris brachte er es in der Freiheits-Carriere aber nur bis zum Bataillons-Commandanten; er ergriff darauf die Partei seines guten Freundes, des Herzogs von Orleans, und fiel allendlich mit dessen Schweife am 25. Juli 1794 unter der Guillotine.

Aus der Conciergerie schrieb er unterm 20. Juli im Vorgefühl eines unvermeidlichen Todes folgendes Billet in französischer Sprache an seine jüngste Schwester: „Liebe Amalie! Ich bin in der Conciergerie; mein Schicksal wird in drei Stunden entschieden sein. Unterliege ich mit meinen vorgeblichen 50 Mitschuldigen, so glaube mir, ich sterbe unschuldig. Wenn du mich liebst, so versprich mir für meinen armen Ernst [1]) und für den kleinen Renneberg [2]) zu leben, die ich Dir empfehle. Gedenke Deines unglücklichen Bruders Friedrich."

„Diese Schwester, schreibt der Geschichtschreiber des rheingräflichen Hauses, Pastor Schneider zu Kirn, war die Fürstin Amalie Zephyrine, Fürstin von Salm-Kirburg, im Jahre 1782 an den damaligen Erbprinzen Anton Alois von Hohenzollern-Sigmaringen verheirathet. Es geht die Sage, Fürst

1) Der Erbprinz, der jetzt regierende Fürst Friedrich IV. Ernst Otto Philipp Anton Furnibert. Der Name Ernst war, wie gesagt, damals der Rufname.

2) Ein natürlicher Sohn.

Digitized by Google

Friedrich habe der gleichgesinnten Schwester, der das Leben am Hofe zu Sigmaringen viel zu klösterlich geschienen, dazu verholfen, daß sie am glänzenden Hofe zu Kirn längere Zeit zubrachte. Von dem Louisen-Pavillon, nahe bei Kirn, ihr zu Ehren erbaut, überhaupt vom Umgange beider Geschwister mit einander spricht die Ueberlieferung des früheren Geschlechts, das ihr, der Fürstin Amalie, mit Recht oder Unrecht, gar nicht gut wollte, nur mißbilligend. So viel ist gewiß, die Fürstin hatte seltene Geisteskräfte bis in ihr hohes Alter von 82 Jahren und sorgte mütterlich für den jungen Fürsten Ernst." [1])

4. Des Guillonirten Sohn und Nachfolger, der gegenwärtig noch regierende vierte Fürst von Salm-Kyrburg, Fürst von Hornes und Grand von Spanien erster Classe, Friedrich IV., wie er sich später mit Aufgebung des ursprünglichen Namens Ernst genannt hat, war damals, als sein Vater unter dem Fallbeile fiel, erst fünf Jahre alt, und seine Tante, die Fürstin Amalie Zephyrine von Hohenzollern-Sigmaringen, übernahm nach dem letzten Wunsche ihres geliebten Bruders aus der Conciergerie, dessen Erziehung. Sie glückte so, daß der junge Mann der ausgezeichnetste Herr dieser Linie im besseren Sinne des Worts wurde. Fürst Friedrich's IV. Ländchen stand erst, da wie gesagt, seines Vaters Gläubiger Beschlag auf alle fürstlichen Einkünfte gelegt hatten, unter Administration. 1794 ward es im Revolutionskriege für neutral erklärt,

1) Sie war geboren 1760 und starb erst 1841.

Digitized by Google

am 7. März 1798 aber der Republik Frankreich incorporirt, die dreifarbige Fahne aller Orten aufgepflanzt. Erst im Reichsdeputationshauptschlusse 1803 erhielt der nun vierzehnjährige Fürst Friedrich IV. seine Entschädigung: ein Drittheil des neuen, aus Stücken des Stifts Münster gebildeten Fürstenthums Salm in Westphalen. Er war ein kleiner, munterer, närrischer Herr, lebte in Paris und trat in die Dienste des Kaisers Napoleon. 1806 wurde auch er Souverain des Rheinbundes. Er bewährte sich als ein tapferer Soldat und gewandter Diplomat. Als Ordonnanzoffizier des Kaisers beendigte er glücklich mehrere diplomatische Aufträge, unter andern auch einen glücklich in Berlin. Mit Mühe entging er dem Aufstand in Madrid 1808. Mit Depeschen an den Kaiser gesandt, fiel er nach lebhaftem Widerstand in die Hände der Spanier, zerriß während des Niederstürzens die ihm anvertrauten Papiere mit den Zähnen und verbarg sie unter Gestein. Er saß neun Monate lang in Tarragona gefangen, wurde dann auf Ehrenwort entlassen und wohnte der Schlacht bei Wagram bei. Bei Napoleon galt er viel. Dieser pflegte ihn nach seiner Weise zum Oefteren zu necken. Einmal, als der Kaiser ihn fragte: „Eh bien mon prince, sommes nous sages?“ antwortete der Fürst sehr witzig: „Sire, je ne reponds que de moi.“ Dennoch verlor auch er 1811 die Souverainität. Nach dem Frieden nahm er seine Entlassung aus dem französischen Militairdienst und kam durch den Wiener Congreß unter die Hoheit Preußens. Preußen zahlte für Abtretung der Gerichtsbarkeit und der Steuer- und Polizeifreiheit eine Jahr-

Digitized by Google

rente von 6000 Thalern. Der Fürst hielt sich abwechselnd im Schlosse Ahaus im westphälischen Münsterland und zu Ormesson bei Paris auf. Um seine Ansprüche an die Krone Preußens zu reguliren, kam er nach Berlin und sollicitirte lange vergebens, es war nicht vergessen worden, daß er als Ordonnanzoffizier Napoleon's so glücklich früher sollicitirt hatte. Er wartete lange, wohnte unter den Linden im Hause des jetzigen Kunstvereins, beim Banquier Louis. Endlich gelang es ihm, eine Abschlagssumme zu erwirken, er beauftragte den Banquier Louis, ihm diese nach Paris zu remittiren und reiste vergnügt ab. Am Morgen nach seiner Abreise machte der Banquier Louis Banquerot und der ganze Aufenthalt in Berlin war vergebens gewesen.

Bereits am 11. Januar 1815 hatte sich Fürst Friedrich IV., wie sein Vetter, der Vater des jetzt regierenden Fürsten von Salm-Salm, unstandesmäßig mit einer angenehmen und verständigen Französin vermählt, Cäcilie Rosalie, gebornen Prevost von Bordeaux, die von ihrem ersten Gemahle geschieden worden war. Sie führte sich auf ihren Visitenkarten auf als Cecile Rosalie de Bordeaux und nach den heutigen Gothaischen Kalendern wird sie sogar als Cäcilie Rosalie, geborne Freiin von Bordeaux aufgeführt. Sie beherrschte ihren Eheherrn völlig.

1845 verkaufte derselbe, um ungestört in Paris zu leben, sein Drittheil des mediatisirten Fürstenthums Salm, mit Vorbehalt der Residenz im Schlosse Ahaus, an die Hauptlinie Salm-Salm, gegen eine Entschädigung von 50,000 Thalern und einer Jahrrente von



Digitized by Google

5,500 Thalern. Seitdem beſitzt dieſe Linie Salm-Kyrburg

1) in Deutſchland nur die Grafſchaft Renneberg bei Linz a. Rh. in der Nähe von Bonn;

2) in Belgien: das mediatiſirte Fürſtenthum Hornes und Overisque und die Herrſchaften Leuze und Pecq;

3) in den Niederlanden: die Herrſchaften Bortel und Moer-Geſtel.

Die Einkünfte betragen gegen 200,000 Gulden.

Fürſt Friedrich IV. lebte ſpäter theils in Sigmaringen, theils in Paris und 1831 machte er der diplomatiſchen Welt eine große Erheiterung: er bot ſich den Belgiern als König an. Er lebt noch und ſein Sohn Friedrich, der Erbprinz, geboren 1823 von Madame Roſalie, ſtand in hohenzollernſchen Dienſten als Hauptmann à la suite. Er lebt jetzt zu Schloß Renneburg a. Rh. und hat ſich 1844 wieder mit einer franzöſiſchen Dame, aber ebenbürtig, vermählt, mit einer Tochter des Herzogs von Trémoille, die 1845 einen Erbprinzen, Friedrich, gebar, der noch lebt, die Mutter ſtarb ſchon 1846.

### 3. Die Linie Salm-Grumbach, der Wild-, Rauh- und Rheingrafen, ſeit 1803 Grafen von Salm-Horſtmar, ſeit 1817 Fürſten.

Eine dritte Linie des wild- und rheingräflichen Hauſes Salm war die Linie Salm-Grumbach, abſtammend von der mittleren der drei Branchen, in die

ſich die ältere Linie, das Haus Dhaun, getheilt hatte [1]). Es war die gräfliche Linie, während jene beiden beſprochenen Linien: Salm-Salm und Salm-Kyrburg die fürſtlichen waren. Die Rheingrafen ſaßen im wetteraniſchen Grafen-Collegium; ihre Beſitzungen waren die alten Stammbeſitzungen auf dem Hundsrück in einer allerdings hündiſchen Gegend zwiſchen Worms und Trier, einem dürftigen ſterilen Ländchen, das nur Gerſte, Hafer und Flachs giebt und wo ſelbſt die Hundstage in manchen Jahren kalt ſind. Dieſe gräfliche Linie Salm-Grumbach, die, während die fürſtlichen Linien katholiſch waren, lutheriſch blieb, theilte ſich wieder in zwei Branchen: die Reſidenz der einen war Grumbach, ein Felſenſchloß zwiſchen Worms und Trier, jetzt preußiſch, die der andern Rheingrafenſtein, das hohe Felſenſtammſchloß, das den Paß des Nahethals beherrſcht, im elften Jahrhundert ſchon erbaut und von Altersher, wie oben erwähnt, durch Wegelagerei bei den Kaufleuten der Rheinſtädte berüchtigt: die Wild-, Rauh- und Rheingrafen wollten das alte Handwerk auch nach Erlaß des ewigen Landfriedens 1495 noch nicht aufgeben, es findet ſich, daß ihnen deshalb auf Befehl des Kaiſers ihr Schloß von Kurpfalz abgenommen und erſt 1521 wieder eingeräumt worden iſt. [2]) Später, als Schloß Rheingrafenſtein 1688 von den Franzoſen zerſtört wurde, ward

1) Salm (Salm-Salm und Salm-Kyrburg), Grumbach und Dhaun.

2) Urkunde im Coblenzer Archiv von 1521 bei Schneider S. 124.



Digitized by Google

Grehweiler Reſidenz, ohnfern Worms, dicht an der Grenze der Pfalz, jetzt heſſen-darmſtädtiſch.

Einer der letzten dieſer Wild-, Rauh- und Rheingrafen von der Branche Rheingrafenſtein oder Grehweiler war in der That ein ſehr wilder und rauher Graf am Rhein, es war der Graf Carl Magnus, der ausgearteſte Herr des ganzen Geſchlechts, geboren 1718. Er war ein Enkel Friedrich Wilhelm's, der zuerſt von Rheingrafenſtein nach Grehweiler gezogen und 1706 hier geſtorben war und ein Sohn des vor Brüſſel als Offizier in der pfälziſchen Garde lahmgeſchoſſenen Johann Carl Ludwig's, der mit einer Schweſter des letzten Grafen von Leiningen-Heidesheim vermählt war, der mit fürſtlicher Pracht in der Nähe zu Heidesheim reſidirte. Dieſes Prachtbeiſpiel wirkte verderblich genug auf den kleinen Grafen Carolus Magnus. Dazu kam, daß derſelbe allerdings an dem von Dr. Bahrdt in ſeiner Selbſtbiographie geſchilderten Candidaten Rühl, der nachher Rector in Dürkheim an der Hart und Factotum des erſten Fürſten von Leiningen wurde, einen ſehr ſchlimmen Hofmeiſter gehabt hatte. Er kam in demſelben Jahre wie der große Friedrich, 1740, mit zweiundzwanzig Jahren zur Regierung, heirathete zweiunddreißigjährig 1750 eine Couſine von der in dieſem Jahre ausſterbenden Linie Dhaun, wodurch die Wildgrafſchaft Dhaun und die kleine Herrſchaft Püttlingen in Lothringen unter franzöſiſcher Hoheit wieder an die Fürſten und Rheingrafen zurückfielen mit einer Rente von gegen 30,000 Gulden: es entſtand wieder ein langwieriger Prozeß vorm Reichskammergericht, und nachdem

das Urtheil 1764 geſprochen war, konnten doch nur die Renten nach Sechzehntheilchen vertheilt werden, die Jurisdiction mußte in Gemeinſchaft verwaltet werden. Carl Magnus ſtand als Generallieutenant und Brigadier in franzöſiſchen Dienſten und bezog von hier ſeine Haupt-Renten. Dieſer kleine Carolus Magnus hatte ſich zu Grehweiler 1749 ehe er heirathete ein anſehnliches, ſchönes neues Schloß erbaut mit einem Aufwand von mehr als 180,000 Gulden. Er führte mit einem Einkommen von etwa 60,000 Gulden ein Leben in Herrlichkeit und Freuden. [1]). Er hielt täglich offene Tafel für alle einſprechende Gäſte, gab glänzende Feſte und hatte einen ſo anſehnlichen Hofſtaat

---

1) Auch in der erloſchenen Linie Dhaun hatte Graf Carl, vermählt mit einer prachtliebenden, galanten Gräfin Luiſe von Naſſau-Ottweiler, geſtorben 1733, einen ſolchen Prachtneubau des alten Schloſſes Dhaun am Simmerbach im Jahre 1729 aufführen laſſen: die älteren Gebäude ſchloſſen den neuen dreiſtöckigen Bau wie zwei Flügel ein: vor dieſem Bau befand ſich eine Terraſſe mit herrlicher Ausſicht, unter ihr und hinter dem nördlichen Flügel des Schloſſes lag ein franzöſiſcher Garten; ein großer Pan ſah am Nordhange des Bergs von einer hohen Felſenkuppel herab, Schafe waren dies- und jenſeits des Simmerbachs in die Felſenmaſſen vertheilt. Schneider a. a. O. S. 245. Die Wittwe dieſes Grafen Carl ward, obgleich ſie ſchon 47 Jahre alt war und ihrem Eheherrn ſchon elf Kinder geboren hatte, eines Verhältniſſes zu ihrem Amtmanne Weyher bezüchtigt, dem ſie das jetzt noch vorhandene Haus im Dorfe Dhaun 1738 erbaut und gräflich ausgeſchmückt haben ſoll. Schneider S. 246.

Digitized by Google

wie nur irgend einer der kleinen Möchtegern großen Fürsten Deutschlands: Hofcavaliere und Hoffräulein, Husaren, Heyducken, Mohren, eine Bande Hofmusikanten, ein Marionettenspiel, worauf sechs Personen besoldet wurden u. s. w. Carl Magnus hielt vierzehn Mann Kerntruppen mit einem Tambour und einem Pfeifer, sämmtlich in blautuchner Uniform mit weißem Aufschlag nach preußischem Schnitte, mit weißer Weste, weißen Hosen und Kamaschen, rothen Halsbinden und mit einem dreieckigen, mit einer großen schwarzen Kokarde und einem Federstutz gezierten Hute. Täglich kam auf den Mann ein Traktament von 4 Kreuzern und außerdem beim geringsten Versehen eine gehörige Tracht Prügel. Das Kleinod des Grehweiler kleinen Hofs war der große Marstall von 120 Pferden. Die Verschwendung ward über dreißig Jahre lang, durch mit der größten Heimlichkeit unterhandelte Schulden so weit getrieben, daß sich im Jahre 1768 eine Schuldenlast von über 300,000 Gulden an Capital und von über 22,000 Gulden an verfallenen Zinsen herausstellte und daß ganz zuletzt die 60,000 Gulden Einkünfte nicht einmal zu Bezahlung der Interessen der aufgelaufenen Schulden hinreichten. Als nichts mehr zureichen wollte, erlaubte sich der Rheingraf die ehrlosesten Betrügereien gegen die Gläubiger und die empörendsten Plackereien und Schindereien gegen die Unterthanen. Unter Andern ward ein Wald bei Bockenheim, angeblich von 500 Aeckern, an den Grafen von Lamberg in Mainz versetzt, ein Wald, der gar nicht existirte. Bei den existirenden Dorfschaften, die verpfändet wurden,

Digitized by Google

zwang man entweder die Bauern zu der Unterſchrift oder man ließ Schulkinder die Namen ihrer Väter unter die Obligationen ſetzen oder ſchrieb ſelbſt Namen hin, die gar nicht exiſtirten. Des Rheingrafen Helfershelfer bei dieſen Praktiken waren ſeine eignen Beamten, der Kammerrath Schad, der Kammerſecretär Arnoldi, der Rentmeiſter Brekenfeld, der Oberſchulz Häfner, deſſen Frau die Maitreſſe des Grafen war: ſie und ein Gaſtwirth Braun und der franzöſiſche Kammerdiener des Grafen, Rehard, und ein Haufen Juden lagen wie ein Heuſchreckenſchwarm über dem kleinen Ländchen und ſaugten es zu ihres Herrn und ihrem eigenen Vortheile aus. Die Gläubiger forderten endlich mit Ungeſtüm ihre Zahlungen, der Graf hielt ſich ganz ruhig auf ſeinem Schloſſe, er unterſtand ſich nicht ſeine Grafſchaft zu verlaſſen. Der Graf von Lamberg, dem der nicht exiſtirende Wald verſetzt worden war, griff endlich zu Repreſſalien, er verlockte einige gräfliche Unterthanen und drei Juden in's Mainziſche und ließ ſie dann in Mainz gefangen ſetzen, ſie ſaßen hier für ihren Herrn, der ſich nicht regte, über fünf Jahre.

Endlich kam eine kaiſerliche Commiſſion in die Grafſchaft unter der Direction des Fürſten von Naſſau-Weilburg. Der Rheingraf mit ſeinen Beamten ward gefangen geſetzt, aber mehrere, wie Arnoldi und Brekenfeld, hatten ſich unſichtbar gemacht, Oberſchulz Häfner war nach Holland und von da nach Amerika gegangen. Nach mehreren Jahren erfolgte das kaiſerliche Urtheil, Kaiſer Joſeph II. entſetzte im

Digitized by Google

Juli 1775 den Grafen als der Regierung unfähig und verurtheilte ihn zu zehnjährigem Gefängniß auf dem festen Bergschlosse Königstein bei Frankfurt. Die Succession sollte nicht auf den noch lebenden Bruder des Grafen Ludwig, sondern an den Vetter in Grumbach fallen. Das Urtheil lautete: „daß der Rheingraf wegen seiner groben Verbrechen die höchste Strafe zwar verdient habe, daß aber der Kaiser in Rücksicht seines alten und ehrwürdigen Hauses die Strafe dahin mildern wolle, daß derselbe „wegen eingestandener schändlicher Betrügereien, unverantwortlichen Mißbrauchs der landesherrlichen Gewalt und vielfältig begangener, befohlener und zugelassener Fälschung" auf einer im römischen Reiche gelegenen Festung zehn Jahre lang in peinlichen Haften zu halten und ihm nichts als der höchst nothwendige Unterhalt aus seiner Concursmasse abzureichen sei."

Auf dem Königstein saß nun der wilde und rauhe Rheingraf, sich aus geistlichen Büchern erbauend. Vergebens verwandte sich seine Gemahlin und seine Tochter, vermählte Gräfin von Ortenburg für ihn in Wien. Selbst die gutmüthigen Unterthanen der heillos verwahrlosten Aemter der Wild- und Rheingrafschaft kamen umsonst für ihn ein. Erst 1782, nach sechs Jahren und zwei Monaten, kam er, als die Gläubiger selbst für ihn vorgebeten hatten, frei, trat seine Besitzungen an seinen Vetter in Grumbach ab und lebte wieder zu Grehweiler wie es gehen wollte, bis er 1793, mitten im Revolutionskriege daselbst starb. Er hatte zuletzt nur noch eines von seinen 120 Pferden, ein Reitpferd, und als sein

Digitized by Google

einziger Diener, der zugleich Kammerdiener und Kammerdirector, Reit- und Fußknecht war, kein Futter mehr für daſſelbe hatte, meldete er: „Unſer Schimmel geht noch d'rauf," da erwiederte S. Erlaucht: „Poſſen, führ' ihn nur an die friſche Luft!" Das Merkwürdigſte war, daß Rheingraf Carolus Magnus, als 1792 Cuſtine, nachdem er am 21. October Mainz erobert hatte, in der Gegend erſchien und deſſen Emiſſaire zu ihm kamen, nicht nur ſelbſt den Eid der Freiheit und Gleichheit ablegte, ſondern auch ſeine Kinder ermahnte, daſſelbe zu thun. Darauf wurde die republikaniſche Regierungsform in der ganzen Rheingrafſchaft eingeführt, als die Preußen im März 1793 kamen wieder abgeſchafft und als ſie wieder verdrängt wurden, noch einmal wieder hergeſtellt. Mitten unter dieſen Unruhen ſtarb dieſer denkwürdigſte Herr des Hauſes, Graf Carolus Magnus. Er hinterließ von ſeiner Gemahlin, ſeiner Couſine, der Rheingräfin von Dhaun-Püttlingen, nur fünf Töchter. Das ſchöne, mit 180,000 Gulden erbaute Schloß Grehweiler, das rheingräfliche Verſailles, wurde von den Franzoſen zerſtört.

In Folge des franzöſiſchen Revolutionskrieges wurde die ganze Gegend, wo der Rheingraf Carl Magnus gehauſt hatte, der Hundsrück, der gefürchtete Tummelplatz des berüchtigten Räuberhauptmanns Johannes Bückler, genannt Schinderhannes. Endlich glückte es, ihn zu Frankfurt im rothen Ochſen, dem öſtreichiſchen Werbehauſe, zu fangen. Er fiel mit 20 ſeiner Bande von 65 Perſonen, zehn Jahre nach dem Tode des Rheingrafen Carolus Magnus 1803, 26 Jahre alt, im

Digitized by Google

grünen Collet und gelben Pantalons in dem franzöſiſch gewordenen Mainz unter Präſident Robmann[1]) unter dem 80 Pfund ſchweren Fallbeile in der Gegend der ehemaligen Favorite unter unglaublichem Zudrange des Volks, welches in ihm einen Carl Moor und Rinaldini zu ſehen glaubte, während er nur ein gemeiner, wenn auch ſehr kühner Menſch war.[2])

Schon im Jahre 1783 hatte Rheingraf Carl Magnus ſeinen Antheil an der Rheingrafſchaft an ſeinen Vetter Carl Ludwig von der Branche Grumbach, geboren 1729, abgetreten, der erſt auf dem nahe-

---

1) Verfaſſer der „Geſchichte ſeiner Verfolgungen.“

2) Schinderhannes, der deutſche Cartouche, hatte zuweilen auch burleske Einfälle. Mit nur zweien ſeiner Gehülfen plünderte er einmal 45 Juden aus, ließ ihre Stiefeln dann auf einen Haufen werfen und jeden die ſeinigen herausſuchen, um einmal eine rechte Hauptherzensluſt am Anblick der jüdiſchen Geſchäftigkeit zu erleben. Nach des Geheimen-Rath Keßler's Leben lebte 1833 die Frau von Schinderhannes noch. „Am folgenden Tage durchzogen wir (Keßler als damaliger Director der Abtheilung Domainen und Forſten im preußiſchen Miniſterium der Finanzen und Freiherr von Bodelſchwingh, damals Präſident der Regierung zu Trier, jetzt Finanzminiſter) den ſchönen, intereſſanten Hochwald — den berühmten Schauplatz von Schinderhannes, welchen einer der uns begleitenden Förſter ſehr gut gekannt hat, ja mit ihm nach der Scheibe geſchoſſen hatte und deſſen Weib noch in der Gegend betteln geht. Ich habe manche ſeiner Geſchichten für den lieben Vater (den berühmten Arzt Geheimrath Heine) in Berlin zu deſſen Kurzweil geſammelt.“ Keßler's Leben, Lpzg. 1853, S. 304 f.

Digitized by Google

gelegenen Felſenſchloſſe zu Grumbach, dann zu Flonheim reſidirte und von dem Revolutionsſturm vertrieben, 1799 zu Wetzlar ſtarb, dreimal vermählt, zuerſt mit einer Tochter des erſten Fürſten von Leiningen, dann mit einer Gräfin Solms-Braunfels und zuletzt 1798, ſchon ſiebzigjährig, mit einer Gräfin Wittgenſtein-Hohenſtein, die ihren Eheherrn, nachdem ſie ihm einen Erben gegeben, kurz nach der Geburt deſſelben verlor und ihn noch ein halbes Jahrhundert überlebt hat.

Es folgte nun in der Rheingrafſchaft dieſer Sohn aus der letzten Ehe, der damals erſt zwei Monate alte noch jetzt lebende Rheingraf Friedrich, der zu Grumbach reſidirte, während der Grehweiler'ſche Antheil der Rheingrafſchaft an ſeinen Oheim, dem jüngeren Bruder ſeines Vaters Wilhelm Chriſtian, geboren 1741, holländiſchen Obriſt und Schwiegerſohn des prozeſſirten Rheingrafen Carl Magnus, durch Vertrag abgetreten wurde. Beide Rheingrafen erhielten im Reichsdeputationshauptſchluſſe 1803 für die an Frankreich abgetretene Rheingrafſchaft das ſtiftmünſteriſche Amt Horſtmar in Weſtphalen und ſeitdem heißt das Haus nicht mehr Salm-Grumbach, ſondern Salm-Horſtmar. Horſtmar kam durch den Rheinbund unter die Hoheit von Berg. Da Wilhelm Chriſtian 1810 ohne Erben ſtarb, beerbte ihn ſein elfjähriger Neffe Rheingraf Friedrich.

Die Fürſtenwürde erhielt dieſer Rheingraf Friedrich, als er achtzehn Jahre alt war, durch Preußen, unter deſſen Hoheit er im Wiener Congreß geſtellt ward, im Jahre 1817: er nennt ſich ſeitdem „Fürſt und

Digitized by Google

Rheingraf." Er vermählte ſich 1826 mit einer Gräfin Solms-Rödelheim, die 1830 den Erbprinzen Carl geboren hat, außerdem noch zwei Prinzen, Otto, der in der preußiſchen Armee dient, und Eduard und zwei Prinzeſſinnen, Mathilde und Emma.

1847 wurde der Fürſt zu Salm-Horſtmar erbliches Mitglied der Herrencurie des vereinigten preußiſchen Landtags und 1854 des preußiſchen Herrenhauſes. Neuerlich iſt er als Autor aufgetreten mit einer kleinen naturwiſſenſchaftlichen Schrift: „Verſuche und Reſultate über die Nahrnng der Pflanzen." Braunſchweig 1856.

Die Reſidenz iſt Coesfeld im preußiſchen Weſtphalen, ehemals nächſt Münſter die anſehnlichſte Stadt des Hochſtifts.

Das Haus Salm-Horſtmar beſitzt:

1) unter preußiſcher Hoheit: auf 12½ Quadrat-Meilen an 60,000 Einwohner,

2) in Würtemberg: einen Antheil an der Grafſchaft Limpurg-Oberſontheim,

Einkünfte: gegen 200,000 Gulden.

Durch Bundestagsbeſchluß von 1825 ward dem Fürſten von Salm-Horſtmar der Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit verſichert.

Das Geſammtwappen von Salm iſt: 1) wegen Oberſalm zwei ſilberne Salme in Roth, begleitet von vier kleinen ſilbernen Kreuzen, 2) wegen der Wild- und Rheingrafſchaft quadrirt: 1. und 4. ein ſilberner Leopard in Schwarz (Rheingrafſchaft), 2. und 3. ein rother blaugekrönter Löwe in Gold (Wildgrafſchaft).

Deviſe: „Die Zeit bringt Roſen."

Digitized by Google

## C. Das Haus Salm-Reifferſcheidt.

Die alten Dynaſten von Reifferſcheidt, von einem alten, noch erhaltenen Schloſſe an den Quellen der Ruhr, im Kreiſe Gemünd, Regierungsbezirk Aachen, ſo benannt, ſind mit den alten ausgeſtorbenen Herzogen von Limburg von einer Abſtammung. Der Name Reifferſcheidt ſoll „Scheide (Grenze) der Ripuarier" bedeuten. Ein Walramus de Rifferscheidt kommt ſchon in einer Urkunde von 1130 vor.[1]) Dieſes Haus iſt, wie ſchon erwähnt, mit dem wild- und rheingräflichen Hauſe Salm nicht agnatiſch verwandt. Während die Rheingrafen Salm ihre Stammbeſitzung auf dem rauhen Hundsrück bei Trier und dazu die Grafſchaft Oberſalm in den Vogeſen bei Straßburg beſaßen, hatten die Grafen von Salm-Reifferſcheidt ihren Stammbeſitz in der keinen Grafſchaft Reifferſcheidt an der nicht minder rauhen und dürftigen Eiffel in der Nähe von Luxenburg und beſaßen dazu die kleine im 15ten Jahrhundert ererbte Grafſchaft Niederſalm an der Grenze des Stiftes Lüttich im Ardennerwalde, einem von alter romantiſcher Zeit her berühmten Walde, wo Shakespeare unter andern ſein „As you like it" ſpielen läßt. Die Trümmer des Schloſſes Salm liegen auf einem Felſen nahe bei dem Städtchen vieil Salm, gewöhnlich Welſch-Salm benannt und durch ſeine Schieferbrüche bekannt, an der Albe, 7 Stunden ſüdlich von Limburg und 4 Stunden ſüdöſtlich von Malmedy.

1) Schannat Eiflia illustrata, ed Börsch. II. 619.

Digitized by Google

Zum Unterſchied von den Rheingrafen Salm nannten ſich die Grafen Salm-Reifferſcheidt mit dem etwas ſonderbaren Namen: „Altgrafen," worüber die Franzoſen ſich herzlich luſtig machten. „Une autre qualification germanique," ſchreibt die alte Marquiſe von Crequy, „qui m'a paru singulière est celle d'Altgraves. Cette appellation a peut-être quelque chose d'imposant au-delà du pont de Kehl, mais la traduction ne lui profit pas. J'ai rencontré dans mon voyage en Italie un „vieux comte de Salm" avec sa „vieille comtesse", qui n'étaient pourtant pas trop vieux l'un portant l'autre, car ils n'avaient que 37 ans à partager entre eux deux." [1]) Während die Rheingrafen im wetterauiſchen Grafencollegium ſaßen, ſaßen die Altgrafen bei den Weſtphälingern.

Der erſte Graf von Salm-Reifferſcheidt war der 1413 von Heinrich VI., dem letzten alten Grafen zu Salm, ſeinem Vetter (geſtorben 1416) zum Erben eingeſetzte Graf Johann, deſſen Mutter ſchon die Herrſchaft Dyck bei Düſſeldorf eingebracht hatte, die noch Reſidenz iſt. Dieſer Johann, erſter Graf von Salm-Reifferſcheidt, fiel gegen die Engländer in der großen Schlacht bei Azincourt 1415. Sein Sohn, der zweite Graf Johann von Salm-Reifferſcheidt, erheirathete wieder mit ſeiner Gemahlin die Herrſchaft Alfter bei Bonn. Sein Neffe, Johann III., war Reitergeneral Kaiſer Carl's V.,

1) Souvenirs de Mde. de Créquy. Bruxelles 1834. T. I. p. 74. Note.

Digitized by Google

ward von den Franzoſen gefangen, mußte ſich mit 10,000 Goldgulden ranzioniren und ſtarb im Jahre, das den Proteſtanten den Namen gab, 1529. Sein Sohn, Johann IV., war wieder Reitergeneral unter Kaiſer Carl V., machte die Belagerung von Metz mit und ſtarb im Jahre des Religionsfriedens von Augsburg, 1555. Sein Sohn Werner diente erſt Frankreich, dann Spanien und half weſentlich mit, Gebhard Truchſeß, Kurfürſt von Cöln, der die Reformation hier einführen wollte, zu vertreiben. Er nahm 1600 nach dem Abgang der Grafen von Ruenar von der Herrſchaft Bedbur und Hackenbroich Beſitz: Hackenbroich gehört noch der Familie, abgekommen wieder iſt Bedbur, ein Städtchen an der Erfft im Erzſtifte Cöln. Der nähere Stammvater iſt dieſes Werner, der im 30jährigrn Kriege, 1629 ſtarb, Sohn, Graf Ernſt Friedrich, welcher mit einer verwittweten Gräfin Manderſcheid, gebornen von Leiningen vermählt war und mitten im 30jährigen Krieg 1639 ſtarb. Seine zwei Söhne theilten ſich in die beiden Linien Salm-Reifferſcheidt-Bedbur (bei Cöln) und Salm-Reifferſcheidt-Dyck (bei Düſſeldorf). Beide Linien blieben katholiſch; es gehört dieſem Hauſe das Landerbmarſchallamt im Erzſtifte Cöln.

### 1) Salm-Reifferſcheidt-Bedbur.

1. Stifter der Linie Reifferſcheidt-Bedbur war der ältere Sohn des gemeinſchaftlichen Stammvaters des Hauſes, Ernſt Friedrich, Graf Erich

Adolf, geſtorben 1678: er war zweimal vermählt, zuerſt mit einer Prinzeſſin von Heſſen-Caſſel, einer Tochter des gelehrten Landgrafen Moritz, und einer Schweſter des katholiſchen Landgrafen Ernſt zu Rheinfels, des Stifters des 1834 erloſchenen Hauſes Rothenburg, und dann mit einer katholiſchen Gräfin Löwenſtein-Wertheim-Rochefort, einer Schweſter des erſten Fürſten dieſes Hauſes.

2. Folgte ſein Sohn Franz Wilhelm aus der zweiten Ehe, der kaiſerlicher Geheimer Rath und Oberſtſtallmeiſter der Kaiſerin Amalie von Hannover, Gemahlin Joſephs I., war und 1734, 64jährig ſtarb. Er erwarb durch ſeine erſte Heirath mit der Erbtochter des durch den Prager Fenſterſturz berühmten, ſeitdem durch kaiſerliche Gnade wohlbedachten Grafen von Slawata, welches Geſchlecht 1691 ausſtarb, mehrere Herrſchaften in Böhmen und Mähren, namentlich die Herrſchaft Hainſpach, auf die eine Unterlinie geſtiftet wurde. Die zweite Gemahlin war eine Tochter des als Oberhofmeiſter des letzten Habsburger, Kaiſer Carl's VI., in hohem Einfluß ſtehenden vierten regierenden Fürſten Anton Florian von Liechtenſtein. Zwei Söhne des Altgrafen Franz Wilhelm von der Gräfin Slawata und ein dritter von der Fürſtin Liechtenſtein theilten ſich in die drei Unterlinien:

a) Bedburg, jetzt Krautheim,
b) Hainſpach in Böhmen, und
c) Nieder- oder Altſalm in den Ardennen, jetzt Raitz in Mähren.

Digitized by Google

## a) Das seit 1804 fürstliche Haus Salm-Reifferscheidt-Bedbur, jetzt Krautheim.

3. Fortpflanzer der Linie Bedbur wurde der älteste Sohn Franz Wilhelm's, Altgraf Carl Anton, der hinwiederum kaiserlicher Geheimer Rath und Director der Ritterakademie zu Wien war, mit einer Gräfin Esterhazy sich 1702 vermählt hatte und 1755, 58jährig starb.

4. 5. Folgten seine beiden Söhne, zuerst Franz Nicolaus, der 1786, 65jährig unbeerbt starb und dann Sigismund, welcher kurcölnischer Oberhofmeister war und von Kurcöln 1781 die Manderscheid'sche Herrschaft Erp zu Lehn erhalten hatte: er erlebte die französischen Revolutionszeiten und starb mit einer Gräfin Truchseß-Waldburg vermählt 1798, 63 Jahre alt.

6. (1) Folgte wieder sein Sohn, Altgraf Franz, geboren 1772. Er erhielt im Reichsdeputationshauptschluß 1803 für seine überrheinischen Besitzungen Bedbur, Erp u. s. w., die an Frankreich kamen, zur Entschädigung das stift-mainzische Amt Krautheim an der Jagst in Franken, $5\frac{1}{2}$ □ Meilen mit 14,000 Einwohnern, 86,000 Gulden Einkünften und großen Schulden! Die Residenz wurde Gerlachsheim, ein ehemaliges Prämonstratenserkloster, wo die Salme-Reifferscheidt in der Nachbarschaft der Hohenlohe, der Löwenstein und der ebenfalls vom Rhein an den Main herüber verpflanzten Leiningen sich niederließen; sie nahmen den Namen Salm-Reifferscheidt-Krautheim an. Altgraf



Digitized by Google

Franz war preußiſcher Generalmajor und erlangte 1804 den Reichsfürſtentitel zugleich mit dem öſtreichiſchen Hauſe Windiſchgrätz, kam aber durch die Mediatiſirung zum Theil unter badniſche, zum Theil unter würtembergiſche Hoheit, was der Wiener Congreß beſtätigte. Im Jahre 1826 verkaufte er den unter würtembergiſcher Hoheit ſtehenden Theil des Fürſtenthums Krautheim an die Krone Würtemberg für 125,000 Gulden und ſtarb 1831, 59 Jahre alt, zu Carlsruhe, zweimal vermählt, zuerſt mit einer Prinzeſſin von Hohenlohe-Bartenſtein und dann mit einer ruſſiſchen Dame, einer Prinzeſſin Gallizin.

7. (2) Folgte aus erſter Ehe der zweite Fürſt von Salm-Reifferſcheidt-Krautheim, Conſtantin, geboren 1798, der badniſcher Obriſt der Cavalerie und Flügeladjutant des Großherzogs iſt und nachdem er den andern unter badniſcher Hoheit ſtehenden Antheil des Fürſtenthums Krautheim an die Krone Baden für 1,100,000 Gulden verkauft hatte, in ſeiner Herrſchaft Hersberg auf dem Schloſſe gleichen Namens bei Mörsburg am Bodenſee reſidirte. Er ſtarb hier kürzlich, 1856. Seit 1826 hatte er ſich, wie ſein Vater, wieder mit einer Prinzeſſin von Hohenlohe-Bartenſtein vermählt.

8. (3) Es folgte der 1827 geborne Erbprinz Franz. Außer dieſem hinterließ der zweite Fürſt noch drei Prinzen, Otto, Leopold, der öſtreichiſcher Oberlieutenant war, neuerlich aber als Novize in die Geſellſchaft Jeſu getreten iſt, und Friedrich, und

Digitized by Google

zwei Töchter, Auguſte und Eleonore, welche noch unvermählt ſind.

Ein jüngerer Bruder des zweiten Fürſten Conſtantin, Prinz Carl, geboren 1803, früher zu Conſtanz am Bodenſee, jetzt in der ehemaligen kleinen Reichsſtadt Offenburg lebend, war badniſcher Major, mußte aber in der berüchtigten Haber-Göler'ſchen Duellgeſchichte [1]) 1843, wo er ſich zweideutig benommen hatte, ſeinen Abſchied nehmen.

Noch leben zwei Schweſtern des zweiten, kürzlich verſtorbenen Fürſten: die Prinzeſſin Leopoldine, die die Gemahlin eines Vetters iſt, des regierenden Fürſten von Salm-Reifferſcheidt-Raitz und die Prinzeſſin Marie, welche unvermählt iſt und mit ihrer alten Tante, der Altgräfin Auguſte, Stiftsdame zu Eſſen und Thorn, zu Würzburg ihren Wohnſitz hat.

Eine dritte Schweſter des zweiten Fürſten Conſtantin von Salm-Reifferſcheidt-Krautheim war die 1799 geborne und 1831 mit dem letzten Landgrafen von Heſſen-Rothenburg vermählte ſchöne Eleonore, welche nach dem Ableben ihres Gemahls 1834 ſich in intereſſantan Umſtänden zu befinden glaubte, weshalb damals von Seiten des Hauſes Caſſel, welches ſo zahlreiche uneheliche Nachkommenſchaft und ſo wenig erbberechtigte Erben aufzuweiſen hat, ganz beſondere Vorſichtsmaßregeln getroffen wurden: man brachte die junge Wittwe wie eine Gefangene aus Oberſchleſien nach dem Stammſchloſſe Rothenburg und bewachte ſie

1) S. badniſche Hofgeſchichte, Band 26, S. 301 ff.



Digitized by Google

ſo lange, bis, da ſie ſich geirrt hatte, die Zeit verſtrichen war, welche man abwarten zu müſſen geglaubt hatte. Die Landgräfin zog damals nach Prag, wo ſie noch 20 Jahre lebte und erſt neuerlich, 1851, 52jährig geſtorben iſt.

Die Einkünfte des Fürſten von Salm-Reifferſcheidt-Krautheim werden auf 75,000 Gulden angeſchlagen.

### b) Das altgräfliche, nicht erlauchte Haus Salm-Reifferſcheidt-Hainſpach.

Dieſe zweite Nebenlinie, die Altgrafen von Salm-Reifferſcheidt-Hainſpach, fundirt auf die große, ehemals Slawata'ſche Herrſchaft Hainſpach im Leitmeritzer Kreiſe in Böhmen, faſt 2 □ Meilen mit 25,000 Einwohnern umfaſſend, gehört, weil ſie kein Reichsland inne hatte, nicht zu den „Erlauchten."

### c) Das ſeit 1790 fürſtliche Haus Salm-Reifferſcheidt-Bedbur-Niederſalm, jetzt Krautheim-Raitz.

1. Dieſe dritte Unterlinie, der die kleine Grafſchaft Niederſalm im Ardennerwalde in der Nähe des Stiftes Lüttich zugewieſen worden war, erwarb in der Perſon des Stifters derſelben, des Altgrafen Anton, im Jahre 1743 durch Heirath mit Rafaele, Gräfin Roggendorf — aus der berühmten ehemals eifrig proteſtantiſchen Landhofmeiſterfamilie Oeſtreichs ſtammend — die Herr-

ſchaft Raitz bei Brünn in Mähren. Altgraf Anton war geheimer Rath und Obriſtkämmerer Kaiſer Joſeph's II. und ſtarb 1769, erſt 49 Jahre alt, zu Brüſſel.

2 (1) Folgte ſein Sohn Carl, geboren 1750, der curioſeſte Herr dieſer Linie, bekannt als Freimaurer und Roſenkreuzer, der leidenſchaftlich für Alchemie, den Stein der Weiſen und Geiſterſeherei flammte und in jenem Orden dieſen Myſterien näher zu kommen trachtete. An ihn fielen nach dem Ausſterben der agnatiſchen Linie Salm-Neuburg 1784 die fünf Majoratsherrſchaften derſelben: Tobitſchau, Oppatowitz, Gewitſch, Weißwaſſer und Jaromirzicz in Mähren und im Jahre 1790 erhielt er darauf nach dem Recht der Erſtgeburt, ähnlich wie die Dietrichſteine ꝛc. die Reichsfürſtenwürde, ſeitdem nennt ſich der Regierende: „Fürſt und Altgraf.“ Im Luneviller Frieden behielt der Fürſt und Altgraf Carl Niederſalm als Domaine und für die Feudalrechte wurde ihm eine Rente von 12,000 Gulden auf die würtembergiſch gewordene anſehnliche Abtei Schönthal angewieſen. Er war zweimal vermählt, zuerſt mit einer Tochter des fünften regierenden Fürſten von Auerſperg und nach deren Tode mit einer Tochter des zweiten regierenden Fürſten von Paar. 1811 trat er die Regierung an ſeinen Sohn ab und ſtarb neunundachtzigjährig, erſt 1838, und zwar nach ſeinem Sohn.

Dieſer Sohn, Altgraf Hugo, iſt der bedeutendſte Herr dieſer Linie, hochverdient um Aufbringung von Landwirthſchaft und Fabriken auf ſeinen Gütern in Mähren, der gelehrte und patriotiſche Herr, der Stifter des Muſeums zu Brünn. Er war ſeit 1802 mit einer

Digitized by Google

Engländerin vermählt, einer Gräfin Mac-caffry Maguire of Keanmore, die ihm zwei Söhne gab. Sein Schloß zu Raitz war ein Sammelplatz interessanter, strebsamer und zum Theil auch berühmter Männer: so lebten eine Zeit lang bei ihm der um die Gewerbswissenschaft sehr verdiente André in Prag und der 1829 als östreichischer Hauptmann verstorbene Meyern, Autor des politischen Romans Dya-Na-Sore, welcher Aufsehen erregte und mehrere Auflagen erlebte. Altgraf Hugo starb, wie erwähnt, noch vor seinem rosenkreuzerischen alten Vater, erst sechzig Jahre alt, gerade am Tage vor seinem sechzigsten Geburtstage zu Wien.

3. (2) Folgte sein ältester Sohn, der jetzt regierende zweite Fürst und Altgraf Hugo, geboren 1803: er ist östreichischer Kämmerer und seit dem Jahre der Julirevolution mit einer Cousine von Krautheim, Schwester des zweiten regierenden Fürsten Constantin, vermählt, welche 1832 den Erben, Altgraf Hugo, gebar und außerdem noch zwei Söhne, die Altgrafen Siegfried und Erich Adolf: einer von diesen drei Brüdern, der als Hauptmann in der östreichischen Armee diente, hatte im Spätherbst 1855 einen sehr ärgerlichen Auftritt mit einem Studenten zu Lemberg und mußte deshalb in Folge einer Erklärung des Offiziercorps seinen Rang quittiren. Die Schwester dieser drei Brüder ist die seit 1851 mit dem regierenden Grafen von Clam-Martinicz (dessen Mutter auch eine Engländerin ist) vermählte Altgräfin Auguste.

Digitized by Google

Der Bruder des regierenden Fürſten, Altgraf Robert, iſt öſtreichiſcher Geheimer Rath, früher Gouverneur von Trieſt und gegenwärtig Sectionschef unter Bach im Miniſterium des Innern: er iſt ſeit 1845 mit einer Schweſter des regierenden Fürſten von Clary vermählt, hat aber keine Kinder.

Die Reſidenz dieſer Unterlinie iſt Raitz bei Brünn.

## 2. Das 1816 durch Preußen gefürſtete Haus Salm-Reifferſcheidt-Dyck.

1. In dieſer zweiten Hauptlinie des Hauſes Salm-Reifferſcheidt, der von einem ſchönen Schloſſe bei Düſſeldorf ſo benannten Linie Dyck, hatte der Stifter, Altgraf Ernſt Valentin, welcher der jüngere Bruder Emich Adolfs, des Stifters der Linie Bedbur war, mit einer Gräfin Manderſcheid den reichen Eheſegen von ſiebzehn Kindern, zehn Söhnen und ſieben Töchtern; er ſtarb 1684.

2. Folgte ſein Sohn Franz Ernſt, der mit einer Tochter des erſten Fürſten von Thurn und Taxis vermählt war und 1721 ſtarb. Ihm folgte wieder ſein älteſter Sohn:

3. Altgraf Auguſt, der 1767 unbeerbt ſtarb, worauf

4. Altgraf Johann, ſein Bruder, erſt geiſtlicher Domherr zu Cöln, ſuccedirte: er vermählte ſich noch fünfundfünfzigjährig mit einer Gräfin von Truchſeß-Waldburg, ſtarb aber nach ſechsjähriger Ehe 1775.

Digitized by Google

5. (1) Es ſuccedirte der damals erſt zweijährige noch lebende Altgraf, jetzt Fürſt Joſeph, geboren 1773 unter Vormundſchaft der Mutter. Wie ſein Vetter von Niederſalm-Raitz behielt er im Luneviller Frieden Dyck als Domaine und für die Feudalrechte wurde ihm eine Rente von 28,000 Gulden auf die Frankfurter Kapitel angewieſen, welche die Stadt ſpäter 1803 mit einer halben Million Gulden abgelöſt hat. Altgraf Joſeph war während den franzöſiſchen Revolutionsunruhen franzöſiſcher Bürger geworden, unter Napoleon ward er 1805 Mitglied des geſetzgebenden Körpers, Kapitain der Wolfsjagd, Kanzler der vierten Cohorte der Ehrenlegion und 1809 Comte de l'Empire. Im Wiener Congreß kam er unter die Hoheit von Preußen, welches 1816 die Fürſtenwürde verlieh. Dieſer alte, gegenwärtig ſchon über achtzigjährige Fürſt Joſeph iſt einer der gebildetſten unter den preußiſchen Standesherren, der ſich als Autor im botaniſchen Fache bekannt gemacht hat; er zählt auch mit wenigen anderen Herren, wie den Fürſten von Solms-Lich und Hatzfeld, den Grafen Dyhrn und York zu den erſten Liberalen des preußiſchen Herrenhauſes. Er hat ſich zweimal vermählt, wurde aber zweimal Wittwer und hat aus beiden Ehen keine Kinder. Die erſte Gemahlin nahm er, erſt neunzehnjährig, in der Revolutionszeit: es war eine Gräfin Hatzfeld, die eine Nichte war des 1803 creirten erſten Fürſten dieſes Hauſes von der jüngeren Linie, der von Napoleon zum Tode verurtheilt wurde und auch eine Nichte der berühmten Frau von Coudenhoven, der Geliebten des Kurfürſten Erthal von Mainz — dieſe

Ehe dauerte nur neun Jahre und ward 1801 getrennt. Darauf vermählte der Fürſt ſich 1803 mit einer aus der franzöſiſchen Revolutionszeit unter dem Namen Citoyenne Pipelet bekannten gelehrten Dame, auch einer geſchiedenen Frau, geboren als Conſtanze Marie de Theis, und früher mit einem Arzt Pipelet vermählt, die ſich als Dichterin bekannt gemacht und auch Memoiren geſchrieben hat und nach faſt vierzigjähriger Ehe mit dem Fürſten 1842 in Paris geſtorben iſt. Bei Gelegenheit des Diners grec, das unter dem Directorium gegeben wurde, ſchreibt die alte Marquiſe Créquy: „Il parait que la citoyenne Pipelet y fit entendre un chant digne de Sapho.“ [1]) Und in einer Note merkt ſie an: „Femme divorcée d'un chirurgien bandagiste et présentement Comtesse de Salm. Comme il y a des cousins de son mari qui sont titrés princes de l'empire, elle se fait appeller princesse. Elle aime mieux cela.“

Der Präſumtiverbe des Fürſtenthums iſt ein Neffe: Prinz Alfred, geboren 1811 und noch unvermählt, Sohn des 1826 geſtorbenen Fürſten Franz, jüngeren Bruders des regierenden Fürſten von Salm-Reifferſcheidt-Dyck, und einer Prinzeſſin von Waldburg: dieſer Prinz Alfred beſitzt die ehemalige Ciſterzienſerabtei Baindt in Würtemberg, die als Entſchädigung für das an Frankreich mit dem linken Rheinufer gefallene Reckheim bei Maſtricht 1803 im Reichsdeputationshauptſchluſſe der 1819 erloſchenen Familie der Grafen

1) Souvenirs T. VII p. 159 edit. Brux.

Digitized by Google

von Aſpremont-Linden überwieſen worden war: der letzte Aſpremont verkaufte ſie 1817 an einen Grafen Palffy, dieſer wieder an Ulmer Kaufleute und von dieſen erhandelte ſie Fürſt Franz.

Der Beſitz des regierenden Fürſten von Salm-Reifferſcheidt-Dyck umfaßt die Standesherrſchaft Dyck bei Düſſeldorf, die über 10,000 Einwohner zählt, und die Herrſchaften Hackenbroich und Alfter, dazu die 1807 zur Napoleoniſchen Zeit von dem Großherzog von Berg um 100,000 Gulden erkaufte ehemalige Prämonſtratenſerabtei Romerſtorf bei Bonn.

Die Einkünfte werden auf 50,000 Gulden veranſchlagt.

Die Reſidenz iſt Dyck mit einem von dem regierenden Fürſten angelegten, ſorgſam gepflegten und berühmten botaniſchen Garten.

Der Fürſt von Salm-Reifferſcheidt-Dyck wurde 1847 erbliches Mitglied der Herrencurie des vereinigten preußiſchen Landtags und 1854 erbliches Mitglied des Herrenhauſes.

Das Geſammtwappen von Salm-Reifferſcheidt iſt: 1) wegen Niederſalm zwei rothe Salme in Silber und 2) als Dynaſten von Reifferſcheidt: ein rothes kleines Schild in Silber, darüber ein blauer Turnierkragen.

Digitized by Google

# IV. Das Haus Solms.

Alle Reichsgrafen mit Sitz und Stimme im wetterauiſchen Grafencollegium.

Die reichsfürſtliche Würde erhielt 1742 Solms-Braunfels, 1792 Solms-Lich; beide aber ohne Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrath.

---

## IV. Das Haus Solms.

Die Licht- und die Schattenſeiten des Hauſes. Treueifriges Halten am Proteſtantismus, auch mit der Degenführung gleich dem ſtammverwandten Hauſe Naſſau-Oranien. Große Fruchtbarkeit. Viele Theilungen. Todfeindſchaft der Linien Braunfels und Lich. Viele Schulden.

I. Braunfels. Der Ahnherr: der fromme, wohlmeinende und ſtaatskluge Stifter der Reformation und Aufheber der Leibeigenſchaft in der Grafſchaft Solms, Graf Philipp, geſtorben 1587. Ein armer Patient auf Schloß Braunfels, der ſich „ein fein klein fromm Aeffgen“ zur Kurzweil erbittet. Graf Johann Albrecht I., Großhofmeiſter des Pfälzer Winterkönigs von Böhmen. Drangſale der Grafſchaft Braunfels im dreißigjährigen Kriege. „Kein Betttuch können kaufen aus Mangel an Geld.“ Graf Heinrich Trajectinus, der „Ueberfahrer“ nach England mit Wilhelm III.

Digitized by Google

von Oranien, ſeinem Couſin, die größte Notabilität des Hauſes, auf den Tod verwundet in der Schlacht bei Neerwinden 1693. Bataille- und Sterbe-Bericht. Graf Wilhelm von Greifenſtein, der Feſtungsbauer und ſeine Händel mit dem noch nicht durch den „Rocher von Bronze“ gezähmten märkiſchen Junkern und dem angetrunkenen Kurfürſten von Brandenburg. Ein reformirter Graf Solms befeſtigt dem katholiſchen Kaiſer im dreißigjährigen Kriege Prag und Wien. Ein Convertit Solms, der von ſeinem reformirten Oheim und Vormund im Piſtolenduell zu Pferde erſchoſſen wurde. Aufnahme der franzöſiſchen Reformirten und Gründung der erſten Fabriken in der Grafſchaft Solms. Veräußerung der erſtrittenen Grafſchaft Tecklenburg an Preußen 1707 und der Quart des Amtes Butzbach an Darmſtadt 1741 — und gleichzeitige Erwerbung des Fürſtenhutes 1742. Streitigkeiten des zweiten nach Frankreich ausgetretenen Fürſten mit ſeinem Vater und mit vier nachgebornen Brüdern. Spätes Primogeniturgeſetz vom Jahre 1783. Die franzöſiſche Revolution ſtimmt den dritten Fürſten zur Humanität in Betreff des ſchädlichen Wildprets. Mediatiſirung unter den „gleichſtändiſchen“ Häuſern Heſſen und Preußen. Ein unvollkommener Haushalter und perfecter Alterthümer-Sammler, Drucker und Erklärer. Wie Solms-Braunfels durch den „gefährlichen Engel“ in die königlich preußiſche Verwandtſchaft kam. Die noch lebende Deſcendenz des „gefährlichen Engels.“ Gründung eines transatlantiſchen „Braunfels.“

II. Lich mit nicht weniger als neun Unterlinien, einer fürſtlichen durchlauchtigen, drei erlauchten und fünf nicht erlauchten gräflichen. Der Ahnherr: der Graf Reinhard, der ſich gar zu gern auf den heſſiſchen Fürſtenſtuhl geſchwungen hätte, Hauptcommiſſar Sr. kaiſerlichen katholiſchen Majeſtät im Heſſenland, Katholik, Autor über „Urſprung, Umfang, Herkommen und Unterhalt des Adels“ und ſo galant, daß ihm „die Franzoſen die halbe Naſe weggefreſſen“ hatten. Ein Schwiegerſohn des unglücklichen Grafen Egmont. Beim fünften Grafen ſchon 700,000 Gulden Schulden. Ein gethaner und ein erhaltener unglücklicher Schuß. Gräfin Luiſe von Solms-Lich, geborne von Dohna, die wie ihr eigner Urenkel ſchreibt „finit par être la victime des traitements cruels de son Comte.“ Ein verſchollener Graf Moritz Solms-Lich, den man Fräulein von Waldenheim nicht heirathen ließ und eine Gräfin Eliſabeth Solms-Lich, die einen Kammerdiener heirathen durfte. Kaiſerliche Debit-Commiſſion im

Digitized by Google

Lande. Eine vortreffliche Vormünderin, die den Fürstentitel für ihren Sohn depreciirt, eine Million Schulden in fünf Jahren abträgt und ein unkluger Sohn, der Alles wieder zu nichte macht und erster Fürst von Solms-Lich 1792 wird. Die schöne Henriette Gräfin Solms-Lich, geborne Bentheim, die gefeierte Sängerin. Ein Fürst Solms-Lich, der aus Gram über die Mediatisirung stirbt. Personalien des gegenwärtig regierenden Fürsten.

III. Laubach. Drei junge Wittwen hinter einander in der Ahnentafel, von denen die dritte sechszehn Kinder giebt, darunter die schöne Agnes, die „Venus" des Casseler Hofs, die Stammmutter des hessen-cassel'schen Hauses. Eine Landgräfin von Hessen-Philippsthal, geborne Gräfin Laubach, die — mit 67 Jahren und einem „ältesten Herrn Sohn von 40 Jahren" — ihren „französischen Lotterin" nicht abschaffen will. Die Gemahlin des Helden Heinrich Trajectinus. Der frömmste Herr unter allen frommen Herren des Hauses Solms, Graf Johann Friedrich Solms-Laubach, Gemahl der „Magd Jesu Christi," Großmutter der Gemahlin Zinzendorf's, die Spenern „mit dem Exempel ihrer Frömmigkeit ermuntert hat." Ihr Sohn evangelischer kaiserlicher Geheimer Rath und Kammerpräsident. Ein frommer laubachischer Rath und fruchtbarer Autor in zwei Feldern. Graf Friedrich Solms-Laubach, Oberpräsident zu Cöln, Freund Stein's.

IV. Rödelheim und Assenheim. Die Tochter des Convertiten Wurmbrand und eine Marie Hoffmann in der Ahnentafel.

V. Wildenfels. Das Sulkowsky'sche Bielitz und das Biron'sche Wartenberg in Oberschlesien in zeitweiligem Besitz. Der auf das nicht reichsunmittelbare hessische Nonnenkloster Engelthal gestiftete Titel „Erlaucht." Ein Wildenfelser als Maltheser in halber Rüstung.

VI. Sachsenfeld. Der Schwiegersohn des russischen Feldmarschalls Münnich, Uebersetzer des Horaz und Besitzer einer Bibliotheca Horatiana von 100 Bänden. Ein Actuar Graf Solms.

VII. Sonnewalde. Ein Freund des Winterkönigs. Ein Convertit. Ein Hofmarschall Graf Solms, der von dem einzigen Friedrich wegen der Ceremonien bedeutet wird und eine schöne, liebenswürdige Hofdame der Prinzessin von Preußen.

VIII. Baruth. Ein Enkelschwiegersohn des alten Dessauers, der im Venusberg zu Paris zwei Jahre vor dem Aus-

Digitized by Google

bruch des Vulcans ſtarb. Zwei Deſcendentinnen des Haupthahns unter den ſächſiſchen Tories in der Ahnentafel. Ein Graf Solms-Baruth, der den guten Willen hat, einen preußiſchen Crédit mobilier mit zu ſtiften.

IX. Klitſchdorf. Glückliche Ausſichten.

---

Das Haus Solms iſt nebſt dem Hauſe Naſſau eines der älteſten und angeſehenſten Häuſer in Deutſchland; auch gehört es, weil es wie dieſes mehrere ſehr hervorragende Perſönlichkeiten geſtellt hat, zu den ausgezeichneteren mediatiſirten Häuſern und iſt daher einer ausführlicheren Darſtellung werth.

Die Grafen von Solms haben einen gemeinſchaftlichen Urſprung und ein und daſſelbe Wappen, den Löwen, mit dem Hauſe Naſſau, das bekanntlich aus dem ſaliſchen Königsſtamm ſeinen Urſprung herleitet. Der Solms-Braunfelſiſche Archivrath Schaum hat darüber im Jahre 1828 ein eignes Buch herausgegeben, das zugleich eine Geſchlechtshiſtorie der Hauptlinie des ganzen Hauſes, der Linie Solms-Braunfels iſt. In der Reformation zeichneten ſich die Grafen Solms ſo rühmlich, wie ihre Stammvettern, die Oranier aus, als es das Degenführen für die Behauptung der religiöſen Oppoſition galt.

Die uralten Stammbeſitzungen des Hauſes Solms liegen wie die des Hauſes Naſſau im alten Lahngau zu beiden Ufern der Lahn: die Solms waren vor Alters Grafen im Lahngau. Angeblich findet ſich Braunfels bei Wetzlar in der Wetterau, die Reſidenz der Hauptlinie, ſchon ſeit 946 als ſtändiger Sitz der Familie. Dieſe Angabe Schaum's beruht aber nur auf

Digitized by Google

einem „Repertorium der Urkunden des Hauptarchivs zu Braunfels“, die der Solmsſiſche Rath und Archivſecretair Hail im 16ten Jahrhundert gefertigt hat. Urkundlich kommt zuerſt 1129 und 1141 ein „Marquardus de Sulmese, Solmese“ vor, ein ganzes Jahrhundert ſpäter erſt erſcheint der Name Grafen von Solms: zuerſt in einem Diplom von 1223 Erzbiſchof Dietrichs von Trier, eines gebornen Grafen Wied, wo „Comes Henricus de Solmese“ unter den Zeugen neben den Grafen von Katzenellenbogen und Virneburg ſteht, ſodann in zwei Briefen des Kloſters Altenburg bei Wetzlar, welches das Familienbegräbniß der Grafen Solms iſt, vom Jahre 1226 und 1232, wo Heinrich (II.) und ſein Bruder Marquard als „Comites de Solmse“ aufgeführt werden. Dieſe Grafen Solms nahmen, wie die Grafen zur Lippe es ebenfalls thaten, den Namen von dem in ihren Beſitzungen fließenden Flüßchen Solms an.

Heinrich III., Graf Heinrich's II. Sohn, geſtorben 1312, vermählt mit einer Gräfin Lippe, ſchrieb ſich zuerſt: „Henricus Senior Comes de Brunenfels“ Graf von Braunfels. Sein Sohn Bernhard I., geſtorben 1349, der hinwiederum mit einer Gräfin Lippe vermählt war, pflanzte durch ſeinen Sohn Otto den Stamm fort, während bei dieſes Otto's Lebzeiten, um 1363, der Stamm Marquard's, deſſen Sohn Arnold 1266—1296 Biſchof von Bamberg war, mit Marquard's Urenkel wieder erloſch.

Digitized by Google

Der gemeinſchaftliche nähere Stammvater ſämmtlicher noch gegenwärtig blühenden Linien des Hauſes Solms war der genannte Graf Otto von Solms, der 1409 ſtarb. Durch ſeine Heirath mit der Erbtochter des Grafen von Falkenſtein und Münzenberg kam die Herrſchaft Münzenberg in der Wetterau an das Haus. Seine beiden Söhne Bernhard II., geſtorben 1459 und Johann, geſtorben 1457, ſtifteten die beiden Hauptlinien Solms-Braunfels und Solms-Lich: Braunfels blüht noch in einer, Lich aber in nicht weniger als 9 Linien. Das Haus Solms gehörte zu den Häuſern, in denen die ſo unpolitiſche Theilungsleidenſchaft am ſtärkſten geherrſcht hat: dieſe Leidenſchaft, die auch in dem ſüddeutſchen Hauſe Hohenlohe vorkommt, ward allerdings genährt durch die große Fruchtbarkeit des Hauſes, die faſt ſo groß war, wie die in dem ſüddeutſchen Hauſe der Fugger: 17, 16, 15, 14, 13 und 12 Kinder ſind wiederholt in dem Geſchlechte Solms vorgekommen, damit aber allerdings auch immerwährender Familienhader zwiſchen Brüdern und Vettern. Selbſt im Hauſe Braunfels wurde erſt kurz vor der franzöſiſchen Revolution das Primogeniturrecht befeſtigt.

Die Solmsiſchen Beſitzungen ſind ein Ländchen 6 Wegſtunden lang und 4 Wegſtunden breit, welches ſich hinzieht zwiſchen den Städten Wetzlar und Frankfurt in der vom Fluſſe Wetter ſo benannten Wetterau, wovon eines der vier deutſchen Grafencollegien in der alten Reichsverfaſſung den Namen hatte. Dieſes Ländchen iſt geſegnet mit Segen über und mit Segen unter der Erde, nicht blos frucht-

Digitized by Google

bar an Getreidebau und Viehzucht und ausgestattet mit ansehnlichen schönen Waldungen, sondern auch mit mineralischem Reichthum, mit reichlich lohnenden Eisenerzen, mit Eisenbergwerken, Hütten, Hämmern und Hochöfen. Das Solmsische Ländchen ist mitten innen gelegen zwischen den Ländern der stammverwandten Nassauer und der Fürsten von Hessen.

Die Grafen Solms waren im 14ten Jahrhundert kurpfälzische Vasallen.[1]) Später erscheinen sie als hessische Lehngrafen und thaten die Hofdienste an die Landgrafen zu Cassel und Darmstadt. Noch 1667 beim Einzug der Gemahlin Landgraf Ludwig's VII. von Darmstadt waren unter den 50 bis 60 adeligen Vasallen, die ihm beiwohnten, auch Grafen von Solms. In der alten Reichsverfassung gehörten sie wie Nassau und Hessen zum oberrheinischen Kreise und saßen im wetterauischen Grafencollegium mit 4 Stimmen.

Die Stammburg Solms, am Flüßchen Solms über dem Dorfe Burgsolms, liegt jetzt in Trümmern ohnweit Braunfels. Schon im Jahre 1344 in der Fehdezeit wurde die Burg Alt-Hohensolms von den durch die Grafen Solms bedrangsalten Städten Wetzlar, Marburg u. s. w. gebrochen, worauf das neue Schloß Hohensolms gebaut wurde.

---

1) S. den Lehnsrevers des Grafen Otto von Solms gegen den Pfalzgrafen Ruprecht, späteren Kaiser, von 1399, bei Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosell. III. 946.



Digitized by Google

## I. Das ältere seit 1742 fürstliche Haus Solms-Braunfels.

Die ältere Linie Solms-Braunfels, welche noch jetzt die Hauptlinie ist, heißt so von dem hohen alten Bergschloß Braunfels, das auf seinem „braunen Felsen" bei Wetzlar in der Wetterau malerisch gelegen ist.

1. Der Stammvater, Graf Bernhard II., gestorben 1459, war mit einer Nachbarin aus der Wetterau, einer Gräfin Isenburg-Büdingen, vermählt und ruht in der Familiengruft des Solmsischen Hauses, dem Prämonstratensernonnenkloster Altenberg bei Braunfels, welches jetzt der Familie gehört, es hat dasselbe erst 1803 bei der Säcularisation der deutschen Stifter und Klöster erworben.

2. Graf Bernhard II. Sohn, Otto II., gestorben 1504, war vermählt mit einer Stammesverwandten, Anna von Nassau-Wiesbaden, Schwester jenes gestrengen Erzbischofs Adolf von Mainz, der, nachdem er den Bürgern ihre Privilegien genommen, bei dem berühmten Stein, den nachher die Clubisten in der Revolution zerschlugen, ihnen die Worte sagte: „Ehe denn dieser Stein schmilzt, sollt Ihr die Privilegien nicht wieder haben."

3. Graf Otto's II. Sohn, Bernhard III., erlebte die Glaubensverbesserung, nahm aber die neue Lehre noch nicht an. Er starb im Jahre der Schlacht bei Mühlberg 1547, 79 Jahre alt. Er war mit einer Gräfin von Henneberg vermählt, die Hochzeit, die 1492 gefeiert worden war, war gar stattlich gewesen, denn sie

Digitized by Google

dauerte vierzehn Tage und blos die auswärtigen Gäste brachten 1400 Pferde mit, die in Braunfels nicht Platz hatten, es mußte deshalb in Hungen Unterkunft gesucht werden. Die fruchtbare fränkische Gemahlin gebar zwölf Kinder, sechs Söhne und sechs Töchter.

4. Folgte nun einer der ausgezeichnetsten Herren des Hauses, der Erstgeborne Graf Philipp, geboren 1494. Er zeichnete sich in dreifacher Beziehung aus, — als ein frommer — als ein wohlmeinender — und als ein staatskluger Herr. Als frommer Herr dadurch, daß er die Reformation einführte. Sodann als wohlmeinender Regent dadurch, daß er, nachdem er sie eingeführt hatte, den s. g. armen Leuten in der Wetterau die Leibeigenschaft abnahm, als welches auf deutscher Erde eines der frühsten Exempel solcher landesväterlichen Huld ist.[1]) Endlich erwies er sich noch als ein klug politisches Haupt dadurch, daß er das wichtige Gesetz, das leider nicht gehalten wurde, der Unveräußerlichkeit aller Stammgüter oder an deren Stelle gemachten Erwerbungen gab, im Jahre 1578. Dieser ausgezeichnete Herr starb 1581, in dem hohen Alter von 87 Jahren. Er war vermählt mit Anna, Erbtochter der Grafschaft Tecklenburg, wegen welcher das Haus Solms den erwähnten berühmten über hundertjährigen Regredienterbschafts-Prozeß mit dem Hause Bentheim zu führen hatte, den es 1699 gewann, dennoch aber 1707 Tecklenburg an Preußen verkaufte.

1) Selbst in England erfolgte die Abschaffung der Dienste erst ein Jahrhundert später 1660.



Digitized by Google

Das Bild dieſes frommen, wohlmeinenden und klugen Reformationsſtifters in der Grafſchaft Solms ſieht man noch heut zu Tage im ſ. g. blauen Zimmer des Schloſſes zu Braunfels.

5. Folgte ſein Sohn Graf Conrad, der wieder mit einer Stammesverwandten, einer Gräfin Naſſau-Dillenburg vermählt war, die ihm wieder vierzehn Kinder, neun Söhne und fünf Töchter gab: er ſtarb 1592, zweiundfunfzig Jahre alt.

Drei von dieſen neun Söhnen, Johann Albrecht I., Wilhelm I. und Reinhard haben die drei Unterlinien zu Braunfels, Greifenſtein und Hungen geſtiftet, von denen nur die mittlere, Greifenſteiner, die den Namen Braunfels angenommen hat, noch fortblüht.

Alle dieſe drei Linien bekannten ſich zur reformirten Confeſſion und zeichneten ſich zugleich mit dem ſtammverwandten und wiederholt durch Heirathen eng verbundenen Hauſe Naſſau rühmlichſt aus in drei großen weltgeſchichtlichen Bewegungen: einmal in dem Befreiungskriege der Holländer gegen Spanien; ſodann im dreißigjährigen Kriege, wo Solms die treuſte Anhänglichkeit an den Kurfürſten von der Pfalz bewies, welcher „Winterkönig“ von Böhmen ward. Und endlich noch ſpäter unter Ludwig XIV. hatte einer des Hauſes Braunfels den größten Antheil an einer der größten, weil erfolgreichſten Begebenheiten der neueren Geſchichte, an der glücklichen Expedition ſeines nahen Verwandten Prinz Wilhelm III. von Oranien, von Holland nach England, welche ihm die Krone Britanniens verſchaffte: es ward dieſe glückliche Expe-

Digitized by Google

dition bekanntlich die Hauptveranlaſſung, daß ſeitdem der ſo oft bedrängte Proteſtantismus endlich in Europa ſich behaupten konnte.

Neben dieſer Lichtſeite, die das Haus Solms zeigt, iſt die Schattenſeite nicht zu verſchweigen: die vielen Theilungen in demſelben erzeugten die bitterſten Entzweiungen, die Jahrhunderte lang bis zur franzöſiſchen Revolution gedauert haben, wo, wie ſchon geſagt, erſt das Primogeniturrecht im Hauſe Braunfels feſtgeſtellt ward. Zwiſchen Braunfels und Lich beſtand bis auf die neueſte Zeit Todfeindſchaft. Auch war das Haus Braunfels lange Zeit hochverſchuldet und bedeutende Beſitzungen wurden, den alten Hausgeſetzen zuwider, die ſchon 1578 die Unveräußerlichkeit der Hausgüter feſtgeſetzt hatten, dennoch verkauft, ſo, wie ſchon erwähnt, die Grafſchaft Tecklenburg 1707 an Preußen und der Antheil am Amt Butzbach 1741 an Heſſen-Darmſtadt.

Von den neun Söhnen des Grafen Conrad (von denen drei, wie erwähnt, die drei Unterlinien Braunfels, Greifenſtein und Hungen geſtiftet haben) fielen ſchon drei andre vor dem Feinde: Graf Ernſt und Graf Eberhard in holländiſchen Dienſten gegen Spanien 1595 und 1596 und Otto der Jüngere im Dienſte von Kurpfalz im Kriege der proteſtantiſchen Union, deren Haupt Kurpfalz war, im Stifte Freiburg 1610. Dieſer letztere Herr ſtand zugleich auch in heſſen-caſſel'ſchem Dienſt bei dem eifrig calviniſchen Landgrafen Moritz dem Gelehrten, Gemahl der ſchönen Agnes von Solms-Laubach, welcher ausdrücklich

äußerte: „daß er doch Einen aus dem Hauſe Solms ſtets bei ſich haben möge"; er wurde als Geſandter von Kurpfalz nach Frankreich zu Heinrich IV. Bourbon und nach England zu Jacob I. Stuart verſchickt.

Der ſiebente der Söhne Conrad's, Graf Philipp, diente Holland und Kurpfalz, wie ſein Bruder, und auch Brandenburg: er ſtarb 1628 an der Waſſerſucht zu Hungen.

Der achte Bruder, Graf Heinrich, der jüngſte, litt ſchon von früher Jugend auf am Stein und ſaß, während die Brüder auswärts waren, auf dem großen leeren Schloſſe zu Braunfels, wo ihn die Langeweile baß plagte. Er ſchrieb deshalb einmal, achtzehnjährig, an ſeinen Bruder Graf Wilhelm, Stifter der Linie Greifenſtein, nach Heidelberg unterm 24. April 1600 in einer eigenhändigen Nachſchrift: „Ferner, Wohlgeborner, freundlich lieber Bruder, hab' ich nicht unterlaſſen können, E. Lbd. zu verſtändigen, wie das mir allhier die Zeit des Mittags lang wird, und allhier gar nichts bekommen kann, das kortzweilig were, damit ich bisweilen den Tag über eine Stundt oder etlich die Zeit verbreiben konnte. Iſt derowegen mein freund brüderlich bitt, ſo es E. Lbd. unbeſchwerlich were, daß mir doch E. Lbd. irgendt ein fein klein fromm Aeffgen zu wege wollte bringen, damit ich bisweilen mir die Zeit damit mögte kurz machen. Solches die Tage meines Lebens umb E. Lbd. mit meinem Vermögen zu verſchulden, bin ich nicht allein ſchuldig, ſondern auch von Herzen willig ꝛc." Im Herbſt dieſes Jahres 1600 mußte dieſer einſame Stein-Patient auf Schloß Braun-

Digitized by Google

fels ſich operiren laſſen, lebte darauf noch über ein Jahr und verblich im Frühling 1602.

Der neunte, der Erſtgeborne aller Brüder, war ſchon lange vorher, ſiebenjährig 1567, geſtorben.

6. Der Stifter der neuen Speciallinie zu Solms-Braunfels war ein treu-eifrig proteſtantiſcher Herr, Graf Johann Albrecht I., geboren 1563. Er war ſeit dem 15ten Jahre auf der von den beiden berühmten Sturmen neu gegründeten proteſtantiſchen Univerſität zu Straßburg gebildet worden und brachte es durch den Unterricht des großen Philologen Johann Sturm, den man den deutſchen Cicero genannt hat, dahin, daß er ſich in der lateiniſchen Sprache mündlich und ſchriftlich ausdrücken konnte, was ihm ſpäter am Hofe des Winterkönigs von Böhmen und deſſen engliſcher Gemahlin beim Umgang mit deren Landsleuten von Nutzen war; des ſchon damals zur Converſation in der großen Geſellſchaft gebrauchten Franzöſiſchen ward er in Straßburg ebenfalls mächtig. Er trat nach zurückgelegten Studien in den Dienſt von Kurpfalz. Im 22ſten Jahre 1585 ward er von dem Adminiſtrator der Kurpfalz Johann Caſimir zum Gouverneur ſeines Neffen erwählt, des Kurfürſten Friedrich's IV., der nachher, 1593, der Schwiegerſohn Wilhelms von Oranien, des Befreiers der Niederlande, wurde: er heirathete die Prinzeſſin Luiſe Juliane, eine Tochter aus der zweiten Ehe des Befreiers Hollands mit Anna, der nachher verſtoßenen Tochter des Befreiers Deutſchlands, des Kurfürſten Moritz von Sachſen. Dieſe Verbindung mit den Pfälzern und

Digitized by Google

Oraniern entſchied über das ganze Lebensſchickſal des Ahnherrn des Braunfelſiſchen Hauſes. 1602 machte ihn der Pfälzer Kurfürſt Friedrich IV. zum Großhofmeiſter und Geheimen Rath: es wird zu ſeinem großen Ruhme berichtet, daß er nicht eine einzige Rathsſtunde verſäumt hat, oft in Geſchäften ſeines Amts an einem Tage mehreremale aus dem kalten Thale, wo er wohnte, nach dem hohen Bergſchloſſe zu Heidelberg, der jetzigen prachtvollen Ruine gegangen ſei.

Im Jahre 1610 ſtarb ſein Herr, der Pfälzer Kurfürſt und Johann Albrecht ſetzte ſeinen Dienſt bei dem 14jährigen Sohne deſſelben, Friedrich V., dem nachherigen Winterkönig fort: er ſchloß im Jahre 1614 den Vertrag mit Brandenburg über die Jülich'ſche Erbſchaft mit ab und ging zweimal als Geſandter von Kurpfalz zur Kaiſerwahl nach Frankfurt am Main, 1612 bei Matthias' Wahl und 1619 bei der Wahl Ferdinand's II.

In demſelben Jahre 1619 ward dem jungen Friedrich V., der 1613, 17jährig, Eliſabeth Stuart geheirathet hatte, die böhmiſche Krone angetragen, er nahm ſie an trotz der Gegenvorſtellungen ſeiner Mutter, der Oranierin und des Grafen Johann Albrecht von Braunfels: dieſer zog dann, als die Dinge entſchieden waren, als Großhofmeiſter und Geheimer Rath mit Friedrich in Prag ein. Hier erlebte er mit ſeinem jungen Herrn die Cataſtrophe am weißen Berge 1620 und floh dann mit ihm, erſt nach Cüſtrin zu dem durch die Oranier verwandten Brandenburger Kurfürſten und darauf ins Stammland der Ora-

Digitized by Google

nier nach Holland. Der in die Pfalz eingerückte Spinola ſchickte inmittelſt ſeinen Obriſten, den Grafen Ernſt von Iſenburg-Grenſau in die Wetterau und ſchon am 19ten Februar 1621 nahm der kaiſerliche Commiſſar von Effern Schloß Braunfels im Namen des Kaiſers in Beſitz; alle Diener mußten dem Kaiſer den Eid der Treue ſchwören. Der Waffenvorrath, die Pferde des Marſtalls, alles Getreide und aller Wein ward nach Friedberg geſchafft, nur das Archiv und die Koſtbarkeiten waren glücklich nach dem Naſſauiſchen, nach Dillenburg gerettet worden. Johann Albrecht aber hielt bei dem Winterkönig treu aus; er ſchrieb aus Holland: „er könne aus erheblichen Urſachen ſich von ſeinem Herrn nicht trennen, er wolle alſo lieber Gott dem Allmächtigen ſtille halten, ſo ſehr ihn auch der Druck, das Elend ſeiner unſchuldigen Unterthanen zu Herzen gehe.“

Die Grafſchaft Braunfels erfuhr nun alle Drangſale einer eroberten Provinz, und zwar einer von Soldaten des katholiſchen Hauſes Habsburg-Oeſtreich eroberten Provinz. Vergebens machten die beiden Söhne Johann Albrechts beim Kaiſerhofe in Wien vorſtellig: „ſchon ſeit zwei Jahren gingen ſie in der Irre herum, müßten bei ihren Verwandten Unterhalt und Unterkunft ſuchen. Als das böhmiſche Unweſen begonnen, habe ihr Vater ſeine Entlaſſung dringend geſucht, aber nicht erhalten.“ Kaiſer Ferdinand II. war voller Zorn gegen den Herrn von Braunfels, er wollte Johann Albrechts Namen nicht einmal mehr hören, das Land blieb in ſpaniſchen Händen. Graf

Digitized by Google

Reinhard zu Solms-Huugen ſchrieb unterm 30ſten October 1622: „Die ſpaniſchen Befehlshaber, alſo auch Spinola raubten nur unter des Kaiſers Namen, bekümmerten ſich wenig um deſſen Befehle. Der Kaiſer ſei der ausländiſchen Völker nicht mächtig. Er zweifle, ob von Effern dem Kaiſer die erpreßten Gelder vorrechne, vielmehr ſei es wahrſcheinlich, daß er ſolche mit dem raubſüchtigen Feldherrn theile.“ Ende des Jahres 1622 kam auch Tilly in die Wetterau, er nahm ſein Hauptquartier zu Aſſenheim. Am 3ten April 1623 verſchenkte Ferdinand II. ein Stück von Braunfels: er vergabte dem ihm getreuen lutheriſchen Landgrafen Ludwig von Darmſtadt die Braunfelſiſche Quart des Amts Butzbach mit der Stadt dieſes Namens zu dem übrigen Antheil, den Darmſtadt ſchon beſaß. Unter dieſen traurigen Verhältniſſen ſtarb Johann Albrecht am 4ten Mai 1623 in des Winterkönigs Friedrich, ſeines Herrn Exil im Haag. Er war zweimal vermählt geweſen, erſt mit einer Weſtphälingerin, einer Gräfin Wittgenſtein, die ihm 11 Kinder gab, 6 Söhne und 5 Töchter, von denen Amalie 1625 die wichtige Heirath mit Friedrich Heinrich von Oranien that, dann wieder mit einer Stammverwandten, einer Gräfin Naſſau-Dillenburg, Wittwe eines Rheingrafen von Dhaun, die ihm keine Kinder geboren hat.

7. Graf Conrad Ludwig, der älteſte ſeiner fünf Söhne von der erſten Gemahlin, geboren 1595 und mit einer Freiin von Winneberg vermählt, ſollicitirte vergebens die Reſtitution. Er ſchrieb kurz

Digitized by Google

nach dem Tode ſeines Vaters an den Landgrafen von Darmſtadt: „ſein und ſeiner Mutter und Geſchwiſter Mangel und Elend häufe ſich von Tage zu Tage, ſie lebten in der äußerſten Deſolation, ſein Vater ſei vor kurzem geſtorben, dadurch habe die Sache eine günſtigere Geſtalt für ſie genommen ꝛc., er bitte um Fürſprache bei Kaiſerlicher Majeſtät.“ Aber der Darmſtädter Landgraf wollte ſelbſt das Land haben, und nächſt ihm trachteten noch unterſchiedene andere Herren darnach, als da waren Spinola, Tilly, der Graf Ernſt von Iſenburg-Grenſau, der Graf Collalto und auch ein geiſtlicher Herr, der Abt Johann Bernhard zu Fulda, einer der Schenken vom Schweinsberg, die zu den Solms'ſchen Vaſallen gehörten; es war das ein gar eifrig katholiſcher Herr, der ſtets im Mönchskleid ging, alle Ketzer vertrieb, von den Schweden ſelbſt vertrieben ward und 1632 in der Schlacht bei Lützen — beim Zuſehen — fiel. Im Jahre 1625 ward im Ländchen Braunfels katholiſcher Gottesdienſt angerichtet, ſtatt des proteſtantiſchen Hofpredigers Martin Dampf ein Katholik Dietrich Noll Canonicus zu Wetzlar, zum Paſtor zu Braunfels und Burgſolms beſtellt. Am 28ſten November 1627 that Conrad Ludwig am Hoflager zu Prag vor der kaiſerlichen Majeſtät einen Fußfall. Auch das war vergebens. Er ſchrieb aus Greifenſtein unterm 12ten Januar 1629: „ſein Bruder Graf Johann Albrecht (II.) ſei in Holland Obriſtlieutenant geworden und habe Hoffnung zu einem Gouvernement. Er aber ſei der ärmſte und elendſte im ganzen Hauſe

Digitized by Google

Solms. Der gnädige Gott werde ihn doch nun auch bald zu Lebensmitteln verhelfen." Er irrte von einem Schlosse seiner Verwandten zum andern, zwei Pferde und ein Esel fürs Gepäck war Alles, was er hatte. Am 29sten December 1631 war er in Wetzlar. Der glückhafte Sieg der Schweden bei Breitenfeld und die noch glückhafteren Folgen desselben machten endlich Luft, schon am 28sten December 1631 waren sie vor Braunfels angelangt und im Februar 1632 nahm Conrad Ludwig's Vetter, Graf Philipp Reinhard von Solms-Hohensolms, schwedischer Obrist, durch Capitulation des spanischen Commandanten de Rio das Schloß, in welches Conrad Ludwig nun seinen Einzug hielt. Er behauptete Braunfels fast drei Jahre. Am 3ten December 1634 mußte es aber doch wieder an den kaiserlichen Feldmarschall Grafen Philipp von Mansfeld übergeben werden. Conrad Ludwig accordirte damals, seine Vettern und Lehnsfreunde beschuldigten ihn dabei der Feigheit. Sie beschlossen die Stammburg, es koste was es wolle, wieder zu nehmen, und sie führten den Beschluß aus. Schon in den ersten Tagen des Januars 1635 erstieg Fürst Ludwig Heinrich von Nassau-Dillenburg die Mauern, die kaiserliche Besatzung streckte das Gewehr. Conrad Ludwig starb in der Burg seiner Väter kurz nachher, am 10ten November 1635, erst 40 Jahre alt, ohne Kinder.

8. Folgte sein jüngerer Bruder Graf Johann Albrecht II., geboren 1599. Im Jahre 1625 hatte seine Schwester Amalie, die schon beiläufig angedeutete

Digitized by Google

wichtige Heirath mit dem Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien, Statthalter der Niederlande, dem Sohn des Befreiers derſelben, gethan: ſie bahnte auch ihrem Bruder und deſſen berühmtem Sohne den Weg zu den anſehnlichſten Dienſten in den Niederlanden. Wie Johann Albrecht's II. Bruder im Jahre 1629 geſchrieben hatte, erlangte er in dieſem Jahre dreißigjährig das Gouvernement von Utrecht, dazu erhielt er 1632 den Poſten eines Gouverneurs der von ihm eroberten Feſtung Maſtricht und eines Generals der Artillerie. 1636 vermählte er ſich mit einer Gräfin Falkenſtein, die ihren Gemahl und auch noch ihren berühmten Sohn überlebt hat. Johann Albrecht II. gelang es endlich, durch die Verbindung mit dem mächtigen Hauſe Oranien unter Vermittlung von Kurmainz, vom Kaiſer die Neutralität und das Amt Braunfels zurück zu erlangen: das Schloß war ein Jahr lang noch in den Händen der Franzoſen bis Ende 1641 geweſen. Im weſtphäliſchen Frieden erſt aber erfolgte die völlige Reſtitution, auch Darmſtadt mußte die ihm geſchenkte Quart vom Amte Butzbach wieder herausgeben. Johann Albrecht II. ſtarb noch im Jahre des Friedens auf dem Stammſchloſſe Braunfels, wie ſein älterer Bruder frühzeitig, erſt 49 Jahre alt. Kurz vor ſeinem Tode hatte der treue bürgerliche Diener des Hauſes, der Rath und Amtmann Heinrich Kämmerer, der ſchon Johann Albrecht I., dem Vater, dann Conrad Ludwig, dem älteren Bruder gedient, dieſen nach Prag zum Fußfall vor dem unerbittlichen Kaiſer begleitet hatte, an den Rath Sames auf dem Solms-

Digitized by Google

ſiſchen Schloſſe Hungen geſchrieben: „Generosus meus iſt ſchwächlich. Deus ter O. M. erhalte ihn. Ihro Excellenz [1]) verlangt heraus. Stehet übel. Kein Betttuch können kaufen propter aeris defectionem, auch keines entlehnen. Wer her kommen will, wird müſſen ſein Bett auf ſich nehmen und mitbringen.“

9. Es folgte nun Johann Albrecht's II. erſt 10jähriger Sohn, Heinrich Trajectinus, 1638 zu zu Utrecht geboren, der der berühmteſte Herr des Hauſes Braunfels geworden iſt: ſeine Biographie iſt der Haupttheil der Schaum'ſchen Geſchlechtshiſtorie von Braunfels, ſie füllt an 50 Seiten. Ich gebe davon einen ganz kurzen Auszug.

Heinrich Trajectinus ward von ſeiner Mutter nach dem Tode des Vaters aus dem verödeten Schloſſe Braunfels nach Holland, nach Utrecht geführt, in deſſen Nähe der Vater den Solms'ſchen Hof erkauft hatte. Die Regierungsgeſchäfte wurden dem alten, treuen, bürgerlichen Rath Kämmerer überlaſſen. Mit 10 Jahren, 1654 ging Heinrich Trajectinus, um als Inhaber und Obriſter des von ſeinem Vater errichteten Infanterieregiments Solms den Dienſt von unten auf zu lernen, zu ſeinem Vetter, dem Grafen Friedrich von Dhaun, Gouverneur von Orange, von hier machte er Reiſen in Deutſchland, der Schweiz

1) Dies war der übliche Titel der Grafen: noch der Sohn des erſten Fürſten von Braunfels nennt ſeinen Vater, als er noch nicht Fürſt war „Votre Excellence“. Brief aus Metz 19. Novbr. 1739 bei Schaum S. 331.

Digitized by Google

und Frankreich. 1663 war er in Paris am Hofe Ludwigs XIV. 1664 machte er den Türkenkrieg in Ungarn mit. 1673 erhielt er das Gouvernement von Nimwegen und ward Generalmajor und Obriſter der holländiſchen Garde zu Fuß bei dem 1672 zur Regierung gekommenen Prinzen Wilhelm III. von Oranien, dem nachmaligen König von England; er bezog in Allem jährlich 31,760 Gulden aus Holland. Er hielt ſich hier weſentlich auf, kam nur ab und zu auf den unaufhörlichen Reiſen, die er machte, auf Schloß Braunfels; als Präſident regierte hier von Hartleben, dem der Graf ſpäter in ſeinem Teſtament 1500 Speciesducaten vermachte, nebſt ſeinem beſten Pferde.

Der Krieg mit Frankreich war ausgebrochen, der ſogenannte Rachekrieg Ludwigs XIV. gegen Holland. Heinrich focht 1674 in der Schlacht bei Senef gegen Condé an der Spitze ſeiner Fußgarden und ward ſchon hier durch einen Partiſanenſtich in den linken Oberarm verwundet und gefangen nach Paris geführt, wo er ein Jahr blieb und im Mai 1675 auf drei Monate entlaſſen ward mit dem Ehrenwort, nicht weiter unter Oranien zu dienen. Später aber erhielt er durch Fürſprache von Mainz ſeine gänzliche Befreiung, 1677 wohnte er ſchon wieder dem Treffen bei Montcaſſel bei St. Omer gegen Luxemburg bei, über das er ſelbſt ſchreibt: „Als Se. Hoheit (Prinz Wilhelm III. von Oranien) mit der Intention, St. Omer zu entſetzen, marſchiret war, ſind wir den $\frac{1}{11}$. April Morgens ſammt dem Tag bey dem Dorf und Abtey Pene über ein Waſſer oder Bach marſchiret, worüber die

Digitized by Google

Nacht vorher etliche Brücken gemacht waren, mit dem Vornehmen, den Feind, welcher auf einer Höhe vor uns geſtanden, zu attaquiren und Bataille zu liefern. Weil wir aber noch ein kleines Wäſſerlein auf unſrer Rechten unvermuthet angetroffen, ſind wir geſtutzt und ſtehen geblieben bis Nachmittags gegen 4 Uhr. Unter welche Zeit ſeine Hoheit viſitiret, wo am beſten über zu kommen wäre. Der Feind aber canonirte mittlerweile unaufhörlich auf uns und ließ die Abtey Pene, da unſere Dragoner inne waren, ſtark attaquiren. Weil er aber ſolche nicht emportiren konnte, und alſo mit dem rechten Flügel keine Advantage ſahe, fingen ſie an, unſern linken Flügel zu chargiren und zwar in der Flanke, da denn die beyden Battaillons von Walenburg ohne einige Noth ſehr lachement durchgingen und ihren Poſten quittirten, welches denn auch den Verluſt der Bataille verurſachte, denn ſonſten unfehlbar der Feind ſehr embaraſſiret würde geweſen ſein, ohngeachtet, daß er 18 Bataillons und über 100 Esquadrons mehr wie wir gehabt, indem ihre Infanterie, ſo die Bataille formirte, alle pliirten und ſchlecht attaquirten. Wie denn ich mit der Garde fünfmahl getroffen und jedesmahl die Bataillons, ſo auf uns kamen, repouſſiret und die übrigen Truppen ſich auf Ordre retiriret haben; ſo bin ich gezwungen geweſen zu retiriren."

„Im Waſſer ſind viele ſitzen geblieben und ertrunken, da ich denn ohne meinen Laquai Tönges (Anton) Rink auch ſchwerlich würde ausgekommen ſeyn. In dieſer Bataille haben wir ungefähr 5000 Mann verloren. Von der Garde ſind geblieben 3 Capitains,

Digitized by Google

3 Lieutenants, 3 Fähndrichs; verwundet der Major, 5 Capitains, 2 Lieutenants und 4 Fähndrichs; die beyden Adjutanten todt; ohngefähr 400 Gemeine todt und 200 verwundet."

Am 18ten Octbr. 1677 begleitete Graf Heinrich den Prinzen Wilhelm nach England zu seiner Hochzeit mit Maria, Tochter des nachher von ihm entsetzten Königs Jacob II. Stuart, das Jahr darauf kam der Nymweger Frieden. Am 10ten Mai 1679 brannte, gerade als Graf Heinrich einmal auf Schloß Braunfels verweilte und er eben von der Jagd zurückkehrte, dasselbe ganz ab bis auf den Speisesaal und die beiden Thürme, in die später das Archiv kam. Im Jahre 1683, 5ten October, vermählte sich Graf Heinrich mit einer Cousine, der Gräfin Carola Henrika von Solms-Laubach, Ende Octobers erhielt er von den Generalstaaten das Patent als Generallieutenant.

Es trat im Jahre 1688 das welthistorische Ereigniß ein, das Graf Heinrich seinen Beinamen verschafft hat, das Ereigniß, das durch den Prinzen Wilhelm III. von Oranien, seinem nahen Verwandten, die ganze Lage der Welt umgestaltet hat.

Prinz Wilhelm III. von Oranien, der nachmalige König von England, war nahe mit Graf Heinrich Trajectinus verwandt durch die schöne und geistvolle Amalie von Solms-Braunfels, die Gemahlin des Prinzen-Statthalters Heinrich Friedrich von Oranien. Es war diese Dame die Vatersschwester des Grafen Heinrich Trajecti-



Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

nus und die Großmutter Wilhelm's III.; zugleich war sie die Stammutter zweier noch blühenden königlichen Häuser, der königlich niederländischen Familie und der königlich preußischen Familie und des herzoglichen Hauses Dessau: eine ihrer vier Töchter war die Gemahlin des Sohnes des Stifters des Hauses Nassau-Dietz (der sich 1661 beim Versuchen einer Pistole erschoß); die zweite Tochter war die Gemahlin des großen Kurfürsten von Brandenburg, ward also die Urgroßmutter Friedrichs des Großen; und endlich die dritte Tochter war die Gemahlin des Vaters des alten Dessauers. Nur die vierte und jüngste Tochter Amalieus, die Gemahlin des Pfalzgrafen Ludwig Heinrich von Simmern hatte keine Descendenz: sie war die Prinzessin, deren Oberstallmeister und Favorit der in der preußischen Hofgeschichte vorgekommene bekannte Graf Kolbe-Wartenberg war, der durch sie nach Berlin kam.

Die Stammutter dieser erlauchten Nachkommenschaft, die Gräfin Amalie von Braunfels, die 1675, 74jährig im Haag starb, unter ihrem großen Enkel Wilhelm, war neben der großen Kurfürstin Sophie von Hannover und deren Tochter, der philosophischen Königin Charlotte von Preußen, eine der hervorragendsten Fürstinnen in der protestantischen Welt, namentlich eine der praktischsten, zugleich eine der ökonomischsten und eine der splendidsten Fürstinnen ihrer Zeit. Sie speiste nur von Gold, und was man noch bei keinem Hofe Europas gesehen hatte, alles, was sie anrührte, von ihren großen

Digitized by Google

Waſſer- und Spülgefäßen an bis herab auf ihre Flacons und die Schlüſſel ihres Cabinets war ebenfalls durchaus von Gold, ihre Gemächer waren mit den prachtvollſten Meubles verſehen. An Gold, Perlen und Silber hinterließ ſie den Werth einer Million, wovon ihr Erbe und Enkel den Töchtern 600,000 und dem Fräulein von Dohna, das ſie bei ſich gehabt, 20,000 zu zahlen hatte. Seit dem Ableben ihres Gemahls hatte ſie nur 80,000 Thaler Einkommen und dennoch lebte ſie im höchſten Style, „niemand, ſagt Samſon, der Geſchichtsſchreiber ihres Enkels, hat ſo das Geheimniß der guten Ordnung der Oekonomie verſtanden.“ Sie war eine Beſchützerin der Künſte, namentlich der großen Maler, die unter ihr lebten, Van Dyk's, Paul Potter's u. ſ. w. Das „Haus im Buſch“ beim Haag mit der berühmten Gemäldeſammlung iſt von ihr erbaut.

Der Neffe dieſer großen Dame, Graf Heinrich Trajectinus, „der Ueberfahrer,“ erhielt dieſen Beinamen, weil er 13 Jahre nach ihrem Tode mit dem Prinzen Wilhelm III. von Oranien die ſo folgenreiche Ueberfahrt aus dem Haag nach England machte: er zuerſt mit dem Generalmajor Maquai, jeder in einer Schaluppe, von wenigen Grenadieren begleitet, betrat am Abend des 5ten November 1688 den engliſchen Boden bei Torbay. Am dritten Weihnachtsfeiertage, Abends 9 Uhr in tiefer Finſterniß langte Heinrich in St. Jamespark in London an, mit etwa 1500 Mann: die Ordre des Prinzen lautete, ſich noch an dieſem Abende, es koſte, was es wolle, in den Beſitz



Digitized by Google

von Whitehall und St. James zu ſetzen und ſich der Perſon ſeines Schwiegervaters, König Jacob's II. Stuart zu verſichern. Noch vor Mitternacht führte Heinrich dieſe Ordre aus und ſprach gegen 11 Uhr den königlichen Gefangenen in Whitehall, dem er im Auftrag des Prinzen zu wiſſen that, daß er am andern Morgen London zu verlaſſen habe, der Prinz wünſche hier nicht ſeinem Schwiegervater zu begegnen. Demzufolge ward Jacob am 28ſten December in einer königlichen Barke, umgeben von Booten mit holländiſchen Soldaten, die Themſe herab nach Rocheſter geführt, von wo er bekanntlich nach wenigen Tagen nach Frankreich entwich, was man gewollt hatte. Der neue König von England ernannte nun ſeinen Couſin, den Grafen Heinrich zum Commandanten en chef aller ſeiner Truppen für den Feldzug in Irland, dieſer machte darauf dieſen erſten Feldzug des Jahres 1689 und verließ London am 20ſten December, am 28ſten war er wieder in Braunfels. Am 1ſten April 1690 traf er zum zweitenmal in London ein, machte den zweiten Feldzug in Irland und zog mit dem König nach dem glückhaften Sieg am Boyneſluß 16ten Juli in Dublin ein. Am 21ſten Januar 1691 war er wieder in Braunfels. Am 31ſten März darauf begab er ſich nach Breda und machte nun noch mit dem König die drei Campagnen der Jahre 1691, 1692 und 1693 gegen die Franzoſen in den Niederlanden mit: am 19ten Juli 1693 war er bei der Schlacht bei Neerwinden auf den in ſo vielen Kriegen bis auf die neueſten Zeiten herab blutgetränkten Feldern von Brabant gegen

Digitized by Google

den Marſchall von Luxemburg. In dieſer Schlacht bei Neerwinden verlor er, vor dem rechten Flügel der Armee, den er commandirte, auf der platten Erde ſitzend, Morgens 10 Uhr durch eine Kanonenkugel beide Beine und ſtarb nach 6 Tagen, am 24ſten Juli, noch nicht 56 Jahre alt, mit großer Unerſchrockenheit im Kloſter der grauen Schweſtern zu Tirlemont. Er fand ſein Grab im Chor der Schloßkirche zu Braunfels, wo er am 16ten October beſtattet wurde. Von den Vaſallen des Hauſes trug ein Schenk zu Schweinsberg die Sporen, ein von Schwalbach den Degen, ein von Saalfeld die Harniſchhandſchuhe, ein von Bellersheim den Helm, ein Nordeck zur Rabenau den Commandoſtab, ein von Ramsdorf das Ordenskreuz und ſein Adjutant von Miltitz die Krone, man ſieht dieſe Inſignien noch auf der mit ſchwarzem Sammet bekleideten Chorwand der Schloßkirche zu Braunfels von 9 Fuß Höhe und 7 Fuß Breite. Im Archive zu Braunfels zeigt man auch noch die Kleider, die Graf Heinrich Trajectinus, als er die Todeskugel erhielt, trug: einen Mantel von grauem Tuch mit goldnen Litzen, einen veilchenblauen Rock mit goldnen Frangen, purpurſammtne Beinkleider, ein leinenes Hemd, zerſchnitten wegen der Geſchwulſt und mit Blutflecken getränkt, einen Hut mit breiten Krempen und hohem Kopf und ſtumpfe rindslederne Schuhe. Ein Bild des Helden befindet ſich im blauen Zimmer des Schloſſes zu Braunfels: es zeigt ihn mit hoher gebietender Stirne, freundlichen großen braunen Augen und aufgeworfenem Munde, die Unerſchrockenheit ausdrückend,

Digitized by Google

die er noch im Tode bewährte. Rath Schaum theilt einen Bericht ſeines Laquays Marx mit, der allerdings dieſe Unerſchrockenheit deutlich bezeugt:

„Mittwochs, welcher war der 19te Julius (1693), da begunnte die traurige Batallje des Morgens früh zwiſchen 4 und 5 Uhr, und war der Anfang ſo ſtark mit Canoniren der Stück auf beiden Seiten, daß es zu verwundern war, der Anfang war auf unſerm rechten Flügel, weil aber nun auf dieſem mein gnädiger Herr das Commando hatte, ſo ſetzte er ſich vor unſer Armee nieder auf die Erden, um zu ſehen, wo uns der Feind wohl würde angreifen. Wie er aber nun ein Theil geſeſſen hatte und die Kugeln als über und um ihn flogen hatt er doch noch einen hellen Muth, blieb ſitzen aber unterdeſſen ſo geſchah ungefehr um 10 Uhr, Gott erbarms, von dem Feind ein ſehr unglücklicher Canonenſchuß, welche unglückliche und verfluchte Kugel unſerm allerſeits gnädigen Grafen und Herrn, Hochgräfliche Excellenz, nunmehro aber Seeliges Andenkens ſein linkes Bein in der Mitte vom Waden ganz hinweg nahm und dann an ſeinem rechten Bein obig dem Knie, wo es am dickſten iſt auch das halbe Theil hinweggenommen, daß ein Stein hätte mögen erbarmen, ein ſolches anzuſchauen, darauf ſo wurde er alsbald durch Soldaten auf Picken hinter unſere Armee getragen und da in eine Kutſche vom König gelegt und gebracht in die Stadt Thine (Tirlemont), welche eine gute Stunde davon war, wo die Schlacht war und da in ein Kloſter, das Grauſchweſtern Kloſter genannt.“

Digitized by Google

„In dieſem gedachten Kloſter paſſirt er ſein Zeit in einem ſchlechten Zuſtand, hatte große Pein und Schmerzen, wie leicht zu denken, bis den 6 Tag, ſo ſagte er des Morgens um 7 Uhr gegen die Docter und Ballberer: „Ihr werdet eine große Veränderung an meine Wunden finden"; wie er ſagt, ſo war es auch, denn wie ſie die Wunden aufwickelten und ſahen, ſo fundten ſie ſelbe in einem ſchlechten Stand, waren ganz trocken und begunnte das Feuer zu kommen."

„Hierauf ſo gingen die Docters und Balberer vor die Thür und berathſchlagten ſich, ſo ſagt mein gnädiger Herr gegen uns: „ich weiß gar wohl, was ſie jetzt draußen rathſchlagen, ſie werden mir mein Stumb noch wollen abſetzen, ruft ſie herein"; wie ſie nun bei ihm kamen, ſo ſagt er gegen ſie: „Ihr werdet euch berathſchlagt haben, mein Bein abzuſetzen, könnt Ihr mir mein Leben damit ſalviren, ſo bin ich gern reſolvirt, den großen Schmerzen auszuſtehen, wo aber nicht, ſo thut mir weiter kein Pein an, ſo bin ich bereit zu ſterben," wormit ſo fragt er den einen Balberer: „wie lang kann ich noch wohl leben?" welcher ihm zur Antwort gab: „Ihr Excellenz könne wohl noch 2 bis 3 Tag leben, aber es iſt ſehr ſchlecht mit Ihr Excellenz, haben Sie noch etwas zu ſagen, müſſen Sie bald thun, denn es iſt ſehr ſchlecht."

„Hierauf mußten wir ihm das Geld, das er noch bei ſich hatte, geben und ſagte: „ruft den Nonnen vom Kloſter her," welche alſobald kamen, ſo griff er mit ſeiner Hand ungefähr 40 Reichsthaler an Gold und

Digitized by Google

gab ſie den Nonnen und ſagte: „dar, das iſt vor Euch“ und gab den beiden Balberern ebenfalls.“

„Hierauf ſo fragte ihn Miltitz (ſein Adjutant): „Haben Ihro Excellenz auch etwas an König zu ſagen?“ ſo gab er zur Antwort: „ſagt ihm, daß ich ſterbe als ein treuer Diener von ihm.“

„Und dann ſagt er gegen uns mit gutem Verſtand: „alle meine Dieners ſollen dieſes laufende Jahr ihr Geld noch völlig haben und dann das zukommende Jahr einem jedweden ſein Jahrlohn noch richtig gegeben werden“ Und ſagte dabei: „ich hoffe nicht, daß meine Dieners über mich klagen werden,“ welches wir beantworteten, daß kein Menſch würde ſein, der über Ihro Excellenz klagen würde.“ [1])

„Hiermit ſo begunnte es ſich allgemach mit ihm zu endigen und fing an mit dieſe betrübte und herzbrechende Worte noch zu ſagen: „nun laßt mich zufrie-

---

1) Später heißt es in dem Bericht des Laquayen: „Noch vor Leichenabdankung zu Braunfels wurden wir alle mit einander abgedankt und dabei geſagt: „es könnte nun ein Jedweder ſeines Beſtens gedenken.“ Beim Sterben waren:

1) Miltitz, als Adjutant,
2) Conrad Rink, Kammerlaquay,
3) Ich Friedrich Marx, Laquay.
4) Görg Adam Rink, Leibkutſcher.
5) Philipp Bertz, Laquay.

Dieſe Diener waren mit auf dem Schlachtfeld, ein ſechster, der Kammerdiener Johann Görg Hecker, verlor gleichzeitig mit ſeinem Herrn durch eine Kanonenkugel ſein Bein und ſtarb einen Tag darnach.

Digitized by Google

den, Adgys, Adgys"; dies war wohl, Gott erbarms, vor uns erbärmlich anzuhören, wir ſtunden um das Bett und ſchrien überlaut, ſo ſagte er „ſtill, ſtill," hiermit ſo begunnte ſein Herz zu brechen und ſagte dies Wort: „ich hab mein Chriſtenthum wohl verſorgt"; dies waren nun ſeine letzten Worte, die er redt: „ach, ſagt er gegen uns, es währet noch lang, gebt mir noch einmal zu trinken", welches geſchah."

„Hiermit gab er auf ſein Geiſt und entſchlief ſanft und ſelig im Herrn mit gutem und vollkommenen Verſtand des Montags, welcher war der 24. Juli 1693 Vormittags zwiſchen 10 und 11 Uhr."

König Wilhelm von England ſchrieb an die hinterlaſſene Mutter des Helden, die Gräfin von Falkenſtein: „Je n'oublierai jamais sa memoire."

Mit Graf Heinrich Trajectinus, der von ſeiner Couſine Laubach keine Kinder erhielt, ſtarb 1693 die Unterlinie Solms-Braunfels, die älteſte aus. Vorher ſchon, 1678, war auch die jüngſte, die zu Solms-Hungen, ſchon erloſchen mit dem Grafen Moritz, Sohn des Stifters, Grafen Reinhard: es erbte ſonach die mittlere Linie, die zu Greifenſtein, in der Perſon des Grafen Wilhelm Moritz: er war der Enkel des Stifters und vereinigte 1693 die geſammten Beſitzungen des Hauſes Solms-Braunfels wieder, die von da an, trotz vieler Irrungen, die die Nachgeborenen machten, doch nun zuſammenblieben.

Der Stifter der Speciallinie Solms-Greifenſtein, Graf Wilhelm I., geboren 1570 und im

dreißigjährigen Kriege 1635, 65jährig geſtorben, war wieder einer der hervorragenden Herren des Hauſes Braunfels geweſen. Mit 20 Jahren ſchon führte er König Heinrich IV. von Frankreich eine Reitercompagnie zu, mit der er drei Feldzüge in Frankreich machte. Im Jahre 1594 führte er als baden-durchlachſcher Rittmeiſter eine Reitercompagnie nach Ungarn, wohnte im vierten Feldzug der Erſtürmung von dem jetzt Eſterhazy'ſchen Papa bei, wo ihm eine Kanonenkugel das Pferd unterm Leibe wegriß, und war im fünften Feldzug 1598 als Obriſtlieutenant im Regiment des Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe beim Sturme von Raab, dem Sturme, von welchem das jetzt fürſtliche Haus Schwarzenberg ſeine Grafenkrone und ſein Wappen erhielt. Seit dem Jahre 1602, wo die drei Linien ſich theilten, nahm er auf dem alten, ſchon ſeit 1280 wüſte gelegten Bergſchloſſe der alten Dynaſten von Greifenſtein ſeine Reſidenz, das er durch auf den alten Trümmern errichtete Feſtungswerke wieder ſo feſt machte, daß es im ganzen dreißigjährigen Kriege nicht eingenommen, ja nicht einmal belagert worden iſt; noch Turenne ſpäter, worauf ich zurückkomme, wagte nicht, es anzugreifen

Die Feſtungsbaukunſt war die Lieblingskunſt Graf Wilhelm's und der Ruf, den er in dieſer damals in Deutſchland noch ſehr neuen Kunſt hatte, muß ausgezeichnet geweſen ſein, denn er brachte ihn im Jahre 1610 in die Dienſte Brandenburg's das vor Kurzem erſt 1596 ſeinen ausgezeichneten Ingenieur, den Italiener Grafen Rochus Lynar verloren hatte, den

Digitized by Google

Ahnherrn dieſes Geſchlechts, von dem Spandau und Cüſtrin befeſtigt worden waren. Es war Kurfürſt Johann Sigmund, der den Grafen Wilhelm von Solms-Greifenſtein in ſeinen Dienſt nahm, derſelbe, der zuerſt zur reformirten Confeſſion trat und dem die jülich'ſche und die preußiſche Erbſchaft eröffnet wurden. Archivrath Schaum, der Geſchichtsſchreiber des Hauſes Solms, berichtet über dieſen brandenburgiſchen Dienſt, wo Graf Wilhelm ganz beſondere Widerſpenſtigkeiten des damals noch nicht durch den „Rocher von Bronze" zur Raiſon gebrachten märkiſchen Adels erfuhr, folgende intereſſante Specialitäten:

„Kurfürſt Johann Sigmund von Brandenburg trug Graf Wilhelm die Würden eines Oberinſpectors aller Feſtungen und Aufſtellung und Leitung einer Landesdefenſion an. Eine Reiſe nach Berlin, den Antrag abzulehnen, war fruchtlos. Der Kurfürſt erwiederte:

> „ſo wahr ich ein redlicher Kurfürſt bin, ich laſſe den Herrn Grafen nicht, da ich ihn jetzt in der Hand habe."

„Wilhelm ward mit ganz beſonderer Auszeichnung behandelt. Der Kurfürſt beſuchte ihn ſehr oft in ſeiner Wohnung zu Berlin, blieb nicht ſelten, ohne alle Umſtände, zum Mittagsmahl bei ihm, ließ ihn öfter mit der Hofequipage zur Tafel holen, machte mit ihm kleine Reiſen."

„Alles dieſes, in Verbindung mit der höchſtgelungenen Ausführung kunſtgerechter Feſtungsbauten, erzeugte unſerm Grafen den immer gefahrvollen Neid der Höf-

Digitized by Google

linge. Dazu kam noch das Unglück, daß Graf Wilhelm ein Brauſekopf war. Nur Soldat und Architekt, unfähig, ſich bis zu den Intriguen gewandter Höflinge hinabzulaſſen, am wenigſten für den geſchliffenen Hof, nährte der argwohnloſe, deutſche Mann den gefährlichen Wahn: Wahrheit in Wort und That ſei Talisman in jedem Kampfe. Nur zu derb lies ihn dieſe Verwechslung der Theorie mit der Praxis auch die unbedeutendſte Neckerei rügen und es ward dem aufgebrachten Adel deſto leichter, unſern Grafen auf den Weg des Verderbens zu führen."

„An der Spitze der Partei ſtanden der alte Statthalter Adam von Puttlitz zu Berlin, der Oberhauptmann Wedig von Puttlitz zu Cüſtrin und ein anderer Märkſcher von Adel, Hans Georg von Arnim."

„Der alte Statthalter fand ſich beleidigt, weil man ihn nicht zu dem Landesdefenſionsweſen gezogen, beſchuldigte den Grafen eines zu großen unnützen Koſtenaufwands und wußte die Landſtände zur Proteſtation gegen des Letzteren Anſtellung zu vermögen. Der Oberhauptmann hatte ſeinen Standort zu Cüſtrin, Graf Wilhelm ſollte ebenfalls hier reſidiren. Puttlitz ſtand das nicht an; er ward Wilhelm's Feind."

„Um dieſem ſeine mathematiſchen Inſtrumente aus den Händen zu locken, gab der von Arnim vor, es ſei ein ſehr geſchickter Ingenieur aus Holland angekommen, der zugleich ſolche Werkzeuge in weit vollkommenerem Grade fertige."

Digitized by Google

„Der Graf beſtand darauf, ihm dieſen Ankömmling zu zeigen. Das Ganze war aber erſonnen, und daher Wilhelm zur Satisfactionsklage genöthigt.“

„Wechſelſeitige beißende Injurien, Ausforderungen, koſtſpielige Prozeſſe, endlich Unwille des Kurfürſten, Entlaſſung unſers Grafen, waren die Folgen und der Beſchluß dieſes vierjährigen brandenburgiſchen Dienſtes von 1610 bis 1614, der anfangs ſo ſchmeichelnd ſchien.“

„Das Finale beſtand indeſſen doch noch in einer glänzenderen Genugthuung, als Graf Wilhelm von den intimidirten Gerichtshöfen hätte hoffen können.“

„Nach einer Mittagstafel an dem Kurhofe, die am 23. Januar 1613 ſich zu Königsberg befand, klagte der Graf bei dem ebenfalls anweſenden Kanzler des Hofgerichts über den zögernden Gang ſeiner Prozeſſe, die Antwort des erbitterten Kanzlers ward dem Kurfürſten, der fern davon im Saale ſtand, hörbar. Dieſer nannte den Grafen einen unruhigen Mann, ſchuldigte ihm Tergiverſationen an und wies ihm die Thüre.“

„Als Wilhelm ſich rechtfertigen wollte, zog der Kurfürſt das Schwert. Seine und des Kurfürſten Ehre zu ſchonen wich jener zurück und verließ den Saal. Johann Sigmund forderte ſogar ſein Leibroß und zwei Piſtolen, dem Grafen nachzujagen. So weit hatte die Hinterliſt den betrogenen Kurfürſten gebracht.“

„Am 26. Januar aber ſagte unſer Graf dem Kurfürſten ins Geſicht: „Ich muß die hier erlittenen vielen Kränkungen nicht ſowohl meinen Feinden als Ew. Kurfürſtlichen Gnaden und der Unvernunft beimeſſen, worin Sie, nach dem jüngſten Gaſtmahle, durch unmäßigen

Digitized by Google

Trunk verſunken waren. Ganz gegen meinen Willen haben Sie mir Ihren Dienſt aufgenöthigt, dem ich zu Ihrer vollkommenen Zufriedenheit vorſtand; Sie haben mich meinen Feinden hingegeben; von Ihnen, als meines Gleichen, hätte ich die Genugthuung zu fordern, die ich nun durch dieſe meine Erklärung erhalten zu haben glaube. Ich verlaſſe dieſen ſchmählichen Ort, ſobald mir die 20,000 Gulden Rückſtand ausbezahlt ſein werden."

„Der Kurfürſt muß doch Verſtand genug gehabt haben, das Gewicht dieſer Wahrheit zu fühlen, denn er huldigte ihr und ließ dem Grafen eine Abſchlagszahlung von 11,500 Gulden leiſten, worauf dieſer die Reiſe zur Heimath antrat."

Daß der der Kriegsbaukunſt verſtändige Graf Wilhelm ein noch ſchlimmerer Herr geweſen ſein müſſe, als ein bloßer „Brauſekopf," wie ihn Schaum nennt, und ein „unruhiger Mann," wie ihn der Kurfürſt von Brandenburg in der Scene auf dem Königsberger Schloſſe, wo es bis zum Schwertziehen und Piſtolenfordern kam, nannte, ein falſcher, doppelzüngiger Mann, der auf gar nicht edle Weiſe von den Umſtänden zu profitiren ſuchte, das geht aus ſeinem Benehmen im dreißigjährigen Kriege hervor, als ſein Bruder, der böhmiſch-pfälziſche Großhofmeiſter Johann Albrecht I. von Solms-Braunfels, durch Spinola Braunfels verlor, und er, angeblich um die Sache deſſelben zu fördern, an den kaiſerlichen Hof ſich begab. Er hatte hier zu Inſpruck am 19. Januar 1622 bei Ferdinand II. „eine ſehr gnädige Audienz," erwirkte aber gar nichts für den Bruder, ſondern nur für ſich — den kaiſerlichen

Kammerherrnſchlüſſel. Er, der Reformirte, gab ſich dazu her, als obriſter Kriegscommiſſair des Kaiſers nicht nur Raab in Ungarn gegen den muſelmänniſchen Erbfeind des Erzhauſes, ſondern auch Prag und Wien gegen den chriſtlichen Erbfeind deſſelben, die Ketzer, zu befeſtigen. Wie er gegen ſeine Neffen handelte, die Söhne Johann Albrecht's I., für die er vergeblich auch in Prag und Wien ſollicitirte, das erwähnt ſelbſt der Archivrath Schaum, der doch vieles verſchweigt:[1]) „Als Graf Conrad Ludwig am 22. Juni 1632 das Braunfelſer Archiv von Dillenburg, wohin man daſſelbe in gebührendem Vertrauen geflüchtet hatte, zurückbringen laſſen wollte, und die gepackten Kaſten ſchon auf dem

---

1) Er ſagt in der leſenswerthen Vorrede zu ſeiner Geſchlechtshiſtorie: „Das Hauptgeſetz des Griffels der Geſchichte iſt treue Nachbildung der Originale, entweder umgeben mit dem Gewande der Tugend, d. h. großer und edler, oder blos nützlicher Thaten, zum Hebel für die Nachwelt, oder mit dem Gewande der Laſter und Verbrechen, zum Abſcheu, zur warnenden Mahnung.“

„Kein Glied der langen Familienkette des Hauſes Solms findet ſich von Eigenſchaften der letzteren Art geſchwärzet; es kann daher nicht auffallen, hier nur Lichtſeiten — keine Schatten zu erblicken.“

„Gemälde von Schwächen, die alle vom Weibe Geborenen mit hierher auf den Kampfplatz bringen, oder von bösartigen Gemüthern durch Verſtand oder richtige Erziehung umſchleiert und unſchädlich gemacht, finden in Klio's Tempeln als allgemeine Attribute der armen Menſchheit keine Aufnahme, auch lieget das Forſchen nach ſolchen Mängeln über den Grenzen unſerer Sehkraft.“

Digitized by Google

Wagen ſtanden, ließ Graf Wilhelm I. ſie aufſchlagen, durchſuchen und nur einen Theil der Literalien zurückfolgen. Wie wird ein ſolches Benehmen ſich reimen laſſen mit der pflichtgemäßen Verwendung Wilhelm's für ſeinen armen Neffen in Prag und Wien!"

Dieſer doppelzüngige Stifter der jetzt noch fortblühenden Linie Greifenſtein, die jetzt Braunfels heißt, ſtarb an der Peſt im Jahre des Nördlinger Siegs für den katholiſchen Kaiſer 1635. Seine Gemahlin, wieder eine Gräfin Naſſau-Dillenburg, hatte ihm den reichen Eheſegen von 15 Kindern gegeben, darunter 4 todtgeborene, eine Tochter, die nur eine halbe Stunde lebte, und 4 Söhne und 6 Töchter, die zu ihren Jahren gekommen ſind.

Der Erſtgeborne ſtarb noch in demſelben Jahre, wo der Vater ſtarb, es folgte der zweite Sohn Graf Wilhelm II., geboren 1609, der wieder, aber von zwei Gemahlinnen, einer Couſine von Hohenſolms und einer Hohenlohe Schillingsfürſt, 14 Kinder hatte, 9 Töchter und 5 Söhne, von denen 3 ganz frühzeitig ſtarben, ein vierter zweiundzwanzigjährig und nur einer der Stammfortpflanzer des Hauſes Braunfels wurde.

Unter dieſem Grafen Wilhelm II. ereignete ſich eine That, die am Beſten zeigt, wie der langjährige immerwährende Bruder- und Vetternzwiſt im Hauſe Solms die Gemüther verhärtet habe: Graf Wilhelm II. erſchoß 1668, damals ſchon faſt 60 Jahre alt, ſeinen eignen Neffen und Mündel Johann Heinrich Chriſtian von Hohenſolms, den Sohn ſeiner Schweſter, im

Digitized by Google

Piſtolenduell zu Pferde. Zu dem Familienhaß trat hier noch der in jener Zeit höchſt qualifizirte, bittere, ingrimmige Religionshaß: der junge, erſt vierundzwanzigjährige Graf von Hohenſolms, Sohn einer öſtreichiſchen Tſchernembl, war ein Convertit und wollte auch ſeine Unterthanen mit Liſt und Gewalt zum Katholizismus drängen. Archivrath Schaum theilt die Zeugenberichte für beide Theilnehmer an dieſer blutigen That mit.

Graf Ludwig, des Erſchoſſenen Bruder, damals 22 Jahre alt, ſchreibt dem Grafen Moritz von Solms-Hungen unterm 16. November 1668 folgendergeſtalt:

„Graf Wilhelm habe ſeinen Bruder und ihn eingeladen, um bei einem Beſuche des Fürſten von Dillenburg in Greifenſtein Geſellſchaft zu leiſten. Sie hätten ſich, der Einladung gemäß, am 6. November dahin begeben, und weil der Fürſt nicht eingeſprochen, ſondern bei Greifenſtein vorbei, nach Braunfels gefahren ſei, das Mittagsmahl eingenommen."

„Graf Wilhelm hätte vor, während und nach der Tafel unabläſſig gegen „die Pfaffen" geeifert, bei Tafel gerufen, der katholiſche Schelm ſolle keine Fiſche haben, und die Schmähungen fortgeſetzt, bis beide zu Pferde geſtiegen, um Kugeln zu wechſeln."

„Als er, Graf Ludwig, mit einigen von Graf Wilhelm's Dienern den beiden Entzweiten zum Thore hinaus folgen und zum Rechte ſehen wollen, habe die Wache das Thor verſchloſſen, Kurzgewehre und Musketen ihnen auf die Bruſt geſetzt und mit Niederſchießen gedroht, obgleich wahrgenommen worden, daß man meh-



Digitized by Google

rere von Graf Wilhelm's Leuten mit Feuergewehren hinausgelaſſen."

„Neben den Piſtolen ſei Graf Wilhelm noch mit einem Carabiner, deſſen Hahn geſpannt, verſehen geweſen, und habe man, gleich nach dem Ausreiten, drei, wo nicht vier Schüſſe, kurz auf einander, und alsbald das Wimmern ſeines Bruders Johann Heinrich Chriſtian gehört, der durch fünf Kugeln zu Boden geſtreckt worden, davon eine den Unterleib durchbohrt, eine in der Leber, die dritte in dem Hemde, die vierte und fünfte im Schenkel gefunden worden."

Die Vertheidigung dagegen des Grafen Wilhelm, „gegründet auf die Ausſage vieler Zeugen, vom 29ſten November 1668," lautet:

„Graf Wilhelm und der verſtorbene Graf Johann Heinrich Chriſtian wären nach der Mittagstafel in den Marſtall gegangen und Graf Ludwig, der ſich unterdeſſen in dem Speiſeſaal vollends berauſcht, ihnen nachgekommen. Graf Ludwig habe von dem Schloßvoigt ein Glas Wein gefordert, ſolches alsbald erhalten, aber als zu geringhaltig für ſeine Trinkluſt, auf die Erde geworfen und unter Schimpfen und Schelten ein größeres verlangt, ja ſogar den Grafen Wilhelm ſelbſt, als er zur Ruhe gemahnet, im Halstuch gefaßt und mit ſich zu Boden gezogen. Auch die Bitte des ältern Bruders Grafen Johann Heinrich Chriſtian habe über Graf Ludwig ſo wenig vermocht, daß dieſer vielmehr fortgefahren, die Inſulten über ſeinen Bruder (Johann Heinrich Chriſtian) mit ergoſſen und zwar ſo, daß beide mit bloßem Degen auf einander gegangen."

Digitized by Google

„Graf Wilhelm sei genöthigt gewesen, beiden Brüdern die Waffen abzunehmen und solche dem Schloßvogt in Verwahrung zu geben. Graf Johann Heinrich Christian hätte zwar den Degen gutwillig abgegeben, solchen aber alsbald von dem Burgvogt zurückverlangt und ihn bei der Weigerung mit Scheltworten überhäuft, diese auch auf den Grafen Wilhelm, der sich seines Dieners annehmen wollen, erstreckt, indem er denselben „einen Hundsfott, Bärenhäuter, alten Hund" genannt und vor die Pistole gefordert."

„Auf dreimaliges Wiederholen der Frage: ob die Ausforderung Ernst sei und Johann Heinrich Christian solche bejahet, habe dieser Graf Wilhelm flehend gebeten, dann doch nur bis morgen früh zu warten, habe sich hierauf in sein innerstes Gemach zurückgezogen, wohin ihm aber der erboßte Graf von Hohensolms verfolgt, am Arme herausgerissen und gerufen: „Du alter Hund hast keine Courage, fort, fort, fort!" Worauf er, Graf Wilhelm, dann mit dem Grafen vor die Schmiedepforte geritten und die Nothwehr geübet."

Archivrath Schaum bemerkt noch, daß man hohensolms'scher Seits in der Grabschrift im Familienbegräbniß des Klosters Altenberg die That als hinterlistig und grausam habe bezeichnen wollen, in der Folge aber sich dahin verglichen habe, daß die Worte: „dolo" und „tyrannis" ausgehauen wurden. Die Akten meldeten nicht, daß Graf Wilhelm den ihm, in dem Rechtsgutachten der Facultät zu Marburg zuerkannten Reinigungseid ausgeschworen habe.



Digitized by Google

Acht Jahre nach dieſem in mehr als einer Hinſicht das bon vieux temps charakteriſirenden Ereigniß ſtarb Graf Wilhelm II. 1676.

10. Es folgte nun in Greifenſtein Graf Wilhelm Moritz, ſein einziger Sohn aus ſeiner erſten Ehe mit ſeiner Couſine von Hohenſolms, der Stammfortpflanzer, geboren 1651: er beerbte beide Unterlinien, Hungen, das 1678 und Braunfels, das 1693 mit Heinrich Trajectinus ausging. Graf Wilhelm Moritz hatte einen Schweizer, Johann Ulrich von Backhofen, zum Hofmeiſter, mit dem er in Marburg ſtudirte und dann unter deſſen Führung mit ſeinem jüngeren Stiefbruder Friedrich Magnus, der frühzeitig ſtarb, die Schweiz und Frankreich bereiſte. Er trat hierauf, einundzwanzigjährig, 1672 erſt in heſſiſche Dienſte, drei Jahre darauf in die des Prinzen Wilhilm III. von Oranien, als Hauptmann in deſſen Garde mit einem Jahresſold von über 20,000 Gulden. Im Sturm von Fort Dauphin vor Maſtricht fiel 1676 ſein jüngerer Stiefbruder Friedrich Magnus, erſt 22 Jahre alt, im Todesjahre ihres Vaters, nur acht Tage nach deſſen Tode, worauf Graf Wilhelm Moritz die Regierung von Greifenſtein antrat.

Schloß Greifenſtein, jetzt eine Ruine, durch den Stifter der Linie, den trefflichen Ingenieur trefflich befeſtigt, war damals noch ein ſehr feſtes Schloß, das ſelbſt Turenne ſich ſcheute zu belagern. Turenne ſoll Graf Moritz Wilhelm's Vater einſt freundlich beſucht haben: dieſer verſprach ihm im Scherze, ſich zu ergeben, wenn Turenne an jedem der 20 Thore

Digitized by Google

der Festung einen Becher mit Wein leere, Turenne soll einen Versuch dazu gemacht, aber ihn nicht beendigt haben, sondern taumelnd abgezogen sein. Nach dem Anfall von Braunfels 1693 verlegte Moritz Wilhelm die Residenz nach Braunfels: seitdem verfiel Greifenstein ganz und zeigt jetzt nur noch starre Trümmer. Es geschah zumeist, um das 1679 unter Heinrich Trajectinus eingeäscherte Braunfels wieder aufzubauen, daß Graf Wilhelm Moritz die nach einem über 100jährigen Prozeß 1699 endlich erstrittene Grafschaft Tecklenburg im Jahre 1707 an den ersten König von Preußen veräußerte, welcher ihm dafür in demselben Jahre noch den schwarzen Adlerorden ertheilte. Zu dieser sehr nachtheiligen Veräußerung soll der Geheime Rath des Grafen Wilhelm Moritz, Wilhelm Gottfried Meder, hauptsächlich beigewirkt haben, der auch von seinem Herrn das alte solmsche Tafelgut Melbach in der Wetterau um eine Spottsumme kaufte, später aber von seinem Schicksal ereilt ward: er wurde als Falschmünzer durch ein pfälzisches Reitercommando aus seinem Bette zu Aßlar abgeholt und nach Frankfurt gebracht, wo man ihn criminaliter prozessirte.

Graf Wilhelm Moritz, unter dem 1693 die Braunfelsischen Besitzungen wieder zusammengebracht wurden, war es, der schon vor dieser Zusammenbringung sich Mühe gegeben hatte, die ersten Fabriken im Solmsschen anzulegen. Er war es nämlich, welcher im Jahre 1689 französische Emigranten aufnahm, die nach der Aufhebung des Edicts von Nantes unter ihrem Prediger

Digitized by Google

Ormond und dem Aelteſten Brunet nach vielen Mühſeligkeiten und merkwürdigen Schickſalen, unter den größten Entbehrungen, den ganzen Weg von Frankreich nach Deutſchland zurückgelegt hatten: ſie gründeten die Dörfer Daubhauſen und Greifenthal zwiſchen Braunfels und Greifenſtein, und von ihnen rühren die erſten Hut-, Strumpf- und Seidenfabriken im Solms'ſchen her. Demnächſt zog Graf Wilhelm Moritz auch Nadelfabrikanten aus Weſtphalen herbei. Er vermehrte die Hochöfen und Eiſenhämmer: die Werke bei Braunfels und Aßlar, der Hammer an der Lahnbrücke bei Leun datiren aus ſeiner Zeit.

Graf Wilhelm Moritz ſtarb nach 48jähriger Regierung, von der die Hälfte ins 17te, die Hälfte ins 18te Jahrhundert fällt, 1724, 73 Jahre alt. Er war ſeit 1679 mit einer fürſtlichen Dame, einer Prinzeſſin von Heſſen-Bingenheim vermählt, die ihm 13 Kinder, 5 Söhne und 8 Töchter gegeben hatte: von den Söhnen ſtarben wieder 4 vor dem Vater, ſo daß der jüngſte der einzige war und der Stammhalter wurde. Dieſer jüngſte Sohn ſeiner fürſtlichen Mutter wurde der erſte Fürſt des Hauſes Solms-Braunfels.

11. (1.) Friedrich Wilhelm, dieſer von ſeiner fürſtlichen Mutter 1696 geborene Cadet war ein ſein Lebelang gar kränklicher Herr, der aber nichtsdeſtoweniger in die allgemeine Seuche der Höfe damaliger Zeit fiel, einen fürſtlichen Train hielt. Wie ſein Vater veräußerte auch er wieder eine Beſitzung des Hauſes und zwar eine, die Solms-Braunfels ſchon im dreißigjährigen

Digitized by Google

Kriege einmal verloren, aber im westphälischen Frieden wieder erhalten hatte: er verkaufte 1741 die Quart des Amtes Butzbach mit dem Städtchen dieses Namens an Darmstadt um 120,000 Gulden. Indem er so den wahren Werth der Grafschaft schwächte, vermehrte er den äußerlichen Glanz des Hauses durch Erwerbung der Fürstenwürde im Jahre darauf, 1742, ein Wittelsbacher Kaiser Carl VII., Kurfürst von Baiern verlieh sie. Die Ehre kam damals zugleich noch vier andern kleinen Grafen zu: denen von Salm-Kyrburg, von Isenburg-Birstein, von Hohenlohe-Waldenburg und von Stolberg-Gedern, und diese fünf waren damals die kleinsten Fürsten im heiligen römischen Reiche, bis kurz vor Thorschluß des heiligen römischen Reichs noch kleinere kamen. Die Folgen dieser fürstlichen Ehrenerhebung für Solms-Braunfels waren sehr traurig: in Folge der fürstlich schlechten Administration kam eine kaiserliche Debit-Commission. Dieser kränkliche erste fürstliche Herr von Solms-Braunfels, der in großem Unfrieden mit seinem Sohne, dem Nachfolger lebte, war dreimal vermählt, das erste Mal wieder mit einer Gräfin Nassau-Weilburg, dann mit einer Cousine von Laubach und zuletzt mit einer Pfalzgräfin von Birkenfeld, vom heutigen königlich bairischen Stamme. Von diesen drei Damen gebaren ihm die erste und zweite 15 Kinder, den Nachfolger und 2 Töchter die Nassauerin, 6 Söhne und 6 Töchter die wackere Cousine von Laubach. Fürst Friedrich Wilhelm starb während des siebenjährigen Krieges 1761, 65 Jahre alt.

Digitized by Google

12 (2) Es folgte nun als zweiter Fürſt ſein Sohn aus der erſten Ehe, Ferdinand Wilhelm Ernſt, geboren 1721. Dieſer Herr hatte ſich mit ſeinem kränklichen Vater in früher Jugend überworfen, und war deshalb ohne Wiſſen und Willen deſſelben 1739 mit 18 Jahren nach Frankreich ausgetreten. Im Jahre 1740 beim Ausbruch des öſtreichiſchen Erbfolgekriegs ſtellte er ſich in die franzöſiſche Armee ein, in dem Regiment Royal Allemand, das zu Metz ſtand, und machte den unglücklichen Feldzug mit demſelben in Böhmen mit. Er trat hierauf in die Dienſte des Kaiſers Carl VII. von Baiern, deſſen Obriſtlieutenant und Generaladjutant er ward. Dieſes Dienſtverhältniß war es, das dem Hauſe Braunfels die Fürſtenwürde verſchaffte, was eine gründliche Ausſöhnung zwiſchen Vater und Sohn zu Wege brachte: Ferdinand Wilhelm Ernſt hatte ſchon von Metz aus im Jahre 1739 durch einen franzöſiſchen Brief vom 19. November ſeinen Frieden mit dem Vater zu machen geſucht, worin es beweglich heißt: „Monseigneur, si j'ose encore paraître à vos yeux permettez qu'en me jettant à vos pieds, j'embrasse vos genoux et demande pardon avec toute la soumission et tout le repentir imaginable. Reconnaissant ma faute et mon crime, je cede aux remords et aux troubles qui me devorent.“

Nach Kaiſer Carl's VII. Tode trat Ferdinand Wilhelm Ernſt wieder in holländiſche Dienſte ein, wie ſeine Vorfahren: er ſtieg hier bis zum Generallieutenant. Dieſer zweite Fürſt von Braunfels war ein intimer Freund des ſplendiden Landgrafen Friedrich II.

Digitized by Google

von Heſſen-Caſſel, des großen Seelenverkäufers, der ihm den heſſiſchen Löwenorden gab. Zwei ſeiner nachgeborenen Söhne, Wilhelm, geboren 1765, und Ludwig, geboren 1771, traten in heſſen-caſſel'ſche Dienſte: erſterer ſtand bei den Huſaren, ſtarb 1852 als kurheſſiſcher General der Cavalerie a. D. zu Braunfels, letzterer bei der Grenadier-Garde: er hat noch in den Befreiungskriegen als heſſiſcher Generalmajor gedient und den Leichenzug von Friedrich's II. Sohn, dem Zopf-Kurfürſten von Caſſel, nach der Löwenburg im Jahre 1821 commandirt. Fürſt Ferdinand Wilhelm Ernſt war wieder mit einer Couſine von Solms-Laubach vermählt, die ihm 10 Kinder gab, 6 Söhne und 4 Töchter, er ſtarb 1783, 62 Jahre alt. Seinen Tod beſchleunigten die Streitigkeiten mit den nachgebornen vier Brüdern, die zum Theil wie er ſelbſt in holländiſchen Dienſten ſtanden und die ihn lange bis in die Zeiten der Napoleoniſchen Herrſchaft hinein überlebt haben: der Reichshofrath in Wien hatte ihnen, den Hausgeſetzen zuwider, die Mitregentſchaft, wenn auch mit der Einſchränkung: „jedoch nur proviſoriſch," zugeſprochen, ſie erhielten die Aemter Greifenſtein und Hungen. Kurz vor dieſes zweiten Fürſten Tode erſt ward das Primogeniturgeſetz feſtgeſtellt.

13. (3.) Es ſuccedirte nun als dritter Fürſt von Braunfels, Wilhelm, geboren im ſiebenjährigen Kriege 1759. Er ward von ſeinem Vater frühzeitig in den holländiſchen Dienſt, in dem dieſer ſelbſt ſtand, gegeben, er bildete ſich in Holland, wo er aber nur bis zum Major ſtieg; ſpäter 1797 verlieh Preußen das Patent als Generalmajor. Dieſer Herr war ein fried-

Digitized by Google

licher Herr, der durch eine Menge Geſetze im Sinne der neuen Richtung der Zeit ſich ein Andenken gemacht hat, das erheblichſte derſelben war eine Verordnung in der Revolutionszeit erlaſſen, im Jahre ſeiner Vermählung mit einer Rheingräfin 1792 von der Linie Grumbach-Rheingrafenſtein, ſie enthielt die Zuſicherung, daß das ſchädliche Wildpret niedergeſchoſſen werden ſolle, „ſo nothwendig zwar Unſerer Geſundheit die zeitweilige Beſchäftigung mit der Jagd und groß Unſer Vergnügen hierbei wäre.“ 1803 ward auch der mittelalterliche Leibzoll der Juden abgeſchafft. Im Jahre vor Auflöſung des deutſchen Reichs hatte der Fürſt von Solms-Braunfels in ſeinem Hofetat: einen Major als Schloßcommandanten, zwei Cabinetsräthe, ein Regierungscollegium mit einem Director und zwei Räthen, ein Kammercollegium mit zwei Räthen, ein Conſiſtorium und auch eine Polizei-Commiſſion.

Fürſt Wilhelm erlebte den Reichsdeputationshauptſchluß von 1803, der für Weggabe der überrheiniſchen Beſitzungen des Hauſes, das Erbbegräbniß der Familie, das Nonnenkloſter Altenberg bei Braunfels und die ehemalige reiche Benedictinerabtei Arnsburg bei Hungen verſchaffte; er erlebte aber auch 1806 die von dem alten Hauſe, das noch zur Zeit des dreißigjährigen Krieges dem Kurfürſten von Brandenburg „als ſeines Gleichen“ angeſehen hatte, ganz beſonders empfindlich gefühlte Mediatiſirung, die Solms unter die Hoheit von Heſſen ſtellte. Archivrath Schaum ſchreibt, daß der erwähnte Streit des Vaters des Fürſten

Wilhelm mit seinen Brüdern über die Mitregentschaft dieses Ereigniß herbeigeführt habe: „des Haders Flamme," sagt er, „ist zwar durch Vergleiche von 1783 und 1789 gelöscht, daß aber dieser Zwist unter den Ursachen obenan stehe, die das, später in dem ganzen Hause Solms eingetretene Unglück herbeigeführt haben, das mag wohl keiner bezweifeln, der um die Sachen weiß — wir meinen die Submission unter mehrere gleichständische Häuser, welche solche mit Errichtung des berüchtigten Rheinbundes mit dem Erbfeinde ihres Vaterlandes zu erwirken wußten."

Im Jahre 1837 starb dieser erste mediatisirte Fürst von Braunfels, 78 Jahre alt, nachdem er noch das Ende der Napoleonischen Herrschaft, den Wiener Congreß, der ihn mit Braunfels und Greifenstein unter die Hoheit von Preußen stellte, und die Julirevolution erlebt hatte. Er hinterließ das neue Fürstenthum seinem Sohne in ziemlich derangirten Umständen, denn mit der Gabe der Haushaltsweisheit war er nicht bedacht. Dagegen besaß er eine Spezialität literarischer Bildung: er war ein eifriger Sammler von Mineralien und Pflanzen und namentlich ein höchst eifriger Sammler von germanischen Alterthümern aus den Grabeshügeln seines Ländchens, deren Ausgrabungen er selbst leitete, persönlich, eifrig und ununterbrochen; die ausgegrabenen Alterthümer ließ er dann in Stein drucken und erklären und schickte dieselben wiederholt unter Andern an Göthe, der dafür in ein paar Briefen, die der Rath Schaum mittheilt, „seinen schuldigen Dank nebst devoter wieder-

Digitized by Google

holter Empfehlung an Ihro Hochfürstliche Durchlaucht" bestellen ließ, auch hochfürstlicher Eitelkeit zu angenehmer Weide jedesmal beizumerken nicht unterließ, daß das „jedem Alterthumsforscher gewiß höchst interessante Werk ehrenvolle Erwähnung in den Heften von Kunst und Alterthum erhalten habe."

Der vorjüngste unter den vier Brüdern dieses ersten Mediatisirten und eifrigen Antiquars, der Prinz Friedrich, hat durch eine glänzende Heirath sein Glück gemacht, die die Verwandtschaft mit dem königlich preußischen Hause brachte. Er stand zuerst mit einem seiner älteren Brüder, Carl, wie ihr Vater, in holländischen Diensten, wo er, trotz der zwei Kriegsjahre 1793 und 1794 nur bis zum Major stieg; als Holland Republik 1795 ward, trat er aus und nun in preußische Dienste, im Husarenregiment Anspach. König Friedrich Wilhelm III. nahm ihn nach seiner Thronbesteigung 1797 als Major in die Garde, und berief ihn von Anspach nach Berlin: hier war es, wo er zu der ganz unerwarteten Heirath kam. Er vermählte sich 1798 und zwar zu aller Welt Verwunderung, theils weil es damit so eiligst und schleunigst ging, theils und ganz besonders weil er nur ein kleiner nachgeborner Prinz und ein etwas simpler, gar nicht eleganter Officier war, mit der frühzeitigen Wittwe des Prinzen Ludwig von Preußen, der Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strelitz, der sehr schönen, sehr geistreichen und sehr galanten Schwester der berühmten preußischen Königin Luise, der Dame, von der der blasirte Gentz schrieb: „die Solms

iſt ein mit nichts zu vergleichender Engel" und der keuſche Jean Paul: „mit der Solms wollte ich in einem Kohlenbergwerke hauſen, dürfte ich ihren Galan vorſtellen." Dieſer gefährliche Engel hatte nach dem Tode des erſten Gemahls, als er den König Friedrich Wilhelm II. von Preußen im Jahre 1787 nach Pyrmont begleitete, den engliſchen Prinzen Adolf von Cambridge heirathen ſollen, ihr Hofmarſchall Graf Archibald Kayſerlings war vom König ſchon förmlich mit der Unterhandlung beauftragt worden, als die eilige und ſchleunige Heirath nöthig wurde. Sie ward vom Könige mit ihrem ſehr ungleichen Gemahl nach deſſen früherem Garniſonort Anspach verwieſen; ſie hielten theils hier, theils in Triesdorf ihren Hof, bis der Krieg von 1806 ausbrach. Prinz Friedrich machte den Feldzug unter dem Fürſten von Hohenlohe, dem ſpäteren Capitulanten von Prenzlau mit, nahm aber 1809 ſeinen Abſchied als Generalmajor, „mit anſtändiger Penſion" und ſtarb als ein ganz roher und verliederlichter Trunkenbold, von dem Officierkorps, wie in Berlin notoriſch noch wohl bekannt iſt, als Lump geradezu verachtet, bei dem Capitulanten von Prenzlau zu Schlawentſchitz in Schleſien 1814, erſt 44 Jahre alt.[1]) Der gefährliche Engel

1) Der Archivrath Schaum, der prinzipiell nur die Lichtſeite ſchildert, ſchreibt: „Die Gegenwart dieſes Prinzen hauchte in jede, auch die ernſteſte Umgebung frohes Leben. (!) Im Haag gewann ihm ſeine nie verſiegte Quelle edlen Witzes (!) die Liebe vieler gebildeten

heirathete darauf in dritter Ehe einen hohen ſtattlichen Tory, den Bruder ihres früheren Anwerbers, des Herzogs von Cambridge, den Herzog von Cumberland,[1]) durch den Friederike Königin von Hannover wurde: der jetzt regierende blinde König in Hannover iſt ihr Sohn.

Aus der Ehe mit dem Prinzen von Solms ſtammten 7 Kinder, 4 Söhne und 3 Töchter, von denen 3 Söhne und eine Tochter noch leben.

Der älteſte Prinz, Wilhelm, geboren 1801, machte 1843 mit ſeinem Stiefvater, dem Herzog von Cumberland, eine Reiſe nach Frankreich und England, diente in der preußiſchen Armee, wo er jetzt preußiſcher Landwehr-Obriſt à la suite iſt, und iſt ſeit 1831 mit einer katholiſchen Gräfin Kinsky, Schwe-

---

Großen. An dem äußerſt feinen Berliner Hofe wartete ſeiner Hochachtung, Verehrung, Bewunderung. (!) Bei dem Andrange der Mordſucht Napoleon's entſtanden in den Schlachten bei Jena und Eylau aus Friedrich's altem Eichenkranze (!) neue Blüthen." "Prinz Friedrich Wilhelm's Hinaufrücken bis zum Generalmajor" (beim Abſchied und als Gemahl einer preußiſchen Prinzeſſin!) "beurkundete ſchon, daß er ein geiſt- und muthvoller Krieger war." So wird in Deutſchland Geſchichte geſchrieben.

1) Die alte Königin von England war beſonders deshalb ſo ſehr gegen den Empfang der Prinzeſſin von Solms bei Hofe, weil ſie "ein ſucceſſives Verhältniß zu zweien ihrer Söhne" gehabt habe, was nach engliſchen Begriffen gegen die Natur ſtößt. S. hannoveriſche Hofgeſch. Band III. S. 316

Digitized by Google

ſter der regierenden Fürſtin von Liechtenſtein, vermählt: ſeine Deſcendenz beſteht aus 6 Söhnen, den Prinzen Ferdinand, der in der preußiſchen Fußgarde dient, Ernſt, Georg, Bernhard, Albrecht und Hermann, und einer Tochter, Prinzeſſin Eliſabeth. Dieſer Prinz Wilhelm wird wahrſcheinlich zur Succeſſion in Braunfels gelangen.

Der mittlere Prinz aus der Ehe des Prinzen Friedrich von Solms mit dem gefährlichen Engel, der Prinz Alexander, iſt preußiſcher Generalmajor und unvermählt.

Der jüngſte Prinz endlich, Prinz Carl, geboren 1812, machte ſeine Studien in der Kriegsſchule zu Berlin, war früher großherzogl. heſſiſcher Reiter-Obriſt à la suite und iſt jetzt öſtreichiſcher Obriſt bei den Dragonern. Er trat frühzeitig an die Spitze der preußiſchen Induſtriellen, wobei er aber nicht proſperirte: er wurde einer der Stifter der verunglückten Mainzer Auswanderungsgeſellſchaft nach Texas auf Actien, die 1853 ihre Zahlungen eingeſtellt hat: der Prinz ging ſelbſt nach Texas, um ſich das Land zu beſehen, es ward eine deutſche Stadt mit dem Namen „Braunfels" gegründet; er kehrte aber 1845 zurück und vermählte ſich noch zu Ende dieſes Jahres ebenfalls mit einer katholiſchen Prinzeſſin Löwenſtein, Wittwe des Prinzen Franz von Salm-Salm, die ihm zwei Söhne, Ludwig und Alexander, und 3 Töchter, Eulalie, Marie und Sophie geboren hat. Er lebt auf dem

Digitized by Google

rheingräflichen Stammſchloſſe Rheingrafenſtein bei Kreuznach. [1])

Eine Schweſter dieſer Prinzen, die Prinzeſſin Auguſte, wurde 1827 Gemahlin des Prinzen Albert von Schwarzburg-Rudolſtadt, der bis auf des Regierenden neueſte Heirath der Präſumtiverbe dieſes Fürſtenthums war.

14. (4.) Dem dritten Fürſten und erſten mediatiſirten Fürſten von Braunfels, Wilhelm, folgte der jetzt regierende vierte Fürſt, Ferdinand, der erſtgeborne Sohn unter 4 Kindern, 2 Söhnen und 2 Töchtern, geboren in der Revolutionszeit 1797. Er machte ſeine Studien auf den Univerſitäten Marburg und Bonn und reiſte dann, und zwar zuerſt 1824, mit ſeinen Vettern, dem regierenden Grafen von Laubach, der nachher ſein Schwager ward und deſſen Bruder und dem regierenden Fürſten von Lich nach Italien, darauf 1825 nach England, 1826 an den Berliner Hof und 1827 nach Paris. Im Jahre 1828 vermählte er ſich mit einer angenehmen Couſine, Ottilie von Laubach, Tochter des bekannten freiſinnigen preußiſchen Regierungspräſidenten in Cöln, und im Jahre 1837 ſuccedirte er in den väterlichen Beſitzungen, deren finanzielle Verhältniſſe er weſentlich gebeſſert und wieder aufgebracht hat.

Nach dem Vorgang von Solms-Lich wurden auch von Solms-Braunfels in Folge der Bewegungen des Sturmjahrs 1848 die geſammten ſtandesrechtlichen

---

1) Die Großmutter war, wie erwähnt, eine Rheingräfin von der Linie Grumbach-Rheingrafenſtein.

Digitized by Google

Feudalgerechtsame an Preußen reſignirt, die preußiſche Regierung gab ſie aber zurück und im Jahre 1853 übernahm der Fürſt die Regierung wieder. 1856 erhielt er den ſchwarzen Adlerorden. Seine Ehe mit Ottilie von Laubach iſt bis jetzt ohne Kinder, und da ſein einziger Bruder, Prinz Bernhard, geboren 1800, Generallieutenant der Cavalerie à la suite und ehemals Präſident des Staatsraths in Hannover, derſelbe, der nach dem Tode des Kaiſers Nicolaus neuerlich zur Condolenz nach Petersburg ging, unvermählt geblieben iſt, ſo iſt, wie ſchon erwähnt, Ausſicht, daß die Deſcendenz des mit der katholiſchen Grafin Kinsky vermählten älteſten Sohns des gefährlichen Engels, der ſchönen Friederike von Strelitz mit Prinz Friedrich Solms zur Succeſſion kommt.

Von den beiden Schweſtern des regierenden Fürſten, Wilhelmine und Sophie, der regierenden Fürſtin von Bentheim-Bentheim und der verwittweten Fürſtin von Wied, iſt die letztere kürzlich geſtorben.

Von dem Geſammtbeſitz des Hauſes Solms, an 20 Quadrat-Meilen mit über 60,000 Einwohnern, beſitzt das fürſtliche ältere Haus Braunfels die Hälfte: 10 Quadrat-Meilen mit 30 — 40,000 Einwohnern, nämlich:

1) in Preußen: die Aemter Braunfels und Greifenſtein, $4\frac{1}{2}$ Quadrat-Meilen mit nicht ganz 20,000 Einwohnern;
2) im Großherzogthum Heſſen: die Aemter Hungen, Gambach-Wölfersheim und



Digitized by Google

Grüningen, 4 Quadrat-Meilen mit gegen 12,000 Einwohnern;

3) in Würtemberg: die Hälfte von Limpurg-Gaildorf, das Amt Gschwend, 1½ Quadrat-Meilen mit 3 — 4000 Einwohnern, herrührend von der Rheingräfin, der Mutter des regierenden Fürsten.

Die Residenz ist das hohe Bergschloß Braunfels bei Wetzlar mit dem kleinen Städtchen Braunfels von gegen 2000 Einwohnern.

Die Einkünfte wurden früher auf 150,000 Gulden taxirt.

Der Fürst von Solms-Braunfels ist seit 1820 Mitglied der ersten Kammer des Großherzogthums Hessen und wurde 1847 erbliches Mitglied der Herrencurie des vereinigten preußischen Landtags und 1854 des preußischen Herrenhauses.

Der Bundestagsbeschluß von 1825 versicherte den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

## II. Das jüngere Haus Solms-Lich.

Die zweite Hauptlinie des Hauses Solms ist die Linie Solms-Lich, die gegenwärtig noch in nicht weniger als **9 Unterlinien** blüht.

Lich ist ein altes Bergschloß und Städtchen, am Wetterfluß bei Gießen gelegen, zur Herrschaft Münzenberg in der Wetterau gehörig, welche schon zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts durch die Heirath der

Digitized by Google

Erbgräfin von Falkenſtein dem Hauſe Solms zugefallen war. Noch gehörten zu dem Solms-Lich'ſchen Antheil:

2) Laubach bei Gießen;

3) das alte hohe Bergſchloß Hohenſolms bei Wetzlar, und

4) das Amt Aſſenheim bei Friedberg, alles Beſitzungen, auf die Unterlinien geſtiftet wurden. Graf Johann, der Stifter der Linie Solms-Lich, der 1457 ſtarb, erwarb dazu durch Heirath mit einer Erbtochter der Herrſchaft Kronenburg:

5) Rödelheim bei Frankfurt. Sein Enkel, Graf Philipp, der 1544 ſtarb, erhielt von Kurfürſt Friedrich dem Weiſen von Sachſen:

6) die Anwartſchaft auf das Schloß Pouch bei Leipzig und kaufte 1532 von den Herren von Minkwitz:

7) die nicht reichsunmittelbare Herrſchaft Sonnenwalde in der Niederlauſitz. 1596 ward noch

8) die ebenfalls nicht reichsunmittelbare Herrſchaft Baruth im ſächſiſchen Kurkreis gekauft, und endlich noch

9) die reichsunmittelbare Herrſchaft Wildenfels bei Zwickau im ſächſiſchen Erzgebirge, nach dem Ausſterben der alten Dynaſten von Wildenfels erworben. Auf alle dieſe neuen Erwerbungen wurden ebenfalls Unterlinien geſtiftet: die Theilungsleidenſchaft war, wie geſagt, beſonders ſtark im Hauſe Solms, und ganz beſonders in dem jüngeren Hauſe Lich.

Die zwei Söhne Graf Philipp's, der mit einer Gräfin von Hanau vermählt war, die ihm 11 Kinder gab, aber nur 2 Söhne, die ihn überlebten, — ein



Digitized by Google

dritter ſtarb in dem Jahre der Geburt — und der vor dem ſchmalkaldiſchen Kriege noch ſtarb 1544, 76 Jahre alt, haben zuerſt die beiden Unterlinien Solms-Lich und Solms-Laubach geſtiftet, von denen erſtere, wie Braunfels, fürſtlich wurde, die andere aber gräflich geblieben iſt.

## 1. Das ſeit 1792 fürſtliche Haus Solms-Lich, jetzt Solms-Lich und Hohenſolms.

1. Ein merkwürdiger Herr dieſer Linie war der Stifter, der älteſte Sohn des Grafen Philipp, Graf Reinhard, geboren 1491, der ein eifriger Anhänger Kaiſer Carl's V. und ein Hauptwiderſacher ſeines mächtigen Nachbars, des großmüthigen Landgrafen Philipp von Heſſen war, auf deſſen Fürſtenſtuhl er ſich gar zu gern geſchwungen hätte. Carl ernannte den Grafen Reinhard 1547 nach der Mühlberger Schlacht, als er den Großmüthigen nach ſeiner Capitulation in Halle als ſeinen Gefangenen behandelte, zum kaiſerlichen Hauptcommiſſair in Heſſen beim Brechen der geliebten Feſtungen Philipp's. Graf Reinhard von Solms-Lich ſoll dazumal geäußert haben: „er wolle es noch dazu bringen, daß man dem Hauſe Heſſen kein Maaß Wein mehr borgen ſolle.“ Bei der Zurückkunft Philipp's aber in ſein Land, als der Zug des Kurfürſten Moritz von Sachſen ins Tyrol die kaiſerliche Majeſtät in heilſames Schrecken geſetzt hatte, beſann ſich auch Graf Reinhard eines Anderen: er verglich ſich mit dem Großmüthigen und erkannte 1555 ausdrücklich wieder die

heſſiſche Lehnsherrlichkeit über Hohenſolms an. Graf Reinhard war mit einer Gräfin Sayn vermählt, die ihm den reichen Eheſegen von 14 Kindern gab, darunter 9 Söhne, von denen einer noch katholiſcher Domherr war; nebenbei war dieſer Geſegnete aber ein ſehr galanter Herr, ein Löwe des 16ten Jahrhunderts: „es hatten ihm, ſchreibt der Chroniſt Saſtrow, die Franzoſen die halbe Naſe weggefreſſen.“ Dieſer galante Herr mit dem Krebsſchaden an der Naſe war zugleich ein gelehrter Kopf: es kam von ihm zu Frankfurt 1563 ein Jahr nach ſeinem Tode ein Foliant über „Urſprung, Umfang, Herkommen und Unterhalt des Adels“ heraus, worin er ſchon ſehr über den Verfall deſſelben klagt, zu dem er doch ſelbſt mit ſeinen Sitten nicht wenig beitrug. Er ſtarb 71 Jahre alt 1562.

Sein älteſter und ſein jüngſter Sohn theilten ſich wieder: der älteſte, Graf Ernſt, nahm Lich, der jüngſte, Graf Hermann Adolf, Hohenſolms.

2. Graf Ernſt war wie ſein Vater eifrig dem Hauſe Oeſtreich zugethan, er war Kammerherr, Truchſeß, und Obriſt Kaiſer Carl's V., er ſtarb 1590, vermählt mit einer Couſine von Braunfels, einer Tochter des lutheriſchen Grafen Philipp, der die Reformation eingeführt hatte. Die Nachkommen nahmen die reformirte Confeſſion an.

3. Von Graf Ernſt's 5 Söhnen ward Graf Georg Eberhard 1594 Schwiegerſohn des unglücklichen Grafen Egmont, er ſtarb als ein berühmter General der Holländer in ihrem Befreiungskriege gegen Spanien, erſt 34jährig, 1602 ohne Kinder, auf

Digitized by Google

einer Werbungsreiſe in Weſtphalen zu Arensberg. zwei andere Brüder ſtarben ebenfalls in der Blüthe ihrer Jahre, einer durch einen Sturz mit dem Pferde, der jüngſte erheirathete mit einer Freiin von Lobkowitz zwei Herrſchaften in Böhmen. Regierender Graf in Lich wurde Graf Ernſt, der mit einer Gräfin Mansfeld vermählt war, die wieder 12 Kinder, 6 Söhne und 6 Töchter gab, und im zweiten Jahre des 30jährigen Krieges ſtarb.

4. 5. Mit dem Sohn und Enkel des Grafen Ernſt ſtarb 1718 die Hauptlinie Lich aus: der letzte Herr derſelben, Graf Hermann Adolf Moritz, geboren 1646, war wieder ein lebensfreudiger Herr, der, wie Meliſſantes im „jetztlebenden Europa“ ſchreibt, ſich oft zu Gießen beluſtiget hat, wie den Studenten und Bürgern bekannt.“ Die Schuldenlaſt von Solms-Lich betrug 700,000 Gulden.

6. Es folgte nun die jüngere Linie Hohenſolms, die ſich jetzt Lich- und Hohenſolms nennt. Der Stifter war der jüngſte Sohn des auf zwei Feldern, dem der Galanterie und dem der Gelehrſamkeit berühmten Grafen Reinhard mit dem Naſenſchaden: Graf Hermann Adolf von Hohenſolms, geſtorben 1601, vermählt mit einer Gräfin Mansfeld. Folgten von Sohn zu Sohn:

7. Graf Philipp Reinhard I., vermählt mit einer Gräfin Wied und im 30jährigen Kriege 1636 geſtorben.

8. Graf Philipp Reinhard II., vermählt mit einer Couſine zu Greifenſtein und dann mit einer

Digitized by Google

Oeſtreicherin, einer Tſchernembl: er war eine Zeitlang Statthalter in Caſſel und reſidirte nachher zu Butzbach, er ſtarb 1665.

9. Von ſeinen Söhnen that der älteſte von der erſten Gemahlin einen ſehr unglücklichen Schuß und der Sohn von der zweiten Gemahlin, der Oeſtreicherin, erhielt einen ſehr unglücklichen Schuß.

Graf Heinrich-Wilhelm hatte das Unglück, im Jahre 1657 den Landgrafen Wilhelm VI. von Heſſen-Caſſel, den Sohn der berühmten Regentin im 30jährigen Kriege, Amalie von Hanau, auf der Jagd durch den Hals zu ſchießen: dieſer ſtarb ſechs Jahre nachher. Graf Heinrich Wilhelm ging, ſich ſelbſt verbannend, nach Spanien, wo er Kriegsdienſte gegen die Portugieſen nahm: hier fiel er 1665 vor Villaviciosa.

Sein Halbbruder, der Sohn der Tſchernembl, Graf Heinrich Chriſtian, begab ſich an den kaiſerlichen Hof und ward hier katholiſch. In Folge deſſen vertrieb er ſeine proteſtantiſchen Pfarrer und ſuchte auch ſeine Unterthanen mit Liſt und Gewalt zum Papismus zu drängen: dieſer unruhige Herr ward, wie oben beim Hauſe Braunfels erzählt iſt, von ſeinem eigenen proteſtantiſchen Oheim und Vormund, Graf Wilhelm II. von Greifenſtein, dem Bruder ſeiner Mutter, in Greifenſtein im Piſtolenduell zu Pferde erſchoſſen, erſt 24jährig 1668.

Dieſes erſchoſſenen Convertiten jüngerer Bruder, von dem oben der Bericht über die Entleibung ſeines Bruders mitgetheilt worden iſt, pflanzte den Stamm

Digitized by Google

fort: Graf Ludwig, der preußiſcher Statthalter in dem durch den weſtphäliſchen Frieden erworbenen Stifte Halberſtadt war und mehr zum Katholizismus als zum Proteſtantismus neigte. Er war zweimal vermählt, erſt mit einer preußiſchen Gräfin Dohna, dann mit einer Gräfin Leiningen-Heidesheim. Die Dohna gebar 17 Kinder, 8 Söhne und 9 Töchter, von denen aber nur 4 Söhne und 4 Töchter zu ihren Jahren kamen. Graf Ludwig ſtarb 61jährig 1707. Er war ein übelgearteter Herr, von dem ſein eigener Urenkel, der Prinz Alexander von Solms-Lich, in ſeinen 1811 publizirten „Notices historiques sur la maison de Solms-Lich“ ſchreibt: „La grande pieté et les vertus de son epouse Louise de Dohna ne réussit point à vaincre ses mauvaises habitudes; elle finit même par être la victime de ses traitemens cruels: car forcée par lui de paraitre à un repas que donnait un Mr. de Normann, chef de sa cour, quoique son terme fut trop proche, ce fut en voiture, en remontant au chateau, sous une immense voute qu'elle prit l'accident duquel elle mourut le lendemain.“ Sie ſtarb im Kindbett an einem Darmbruch nach einer Leidensehe von 17 Jahren.

10. Folgte Graf Friedrich Wilhelm, geboren 1682, der jüngſte der ſeine unglückliche Mutter, die Gräfin Dohna, überlebenden Söhne — zwei ältere ſtarben noch bei des Vaters Lebzeiten vor dem Feind im Felde, der eine, Chriſtian, bei der Expedition Wilhelms III. von Oranien und ſeines Vetters, Grafen Heinrich Trajectinus von Braunfels in

Digitized by Google

Irland 1690, 19jährig, der andere, Carl, im ſpaniſchen Erbfolgekriege 1703 vor Landau, 26jährig; ein dritter, Moritz, verſcholl in demſelben Jahre: „il partit, ſchreibt der Prinz Alexander von Solms-Lich, de Hohensolms 1703, sans qu'aucune perquisition ait pû donner le moindre jour sur son sort; le congé qu'il prit d'une Demoiselle de Waldenheim (fille d'un bon, mais simple gentilhomme, qui, suivant les usages de ce temps, on ne vouloit pas lui laisser epouser) sont les derniers renseignemens, q'on en aie jamais obtenu.“ Vergebens lies ihn Graf Friedrich Wilhelm überall aufrufen, mehrere Perſonen, die auftraten und ſich für den verloren Gegangenen ausgaben, wurden als Betrüger entlarvt. Graf Friedrich Wilhelm war es, der den Anfall von Solms-Lich, das mit 700,000 Gulden verſchuldet war, 1718 erlebte, er mußte eine kaiſerliche Debitcommiſſion erbitten. Er war mit einer vortrefflichen Gräfin Wilhelmine Magdalene von Iſenburg vermählt, die wieder 17 Kinder gab; er ſtarb 1744.

11. (1.) Folgte Graf Carl, geboren 1725, wieder der vorjüngſte Sohn. Die Mutter führte 1744 bis 1749 die Vormundſchaft, trug über eine Million Schulden ab und hinterließ die Finanzen im beſten Stande wiederhergeſtellt. Damals als ihr Vetter, der Graf von Braunfels, den Fürſtentitel 1744 erhielt, war ſie beſcheiden genug, ihn für ihren Sohn zu depreciren. Sie war ſo beſcheiden, daß ſie ihre Tochter Eliſabeth einen Bedienten ihres Gemahls, den Kammerdiener Pfaffenrath heirathen ließ, welchen der

Digitized by Google

auch mit einer Bürgerlichen, der Madame Schurmann verheirathete Meininger Herzog Anton Ulrich zum Hof- und Regierungsrath ernannt hatte, da er ein Mann von ungewöhnlicher Befähigung und Geistesbildung war. [1]) Graf Carl studirte mit einem Gouverneur von Rathberg in Genf und Straßburg. Er wird von seinem Sohn, dem Prinzen Alexander von Solms-Lich, als ein Herr von schöner Leibesgestalt, mit Geist und Weltton und ganz besonders mit einer außerordentlichen Heiterkeit begabt gerühmt. Er verlebte seine Tage meist an dem damals sehr glänzenden Hofe von Cassel bei Landgraf Wilhelm VIII., der ihn wie einen Sohn behandelte, und am Wiener Hofe, wo er bei Maria Theresia und Kaiser Franz wohl angesehen war. Graf Carl hatte sich 1759 wieder mit einer durch Schönheit ausgezeichneten preußischen Gräfin Dohna vermählt, mit der aber die Ehe auch nicht die glücklichste war. Er lebte in großem Train und ließ sich bei der letzten deutschen Kaiserkrönung 1792 durch Franz II. in den Reichsfürstenstand erheben. Er starb, nachdem er die letzten Jahre im Bette zugebracht hatte, 1803, 78 Jahre alt.

Der älteste Sohn, kränklich sein ganzes Leben durch, war wenige Monate vor dem Vater gestorben, der jüngste starb 1797 in östreichischen Diensten in Italien im Felde. Der Drittgeborene, Alexander, war mit seinem Bruder, dem Zweitgeborenen, Carl, in holländischen Diensten und er war der, von dem die

2) S. sächsische Hofgeschichte, Band II. S. 140.

Digitized by Google

„Notices historiques“, die er 1811 erſcheinen ließ, citirt worden ſind.

12. (2.) Folgte als zweiter Fürſt von Solms-Lich der Zweitgeborene des erſten Fürſten, Carl, geboren 1760. Er trat in holländiſche, dann in franzöſiſche und däniſche Dienſte, und vermählte ſich mit einer gefeierten ſchönen Dame, der Gräfin Henriette von Bentheim, der von Juſtus Gruner ſo verherrlichten Sängerin, der Tochter des Grafen Ludwig, der zur Napoleoniſchen Zeit noch „mit den rothen Abſätzen“ im Tuileriengarten wandelte. Dieſer zweite Fürſt und erſte durch den Rheinbund Mediatiſirte ſtarb ſchon 1807 an einem furchtbaren Nervenfieber, das ihm der Gram über die Mediatiſirung zugezogen hatte, erſt 40 Jahre alt, und die Wittwe hat ihn über 40 Jahre überlebt, ſie iſt erſt ganz neuerlich geſtorben.

13. (3.) Es ſuccedirten nun die Söhne der ſchönen Bentheim, zuerſt: Fürſt Carl, geboren 1803 und unvermählt 1824 geſtorben, darauf ſein Bruder:

14. (4.) Ludwig, der 4te jetzt lebende Fürſt von Solms-Lich, geboren 1805, ſeit 1829 mit Marie von Iſenburg-Büdingen vermählt, Mitglied des Staatsraths in Berlin. Er zeichnete ſich durch die vielangefochtene Schrift: „Deutſchland und die Repräſentativ-Verfaſſungen,“ die 1838 zu Gießen erſchien, aus: in dieſer Schrift — welche die Klage enthielt, daß Art. 13 der Deutſchen Bundesakte landſtändiſche Verfaſſungen zugeſagt habe und daß dafür Repräſentativ-Verfaſſungen ertheilt worden ſeien — gab er den

Digitized by Google

Rath, nach dem Beiſpiel Preußens, welches durch einſtweilige Einführung von Provinzialſtänden die Elemente landſtändiſcher Verfaſſung in ſich aufgenommen habe, zu dieſem Ausgangspunkte zurückzukehren. In den Jahren 1847 und 1848 zeichnete er ſich als Marſchall des erſten und zweiten vereinigten preußiſchen Landtags aus, wo er bei Führung der Debatten durch ſeine ruhige, kühle Faſſung ein großes Talent entwickelte. Bei der Schließung des zweiten vereinigten Landtags im Sturmjahr 1848 verzichtete er auf ſeine geſammten ſtandesherrlichen Feudalgerechtſame, was um ſo merkwürdiger war, als er früher ganz entgegengeſetzte Meinung gehabt und bekannt hatte, und namentlich gegen die Conſtitution geweſen war, welche der König nachher gab. Er zählt jetzt zu den liberalen Herren in der erſten preußiſchen Kammer und gilt überhaupt als ein geſcheiter und wohlunterrichteter Herr; er iſt namentlich ein warmer Freund der Literatur, nur meinen ſeine Freunde, daß über dieſe Lichteigenſchaften ein leiſer Schatten von Pedanterie falle. Ausgang des Jahres 1856 ward er vom Großherzog von Heſſen an die Stelle des Prinzen Emil zum Präſidenten der erſten Kammer ernannt, welcher der Geſetzentwurf zur Regulirung der ſtandesrechtlichen Verhältniſſe vorgelegt worden iſt.

Der Fürſt von Solms-Lich hat wie ſein politiſcher Glaubensgenoſſe der alte Fürſt von Salm-Dyck, keine Kinder und die Söhne ſeines Bruders Grafen Ferdinand, der in der öſtreichiſchen Armee gedient hat und mit einer 1855 geſtorbenen öſtreichiſchen

Digitized by Google

katholiſchen Gräfin Collalto, obgleich die Collalto's mit den Hohenzollern verwandt ſind, doch nicht ſtandesmäßig vermählt war, ſind die muthmaaßlichen Erben: Graf Ferdinand hat drei Söhne, Hermann, geboren 1838, Reinhard und Ludwig, und drei Töchter, Maria, Mathilde und Anna. Dieſer Bruder, Graf Ferdinand, iſt auch jetzt ſchon Mitverwalter der Lichſchen Güter, die gut arrangirt ſind, wiewohl die Verhältniſſe bei der Kleinheit des Beſitzthums keineswegs glänzend, vielmehr etwas knapp bemeſſen ſind.

Das fürſtliche Haus Solms-Lich iſt nebſt Iſenburg-Büdingen eines der kleinſten unter den kleinen: es beſitzt nur über 4 □ Meilen mit etwa 11—12,000 Einwohnern, nämlich:

1. in Preußen: das Amt Hohenſolms, $1\frac{1}{2}$ □ Meilen mit gegen 4000 Einwohnern.

2. im Großherzogthum Heſſen: die Aemter Lich und Niederweiſel, $2\frac{3}{4}$ □ Meilen mit gegen 7000 Einwohnern.

Die Einkünfte werden auf gegen 40,000 Gulden taxirt.

Die Reſidenz iſt das alte Schloß Lich an der Wetter bei Gießen mit dem kleinen Städtchen Lich von etwa 2000 Einwohnern.

Seit 1820 iſt der Fürſt von Solms-Lich erbliches Mitglied der erſten Kammer des Großherzogthums Heſſen und wie ſchon erwähnt wurde er 1847 Mitglied der Herrencurie des vereinigten preußiſchen

Digitized by Google

Landtags und 1854 wurde er Mitglied des neuen Herrenhauses.

Der Bundestagsbeschluß von 1825 versicherte den Titel „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit.

## 2. Das gräfliche Haus Solms-Laubach.

1. Stifter der zweiten Unterlinie von Solms-Lich, der Linie Laubach, war des sehr galanten und sehr gelehrten Grafen Reinhard mit dem Nasenschaden jüngerer Bruder, Graf Otto, der mit einer jungen Wittwe, einer Tante des großmüthigen Philipp von Hessen, einer geborenen Prinzessin von Mecklenburg vermählt war, aber schon 1522 starb, erst 26 Jahre alt.

2. Seine Nachkommen zeichneten sich alle als eifrige Lutheraner aus, so zuerst: Graf Friedrich Magnus, der wieder mit einer jungen Wittwe, einer Schwiegertochter des von Kaiser Carl V. im schmalkaldischen Kriege geächteten Grafen von Mansfeld, geborenen Gräfin von Wied vermählt war und 1561 starb, auch nur 40 Jahre alt.

3. Ein ganz besonders frommer und auch gelehrter Herr war dessen Sohn, Graf Johann Georg, im Jahre der Schlacht bei Mühlberg geboren. Er studirte erst in Straßburg unter dem großen Philologen Johann Sturm, dann in der Wiege der Reformation, in Sachsen; er besuchte darauf die Höfe von Cassel, Stuttgart und Dresden. Auch er vermählte sich wieder 1572 mit einer jungen Wittwe, einer Gräfin Hohen-

Digitized by Google

stein, geboren aus dem Hause Schönburg: diese dritte junge laubachische Wittwe gab ihm den reichen Ehesegen von 16 Kindern, 8 Söhnen und 8 Töchtern. Von den Töchtern heirathete die älteste, die schöne erst 15jährige Agnes, die man am Casseler Hofe nur „die Venus" nannte, 1593 den gelehrten Landgrafen Moritz von Hessen und ward so eine Stammutter des hessen-casselschen Hauses; sie starb aber schon nach nur 9jähriger Ehe. Von den Söhnen stifteten vier die Linien Rödelheim, Laubach, Sonnenwalde und Baruth, von den vier andern starben zwei im Felde vor dem Feind, der älteste 26jährig im Dienst von Moritz von Oranien gegen die Spanier 1599, ein anderer 20jährig 1604 im kaiserlichen Dienst in Ungarn, ein dritter, der auch ein Kriegsheld war, Frankreich, Italien, Spanien und England besucht hatte, diente ebenfalls dem Kaiser in Ungarn, dann dem Herzog von Würtemberg, und starb 30jährig 1611; der letzte achte Sohn verunglückte auf der Universität Jena 1596, 21jährig mit seinem Pferde.

Von jenen 4 Linien starben von den auf reichsunmittelbare Herrschaften gegründeten zwei wieder aus: die Linie Rödelheim schon 1640 mit ihrem Stifter, die Linie Laubach blühte bis 1676.

4. Graf Albert Otto I., der Stammfortpflanzer der Laubacher älteren Linie, war wieder ein besonders eifrig protestantischer Herr, Mitglied der Union: er fiel im Felde vor dem Feind, gegen die Katholischen unter Erzherzog Leopold, auch nur 34 Jahre alt, 1610.

Digitized by Google

Er war mit einer Tochter des eifrig lutheriſchen Landgrafen Georg II. von Darmſtadt vermählt.

5. Ihrer beider Sohn, Graf Albert Otto II., vermählt 1631, im Jahre der Leipziger Schlacht, mit einer Gräfin Hanau, einer Schweſter der berühmten Vormünderin Amalie von Heſſen-Caſſel, fiel durch einen Schuß auf der Jagd 1656, 46 Jahre alt.

6. Mit deren Sohn, Graf Carl Otto III., erloſch 1676 dieſe Linie wieder: er ward auch nur 43 Jahre alt und hatte von ſeiner Gemahlin, einer Gräfin Bentheim, nur 4 Töchter. Die jüngſte ward 1683 mit dem Helden des Hauſes Braunfels, dem Grafen Heinrich Trajectinus vermählt. Die älteſte Tochter aber, Gräfin Catharine Amalie, geboren 1654 und 1680, 26jährig mit dem Landgrafen Philipp, Stifter der Linie Heſſen-Philippsthal im Hauſe Caſſel vermählt, muß eine bis in ihr hohes Alter der Liebe Freuden zugeneigte Dame geweſen ſein, denn nach dem Tode ihres Gemahls 1721, wo ſie ſchon 67 Jahre alt war, ſchreibt die Herzogin von Orleans von ihr: „Die Frau Wittwe wird wohl ihren franzöſiſchen Lotterin nicht abſchaffen, ob ſie es zwar thun ſollte, den Scandal zu meiden, denn man ſpricht toll von ihr und dieſem Kerl; die es am höflichſten vorbringen wollen, ſagen, daß eine menage de conscience daraus werden wird, es iſt doch abſcheulich, an dieſer Fürſtin einen ſolchen Eclat zu machen, inſonderheit in ihren alten Tagen, denn ſie muß nicht mehr jung ſein, weil ihr älteſter Herr Sohn ſchon 40 Jahre alt iſt.“ Sie lebte im Haag und ſtarb erſt 1736, 82 Jahre alt.

Digitized by Google

Von den einzig überlebenden zwei Söhnen des frommen und gelehrten Johann Georg und seiner schönburgischen Gemahlin rühren die noch blühenden, nach dem Erlöschen jener zwei älteren gestifteten 5 Unterlinien des jüngern Hauses Solms-Lich her, die sämmtlich gräflich geblieben sind, nämlich die Häuser Laubach, Rödelheim, Wildenfels und Baruth, abstammend von Graf Johann Georg, der wieder ein sehr frommer Herr und ein Held war: er starb 1632 als kursächsischer Obrist und Obercommandant in Prag, und das Haus Sonnewalde, abstammend von Graf Heinrich Wilhelm, der in demselben Jahre als schwedischer Obrist vor dem Feind fiel gegen Tilly.

### Der gräfliche Ast Solms-Laubach.

7. Nach dem Absterben des älteren Astes Laubach 1676 fiel diese Herrschaft an den frömmsten Herrn unter allen frommen Herrn im Hause Solms, an den Grafen Johann Friedrich, der sich 1667 mit Benigna, der Tochter des Grafen Sigmund Siegfried von Promnitz auf Sorau vermählt hatte, der berühmten „Magd Jesu Christi," einer so frommen Dame, daß sie nach Spener's eignem Geständniß „ihn mit ihrem Exempel ermuntert hat;" sie wurde die Mutter der Erdmuth Benigna, Gemahlin des frommen Grafen Heinrich Reuß X. Schleiz-Lobenstein-Ebersdorf, und die Großmutter der Erdmuth Dorothea, Gemahlin des berühmten Stifters der Brüdergemeinde. Der Gemahl dieser



Digitized by Google

„Magd Jesu Christi“ hatte ursprünglich die Herrschaft Wildenfels erhalten, als der zweite Sohn des 1632 als Obercommandant zu Prag gestorbenen frommen Grafen Johann Georg — der erste Sohn erhielt die Herrschaft Rödelheim, der jüngste das nur mittelbare sächsische Baruth. Nach dem Anfall von Laubach ließen der fromme Johann Friedrich und die fromme Benigna nochmals eine Theilung eintreten: der Erstgeborne erhielt Laubach, dem Zweiten ward Utphe, dem Dritten Wildenfels zugewiesen. Zum Glück erlosch die Linie Utphe schon wieder mit dem Sohne des Stifters 1762. Auf Wildenfels komme ich unten zurück.

8. Graf Friedrich Ernst, der Erstgeborne des frommen Johann Friedrich und der „Magd Jesu Christi“, der Stifter der neuen Linie Laubach, die noch blüht, war wieder ein sehr frommer Herr; er genoß die sehr seltene Ehre, evangelischer kaiserlicher Geheimer Rath und Kammerpräsident zu Wetzlar zu sein: er starb mit einer Gräfin Stolberg-Gedern vermählt, einer Großtante der Gräfin Albany, 1732.

9. 10. Es folgten ihm seine beiden Söhne, Friedrich Magnus, der 1738 unvermählt, erst 27jährig starb, und Christian August. Diese beiden Grafen von Solms-Laubach hatten seit dem Jahre 1727 einen zu seiner Zeit weit und breit berühmten Mann als Geheimen Rath bei sich in Laubach: Philipp Balthasar Sinold, genannt von Schütz, der auch in seinem Posten 1742 85jährig in Laubach gestorben ist. Er war ein geborner Hesse, zu Königsberg ohnfern

Digitized by Google

Gießen geboren, ſtudirte in Jena und reiſte dann nach Italien, wo er in der Cavaliergarde des Großherzogs von Florenz, eines der letzten vom Hauſe Medicis, faſt zwei Jahre diente, er ging dann zurück nach Deutſchland und wandte ſich vorerſt nach dem großen Buchhändlerplatz Leipzig: hier fing er ſeine vielſeitige literariſche Thätigkeit an, er wurde einer der fruchtbarſten und practiſchſten Schriftſteller des 18ten Jahrhunderts und zwar auf zwei Feldern, dem juriſtiſch-politiſchen und dem theologiſchen Felde. Seine Hauptunternehmung, mit der er anfing, war die „Europäiſche Fama," ausgegeben in handlichen Octavbänden in einzelnen Heften zu 2 Groſchen, nicht mehr in Quartanten, wie früher die „Frankfurter Relationen" oder gar in Folianten, wie das „Theatrum Europaeum" erſchienen waren: dieſe Octavhefte der Europäiſchen Fama wurden eines der geleſenſten Journale bei den Staatsmännern, der großen ſowohl, als namentlich der damaligen vielen kleinen Potentaten Deutſchlands, bei denen Schütz „wegen ſeiner geſchickten deutſchen Schreibart" ſich ſehr beliebt zu machen verſtand. Die zweite Unternehmung war nicht minder practiſch, es war das „reale Staats-, Zeitungs- und Converſationslexikon", der erſte Vorläufer des in unſern Tagen auch in Leipzig erſchienenen des Buchhändler Brockhaus. Anonym gab Schütz noch eine Menge curioſe kleine Schriften heraus, zu denen ihn zum Theil der Aufenthalt in Italien Stoff geliefert hatte, wie: „Curiöſes Caffeehaus zu Venedig," „des träumenden Pasquino kluge Staatsphantaſien," „Sendſchreiben eines vornehmen Deutſchen von ſeiner verrich-

teten Wallfahrt nach Rom," der „europäiſche Niemand," der „Herkommannus" u. ſ. w. Er überſetzte überdies rüſtig aus dem Lateiniſchen, Franzöſiſchen und Engliſchen, unter andern Hugo Grotius und den Telemach von Fenelon. Unter dem angenommenen Namen „Ludwig Ernſt von Faramont" publizirte er auch eine Maſſe begierig geleſene moraliſche Abhandlungen, wie „den getreuen Hofmeiſter," „erbauliche Lebensregeln," „Wiſſenſchaft zu leben," das „Reich der Eitelkeit und Thorheit." Ganz beſonders berühmt ward er endlich noch als theologiſcher Schriftſteller unter dem Namen „Amadeus Creutzberg": ſeine „gottſeligen Betrachtungen auf alle Tage des ganzen Jahres" waren im 18ten Jahrhundert das beliebteſte Andachtsbuch der vornehmen Herren, der martialiſche Vater Friedrich's des Großen las regelmäßig ſeinen Morgenſegen daraus. Auch dichtete Schütz mehrere geiſtliche Lieder. Dieſer rührige, ſchreibſelige, überall gern geleſene Mann ward denn auch vielfach von den kleinen deutſchen Grafen- und Fürſtenhäuſern in ihren ſpeciellen Dienſt begehrt: 1704 ging er als Hofmeiſter und Lehnsdirector an den frommen Reußenhof zu Köſtritz, 1705 als Hofmeiſter zu der ſachſen-merſeburgiſchen Wittwe nach Forſta in der Niederlauſitz, 1711 als Regierungsrath zu dem Herzog von Würtemberg nach Bernſtadt in Schleſien 1718, als Präſident aller Collegien zu dem Grafen von Hohenlohe-Pfädelbach und endlich 1727 als Geheimer Rath nach Laubach, wo er die letzten 15 Jahre ſeines thätigen Lebens bis zu ſeinem Tode geblieben iſt.

Digitized by Google

Der Herr dieſes gelehrten und frommen Dieners, Graf Chriſtian Auguſt von Solms-Laubach, war wieder wie ſein Vater evangeliſcher kaiſerlicher Geheimer Rath und vermählte ſich dreimal: mit einer Prinzeſſin von Iſenburg, einer Prinzeſſin von Naſſau-Siegen und das drittemal unſtandesmäßig mit einem bürgerlichen Fräulein Böttcher, Tochter eines ſachſen-weiſſenfelſiſchen Hof- und Kammerraths, die vor der Heirath geadelt und bald nach derſelben zur Reichsgräfin von Löwenſee erhoben wurde: ſie ſtarb aber ſchon 1754 im erſten Kindbett, Graf Chriſtian Auguſt erſt 30 Jahre nachher, 1784, 70 Jahre alt. Der Erbgraf Georg von der erſten iſenburgiſchen Gemahlin ſtarb vor dem Vater 1772 als braunſchweigiſcher Obriſt und Generaladjutant bei dem Vater des bei Auerſtädt gefallenen Herzogs.

11. Folgte nun des Erbgrafen Sohn, Graf Friedrich, geboren 1769. Er ſtudirte in Gießen und trat dann in kaiſerlichen Dienſt als Reichshofrath. Dieſer Herr war ein grundgelehrter und auch grund-geſcheiter Reichsgraf, ein großer Bücherfreund, der gar nicht genug Bücher ſammeln konnte; er ſagte einmal zu dem bekannten Touriſten Weber: „mit dieſer Liebhaberei kommt man nie auf einen grünen Zweig.“ In Raſtadt vertrat er beim Congreſſe 1799 ſehr eifrig die Rechte ſeiner Standesgenoſſen und nachdem er 1806 die dem Hauſe Solms ſo beſonders fatale Mediatiſirung hatte erleben müſſen, hinwiederum auf dem Wiener Congreſſe. Unter Napoleon war er dem franzöſiſchen Regiment zugethan, in den Befreiungskriegen aber gut deutſch

Digitized by Google

geſinnt und namentlich ſehr wohlthätig für die Lazarethverwaltung wirkend. Dieſer freiſinnige beliebte Herr ſtarb 1822 63jährig als preußiſcher Oberpräſident zu Cöln und Curator der Univerſität Bonn. Er war ſeit 1797 mit einer Gräfin Degenfeld vermählt, die ihn überlebt hat. Ueber ſeinen Tod ſchrieb der Miniſter Stein, der ſein vertrauter Freund war: „Ich verliere an ihm einen wahren Freund, der Staat einen geiſtvollen, thätigen, freudig wirkenden, allgemein beliebten Beamten, ſeine Familie einen liebevollen, treuen Vater.“

12. Sein Sohn Graf Otto, geboren 1799, iſt der jetzt lebende Graf zu Solms-Laubach, der als Oekonom in großem Anſehen ſteht, er iſt Präſident des landwirthſchaftlichen Vereins für Oberheſſen. Er ward ſeit 1855 von dem Großherzog von Darmſtadt als Geſandter nach Berlin geſandt, um die lange unterbrochenen diplomatiſchen Verbindungen wieder anzuknüpfen. Er iſt ſeit 1832 mit einer Prinzeſſin von Wied vermählt, die 1833 den Erbgrafen Friedrich geboren hat und außerdem noch die zwei Söhne Ernſt und Hermann, und zwei Töchter Thekla und Clara.

Von den drei Brüdern des regierenden Grafen, Reinhard, Rudolf und Georg, dienen zwei in der preußiſchen Armee, Graf Reinhard als Generalmajor in Disponibilität und Graf Rudolf als Commandeur des erſten Cüraſſierregiments, Graf Georg iſt Major a. D.; die Schweſter Ottilie iſt die Gemahlin des regierenden Fürſten von Braunfels.

Solms-Laubach beſitzt nicht ganz 3 □Meilen mit 7—8000 Einwohnern, nämlich die Aemter

Laubach und Utphe bei Gießen, die Herrschaft Münzenberg in der Wetterau und ein Viertheil an der ehemaligen reichen Benediktinerabtei Arnsburg mit der Abtei, ebenfalls in der Wetterau, alles unter darmstädtischer Hoheit.

Die Residenz ist Schloß Laubach bei Gießen mit dem kleinen Städtchen Laubach von gegen 2000 Einwohnern.

Die Einkünfte taxirt man auf 100,000 Gulden.

Seit 1820 ist der Graf von Solms-Laubach erbliches Mitglied der ersten Kammer des Großherzogthums Hessen.

### 3. Der gräfliche Ast Solms-Rödelheim und Assenheim.

1. Stifter desselben war der älteste Sohn des oben schon erwähnten frommen Grafen Johann Georg, der mit einer Gräfin Erbach vermählt, als kursächsischer Obrist und Obercommandant 1632 zu Prag starb: Graf Johann August. Während seine beiden jüngeren Brüder Wildenfels und Baruth erhielten, erhielt er Rödelheim bei Frankfurt und dazu Assenheim in der Wetterau: er starb mit einer Gräfin Cratz von Scharffenberg vermählt 1680, 57 Jahre alt und hinterließ von 9 Kindern, 6 Söhnen und 3 Töchtern, 4 Söhne, die ihn überlebten; der älteste starb 1699 in Savoyen, der jüngste fiel 1694 vor Peterwardein in Ungarn, von den beiden mittelsten nahm Graf Ludwig Rödelheim, Graf Ludwig Heinrich Assenheim.

Digitized by Google

2. 3. Graf Ludwig ſtand im brandenburgiſchen Dienſt beim großen Kurfürſten und dem erſten König von Preußen, war mit einer däniſchen Gräfin Ahlefeld, Tochter des Großkanzlers, vermählt und ſtarb 1716; als ſein unter Vormundſchaft geſtandener Sohn Carl Friedrich eben die Regierung antreten wollte, ertrank er mit einem Kahne im Fluſſe Nidda 1722, 19jährig.

4. Darauf vereinigte Graf Ludwig Heinrich wieder Rödelheim mit Aſſenheim. Auch dieſer Herr war mit ſeinem Vetter Heinrich Trajectinus bei der Expedition Prinz Wilhelm's III. von Oranien nach England 1688, er ward Obriſter der deutſchen Garde; ſpäter trat er in heſſen-caſſelſche Dienſte, war mit einer Gräfin Limpurg vermählt und ſtarb 1727.

5. Folgte ſein Sohn Graf Wilhelm, der ſich 1722 mit einer öſtreichiſchen, aber proteſtantiſchen Gräfin Wurmbrand vermählte, einer Tochter des Reichshofrathspräſidenten und Genealogen, der ſich noch im Jahre der Heirath ſeiner Tochter convertirte, ſie ſtarb ohne Söhne, er heirathete darauf eine Gräfin Wittgenſtein-Berleburg, auch ſie gebar keinen Erben; zum drittenmale heirathete er eine Couſine Wildenfels, wieder ohne Erben zu erwecken.

6. Die Succeſſion gelangte nun nach ſeinem Tode 1778 an ſeinen jüngeren Bruder, Graf Johann Ernſt Carl, der wieder zuerſt in Aſſenheim reſidirt hatte, dann Rödelheim wieder mit Aſſenheim vereinigte. Ihm erweckte auch erſt die zweite Gemahlin, eine pro-

Digitized by Google

teſtantiſche Gräfin Löwenſtein-Freudenberg, einen Erben:

7. Graf Vollrath Friedrich Carl Ludwig, geboren 1762. Er ſuccedirte ſeinem Vater im zweiten Revolutionsjahre 1790 und vermählte ſich auch zweimal, zuerſt 1789 mit einer Couſine von Laubach, dann nach derem Tode 1807, 1811 unſtandesmäßig mit Marie Hoffmann, Tochter eines gräflich ſolms'ſchen Raths. Er erlebte die fatale Mediatiſirung und den Wiener Congreß und ſtarb 1818.

8. Folgte der Erſtgeborne von der erſten Gemahlin, Graf Carl, geboren 1790, 1824 vermählt mit einer Gräfin Erbach-Schönberg, geſtorben 1844.

9. Sein Sohn, Graf Maximilian, geboren 1826, iſt der jetzt lebende Graf von Solms-Rödelheim und Aſſenheim, der noch unvermählt iſt. Er hat drei Brüder, Graf Friedrich, Graf Otto und Graf Cuno, von denen die beiden erſten als Cavalerie-Lieutenants in der preußiſchen Armee dienen, und drei Schweſtern, von denen Bertha den regierenden Grafen zu Stolberg-Roßla geheirathet hat, die andern, Emma und Agnes, unvermählt ſind, ferner leben zwei Oheime, von denen Graf Friedrich preußiſcher Generalmajor a D. und Graf Eduard preußiſcher Major a. D. iſt, und drei Tanten, von denen Ferdinande Wittwe des Grafen Max von Erbach-Schönberg, Eliſabeth regierende Fürſtin von Salm-Horſtmar und die dritte, Gräfin Mathilde, geboren 1813, unvermählt iſt.

Digitized by Google

Die Beſitzungen umfaſſen die Aemter Rödelheim bei Frankfurt und Aſſenheim bei Friedberg in der Wetterau: über 2 □Meilen mit 5—6000 Einwohnern unter der Hoheit beider Häuſer Heſſen.

Die Reſidenz iſt jetzt Schloß Aſſenheim zwiſchen Friedberg und Frankfurt, am Zuſammenfluß der Wetter und Nidda.

Die Einkünfte tarirt man auf 30,000 Gulden.

Seit 1820 iſt der Graf von Rödelheim und Aſſenheim erbliches Mitglied der erſten Kammer des Großherzogthums Heſſen, und ſeit 1831 der Ständeverſammlung in Kur-Heſſen.

### 4. Der gräfliche Aſt Solms-Wildenfels.

1. Wildenfels, eine reichsunmittelbare Herrſchaft bei Zwickau im Erzgebirge im heutigen Königreich Sachſen, ward zufolge einer im Jahre 1585 von Kurfürſt Auguſt verliehenen Anwartſchaft im Jahre 1602 nach dem Ausſterben der alten Dynaſten von Wildenfels erworben: der Letzte derſelben, Anarch Friedrich, kurfürſtlicher Hauptmann im Voigtlande, ſtarb, indem er zu Prag, wo er ſich in Geſchäften bei Kaiſer Matthias aufhielt, trunken aus dem Bette ſtürzte und darüber den Hals brach. Der Erwerber von Wildenfels war der mehrfach erwähnte fromme Graf Johann Georg, Gemahl der Gräfin Erbach und als kurſächſiſcher Obriſt und Obercommandant zu Prag 1632 geſtorben.

Digitized by Google

2. Deſſen zweiter Sohn war Graf Johann Friedrich: er erbte, während der älteſte Bruder Rödelheim erhielt, Wildenfels von dem Vater und ſpäter erſt durch Anfall der einen Seitenlinie 1676 Laubach. Dieſer ſchon oben erwähnte Graf, der Gemahl der Gräfin Benigna Promnitz, der „Magd Jeſu Chriſti," hinterließ wieder ſeinem zweiten Sohne, während der erſte Laubach erhielt, Wildenfels.

3. Heinrich Wilhelm, der Fortſetzer der Linie Wildenfels, zweiter Sohn der „Magd Jeſu Chriſti," geboren 1675, begab ſich an den preußiſchen Hof, wo er bis zum Generalmajor ſtieg und heirathete 1703 erſt eine proteſtantiſche Gräfin Waldburg von der preußiſchen Linie Capuſtigal und dann 1713 eine Gräfin Dohna-Schlobitten. Er erwarb 1730 die Herrſchaft Bielitz in Oberſchleſien durch Kauf, verkaufte ſie aber 1739 wieder an den Grafen Haugwitz, der ſie an den Grafen Sulkowsky, den von Brühl geſtürzten Miniſter Kurſachſens, wieder veräußerte, der 1752 darauf gefürſtet wurde. Graf Heinrich Wilhelm trat die Regierung an ſeinen älteſten Sohn ab und ſtarb 1741, 66 Jahre alt, auf der Herrſchaft Wartenberg in Oberſchleſien, wohin er gegangen war, um ſie für ſeinen zweiten Sohn, [1]) den Schwiegerſohn des berühmten Münnich, dem ſie nach dem Falle Biron's geſchenkt worden war, zu verwalten. Nach der Reſtitution Biron's erhielt derſelbe 1763 auch

1) Siehe unten: Nebenzweig Wildenfels-Sachſenfeld.

Digitized by Google

Wartenberg zurück und verglich sich mit Münnich: Wartenberg ist noch jetzt im Besitz einer Nebenlinie des Hauses Biron-Curland.

Folgten von Sohn zu Sohn:

4. Graf Heinrich Carl, geboren 1706 von der ersten Gemahlin, der Gräfin Waldburg-Capustigal: er heirathete 1721 eine niederländische Dame, eine Gräfin von Bylandt-Polsterkamp und starb 1746.

5. Graf Friedrich Magnus, geboren 1743, also erst 3 Jahre bei des Vaters Tod alt, vermählte sich 1773 mit einer Tochter des ersten Fürsten von Leiningen und starb 1801.

6. Graf Friedrich Magnus, geboren 1777, der jetzt lebende 4te Graf von Wildenfels, vermählte sich 1803 in erster Ehe mit einer Gräfin Erbach-Erbach, und kaufte in diesem Jahre von dem Grafen von Leiningen-Westerburg das säculariſirte Nonnenkloster Engelthal in Oberhessen, das aber auch nicht behauptet werden konnte, sondern, nachdem es, obgleich es nicht reichsunmittelbar gewesen war, beim Bundestage dennoch den Titel „Erlaucht" 1819 verschafft hatte, 1822 wieder an Darmstadt veräußert wurde. Dieser Graf von Wildenfels erlebte die Mediatiſirung und den Wiener Congreß, die Juli- und die Februarrevolution. Er verheirathete sich, da er 1833 seine Gemahlin, die ihm einen Sohn und eine Tochter gegeben, verloren hatte, 1837 nochmals, schon 60jährig mit einer Gräfin Degenfeld, und hat noch im 75sten Lebensjahre stehend, bei dem großen Dresdner Hoffest im Car-

Digitized by Google

neval 1852 als Maltheſer in halber Rüſtung Figur gemacht. [1])

Sein Sohn, der Erbgraf Friedrich, geboren 1811, iſt vermählt mit einer Gräfin Caſtell, die vier Söhne und zwei Töchter geboren hat; die Tochter iſt unvermählt, geboren 1819. Von einem Bruder des regierenden Grafen leben 4 Söhne, von denen einer in der öſtreichiſchen, 2 in der preußiſchen Armee dienen, und eine Tochter.

Der Beſitz umfaßt eine □Meile mit 8—9000 Einwohnern.

Die Einkünfte werden auf 40,000 Gulden taxirt.

Seit 1831 iſt der Graf von Solms-Wildenfels erbliches Mitglied der erſten Kammer des Königreichs Sachſen.

Dieſen vorſtehenden drei gräflich Solms'ſchen Häuſern: Laubach, Rödelheim und Wildenfels, hat der Bundestagsbeſchluß von 1829 den Titel „Erlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit verſichert.

Noch beſtehen folgende 5 Solms'ſche Nebenzweige des Hauſes Solms-Laubach, die nicht zu den erlauchten Häuſern gehören, weil ſie keine reichsunmittelbaren Beſitzungen inne hatten:

### 5. Nebenzweig Wildenfels-Sachſenfeld.

Stifter deſſelben war der jüngere Sohn des Stifters der Hauptlinie Wildenfels, Graf Friedrich

1) Siehe ſächſiſche Hofgeſchichte, Band 7 am Schluß.

Digitized by Google

Ludwig, geboren 1708. Er ſtudirte auf dem Pädagogium zu Halle, dann in Leipzig und Wetzlar, er ging darauf los, Reichshofrath zu werden; ſein Vater berief ihn aber nach Oberſchleſien auf die angekaufte Herrſchaft Bielitz, um ihn für die Oekonomie zu bilden: der junge Reichshofrathscandidat tröſtete ſich hier unter dem nur für Jagd, Pferde und Becherfreuden Sinn habenden oberſchleſiſchen Adel, bei dem gänzlichen Mangel an Bildungsmitteln (der nächſte Buchladen war 30 Meilen entfernt) mit dem einzigen Zweige der Landwirthſchaft, der ihm damals zuſagte, der Fiſcherei in den zahlreichen Teichen der Herrſchaft und in der Weichſel, und mit ſeinem Horaz, den er damals überſetzte, die Arbeit erſchien ſpäter 1757 zu Braunſchweig im Druck. Als 1735 im polniſchen Erbfolgekriege die Ruſſen zum erſtenmal in Deutſchland erſchienen, nahm Graf Friedrich Ludwig bei ihnen Dienſte und ging mit den zurückgehenden Corps mit nach Rußland; er diente unter Münnich im türkiſchen Feldzuge und war zuletzt deſſen Adjutant. Er heirathete nach dem Belgrader Frieden zu Kiew die ſehr reiche Tochter dieſes berühmten Feldmarſchalls Münnich, als Wittwe eines Freiherrn von Schaumburg, anſpachiſchen Oberſtallmeiſters. Er begab ſich 1740 nach Sachſen zurück, wo er als ruſſiſcher Geſandter unter Graf Brühl fungirte, Münnich gab ihm damals die Herrſchaft Wartenberg in Oberſchleſien, wie oben bei ſeinem Vater erwähnt iſt, zu verwalten. Er verlor den Geſandtſchaftspoſten ſchon zu Ende des Jahres 1741, wo ſein Schwiegervater ſtürzte. Er ließ ſich hierauf in Sachſen nieder und kaufte Sach-

Digitized by Google

ſenfeld bei Schwarzenberg im hohen Erzgebirge, wo die für die arme Bevölkerung ſo wohlthätige Blechlöffelfabrikation durch ſeine Sorgfalt in Schwung kam. Die ſächſiſche Regierung ernannte ihn zum Kreishauptmann des Erzgebirgs. Er machte ſich auch einen Namen als Stifter der Freimaurerloge zu Sachſenfeld, zu den 3 Roſen, 1743. Während des ſiebenjährigen Kriegs folgte er der öſtreichiſchen Armee, um das ſächſiſche Landesintereſſe zu vertreten. 1763 verlor er die Ausſicht auf Wartenberg. Er ſtarb als ſächſiſcher Geheimer Rath und Kreishauptmann im Erzgebirge im Revolutionsjahre 1789. Er iſt der Autor der „Fragmente der Solms'ſchen Geſchichte," welche Dresden 1785, 4. herauskamen, und nach des Touriſten Weber[1]) Bericht, war er nach einer ganz eigenſten Liebhaberei an dem von ihm überſetzten Horaz, Eigner einer merkwürdigen „Bibliotheca Horatiana" von 100 Bänden, nichts als Ausgaben und Ueberſetzungen von Horaz und was ſich auf ihn bezog.[2])

---

1) Briefe eines in Deutſchland reiſenden Deutſchen, Band 3 S. 134.

2) Es war das ganz ſo eine Liebhaberei, wie ſie ſein engliſcher Zeitgenoſſe Unterwood, der auch 1790 ſtarb, hatte, auf deſſen Grab die horaziſchen Worte: „Non omnis moriar" geſetzt werden mußten, ferner bei dem Leichenbegängniß Ode 20 des 4ten Buchs, beim Leichenſchmaus Ode 30 des erſten Buchs abgeſungen und dem vier Horaze in den Sarg mitgegeben werden mußten: einer zu Häupten, einer zu Füßen, einer in der Hand und ſogar noch einer unter dem Rücken.

Digitized by Google

Christoph, der Sohn dieses großen Liebhabers des römischen Dichters, heirathete wieder eine Russin, eine reiche Bietinghof aus Liefland, deren Großmutter auch eine Tochter Münnich's gewesen war, er erwarb die Güter Zehista bei Dresden, Kunheide und Rückerswalde zu Sachsenfeld.

Aber seine 4 Söhne haben alles dieses Besitzthum wieder verloren, wie früher die schlesischen Herrschaften Wartenberg und Bielitz: Zehista kam an die Grafen Rex, Sachsenfeld an den Schwager des einzigen der Brüder, Graf Heinrich, der Kinder hat, einem Freiherrn von Müller, von dessen Schwester dieser Stammfortpflanzer, der in der sächsischen Armee früher diente, 1818 schon geschieden wurde: es stammt aus dieser Ehe ein Sohn, Arthur, geboren 1804, der im gothaischen Grafenkalender 1848 als Vice-Actuar, im Jahre 1852 als Actuar im Amte Nossen und im Jahre 1854 als Actuar im Amte Dresden aufgeführt ist und der sich 1839 mit einer Bürgerlichen, einem Fräulein Laura Thierfelder verheirathet hat. Diese Linie Solms ist solchergestalt ganz in bürgerlichen Stand und bürgerliche Verwandtschaft übergegangen.

## 6. Solms-Sonnewalde.

Der Stifter dieser Linie war Graf Heinrich Wilhelm, ein nachgeborner Sohn des gelehrten und frommen Grafen Johann Georg von Solms-Laubach, dem seine schönburgische Gemahlin 8 Söhne und 8 Töchter gab und der 1600 starb.

Digitized by Google

Dieſer Graf Heinrich Wilhelm wurde Obriſt unter dem pfälzer Böhmenkönig und dann unter Guſtav Adolf von Schweden, der ihm die Grafſchaft Schwarzenberg in Franken, das Stammbeſitzthum der jetzigen Fürſten Schwarzenberg ſchenkte: er ſtarb 1632 zu Schweinfurt an einer bei Bamberg gegen Tilly erhaltenen Wunde. Die beiden Könige waren damals in Nürnberg und der Böhmenkönig ſchrieb unterm $\frac{2}{3}\frac{1}{1}$. März an ſeine Gemahlin: „Nous eumes à Nurmberg les nouvelles de la mort du bon Comte Henry de Solms, qui est mort de sa blessure, j'y ai bien perdu, car il m'estoit bien affectionè!“ Graf Heinrich war mit einer Gräfin Mansfeld und dann mit einer Gräfin Oettingen vermählt, die nach ſeinem Tode einen andern Helden heirathete, den Grafen Georg Friedrich zu Hohenlohe-Weikersheim, auf den ich unten komme.

Mit den Söhnen ſeines Sohnes Georg Friedrich, welcher den im Solms'ſchen Geſchlecht wiederholt vorgekommenen reichen Eheſegen von 16 Kindern hatte, theilte ſich dieſe Linie, die Pouch bei Leipzig und Sonnenwalde in der damals kurſächſiſchen Niederlauſitz beſaß, wieder in zwei Unterlinien, von denen aber die zu Sonnenwalde 1718 bereits wieder erloſch.

Otto Heinrich war der Stifter der Speciallinie zu Pouch, Friedrich Eberhard, ſein Sohn, erbte Sonnenwalde 1718 von ſeinem Oheim, vermählte ſich 1724 mit einer katholiſchen Oeſtreicherin, einer Gräfin Scherfenberg, ward ſelbſt katholiſch und 1729 Geheimer Rath bei dem letzten Habsburger Kaiſer



Digitized by Google

Carl VI.; er ſtarb 1752 und mit ſeinem Sohne erloſch 1803 dieſe katholiſche Linie wieder.

Stammfortpflanzer wurde des Convertiten jüngerer Bruder, Graf Otto Wilhelm, der 1726 eine Tochter des preußiſchen Miniſters Detlev von Arnim heirathete und als kurſächſiſcher Kammerherr ſtarb.

Sein Sohn Victor Friedrich heirathete 1754 wieder eine preußiſche Gräfin Dönhoff, war unter Friedrich dem Großen Geſandter in Petersburg und wurde dann Oberhofmarſchall, in welchem Poſten er 1783 ſtarb. Es war der Solms, dem der große König in einem Handbillet vom 23. Januar 1783, wenige Monate vor ſeinem Tode, bei einem Ceremonienſtreit, an die Entſcheidung Kaiſer Carl's V. in einem ähnlichen wichtigen Streite zwiſchen zwei Damen erinnerte: „que la plus folle entrerait la première.“

Sein Sohn, Graf Wilhelm, heirathete wieder 1784 eine preußiſche Gräfin Schlippenbach, die Oberhofmeiſterin am curländiſchen Hofe zu Mitau war, er ſelbſt ward Hofmarſchall der Gemahlin König Friedrich Wilhelm's II. von Preußen und ſtarb 1799.

Seine beiden Söhne haben wieder die beiden Unterlinien zu Pouch und zu Röſa, einem Rittergute ohnfern Merſeburg, geſtiftet.

### Sonnewalde-Alt-Pouch.

Stifter dieſer Linie war der 1787 in Curland geborene Graf Theodor, preußiſcher Kammerherr und Major a. D., der jetzt lebende Standesherr auf Sonnewalde, der deshalb 1847 Mitglied der Herrencurie

Digitized by Google

des vereinigten preußiſchen Landtags und 1854 des Herrenhauſes wurde. Er iſt mit einer lauſitziſchen Gräfin Breßler vermählt und hat von ihr fünf Söhne, Alfred, preußiſcher Lieutenant a. D., vermählt mit einer preußiſchen Gräfin Schwerin-Wolfshagen, Theodor, vermählt mit einer ſächſiſchen Freiin von Rex-Thielau auf Wurſchen in der Oberlauſitz, der wieder Deſcendenz hat, Conſtantin, vermählt mit einer Freiin von Langenn aus dem Hauſe Kittlitz, der auch wieder Deſcendenz hat, Roderich, der in der öſtreichiſchen Armee dient, und Eberhard, preußiſcher Lieutenant a. D. und Geſandtſchafts-Attaché in Dresden, und eine Tochter Clementine, als Hofdame der Prinzeſſin von Preußen früher durch ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit bekannt, die mit dem jüngſten Grafen Hermann Schlippenbach vermählt iſt.

Außer Sonnewalde beſitzt die Familie noch im Königreich Sachſen die 1837 mit der Freiin Rex-Thielau erheiratheten Güter Wurſchen, Belgern und Nechern in der Lauſitz.

### 7. Sonnewalde-Röſa.

1. Stifter dieſer Linie war der jüngere Sohn des von dem größten preußiſchen König wegen der Ceremonien bedeuteten Hofmarſchalls: Graf Otto, der mit einem preußiſchen Fräulein von Prittwitz vermählt 1835 ſtarb.

2. Folgte ſein Sohn, der jetzt lebende Graf Friedrich, geboren 1800, der bis zu dem Sturmjahr 1848 Hofjägermeiſter am deſſauiſchen Hofe war, dann ab-



Digitized by Google

gehen mußte, aber jetzt wieder als Ober-Jägermeister fungirt, und mit einem Fräulein von Knebel, ich kann nicht sagen, ob aus der Familie des bekannten Freundes Carl August's von Weimar, vermählt ist, die zwei Söhne, Wilhelm und Friedrich, geboren hat. Es leben außerdem zwei Brüder, Moritz, der unvermählt und Otto, der mit einem preußischen Fräulein von Schmettau vermählt ist und in der preußischen Armee dient, und zwei Schwestern; von einem dritten verstorbenen Bruder Carl leben ebenfalls Kinder und Kindeskinder.

Die Familie besitzt außer Rösa bei Merseburg, einem Gute von etwa 1200 Einwohnern, noch:

in Schlesien, Regierungsbezirk Oppeln, Kreis Kreuzburg, die zwei Rittergüter Schiroslawitz und Woislawitz und Kreis Tost das Rittergut Slupskow;

in Posen, Regierungsbezirk Bromberg, das Gut Radojewice.

## 8. Solms-Baruth.

1. Stifter dieser Linie war der jüngste der Söhne des wiederholt erwähnten gelehrten und frommen, mit einer Schönburg vermählten Grafen Johann Georg von Solms-Laubach, der 1600 starb und dessen jüngerer Bruder Otto 1596 die Herrschaft Baruth im sächsischen Kurkreis erworben hatte: Johann Georg, wie der Vater geheißen, auch oben schon wiederholt neben seinem Vater als frommer Herr aufgeführt und als

Digitized by Google

kurſächſiſcher Obriſt und Obercommandant 1632 zu Prag geſtorben, vermählt mit einer Gräfin Erbach. Während ſeine beiden älteren Söhne die Linien Rödelheim und Wildenfels, die ſchon oben vorgekommen ſind, auf reichsunmittelbaren Beſitz ſtifteten, erhielten ſeine beiden jüngeren Söhne, Friedrich Sigmund I. und Johann Georg das nur mittelbare Baruth; letzterer Johann Georg, der dritte des Namens, war wieder ein beſonders frommer Herr und ſtarb 1690, zweimal vermählt, erſt mit einer Tochter eines nachgebornen Prinzen von Deſſau, die derſelbe mit einem Fräulein von Krosigk, Tochter eines deſſauiſchen Hofmarſchalls, erzeugt hatte, und dann mit einer Gräfin Reuß, in beiden Ehen ohne Erben.

2. Friedrich Sigmund I. ward der Stammfortpflanzer: er hatte von ſeiner Gemahlin, einer ſächſiſchen Schönburg, 12 Kinder, 5 Söhne und 7 Töchter, und ſtarb 1690.

Seine beiden Söhne Friedrich Sigmund II. und Johann Chriſtian ſtifteten in dem ganz kleinen Beſitzthum, nach der im Hauſe Solms beſonders herrſchenden Theilungsleidenſchaft, wieder zwei Unterlinien: „Baruth erſten und Baruth zweiten Antheils“, letztere erwarb Klitſchdorf in Schleſien und heißt nun Baruth-Klitſchdorf, während erſtere jetzt den Namen Solms-Baruth führt.

### Linie Baruth.

3. Friedrich Sigismund II. war dreimal vermählt, mit einer Freiin von Lützelburg, einer Couſine

Digitized by Google

Solms-Alt-Pouch und einem Fräulein von Stutternheim, und ſtarb 1737, 68 Jahre alt.

4. Folgte ſein Sohn aus dritter Ehe, Friedrich Gottlob Heinrich, der 1753 wieder eine anhaltiſche Prinzeſſin, aber eine aus ebenbürtiger Ehe heirathete, wenn auch die Großmutter nach der gemeinen Meinung eine Apothekerstochter war: es war die älteſte Tochter des regierenden Herzogs Victor Friedrich von Bernburg, eine Enkelin des alten Deſſauers, eine Tochter ſeiner Lieblingstochter Luiſe, wegen der er mit dem Regiment von Halle nach Bernburg kam und im Schloßgarten das curioſe Gebet um ihr Leben that, das ihm nichts half.[1]) Der Gemahl dieſer Anhaltinerin diente als holländiſcher Obriſt, trat 59jährig die Regierung an ſeinen Sohn ab, zog in den Venusberg von Paris und ſtarb hier noch vor Ausbruch der Unruhen 1787, ein Vierteljahr nach ſeiner Gemahlin.

5. Folgte der Sohn dieſer Anhaltinerin, Graf Friedrich, der in preußiſche Dienſte ging, ſich 1787 aber mit einer Sachſin, Georgette, einer Tochter des unter dem letzten Kurfürſten von Sachſen ſehr einflußreichen und auch ſehr reichen Finanzpräſidenten und erſten Grafen Wallwitz, vermählte, des in der ſächſiſchen Hofgeſchichte mit ſeinen Perſonalien aufgeführten kleinen aber pfauenmäßig aufgeſpreizten Haupthahns unter den ſächſiſchen Hochtorys. Der Gemahl Georgettens von Wallwitz ſtarb 1801.

6. Der Sohn Georgettens von Wallwitz

1) Siehe deſſauiſche Hofgeſchichte.

Digitized by Google

iſt Graf Friedrich, geboren 1795, der jetzt lebende Graf von Solms-Baruth, der mit der Theilung des Königreichs Sachſen an Preußen kam. Er hat ſich zweimal vermählt, zuerſt mit einer Couſine von Baruth-Klitſchdorf und darauf wieder mit einer Deſcendentin des ſächſiſchen Torygeſchlechtes Wallwitz.[1]) Aus der erſten Ehe lebt ein Sohn Friedrich, welcher in der preußiſchen Armee dient und ſich 1851 mit einer Oeſtreicherin, der Mutter des jetzt regierenden Grafen Wurmbrand (von der älteren, erlauchten Linie), einer gebornen Gräfin Teleki, vermählt hat; ferner zwei Töchter: Marie, vermählt mit dem Oberpräſidenten der Provinz Sachſen, von Witzleben in Magdeburg und Bertha, vermählt mit dem Grafen Maximilian Lynar-Lübbenau. Aus der zweiten Ehe leben zwei unvermählte Töchter, Eliſabeth und Anna.

1847 wurde der regierende Graf von Solms-Baruth Mitglied der Herrencurie des vereinigten preußiſchen Landtags und 1854 des neuen Herrenhauſes. Ganz neuerlich, im Frühjahr 1856, hatte er den guten Willen, mit andern preußiſchen Mediatiſirten, die durch

1) Durch dieſe zweite Heirath ward er der Schwager zweier noch lebender ſächſiſcher Torys, der beiden in der ſächſiſchen Hofgeſchichte mit ihren Perſonalien aufgeführten, vor 1848 in Sachſen hochgebietenden Miniſter, des Juſtizminiſters und Miniſterpräſidenten von Könneritz und des Kriegsminiſters von Noſtitz-Wallwitz, „des Zermalmers“ (der Revolution), welcher ganz neuerlich als einer der reichſten Adeligen Sachſens den guten Willen hatte, einen ſächſiſchen Crédit mobilier mit zu begründen.

Digitized by Google

das Genie des großen kaiserlichen „Parvenu“ eingeleitete und von den großen Grundbesitzern und Capitalisten in Paris und Wien bis jetzt so glückhaft ausgebeutete neueste Weltbewegung auch nach Preußen zu verpflanzen, an die Spitze des von dem Herzog von Ratibor aus dem Hause Hohenlohe projectirten Berliner Crédit mobilier mit zu treten.

Die Familie Solms-Baruth besitzt außer der Herrschaft Baruth noch mehrere andere Güter im preußischen Regierungsbezirk Frankfurt, Kreis Lukau, als: Kosel, Golzig, Kreblitz, Golßen und Prierow.

### 9. Linie Klitschdorf in Schlesien.

1. Der Stifter Johann Christian I. war mit einer schlesischen Gräfin Henkel von Donnersmark vermählt und starb 1726, 56 Jahre alt.

2. Folgte sein Sohn Johann Carl, der mit einer westphälischen Gräfin Lippe-Biesterfeld vermählt, schon 1735 starb.

3. Folgte der Sohn dieser Gräfin Lippe-Biesterfeld, Graf Johann Christian II., der durch Heirath mit einer anderweiten Gräfin Lippe-Biesterfeld, Wittwe eines Grafen Promnitz zu Drehna, die bei Bunzlau gelegenen Güter Klitschdorf und Wehrau in Schlesien erwarb. Von der zweiten Gemahlin, einer Reuß, folgte im Jahre 1800:

4. Graf Heinrich Johann Friedrich, der, vermählt mit einer schlesischen Gräfin Reichenbach-Goschütz, 1810 starb, und darauf folgte endlich:

Digitized by Google

5. Graf Hermann, der jetzt lebende Graf von Solms-Klitschdorf, geboren 1799, als welcher von einer preußischen Majorstochter von Raven nur eine Tochter hat, so daß hier wahrscheinlich eine der vielen kleinen Solms-Linien wieder erlöschen wird — es sind, um die Sache zu recapituliren, ihrer im Ganzen nicht weniger als 10, 2 fürstliche, durchlauchtige, 3 erlauchte, und 5 nicht erlauchte, gräfliche.

Das Gesammtwappen des Hauses Solms ist ein blauer Löwe in Gold.

Digitized by Google

# V. Das Haus Stolberg.

Alte Reichsgrafen mit Sitz und Stimme im wetterauischen Grafencollegium.

1742 Reichsfürsten in der 1804 wieder erloschenen Rheinlinie Stolberg-Gedern.

---

## V. Das Haus Stolberg.

Graf Botho „der Glückselige", der die Reformation in der Blocksbergs-Grafschaft einführte und die Rheinbesitzungen zu den Harzbesitzungen erwarb. Sein Sohn Graf Albrecht Georg, brandenburgischer Rath und Diplomat, auch Türkenheld, ein 77jähriger Junggeselle, von einem Wildschwein erlöbtet. Ein Stolberger, von Luther als Spiegel für alle Juristen dargestellt. Graf Christoph, unter dem die Wallenstein'schen Völker durch die Grafschaft zogen, Stammvater aller jetzigen Stolberge.

I. Wernigerode. Eine in der noch jetzt lebenden Branche exemplarische, kleine deutsche Regenten-Dynastie, fromm und sparsam und überreich an Kindern gesegnet. Graf Heinrich Ernst, ein 56jähriger Junggeselle. Die fromme Stammmutter Christine von Mecklenburg-Güstrow, eine Mutter von 24 Kindern in 27jähriger Ehe, die, als sie fast 40 Jahre nach ihrem Eheherrn starb, 151 Descendenten hinterließ. Die „Fürsten" von Stolberg-Gedern, „die Kleinsten unter den Kleinen". Kaiserliche Debitcommission im neuen Fürstenthume. Personalien der Gräfin Albany, der größten Notabilität dieser 1804 erloschenen fürstlich-stolbergischen Branche. Baupassion und Bibelsammlungswuth des Grafen Christian Ernst von Wernigerode. Christliche Hof-,

Digitized by Google

Küchen-, Keller- Stall-, und Backhausordnungen. Beſtrittenes Fahren mit ſechs Pferden. Zwei Gemahlinnen eines frommen Stolberg von denen eine die Schweſter, die andere die Tochter eines Originals iſt. Der Erbauer des Brockenhauſes. Jung Stilling in Wernigerode „wie im Vorhof des Himmels“. Kaiſer Alexander's Hauptquartier in dem wernigerode'ſchen Peterswaldau 1813. Tod dreier Grafen Stolberg-Wernigerode in einem Jahre. Der Sohn der Frau Forſter-Huber, gebornen Heyne in Wernigerode. Perſonalien des preußiſchen Hausminiſters, Grafen Anton Stolberg. „Bardolf's“ Leichenbeſtattung in Königsberg. Der Menſch und der Miniſter. Voi, che intrate lasciati ogni speranza. Zwei Diaconiſſinnen Stolberg. Eine Enkelſchwiegertochter Zinzendorf's. 50jähriges Amts-Jubiläum des Oberlehrers Keßlin. Der Oberpfarrkirchthurm von Wernigerode. 342 ſtolberg-wernigerode'ſche Schriftſteller mit 2450 Schriften ſeit den Tagen, wo Heinrich IV. im Bußhemd zu Canoſſa ſtand.

II. Stolberg-Stolberg. Der Stammvater Graf Johann Martin, ein wahrer „Landesvater, Schutz und Rather“. Die Stadt Stolberg, thüringiſches Aſyl im 30jährigen Kriege. Sittenzüge aus damaliger Zeit. Der Autor der „Inſel Felſenburg“. Drohendes Creditweſen und Verpfändung von Hohenſtein an Hannover. Perſonalien des derangirten Erbgrafen Friedrich Stolberg-Stolberg, Gemahls der Gräfin Marianne von der Mark. Gräfin Lichtenau „n'aime pas à se déshabiller avant de se coucher“. Der Tannenanpflanzer, „un véritable grand seigneur“. Ein Gedicht der Kreuzzeitung. Die merkwürdige Stammmutter der katholiſchen Stolberge, an deren Buſen früher das berühmte deutſche Dichter-Paar, ſpäter ein Paar Eichhörnchen wohnten. Die „zween“ Söhne und „zwo“ Töchter und die „Schnur“ des Convertiten Leopold. Des Dichtergrafen Auslaſſung über das Berliner Kunſtgeſchwätz. Der mit 11 Töchtern geſegnete zweite Sohn des Dichtergrafen, der Erwerber der Brabeck'ſchen Güter. Die „ferne Geliebte“ Beethoven's in der Ahnentafel der katholiſchen Stolberge.

III. Roßla. Auch hier ein drohendes Debitweſen. Sechs Apfelſchimmel mit einem Huſaren voran auf dem ſteinigten Erdreich der Ortenburg. Eine reiche Erbſchaft aus dem Reuſſenlande. Auf vier Augen.

Des heiligen römiſchen Reichs Erbfiſchmeiſter. Unthaten des geliebten Wappenthiers, „des Harzrößleins“. Das Hirſchgeſchrei als Todesvorbote im ſtolbergiſchen Hauſe.

Digitized by Google

Das Haus Stolberg hat seinen Ursprung in Thüringen. Die alten Stammbesitzungen liegen im Herzen des alten Deutschlands, wenigstens im Herzen des altromantischen Deutschlands: der nebelumhüllte höchste Berg der deutschen Erde, der Brocken, der fabelhafte Blocksberg, gehört zu der Grafschaft Stolberg. Das Stammschloß, das uralte und berühmte Bergschloß Stolberg, das im dreißigjährigen Kriege der Zufluchtsort für alle Thüringer von nah und fern war, steht noch auf dem Wege, der von Nordhausen nach Quedlinburg führt. Ehemals hieß es Stalberg, in lateinischen Urkunden Stalburc. Es gewährt eine der schönsten Harzaussichten in drei Thäler, welche es beherrscht. Das zweite Stammschloß wurde Wernigerode, in der Nähe von Quedlinburg gelegen; und das dritte endlich noch Rosla, am südlichen Fuß des Harzgebirgs, in der durch ihre Fruchtbarkeit gesegneten goldenen Aue.

Das Haus ist in mehr als einer Hinsicht notabel, im besten Sinne des Worts notabel. Einmal ist es eines von den wenigen Grafenhäusern, die mit alleiniger Ausnahme des berühmten Convertiten Leopold, des Dichtergrafen und noch eines erst ganz neuerlich Uebergetretenen zu den treu protestantisch gebliebenen, nicht von der östreichischen Versuchung zum wohlbelohnten Uebertritt Verführten gehören, und was Wernigerode betrifft, auch zu den wirklich frommen Grafenhäusern — schon im 17ten Jahrhundert stellte es eine geistliche Liederdichterin: die Gräfin Anna Stolberg, von der unter andern das Lied stammt: „Christus der ist mein Leben", und im 18ten Jahrhundert machte sich eine fromme

Digitized by Google

Gräfin Auguste Stolberg durch ihre Correspondenz mit dem „Heiden" Goethe bekannt, es ist die Gräfin, der der unter dem Namen Glaubrecht berühmte Volks- und Jugendschriftsteller Pfarrer Oeser zu Lindheim bei Hanau im Jahre 1852 sein schönes Buch „Zinzendorf in der Wetterau" dedizirte. Was nochmals die Linie Wernigerode betrifft, so zählt diese auch zu den selten wohl arrangirten Fürstenhäusern. Ihre Nachbarn im Harze, die Mansfelder, die Besitzer des Stammländchen Luther's, die sich zum Theil convertirten und unter Sequester kamen, waren in beiden Beziehungen Gegenfüßler der Grafen von Wernigerode. Endlich ist das Haus auch noch dadurch ausgezeichnet, daß es nicht durch die Gnade Oestreichs den Fürstentitel trägt, wie fast alle Mediatisirte — nur vier wurden von Carl VII. von Baiern gefürstet — sondern daß es sich mit dem Titel seiner von Alters her besessenen Reichsgrafschaft begnügt. Die fürstlich stolbergische Linie, die durch Carl VII. gefürstet wurde, ist wieder erloschen und der fürstliche Titel ward nicht wieder begehrt.

Die stolbergischen Besitzungen sind verhältnißmäßig beträchtlich: sie sind in der größten Ausdehnung von Norden nach Süden, von Wernigerode bis Rosla zehn Wegestunden lang und sechs breit, sie sind fruchtbar an Ackerbau und Wiesenwuchs und vorzugsweise an schönen, wildreichen Wäldern. Sie sind endlich namentlich auch noch an Segen unter der Erde ergiebig, an reichen Kupfer-, Silber- und Eisenbergwerken. Sonst war der Silbersegen des Harzes bedeutend und alljährlich wurde eine gar schöne Zahl alter feiner sogenannter „Harz-Rößlein"

Digitized by Google

geschlagen, Gulden- und halbe Guldenstücke mit dem stolbergischen Hirsche. Gegenwärtig rentiren hauptsächlich die Eisenbergwerke zu Ilsenburg und Schierke.

Die Besitzungen des Hauses wurden gebildet aus drei verschiedenen Ländergruppen: den Harzbesitzungen, den Rheinbesitzungen und einem fränkischen Besitzstück.

Die Stamm-Grafschaft Stolberg im Harz war großentheils kursächsisches Lehn. Dazu wurde im Jahre 1429 nach dem Aussterben der Grafen von Wernigerode die Grafschaft dieses Namens im nördlichen Theile des Harzes gelegen kraft der Erbverträge erworben, die brandenburgisches Lehn war. Zu diesen beiden Grafschaften kam dann noch im Jahre 1412 durch Kauf von den Grafen von Hohnstein die Hälfte der Aemter Heeringen und Kelbra in der fruchtbaren goldenen Aue von Thüringen, die ebenfalls wie Stolberg kursächsisches Lehn waren, — die andere Hälfte kaufte 1420 das benachbarte Haus Schwarzburg und beide Aemter wurden fortan gemeinschaftlich besessen. 1413 kaufte das Haus Stolberg ebenfalls von den Grafen von Hohnstein das Amt und den großen Forst des Amtes Hohnstein, die einen dritten Lehnsherrn hatten: sie waren braunschweig-lüneburgisches Lehn. Alle diese Besitzungen gehörten zum obersächsischen Kreise.

Hierauf wurden noch die Rheinbesitzungen zu den Harzbesitzungen erworben im Jahre 1535 nach dem Aussterben der Grafen von Eppstein-Königstein durch Heirath einer Schwester des letzten Grafen, die mit

Digitized by Google

einem Stolberg vermählt war, bei Namen: die reichsunmittelbare Grafſchaft Gedern und die Herrſchaft Ortenburg, beide im oberrheiniſchen Kreiſe gelegen, in der vom Flüßchen Wetter benannten fruchtbaren Wetterau am ſüdlichen Abhang des rauhen Vogelgebirgs, Theile der alten Grafſchaft Königſtein und ſtift mainziſches Lehn und die Grafſchaft Rochefort, ohnfern der Maas im burgundiſchen Kreiſe, luxemburgiſches und Stift Lüttich'ſches Lehn. Wegen Rochefort hatte das Stolbergiſche Haus mit dem Löwenſtein'ſchen einen 200jährigen Proceß zu führen, erſt 1755 ward durch Vergleich die Grafſchaft Rochefort bei Stolberg beſtätigt. Wegen Königſtein war gleichergeſtalt ein langer Prozeß mit Mainz, und man theilte.

Endlich kam noch 1577 wieder durch Heirath, durch ein Teſtament des letzten Grafen von Henneberg-Aſchau, der eine Gräfin von Stolberg geheirathet hatte, Schwarza im Hennebergiſchen, im fränkiſchen Kreiſe, an das Haus Stolberg: dieſes war Stift Würzburgiſches Lehn, ſtand aber auch unter kurſächſiſcher Hoheit.

Es findet ſich, daß Stolberg auch zu den heſſiſchen Lehnsgrafen, die Hofdienſte thaten, gehörte: noch 1667 beim Einzuge der Gemahlin Landgraf Ludwigs VII. von Darmſtadt befanden ſich Herren dieſes Hauſes unter den 50 bis 60 adeligen Vaſallen, die ihm beiwohnten.

Auf dem Reichstage führten die Grafen von Stolberg wegen Stolberg, wegen Wernigerode und

Digitized by Google

wegen Gebern im wetterauiſchen Grafencollegium drei Stimmen.

Das Haus Stolberg bekannte ſich zur Reformation mit Graf Botho, zubenannt „der Glückſelige", weil er durch ſeine Gemahlin die reiche Erbſchaft von Eppſtein-Königſtein machte, als welcher 1538 61jährig ſtarb.

Zwei der Grafen: Albrecht Georg, Sohn Botho's und ſein Vetter Wolfgang Ernſt unterſchrieben die Concordienformel. Graf Albrecht Georg wird als ein gelehrter, anſehnlicher und gravitätiſcher Herr gerühmt: er war Rath der Kurfürſten von Brandenburg und ging als Geſandter für ſie nach Polen und Dänemark; auch diente er im Kriege: er focht zweimal gegen die Türken. Unter ihm begann der langwierige Proceß wegen der königſtein'ſchen Erbſchaft mit Mainz, das ſich in Beſitz ſetzte. Er ſtarb unvermählt, 1587, 71 Jahre alt, indem er bei einer Jagd am Brocken verunglückte, wo ein großes, wildes Schwein, das unter ſeinem Pferde wegging, dieſes und ihn ſelbſt umwarf, der ſonſt im Jagen, Reiten und Ringelrennen wenige ſeines Gleichen hatte. Unter dieſem Herrn lebte ein in damaliger Zeit ungemein berühmter Mann, der Juriſt Johann Schneidewin, ein geborner Stolberger, Luther's 10jähriger Zögling und Liebling, den er allen Juriſten als einen Spiegel darſtellte: er ſtarb als kurſächſiſcher Appellationsrath 1568.

Der Stammvater aller heutigen Grafen von Stolberg iſt Graf Chriſtoph, ein Bruderſohn Albrecht Georg's, der 1638 mitten im 30jährigen Kriege ſtarb,

Digitized by Google

wo die Drangsale 1625 mit dem Marsche Wallenstein's in's Stift Halberstadt begannen und die Bergveste Stolberg der Zufluchtsort aller Thüringer wurde. Er war vermählt mit einer Gräfin aus einem andern Harzgrafenhause, den jetzt ausgestorbenen Grafen von Reinstein und Blankenburg.

Seine beiden Söhne Heinrich Ernst und Johann Martin stifteten 1645 die beiden Linien Wernigerode und Stolberg. Die ältere Linie Wernigerode blüht heut zu Tage noch in einem Aste, die jüngere Stolberg in zwei Aesten: Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla.

## 1) Linie Stolberg-Wernigerode.

Diese Linie, welche in der noch jetzt blühenden Branche eine der seltensten Ausnahmen unter den großen und kleinen Regentenhäusern Deutschlands gemacht und bis auf die neueste Zeit wahre Landesväter gestellt hat, nahm ihren Sitz in der schönsten Harzgegend auf dem hohen Schloß zu Wernigerode mit dem Städtchen darunter mit jetzt 5000 Seelen. Sie erhielt zu Wernigerode den einen Theil der Rheinbesitzungen: die Herrschaft Gedern in der Wetterau.

Heinrich Ernst, geboren 1593 zu Schwarza war der Stammvater dieser älteren Linie Stolberg-Wernigerode, der sich in den schweren Drangsalszeiten des 30jährigen Krieges treulich seines Landes annahm, erst nach hergestelltem Frieden, schon 56 Jahre alt, mit einer Cousine von Stolberg vermählte und



Digitized by Google

1672, 79jährig starb. Darauf theilten sich wieder seine zwei Söhne in die Linien Ilsenburg und Gedern, wovon Ilsenburg mit dem Stifter Graf Ernst, vermählt mit einer Gräfin Schwarzburg, 1710 wieder ausstarb. Sein Bruder Graf Ludwig Christian von Stolberg-Gedern hatte eine berühmte Gemahlin Christine von Mecklenburg-Güstrow. Diese Dame, die er 1683 heirathete, war eine Anhängerin Spener's und Franke's und eine der frommsten Prinzessinnen ihrer Zeit. Durch sie ward Ludwig Christian Schwager des Königs Friedrich IV. von Dänemark — wodurch die Stolberge den ersten Eingang in die im 18ten Jahrhundert gesuchten und empfangenen dänischen Hof- und Staatsämter erhielten. Diese fromme Prinzessin war eine ungemein fruchtbare Kindermutter: durch ihren Ehesegen von 24 Kindern, 9 Söhnen und 15 Töchtern, in 27jähriger Ehe, ward sie eine Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter von nicht weniger als 151 Personen, überlebte ihren Gemahl, der 1710 starb, noch fast 40 Jahre und starb im 86sten Jahre bei ungewöhnlicher Rüstigkeit und Geisteskraft, ohne irgend eine Krankheit, 1749. Noch in ihrem Testamente band sie ihren Nachkommen ein, daß sie sich nicht überreden lassen sollten, „ihr Stand bringe es mit sich, daß sie so praecise leben könnten", sondern glauben, „daß die Regeln Christi allen Ständen gelten, die selig werden wollen". Ihre und Graf Ludwig Christian's, der mit seinem Bruder zu Ilsenburg in einem Jahre, 1710 starb, drei Söhne stifteten die 3 Unterlinien zu

Digitized by Google

Wernigerode, Gedern und Schwarza, von denen nur die erste noch blüht. Ich nehme die ausgestorbenen Linien vorne weg.

### a. Jüngster 1784 erloschener Ast Stolberg-Schwarza.

Die jüngste Linie Schwarza starb schon 1748 mit dem Stifter Heinrich August aus, der mit einer Gräfin aus dem frommen Hause Reuß vermählt war.

### b. Mittlerer fürstlicher Ast Stolberg-Gedern, erloschen 1804.

In der mittleren oder der Rheinlinie Stolberg-Gedern wurde der Stifter Friedrich Carl, geboren 1693, 1719 vermählt mit Gräfin Luise von Nassau-Saarbrück, 1742 von Kaiser Carl VI. in den Reichsfürstenstand erhoben und er war damals wahrscheinlich einer der kleinsten unter den Kleinen, wenn nicht der Kleinste, besonders dadurch klein und gering gemacht, statt erhöht, daß in Folge der schlechten Verwaltung eine kaiserliche Debit-Commission kommen mußte. Der erste Fürst von Stolberg-Gedern starb 1767 zu Gedern.

Drei seiner Söhne dienten als Generale in den kaiserlichen Armeen und des jüngsten Sohnes Sohn succedirte: ich komme auf diesen Kadet unten zurück, nachdem ich zuerst die berühmteste Dame des Hauses



Digitized by Google

Stolberg eingeführt habe, Luiſe, Gräfin von Albany.

Luiſe war die Tochter des mittelſten jener drei fürſtlichen Brüder von Stolberg-Gedern, Guſtav Adolf's, der Gouverneur von Nieuport war und im ſiebenjährigen Kriege 1757, 35jährig, gegen den großen Preußenkönig in der Schlacht bei Leuthen fiel. Sie war, als der Vater ſtarb, 4 Jahre alt. Er hinterließ ſie, drei Schweſtern und die erſt 24jährige Mutter, eine niederländiſche Fürſtin Hornes, die erſt 1826, 93jährig in Frankfurt am Main geſtorben iſt, nach ihrer berühmten Tochter, trotz der fürſtlichen Würde ſo zu ſagen im Elend. Nachdem Luiſens Erziehung in einem belgiſchen Kloſter vollendet worden, trat ſie in ein Damenſtift ein und vermählte ſich von hier 1772, 20jährig durch Procuration zu Paris, dann wirklich zu Rom mit dem Grafen von Albany, dem Sohne des Prätendenten vom Hauſe Stuart, des Chevalier de S. George, der 32 Jahre älter als ſie war und dem durch Zuſammenthun der bourboniſchen Höfe von Frankreich, Spanien und Neapel ein ſtandesmäßiger Unterhalt beſchafft wurde. Von mütterlicher Seite ſtammte Luiſe aus einem alten engliſchen Geſchlecht, denn ihr Urgroßvater war Thomas Bruce, Graf von Ailesbury; durch ihre Schweſter, die Gattin des Marquis de la Jamaique, Sohns des Herzogs von Berwick, war ſie bereits mit dem Hauſe Stuart verſchwägert. Sie zog mit ihrem Gemahl nach Florenz, wo Großherzog Leopold ſie mit königlicher Liberalität aufnahm, trennte ſich aber von ihm, da ſie wegen ſeiner Neigung

Digitized by Google

zum Trunk, barbariſchen Behandlung und Simpelhaftigkeit ſich ſehr unglücklich mit ihm fühlte und der Unfriede öffentlichen Scandal herbeiführte, 1780, ward 1783 geſchieden und hielt ſich in Rom im Hauſe ihres Schwagers, des Cardinals von York, und zuletzt ſeit 1788 in Paris auf. Der Graf von Albany ſtarb 1788 in Florenz. Die Gräfin Luiſe mußte 1791 wegen der Revolution aus Paris fliehen und Georg III. nahm ſie großmüthig in England auf. Sie hieß hier Prinzeſſin von Stolberg bei Hofe und in der Geſellſchaft und wegen ihrer hohen Liebenswürdigkeit, wie die Engländer das finden wollten, nur „la reine des coeurs.“ Später lebte ſie wieder in Florenz mit ihrem Freund und zweiten Gemahl, dem berühmten Dichter Vittorio Alfieri, mit welchem rothhaarigen Poeten ſie, wie ſein neueſter Biograph, der Engländer Cotting ſchreibt, „die erhabene Dame, ſich auch zuweilen zankte, wie ganz gemeine Leute.“ Der enthuſiaſtiſche Freund der italieniſchen Freiheit, der der „Contessa Luisa Stolberg d'Albania“ ſeine Myrrha dedicirt hat, ſtarb 1803 in Florenz. Sie wohnte mit ihm am Lung' Arno, dicht bei der Trinitàbrücke. Noch heute heißt das Haus Casa Alfieri. Reumont hat im Morgenblatte (Januar 1848) einen kurzen Aufſatz mitgetheilt, worin er eine Stelle aus einer italieniſchen Schrift citirt, nach der die Gräfin Albany bei den Florentinern keineswegs ſo liebenswürdig, als ſie außerhalb Italien traditionell gilt, geſchildert wird. Der Italiener bezieht ſich auf ihr Bild in der Galerie der Uffizien zu Florenz, das ihr dritter Mann, der Maler Fabre von

Digitized by Google

Montpellier, gemalt hat; dies Bild ſoll unwiderſprechlich gemeine Züge haben, ſie galt in Florenz für geizig, ſalopp, boshaft und ſtolz. Doch bildete ihr Haus einen Hauptvereinigungspunkt der vornehmen Welt. Die Gräfin erlebte noch das Ende der Napoleoniſchen Herrſchaft und ſtarb 1824, 70jährig. Die in ihrem Beſitz befindlichen Stuart'ſchen Reliquien erhielt Fabre, von dem ſie auf den Bildhauer Santirolli in Florenz übergingen. Was der Graf von Albany noch an Geld und Gut beſaß, damit hatte er ſeine natürliche Tochter, Lady Charlotte Stuart, ausgeſtattet, die er zur Gräfin von Albany erhob.

Der letzte Graf von Stolberg-Gedern war Carl Heinrich, geboren 1761, ein Couſin der Gräfin Albany, der Sohn des jüngſten jener drei Söhne des erſten Fürſten Friedrich Carl, dem der älteſte die Regierung überlaſſen hatte. Er ſuccedirte 1767, nach des Großvaters Tode, war franzöſiſcher Obriſt und ſtarb 1804. Mit ihm erloſch dieſe Rheinlinie. Es ſuccedirte nun die Harzlinie Stolberg-Wernigerode.

### c. Die noch blühende gräfliche Harzlinie Stolberg-Wernigerode.

3. Der Fortpflanzer der Unterlinie Stolberg-Wenigerode, der Harzlinie, wie man ſie nannte, war Graf Chriſtian Ernſt, geboren 1691, der von 1710—1771 regierte. Er war ein großer Baulieb-haber; er hat das Schloß zu Wernigerode bedeutend

Digitized by Google

vergrößert, er hat den Luſtgarten mit dem Orangeriehaus und den Thiergarten mit dem Luſtſchloß, der Eremitage, geſchmückt; er hat den Thiergarten zu Ilſenburg mit dem ſogenannten Leininger Hof und den Charlottenhof, beide ſo benannt von ſeiner Gemahlin, Charlotte, Gräfin von Leiningen-Weſterburg, angelegt und noch eine Menge anderer Gebäude gebaut. Nächſt der Baupaſſion hatte er noch eine andere, noch unſchuldigere, die ſich aus der theologiſchen Richtung herſchreibt, zu der ihn ſeine Mutter, unter deren Augen er noch bis 1749 lebte, herangezogen hatte: Bibeln und Leichenpredigten zu ſammeln; von ihm rührt der große Bibliothekſaal her auf dem Wernigeroder Schloſſe, der die nach der Stuttgarter des Stifters der Carlsſchule berühmteſte Bibelſammlung von 2000 Stück Bibeln und noch viel mehr Leichenpredigten enthält.

Dieſer Graf Chriſtian Ernſt, der Stifter der Wernigeroder- oder Harz-Linie, hatte einen der frommen Muſterhöfe des 18ten Jahrhunderts neben den beiden reuſſiſchen zu Köſtritz und Eberſtorf; der jüngere Moſer ſchreibt von ihm: „Die Beſcheidenheit dieſes unvergleichlichen Fürſten verbietet mir das Lob nachzuſprechen, womit dieſer gottſelige Hof nicht nur aus dem Munde dreier großen Könige beehret, ſondern mit unverweslichen Charakteren in den Büchern der Kirche Chriſti angeſchrieben iſt.“ [1]) Derſelbe Moſer theilt in ſeinem deutſchen Hofrecht [2]) die Hofordnung,

1) Deutſches Hofrecht, Bd. I. S. 58.
2) Bd. I. Beilagen S. 122 ff.

Digitized by Google

die Küchenordnung, die Keller- und Backhausordnung und die Stallordnung mit, die dieser fromme Herr unterm 8. October 1735 ausgehen ließ: es war darin unter anderm verordnet, daß jeder Hofbediente eine Bibel haben müsse, daß der Hoffourier die Pagen, Laquais und Stallknechte und die Ausgeberin die Mädchen aufzuzeichnen gehalten war, die den Gottesdienst versäumten: auf Veruntreuung über 1 Thaler stand der Schandpfahl, auf Unzucht bei Hofe doppelte Landesstrafe, „sündliche und ärgerliche Discourse" mußten glimpflich gestraft und wenn das nicht half, angezeigt werden, alles „schädliche Plauderwesen" war ernstlich verwiesen, Naschen „bei Strafe des spanischen Mantels" verpönt, sowie muthwilliges Verderben des Stallfutters oder unbefugtes Pferdeverleihen mit dem „Eselreiten", und zwar wer letzteres that, mußte den ganzen Tag reiten. Bei der gräflichen Tafel, Mittags 12 Uhr und Abends 7 Uhr, auf die, wenn keine Fremde da waren, 8 Essen, und bei dem Bei-Tisch, auf den 4 Essen verordnet waren, ward noch gebetet; alles was auf Tellern und in Gläsern übrig blieb, erhielten die Armen.

Diese christlichen Hofordnungsbestimmungen des frommen Stifters des stolbergischen Hauses Wernigerode verhinderten denselben übrigens nicht, an verwunderſamen Reichsprocessen Antheil zu nehmen, die wegen des dem hochgräflichen Hause von den Reichsfürsten streitig gemachten Splendeurs angestellt wurden. So wollte im Jahre 1721 der bischöfliche Lehnshof zu Würzburg den Grafen von Stolberg das Recht, mit 6 Pferden zu fahren, streitig machen: das hochgräfliche fromme Haus

Digitized by Google

erhob sofort ausdrückliche Klage deshalb bei Kaiserlicher Majestät. Ebenso war der wahrscheinliche Concipient der frommen Hofordnung, Stephan Schuhmann, Kanzler zu Wernigerode, nicht mehr mit seinem bürgerlichen Namen begnügt, wie sein Vorfahr, der 1718 gestorbene Kanzleidirector Dr. Ludwig Günther Martini, ein durch gelehrte Schriften berühmter Mann, sondern er ließ sich von Kaiserlicher Majestät unter dem Namen „Schuhmann von Lobenthal" nobilitiren.

Einer der hervorragenden Kirchenliederdichter der lutherischen Kirche lebte unter diesem frommen Ahnherrn der Harzlinie als einer seiner Hofräthe: Andreas Gotter, Dichter des Liedes: „Schaffet, schaffet, Menschenkinder": er starb 1735.

Graf Christian Ernst erlebte die lange Zeit vom spanischen Erbfolge- bis zum siebenjährigen Kriege, feierte mitten in dem letzteren 1760 sein 50jähriges Regierungs- und 1762 sein 50jähriges Ehejubiläum und starb 1771, 80 Jahre alt.

4. Ihm folgte sein schon 55jähriger Sohn Graf Heinrich Ernst, der sich als religiöser Dichter bekannt gemacht hat, wahrscheinlich war der „Jäger von Jägersberg" (Christoph Adam, geboren 1684, gestorben 1759, Verfasser von 26 geistlichen Liedern), den Knapp's Liederschatz „einen vielgeprüften, wahrhaft frommen Mann" nennt, sein Hofmeister. Er war zweimal vermählt, zuerst mit Maria Elisabeth, Gräfin Promnitz auf Sorau. Durch deren Bruder, das merkwürdige Original, das in der sächsischen Hofgeschichte weitläufig mit seinen allerwunderlichsten Qua-

Digitized by Google

litäten abgeschildert worden ist,[1]) wurden dem Hause Stolberg-Wernigerode im Jahre 1765 drei Herrschaften in Schlesien erworben, die es noch besitzt, Peterswaldau bei Reichenbach, wo sich wichtige Baumwollenfabriken und eine Herrenhuter Colonie befinden, Jannowitz und Kreppelhof bei Landshut. Die zweite Gemahlin war eine Tochter des regierenden Fürsten August Ludwig von Anhalt-Köthen, der auch mit zwei Gräfinnen Promnitz vermählt war, durch die das Fürstenthum Pleß in Oberschlesien an das anhaltische Haus kam, von dem es bekanntlich wieder neuerlich an die Grafen Hochberg-Fürstenstein gelangt ist.

Nach der Biographie des letzten, halb genialphantastischen, halb verrückten Promnitz, die der bekannte Novellist Leopold Schefer in Muskau 1842 herausgegeben hat, muß die erste Ehe des frommen Grafen Heinrich Ernst Stolberg mit der Schwester dieses Promnitz eine Leidensstation gewesen sein. Ihre Mutter, welche eine Prinzessin aus dem allerdings hypergalanten Hause Sachsen-Weissenfels war, eine Schwester der Laïs ihres Jahrhunderts, der Markgräfin von Baireuth, nachherigen Gräfin Hodit auf Roßwald in Mähren, ward beschuldigt, diese ihre Tochter, die Gräfin Stolberg, mit dem bekannten kleinen Papste in Hamburg, der 1756 starb, Pastor Erdmann Neumeister, erzeugt zu haben, als sie als eine gute Lutheranerin einmal zu diesem, einem

1) Band VI., Seite 54—76.

Digitized by Google

Hauptwidersacher Spener's, von Weissenfels nach Hamburg gereist sei „in Verstandesangelegenheiten," um ihrem pietistischen Gemahl, dem kursächsischen Cabinetsminister Grafen Erdmann Promnitz gegenüber, dem Vater des letzten tollen, sich den Verstand stärken zu lassen. Als der letzte tolle Graf Promnitz im Jahre 1740 in Paris war, wo er seine Zeit zwischen den Pariser Galanterien und herrnhutischen Betstunden theilte, bekam er ein Duell mit einem der zahlreichen natürlichen Prinzen vom königlichen Geblüte der Lilienmajestäten und schrieb unterm Tage vor Visitationis Mariae 1740 an seinen Hofmeister von Wrech einen Brief, der bei Schefer abgedruckt ist. Er enthielt die Worte: „Ich lege bei meinem Vater Protest dagegen ein, daß meine Mutter eine Tochter vom ꝛc. Neumeister gehabt. Freilich sieht diese Tochter, meine Frau Schwester Maria Elisabeth, mit ihrer Habsucht und Suade und Hinterlist dem geistlichen Fache ähnlich. Doch das alles kann auch gräfliches Blut sein. Beruhigt also meinen Herrn Vater, daß meine Mutter nicht aus Gram über sich, sondern aus Gram über ihn so zeitig gestorben — — — das wird Hochdenselben erquicken. Denn ein Mann will lieber schuldig, als betrogen sein." Ein Jahr nach diesem Brief, 20. Juli 1741, starb die Gräfin Maria Elisabeth und schon wieder nach einem Jahre, 12. Juli 1742, führte Graf Heinrich Ernst seine zweite Gemahlin heim, die Prinzessin von Köthen. Diese Prinzessin war auch wieder die Tochter eines sehr sonderbaren Herrn, des Fürsten August Ludwig, des Hypochonders, der ganz

Digitized by Google

allein speiste, seine Gemahlinnen, die beiden Gräfinnen Promnitz, nur zu gewisse Stunden sah und seine Kinder oft in vielen Monaten nicht und der das Bildniß der hypergalanten Zaarin Elisabeth in seinem Zimmer hängen hatte, das er wiederholentlich alltäglich betrachtete, in Hoffnung, sie dereinst noch einmal heirathen zu können. Die Tochter dieses hypochondrischen Fürsten von Köthen überlebte den Grafen Heinrich Ernst. Regierender Herr von Stolberg-Wernigerode war derselbe nur 7 Jahre, er starb 1778, fast 62 Jahre alt.

5. Folgte sein Sohn Graf Christian Friedrich, geboren 1746 von der zweiten anhaltischen Gemahlin. Bei ihm und seiner Gemahlin, einer Cousine, einer Gräfin Stolberg-Stolberg, war der alte fromme Hauston noch der vorschlagende: Jung Stilling, welcher im Jahre 1789 einsprach, versicherte, „hier, wie im Vorhofe des Himmels, ewig unvergeßliche Tage verlebt zu haben.“ Dieser Graf Christian Friedrich war es, der im Jahre 1800 das Haus auf dem Gipfel des Brockens, „Friedrichshöhe“ genannt, erbauen ließ, der im Jahre 1804 die Rheinlinie Gedern beerbte, 1806 die Mediatisirung durch den Rheinbund erlebte, wegen Gedern und Ortenburg unter die Hoheit von Hessen-Darmstadt und durch den Frieden von Tilsit wegen Wernigerode unter Westphalen kam. Um dieser neuen Hoheit möglichst ferne zu sein, residirte der Graf seit 1809 zu Peterswaldau in Schlesien, wo er die Bewegungen der Befreiungskriege erlebte; 1813 während des Waffenstillstands war das Hauptquartier

Digitized by Google

Kaiser Alexander's zu Peterswaldau. Graf Christian Friedrich starb 1824, 79 Jahre alt.

6. Folgte sein wieder bereits 52jähriger Sohn, Graf Heinrich, geboren 1772, und wieder zweimal vermählt, zuerst seit 1799 mit einer Prinzessin von Schönburg-Waldenburg, die 1809 starb, und seit 1810 mit Eberhardine, Tochter des preußischen Justizministers Freiherrn von der Recke. Auch bei ihm war Jung Stilling im Jahre 1801 Gast, und Taufpathe bei einer in diesem Jahre geborenen Tochter: er theilte damals die Meinung eines der andern vornehmen Gäste in Wernigerode: „daß Religion, Wohlstand, Feinheit der Sitte, Frohsinn, Anstand und völlige Prätensionslosigkeit den Charakter eines jeden Mitglieds dieser edeln Familie bestimmten." Graf Heinrich betheiligte sich unter anderm auch an den von dem Königshofe Preußens ausgegangenen neueren Bestrebungen der Zeit, wieder ein religiöses Leben im Volke zu erwecken: er stand dem norddeutschen Vereine zur Verbreitung christlicher Bücher als Präsident vor. Ein in der angedeuteten Richtung und als Tourist rühmlichst bekannter Gelehrter, der Sohn des Gründers der Augsburger Allgemeinen Zeitung und der von Forster getrennten Tochter des Philologen Heyne, L. A. Huber, ließ sich im Herbste 1852 zu Wernigerode nieder, wo er sich ein stattliches und geschmackvolles Haus am Fuße des Schloßberges, nach dem Mühlthale hin, gebaut und sofort angefangen hat, seine in vielen Schriften, namentlich noch 1855 in dem Reisewerk über die in die innere Mission einschlagenden Anstalten in Belgien, Frankreich

Digitized by Google

und England beſprochenen idealen Plane über Verbeſſerung der ſocialen Noth im Volke, praktiſch durch Gründung des Wernigeroder Jünglings- und Darlehnsvereins zur Ausführung zu bringen. Dem gräflich Stolberg-Wernigerodeſchen Hauſe in ſeinem jedesmaligen Haupte iſt das Protectorat über dieſen Darlehns- oder Theobaldiverein [1]) übertragen und das Haus hat den Verein ermächtigt, nach Bedürfniß Geld bei der gräflichen Kammer zu 3 Procent aufzunehmen.

Graf Heinrich ſtarb nach faſt 30jähriger Regierung am 16. Februar 1854, 80jährig am Morgen nach der Beerdigung ſeines ihm im Tode am 11. Februar vorangegangenen jüngſten Bruders, des preußiſchen Hausminiſters, Grafen Anton, im Familien-Erbbegräbniſſe zu Wernigerode.

7. Da der von der erſten ſchönburgiſchen Gemahlin 1802 geborene Erbgraf Hermann 1841 mit Tode abgegangen war, folgte deſſen Sohn, Graf Otto, der jetzt regierende, der noch unter Vormundſchaft ſteht: er iſt geboren im Jahre 1837 von Gräfin Emma von Erbach-Fürſtenau. Er hat nur eine Schweſter Eleonore, welche 1855 20jährig den ſchon 56jährigen Fürſten Heinrich LXXIV. jüngerer Linie Reuß-Köſtritz heirathete, Herren auf Neuhof in Schleſien.

---

1) Von der kleinen Theobaldikirche in dem unmittelbar an Wernigerode grenzenden Dorfe Noſchenrode ſo benannt, einer Stiftung des Touriſten, deſſen Betglöcklein alle Morgen erſchallt, um die „kleinen Leute“ an das „Ora et labora“ zu mahnen.

Digitized by Google

Außerdem hat der regierende Graf aber eine Menge Oheime, Großoheime, Tanten, Großtanten, Vettern und Couſinen; der gothaiſche Hofkalender zählt ein halbes Hundert Grafen und Gräfinnen von Wernigerode auf.

Die Oheime ſind: 1) Graf Botho, auch vermählt mit einer Erbach, einer Schweſter der Mutter des jungen regierenden Grafen, deſſen Vormund er iſt. 2) Graf Rudolf, der 1851 eine Couſine, Auguſte von Wernigerode (Tochter des 1854 geſtorbenen Grafen Ferdinand) geheirathet hat. Eine der Tanten, Caroline, war mit dem Fürſten Reuß-Köſtritz Heinrich LXXIII. vermählt.

Von den Großoheimen war der oben erwähnte jüngſte Bruder des regierenden Grafen Heinrich, der ihm kurz vorher 1854 im Tode vorangegangen war, der preußiſche Hausminiſter Graf Anton, geboren 1785, und ſeit 1809 mit einer Schweſter der Gemahlin ſeines Bruders, der Baroneſſe Luiſe von der Recke vermählt. Er beſaß aus der Erbſchaft des Vaters die ſchleſiſche Herrſchaft Kroppelhof bei Landshut, war preußiſcher Generallieutenant und wurde der Nachfolger des Fürſten Wittgenſtein als Oberſt-Kammerherr und vertrauteſter Hausminiſter bei König Friedrich Wilhelm IV.; mit den Gerlachen und Profeſſor Stahl war er der Hauptvertreter der ſtreng kirchlichen Richtung am Berliner Hofe. In ſeiner Jugend, als der preußiſche Hof in Königsberg war, in der Unglückszeit nach dem Tilſiter Frieden, war dieſer Graf Anton Stolberg ein heiterer Officier geweſen, der vergnüg-

Digitized by Google

liche Streiche mitzumachen nicht verschmähte. Einen derselben berichtet Dorow in seinem Leben. „Eines Morgens war die Stadt Königsberg voll von einer Nachtbegebenheit, welche zu großen Untersuchungen führte und den König sehr böse gemacht haben soll. Ein junger Civilliſt aus Berlin, [1]) den man wegen seiner blühenden Gesichtsfarbe nur „Bardolf" nannte, hatte sich eines Abends, veranlaßt durch einen alten jovialen General, ziemlich voll getrunken, so daß er nichts von sich wußte; mehrere geistreiche tüchtige junge Militairs trugen nun denselben, umgeben und geleuchtet von einigen zwanzig hohen Stocklaternen, als Leiche in Procession durch die Straßen, Lieder singend nach Hause. Ein Hauptanführer dieses komischen Trauerzugs war Graf Anton Stolberg. York, der nachmalige Feldherr machte sich durch das freundliche Zuhelfen und Verdecken bei solchen Auftritten einen großen Anhang."

In seinem späteren Leben erwies sich Graf Anton Stolberg nicht blos als ein in jedem Betracht ausgezeichneter trefflicher Mann, sondern auch als ein Spiegel und Musterbild des Standes, dem er angehörte. Er war ein wahrhaftiger Edelmann, nicht nur in der äußern echt vornehmen Haltung, sondern er besaß auch ein wahrhaft adeliges Herz. Er stand dem König Friedrich Wilhelm IV. in seiner Vertrauensstellung als Minister des Hauses ganz nah, innerlich näher noch als Fürst Wittgenstein, sein Vorgänger bei König Friedrich Wilhelm III. gestanden hatte. Er ging nicht, wie so

*) Der Geheime Justizrath von Voß.

Digitized by Google

Viele ſeiner Amts- und Standesgenoſſen im ſchnöden Welt- und Mammonsdienſte auf, er machte auch nicht, wie Andere ſeines Gleichen blos aus ganz eitler Gleichgültigkeit oder aus noch ſchnöderer Hypocriſie die ſtrenge kirchliche Richtung am Hofe mit, ſondern es war ihm ein ernſtes Herzensbedürfniß zu ſeinem Herrn und Heiland in jenem ſteten und unverrückten Wechſelverhältniſſe zu ſtehen, das ihm den Frieden gab, der nicht von dieſer Welt iſt und der am ſchwerſten in dem betäubenden Strudel der Hofwelt bewahrt wird. Daß Graf Anton Stolberg ein echt adeliges Herz beſaß, davon will ich ein rührendes Factum beibringen. Die kleine Stadt Aken bei Magdeburg an der Elbe, die früher recht blühende Zeiten geſehen hatte, war durch mancherlei Wechſelfälle und Ungemach des Schickſals, wozu namentlich die Verſandung der Bürgeräcker gehörte, in den äußerſten Abfall der Nahrung gekommen. Ihre Hoffnung ſtand darauf, eine ausgezeichnete ganz in der Nähe liegende königliche Domaine in Erbpacht erwerben zu können. Die armen heruntergekommenen Bürger von Aken hatten ſich viele Jahre lang nach Berlin in Schriften gewandt und hatten in Perſon nach der Reſidenz pilgernd, auf's Allerbeweglichſte ſollicitirt, immer und immer waren ſie abfällig beſchieden worden, ſelbſt eine dem König in Perſon übergebene Bittſchrift hatte nichts gefruchtet; er hatte dieſelbe dem Hausminiſter überwieſen und dieſer, wie das immer ſo geht, hatte bei dem früheren abfälligen Beſcheide verharrt. Die armen Cittadini von Aken beſchloſſen nun auf den klugen Rath eines wackern rieſengroßen Brauers noch einen letzten Verſuch in der Reſidenz



Digitized by Google

zu machen — es geſchah das noch vor 1848. Sie ſprachen bei dem Hausminiſter vor, der Brauer führte das Wort. Vergebens ſuchte er aber den Grafen zu überzeugen und dieſer ſchloß endlich die Audienz mit den Worten: „Es iſt unverrückter Grundſatz des königlichen Hauſes, königliche Domainen nicht zu veräußern, ich kann davon nicht weichen. Als Menſch wollte ich Ihnen gerne willfahren, als Miniſter kann ich es nicht.“ Da faßte der wackere Brauer, dem ſein bürgerliches Herz eben ſo auf der rechten Stelle ſaß, wie dem Grafen ſein adeliges Herz, einen letzten Entſchluß, indem er einen Sturm auf dieſes adelige Herz machte. Er ſagte dem Grafen: „Und Ew. Erlaucht können nicht einmal den Miniſter über den Menſchen vergeſſen? Wir ſind wahrlich nicht zu dem Miniſter, ſondern zu dem Menſchen gekommen.“ Der Graf war durch dieſe Anſprache ſo frappirt, daß er dem wackern Bürgersmann die Hand reichte und ihm ſagte: „Da haben Sie meine Hand, nehmen Sie ſie, damit ich dann gebunden bin, denn ich will Ihnen helfen.“ Er rieth nun den armen Leuten, nicht wieder in Perſon vor Se. Majeſtät vorzukommen, ſondern ein kurzes aber bündiges Exposé der Angelegenheit einzureichen, das er im Nothfall bei dem Könige beweglichſt unterſtützen werde. Das Exposé gelang auf's Bündigſte, es ſchloß mit den Worten: „Und wenn wir denn ein letztesmal nochmals vergeblich gebeten haben ſollten, ſo wollen wir nach unſerer Stadt zurückgehen und über die Thore derſelben die Worte eingraben laſſen:

„Voi, che intrate, lasciate ogni speranza.“

Das Reſultat war das glücklichſte für die armen Hunger-

leider, ſie waren dem Könige von ſeiner bekannten ſchwachen Seite, der Romantik, beigekommen, hatten ihn damit gerührt; er verfügte eigenhändig mit Rothſtift unter die Bittſchrift: daß dem Antrag der Bittſteller ſofort gewillfahret werden ſolle.

Der Hausminiſter Graf Anton Stolberg hat ſieben Kinder, drei Söhne und vier Töchter, hinterlaſſen.

Die drei Söhne Graf Eberhard, Botho und Theodor dienen ſämmtlich in der preußiſchen Armee. Der älteſte Sohn Graf Eberhard iſt Landwehr-Major und wurde 1855 zum Vicepräſidenten des neu conſtituirten Herrenhauſes ernannt und 1856 nach dem Tode des Fürſten Pleß zum Präſidenten von der Kreuzzeitung vorgeſchlagen, aber nicht erwählt. Er iſt ſeit 1842 mit einer Prinzeſſin von Reuß-Köſtritz vermählt, hat aber bis jetzt noch keine Kinder. Die andern beiden Brüder ſind Lieutenants in der Garde du Corps. Ein vierter Bruder Graf Conrad ſtarb 1851 vor dem Vater und war mit einer Tochter des Obriſten von Romberg und einer Gräfin Dönhoff vermählt: er hat wieder vier Söhne hinterlaſſen.

Die eine, älteſte Tochter des Hausminiſters, Grafen Anton, Fanny iſt Gemahlin des Hofmarſchalls Grafen Keller zn Berlin. Die zweite jüngſte Tochter, Charlotte, wurde zu aller Welt Verwunderung Diakoniſſin in der Diakoniſſen-Anſtalt zu Berlin, heirathete aber, ſchon 30jährig ſehr bald den beim Beſuche dieſer Anſtalt kennen gelernten Oberpräſidenten der Rheinprovinzen von Kleiſt-Retzow. Eine dritte vorjüngſte Schweſter



Digitized by Google

Anna, geboren 1819, wurde wieder Diakoniſſin und 1855 nach dem Tode der alten Vorſteherin der Anſtalt zu deren Nachfolgerin erwählt. Die vierte Schweſter Bertha, geboren 1816 iſt auch unvermählt.

Von den beiden mittleren der vier Brüder, von denen der 1854 geſtorbene Graf Heinrich der ältere regierende Bruder und der Hausminiſter Graf Anton der jüngſte Bruder beſprochen ſind, war der zweitgeborne, Graf Ferdinand, geboren 1775, der aus der väterlichen Erbſchaft die Herrſchaft Peterswaldau bei Reichenbach in Schleſien, wo Kaiſer Alexander gewohnt hatte, erhielt, preußiſcher Geheimer Rath und ſtarb kurz nach dem älteſten und jüngſten Bruder 20. Mai 1854 zu Peterswaldau, nachdem er in 46jähriger Ehe mit einer Couſine gelebt hatte, einer Gräfin Marie Agnes von Stolberg-Stolberg, einer Tochter des Dichters und Convertiten Grafen Leopold, die, während ihre ganze Familie übertrat, Proteſtantin geblieben war. Auch er hat zahlreiche Nachkommenſchaft, acht Kinder, fünf Söhne und drei Töchter, hinterlaſſen. Von den Söhnen hat der älteſte Graf Friederich, der ebenfalls als Landwehrlieutenant bei der preußiſchen Armee dient, ſich mit der einzigen Schweſter des regierenden Grafen Hochberg, des jüngſt verſtorbenen erſten Fürſten von Pleß vermählt, von der er aber bis jetzt nur drei Töchter hat. Von den Töchtern heirathete die jüngſte 1851 ihren obenerwähnten Couſin Graf Rudolf von Wernigerode, einen Oheim des regierenden Grafen.

Der drittgeborne der vier Brüder, Graf Conſtantin,

Digitized by Google

geboren 1779, war seit 1804 mit einer dritten Schwester seiner beiden Schwägerinnen aus der Familie Recke, der Baronesse Ernestine von der Recke vermählt und starb schon 1817. Seinem Sohne Wilhelm mit einer Cousine von Stolberg-Roßla vermählt, hinterließ er die aus der Erbschaft seines Vaters stammende Herrschaft Jannowitz in Schlesien. Auch Graf Wilhelm hat wieder eine zahlreiche Nachkommenschaft, eilf Kinder, fünf Söhne und sechs Töchter.

Eine Schwester endlich der vier Brüder, die Gräfin Friederike Stolberg war mit einem Grafen Dohna-Condehnen vermählt, dem Sohne einer Tochter des berühmten Bischofs Zinzendorf: sie lebte seit dem Tode ihres Gemahls 1833 in Herrnhut.

Die Brocken-Grafschaft Wernigerode gehört zu den kleinen mediatisirten deutschen Ländern, die wirklich die leider nur sehr seltenen Segnungen solcher kleinen Territorien offenbaren. Nicht nur ein praktisch thätiges religiöses Leben herrscht darin, sondern auch ein wirklich überraschend reges literarisches Wirken. Am 5. Februar 1856 feierte der Oberlehrer Keßlin am Lyceum zu Wernigerode unter den Auspizien des Vormunds der jungen Wernigeroder Herrschaft, des Grafen Botho, sein 50jähriges Amtsjubiläum: bei demselben erschienen fast alle der nicht weniger als 80 noch lebenden Wernigerodischen Schriftsteller in Person und in dem von dem Jubilar edirten Schriftsteller- und Künstler-Lexicon sind nicht weniger als 342 Schriftsteller aufgeführt, die in Wernigerode in den letzten 800 Jahren seit 1074 florirt haben, darunter der oben

Digitized by Google

genannte Jurist Schneidewin und die Poeten Gleim und Göckingk, ihre Schriftenzahl steigt auf 2450. Von einem jungen Lehrer des Lyceums Hentzer sind noch neuerlich „Naturwissenschaftliche Beiträge zur Kenntniß des Harzgebirgs, namentlich der Grafschaft Wernigerode" erschienen, die sehr gerühmt werden. Es existirt ein wissenschaftlicher Verein, und daß bei demselben ein keineswegs trübseliger Ton, sondern ein anständig fröhlicher herrscht, erweist sich aus dem Umstand, daß bei dem erwähnten Feste der Jubilar unter andern den Oberpfarrkirchthurm am Abend beschcert erhielt, welchen derselbe 50 Jahre lang von seiner Amtswohnung aus im Gesichte gehabt hatte und der jetzt aus seinem Bauche eine Anzahl von Geschenken und Lebensurkunden für ihn ausleerte. Der Vormund Graf Botho gab zuletzt ein Festessen zu Ehren des Jubilars.

---

Die Besitzungen des Hauses Stolberg im Harz umfassen 17 □Meilen mit ca. 60,000 Einwohnern. Davon besitzt Wernigerode ohngefähr das Drittel, 20,000 Einwohner, auf 6 □Meilen. Die Grafen von Wernigerode stehen unter der Hoheit von drei Herren, sie besitzen:

1) unter preußischer Hoheit:

a, die Grafschaft Wernigerode mit dem Brocken, fast 5 □Meilen mit 17—18,000 Einwohnern. Es befindet sich hier die bedeutende Eisengießerei zu Ilsenburg, nächst der gräflich Einsiedel'schen zu Lauchhammer, die

Digitized by Google

bedeutendſte in der Provinz Sachſen. Noch beſitzt der regierende Graf von Wernigerode unter preußiſcher Hoheit:

b, den ehemals hennebergiſchen Flecken Schwarza am Thüringer Walde;

Die nachgebornen Brüder beſitzen unter preußiſcher Hoheit:

c, die ehemals Promnitz'ſchen Herrſchaften Peterswaldau bei Reichenbach, Jannowitz und Kreppelhof bei Landshut in preußiſch Schleſien, 19 Dorfſchaften mit 30—40,000 Einwohnern.

Ferner beſitzt der regierende Graf von Wernigerode:

2) unter hannoveriſcher Hoheit: das Amt Sophienhof, 1 □Meile mit 5 bis 600 Einwohnern und dem 23,000 Morgen großen ſehr einträglichen Hohenſtein'ſchen Forſt im Harz.

3. unter darmſtädtiſcher Hoheit: die Grafſchaft Gedern in der Wetterau am Rhein, über ½ □Meile mit 3—4000 Einwohnern.

Die Reſidenz iſt das hohe Bergſchloß Wernigerode in der ſchönſten Gegend des Harzes, am Fuß des Brockens, mit einem alten Städtchen von gegen 5000 Einwohnern.

Die Einkünfte des regierenden Grafen wurden ſonſt auf 350,000 Gulden taxirt.

Die Religion des Hauſes iſt die proteſtantiſche, doch iſt ganz neuerlich den Zeitungen zufolge, ein Graf Stolberg-Wernigerode zu Veltern in Tyrol übergetreten.

Digitized by Google

Seit 1820 ist der regierende Graf von Wernigerode erbliches Mitglied der ersten Kammer des Großherzogthums Hessen, seit 1840 desgleichen des Königreichs Hannover und 1847 kam er in die Herrencurie des vereinigten preußischen Landtags und 1854 in das neue preußische Herrenhaus.

## 2. Linie Stolberg-Stolberg.

1. Die jüngere Linie Stolberg-Stolberg erhielt zu ihrem Antheile im Harze den andern Antheil der Besitzungen am Rhein: die Herrschaft Ortenburg in der Wetterau. Stifter dieser jüngeren Linie Stolberg-Stolberg war Graf Johann Martin, jüngerer Sohn des allgemeinen Stammvaters, Grafen Christoph, der 1638 starb. Er war geboren 1594 zu Ortenburg in der Wetterau und begann seine Laufbahn am Hofe des Markgrafen Christian Wilhelm zu Brandenburg, Administrators des Stiftes Magdeburg, der zu Halle Hof hielt und bei dem er 14 Jahre lang fungirte, zuerst als Oberjägermeister, dann, als der Administrator am dreißigjährigen Kriege Theil genommen, als Rittmeister einer Compagnie zu Roß, die aus lauter Edelleuten bestand. Dieser Dienst endigte sich erst, als Christian Wilhelm bei der Zerstörung von Magdeburg 1631 in kaiserliche Gefangenschaft gerieth, worauf bekanntlich August, Herzog von Sachsen, als Administrator folgte. Seitdem entzog sich Graf Johann Martin von Stolberg der Kriegsbestallung,

Digitized by Google

vermählte ſich 1633 mit einer ſehr frommen Gräfin von Barby und übernahm 1638 die Regierung des ihm zugefallenen ſtolbergiſchen Landesantheils. In dieſer Regierung hat er ſich auf die lobwürdigſte Weiſe hervorgethan, indem er bei den ſchweren Drangſalszeiten des dreißigjährigen Krieges mit höchſter Treue und Sorgfalt und mit öfterer augenſcheinlichen Leibes- und Lebensgefahr und Daranſetzung eigener Wohlfahrt ſich ſeiner armen Unterthanen annahm: das Bergſchloß Stolberg mit ſeinen weitläuftigen Räumen war, wie bereits wiederholt erwähnt, damals der allgemeine Zufluchtsort der Thüringer.

Die Stolbergiſche Chronik des Diaconus Zeitfuchs [1]) berichtet über die damaligen ſchweren Kriegsläufte folgende Curioſa: „Um dieſe Zeit (1639) wurde der Schrecken wegen des Generals Baner ſowohl in der Stadt, als auf dem Lande je länger, je größer, alſo daß beneben der geſammten Grafſchaft Unterthanen auch viele andere hier ihre Zuflucht ſuchten, davon faſt die ganze Stadt mit frembem Volk, Pferden, Kühen und Schweinen erfüllt wurde und wohl ſchwerlich ein Bürger geweſen, der nicht jemand Frembes im Hauſe gehabt hätte. Gott verſorgte auch die Stadt dermaßen, daß, obgleich die Menge Volks groß und die Wege verhauen, es doch nicht an Victualien und Proviant gefehlet ꝛc. Ao. 1640 den 8. April kam zu Erfurt an General Baner, welchem die ganze ſchwediſche Armee folgte, darauf nicht allein ein groß Schrecken in ganz Thüringen

1) Frankfurt und Leipzig 1717, S. 298 ff.

Digitized by Google

entstanden, sondern auch wegen ihres Uebelhausens ꝛc. das ganze Land sich nach dem Harz begeben, sich aber insonderheit viele von Tennstädt, Kindelbrück, Weissensee, Frankenhausen, Sondershausen ꝛc. desgleichen Kelbra, Roßla und alle Bauern in der Grafschaft Stolberg mit ihren wenigen Pferden und anderm Vorrath in diese Stadt gemacht und bei 4 Wochen aufgehalten. War Elend zu sehen, weil ihrer viele ganz bloß von dem Ihrigen zehren müssen und nichts mehr zu zehren gehabt, als was ihnen fromme Herzen gegeben: Gott aber machte Stolberg zu einem Dothan, daß die Bürger, außer dem continuirlichen Wucher, keine Beschwerung hatten und Lebensmittel und Geld sich auch fanden. Den 8. Mai, nachdem Baner zurück nach Rudolstadt gegangen, sind alle Fremden mit großen Freuden, ein jeder mit Sack und Pack an seinen Ort gezogen" ꝛc. — Ao. 1641: „Demnach man allhier wegen täglich vorfallenden Unkosten die monatlichen Gelder und etliche Wispel Rocken nach Halberstadt nicht allemal abstatten können und daher bei 1000 Thaler ein Rest erwachsen, als kamen scharfe Schreiben den 6. Januar von dasigem schwedischen General-Kriegs-Commissar ꝛc. Hat man in Eil 700 Thaler von Stadt und Land zusammengebracht, der regierende Graf Herr Johann Martin selbst mündlich vorgebeten, auch hernach den 2. Februar einen goldnen Becher und einen Hirsch zum Besten der armen Unterthanen dahin geschickt ꝛc. Den 12. März zog hochgedachter unser gnädigster Herr und treuer Landesvater zum General-Kriegs-Commissar nach Mansfeld, intercedirte sehr herzlich

Digitized by Google

für die Unterthanen in der Grafſchaft und erhielt die Fourage-Gelder, daß ſobald den Monat April 130 Thaler erlaſſen wurden ꝛc. Im Monat October iſt abermal zu rühmen die landesväterliche Fürſorge unſers gnädigſten Herrn, ſo die gefährliche Reiſe nach Blankenburg, welche keiner aus der Landſchaft übernehmen wollen, wegen der monatlichen 1782 Thaler zu tractiren, nicht geſcheuet ꝛc. Den 5. December kamen von der bairiſchen Armee unter dem General Wahlen 7 Regimenter ꝛc. Weil dieſe zu erhalten der armen Grafſchaft unmöglich war, und daneben ſchon ein Regiment in Berga und eines in Bennungen lag, ſind Ihro Hochgräfliche Gnaden Herr Johann Martin zum General Wahlen gezogen und ſo viel ausgewirket, daß es bei 1400 Scheffel Rocken, 50 Faß Bier und 50 Stücken Vieh verblieben ꝛc. Indeſſen hat die 7wöchentliche Einquartirung der Stadt über 2000 Thaler geſtanden und hat man in großer Gefahr geſeſſen, weil täglich zu 2, 3, 4, ja oft zu 600 und mehr Pferde und Fußgänger hier durch paſſiret und auf die Fouragie gezogen, auch mit großer Menge Korns, Kleider, Kühe, Schweine, Ziegen u. ſ. w. wieder zurückgekommen. Auch ward daneben die ganze Grafſchaft Stolberg und Stadt Wernigerode ausgeplündert und allen Dörfern das ihrige an Korn, Heu und Stroh genommen und zu Grunde verderbet, alſo daß der Landmann kaum das bloße Leben erhalten. — Ao. 1642. ꝛc. Das Landvolk wich mit Weib und Kindern in die Stadt, mußten zum Theil Hunger und Kummer darin leiden. Die Stadt blieb Gottlob mit der Plünderung verſchont und mangelte es niemals an Brot und Bier. Den

Digitized by Google

21. Januar zog der Obriſt Truckmöller mit 400 Pferden und guter Ordre hier durch, unſer gnädigſter Herr tractirten denſelben vor dem Neuſtädter Thor ꝛc. Den 24. November hat der (kaiſerliche) General-Major Eberſtein wegen alter Kriegskundſchaft mit unſerm gnädigſten Herrn und weil man ſich eines Ueberfalls von den anrückenden weimariſchen Völkern beſorgt, mit ſeiner Salvaguardia bei hieſiger Stadt gute Dienſte gethan. — Ao. 1643. Den 26. März wurde auf hohe Anſtalt und in Gegenwart unſers gnädigſten Herrn die ganze Bürgerſchaft auf der Schützenwieſe gemuſtert und ritten von da Ihro Hochgräflichen Gnaden nach Rottleberoda, dahin auch die Bauern zur Muſterung beſchieden waren. Dazu Bericht einlief, daß die nordhäuſiſchen Völker, ſo allda eine Zeit lang gelegen, in 500 ſtark zu Fuß und bei 30 reiſige Offiziere ausgezogen und in Stolberg logiren wollten. Daher Ihro Gräfliche Gnaden ſich ihnen alsbald entgegen gemacht und ſo viel bei ihnen erhalten, daß ſie ſonder Quartier zu machen, durch die Stadt bei finſterer Nacht und bei ſtarkem Regen gezogen; hergegen hat man ihnen eine Verehrung von 80 Thalern und 8 Säcken Haſer gegeben und unſer theurer Landesvater hat die Offiziere in des Secretarii Hauſe laſſen tractiren vom Hofe, und iſt ſo lange bei den Offizieren geblieben, bis der Marſch vorbei gegangen ꝛc. — Ao. 1644. Den 20. April erhielt hochgedachter unſer gnädigſter Herr mit Entgegengehen, guten Worten und Geſchenken, daß der kaiſerliche General Broy mit etlichen Regimentern die Stadt mit dem Nachtquartier verſchonte und friedlich durchzog, nur

Digitized by Google

daß die Uftrungiſchen Schweine vor dem Niederthor erſchoſſen und ausgeweidet, wie auch aus etlichen Häuſern in der Niedergaſſe Schweine, Kälber und Ziegen, wie auch Kuchen, Fleiſch und ein wenig Futter mitgenommen wurde, und es ſehr hart hielt, bei 12 Boten anzuſchaffen. Unſer gnädigſter Herr aber verblieb ſo lange im Gaſthofe bei den Offizieren, bis der Marſch, der wohl vier Stunden währte, und auf 10,000 Mann zu Pferde und 1500 zu Fuß, aus lauter erleſenem wohl montirtem Volk und vielen Cuiraſſiren und guten Pferden beſtehend, geſchätzt wurde, ganz vorbei war, und wurde folgenden Morgens, auf den Oſtertag, eine öffentliche Dankſagung gehalten. Und als Ihro Hochgräfliche Gnaden Herr Graf Heinrich Ernſt von Wernigerode her ſchrieben, daß die neulichen kaiſerlichen Völker im Rückmarſch begriffen wären und jedermann vor plötzlicher Furcht und Schrecken ſich im Holze vor der Plünderung verſichern wollte, iſt unvermuthet Nachts ein ſolcher Schnee gefallen, als wenn es mitten im Winter geweſen und vermochte die Vorbitte unſers gnädigen Herrn, daß Hatzfeld mit ſeiner auf Nordhauſen marſchirenden Armee nicht hier durch ging ꝛc. Den 8. Mai zog der (ſchwediſche) Obriſt von Ende mit ſeinem ganzen Regiment von 6 oder 700 Pferden hier durch, hielten ſich aber friedlich und thaten niemanden etwas zu leide, nachdem unſer Herr ihnen ſelbſt entgegen geritten und ſie vor dem Niederthor auf den Wieſen tractiret, machten hingegen in Nordhauſen reine Tafel ꝛc. Den 27. Mai trug ſich das Unglück zu, daß Herr Graf Johann Martin mit den benachbarten adeligen Vaſallen und

Digitized by Google

Hofdienern wie auch etzlicher Bürgerschaft, an 20 Musquetirern und 25 Reisigen nach Arnstein, dero Frau Gemahlin, welche allda von Bernburg (da sie sich wohl 3/4 Jahr wegen Leibesschwachheit aufhalten müssen) ankommen, wieder anher zu holen abgereiset, und als sie unterwegs jenseit Harkerode im Rammelburgischen bei einer schwedischen Partei, welche auf 36 stark im Busche gelegen, vorbei kommen, meinet solche, es wäre eine kaiserliche Partei und giebt alsbald Feuer auf Ihro Gnaden Comitat, da jedoch der Höchste unsern gnädigsten Landesvater unverletzt erhalten, aber einer von dessen frommen stillen Dienern, nämlich der Kanzleischreiber Johann Georg Hesse, alsbald erschossen und folgenden Tages mit hierher gebracht und zur Erden bestattet worden." ꝛc.

Der Hof dieses vortrefflichen Herrn, der es keineswegs machte wie noch später in den französischen Kriegen so viele große und kleine deutsche Fürsten, die ihr Land dem Feinde Preis gaben, während sie in Frankfurt, Basel u. s. w. ein Freudenleben führten, ich sage, der Hof zu Stolberg hatte aber keineswegs lauter solche fromme stille Diener, es fanden sich darunter auch sehr wilde und gewaltthätige. So heißt es in der Chronik beim Jahre 1638, dem ersten der Regierung Johann Martin's[1]): „1638 am 7. Januar ist Herr Johann May, gewesener Kanzleischreiber allhier, vom Herrn Hofmeister Christoff von Dacherodt (Dachröden) auf dem gräflichen Hause mit einem Degen

1) Zeitfuchs a. a. O. S. 347.

durchſtochen worden, zweier Finger breit unter dem Nabel hinein und die Blaſe entzwei, daß er den 9ten Tag hernach geſtorben." Die Frömmigkeit am Stolberger Hofe ſchloß auch den Aberglauben nicht aus: ſo heißt es beim Jahre 1637: „Heuer trug ſich's zu, daß dem Vorreiter zu Hofe ein Liebestrunk beigebracht wurde, davon er den dritten Tag geſtorben." Der altherkömmlichen Zechwuth fiel endlich hie und da noch ein Opfer. „Den 29. Mai 1642 fiel ſich der Secretarius Nicolaus Gerwich, ein alter Hofdiener, nachdem er ſich im Breyhan etwas bezecht, in ſeinem Hauſe die Treppe herunter zu Tode."

Graf Johann Martin von Stolberg war nicht nur wegen ſeines landesväterlichen Regiments bei ſeinen Unterthanen ungemein beliebt, ſondern auch auswärts wegen ſeiner Bildung geachtet: er war Mitglied des nach dem Muſter der italieniſchen Akademieen im Jahre 1617 durch Caſpar von Teutleben in Weimar geſtifteten Palmenordens, der ſogenannten fruchtbringenden Geſellſchaft, er führte darin den beſten Namen, den ein regierender Herr führen kann, den des „Beſtehenden." Er ſtarb nach einer 30jährigen Regierung 74jährig 1669.

2. Es folgten ſeine beiden Söhne: Chriſtoph Ludwig I., ein frommer Herr und auch vermählt mit einer frommen Prinzeſſin des eifrig lutheriſchen Hauſes Darmſtadt, geſtorben 1704, und Friedrich Wilhelm, vermählt mit einer Weltdame, einer der angenehmen, franzöſiſch gebildeten Töchter des Dresdner Geheimen-Raths-Directors Baron Frieſen, geſtorben

Digitized by Google

1684. Dieſe beiden Herren theilten ſich wieder in die Linien Ortenburg und Stolberg: letztere Linie ſtarb mit dem Stifter wieder aus. Die überlebende Linie Ortenburg theilte ſich in die noch heut zu Tage blühenden Linien Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla. Bei dieſen beiden Linien hat ſich ein anderer Charakter manifeſtirt, als in dem frommen und wohlgeordneten Hauſe Wernigerode: ſie waren der modernen Galanterie ſehr ergeben und durch Verſchwendung höchlich derangirt. Nur die Fruchtbarkeit war dieſelbe wie im Hauſe Wernigerode: von der Spezialinie Stolberg-Stolberg zählt der gothaiſche Hofkalender an 60 männliche und weibliche Glieder gegenwärtig auf; dagegen ſteht Stolberg-Roßla auf nur vier männlichen Augen.

### a. Gräfliche Unterlinie Stolberg-Stolberg.

3. Der Fortpflanzer der Linie Stolberg-Stolberg, Graf Chriſtoph Friedrich, älteſter Sohn Chriſtoph Ludwig's und der frommen Darmſtädterin, geboren 1672, vermählt mit einer ſchleſiſchen Dame, einer Freiin von Bibra, ſtarb 1704. Er hatte an ſeinem Kammer-Secretair Schnabel zu Stolberg einen noch heut zu Tage in der deutſchen Literaturgeſchichte mit Achtung genannten Mann: es war das der Autor der „Inſel Felſenburg", die 1731 ans Licht trat, behandelnd die Gründung einer Tugendrepublik durch einige dem Verderben des alten Europa entflohene Deutſche, ein friſches Gemälde der in den

Digitized by Google

höheren Schichten schon sehr galant gewordenen Zeit, ein Roman, der einen ächt-historischen Hintergrund hat in den eingeführten Biographien von Männern aus den verkommenen unteren Schichten des deutschen Lebens. Der Landesherr dieses Secretair Schnabel, der einer der sehr seltenen ältesten deutschen Romanschriftsteller ist, hatte zwei Söhne, welche den noch blühenden Haupt- und den Seitenast Stolberg-Stolberg gestiftet haben.

### aa. Hauptast Stolberg-Stolberg.

4. Der Fortpflanzer des Hauptasts Stolberg-Stolberg war der älteste Sohn des Grafen Christoph Friedrich, Graf Christoph Ludwig II., ein Jahr vor seines Vaters Tode 1703 geboren, vermählt mit einer Cousine, einer Gräfin Stolberg-Roßla: er starb während des siebenjährigen Kriegs 1761, zwei Söhne hinterlassend, den Erbgrafen Carl Ludwig und den Grafen Georg.

Dieser Graf Georg Stolberg, der als Offizier in der kursächsischen rothen Leibgrenadiergarde stand, heirathete 1784 eine Tochter des reichen sächsischen Grafen Bolza und erwarb dadurch das Rittergut Räckelwitz in der sächsischen Lausitz. Er starb 1830, 80jährig, und von ihm lebt ein Sohn, Graf Hermann, geboren 1795, östreichischer Oberlieutenant und unvermählt, der jetzt noch Räcklewitz besitzt.

5. Es folgte der Erbgraf, Graf Carl Ludwig, geboren 1742. Er vermählte sich 1768 mit einer säch-



Digitized by Google

ſiſchen Gräfin Flemming, Tochter des 1767 zu Dresden verſtorbenen Miniſters und Hauptanbläſers des 7jährigen Kriegs als früherer Geſandter in Wien und einer Prinzeſſin Lubomirska.[1]) Dieſer Graf Carl Ludwig war hochverſchuldet, es drohte ein Creditweſen hereinzubrechen; im Jahre 1776 mußte deshalb das Amt Hohenſtein mit dem Städtchen Neuſtadt an das ſparſame Hannover abgetreten werden, das erſt nach faſt einem halben Jahrhundert im Jahre 1822 theilweiſe wieder eingelöſt werden konnte. Graf Carl Ludwig erlebte die Revolution und auch die Reſtauration, aber nicht mehr die Reluition von Hohenſtein: er ſtarb nach nicht weniger als 53jähriger Regierung erſt im Jahre 1815, 73 Jahre alt.

Der präſumtive Nachfolger war ſein älteſter Sohn, Graf Friedrich geweſen, kurfürſtlich mainziſcher Kämmerer und königlich preußiſcher Infanterielieutenant; er ſtarb aber als Erbgraf, erſt 36jährig 1805, nachdem er ſich in dieſem jungen Leben dreimal verheirathet hatte. Die erſte Frau, die er ſich im Jahre 1797 genommen hatte, war eine Dame von königlich preußiſchem Blute, die geliebte Tochter des dicken Friedrich Wilhelm II. und der Gräfin Lichtenau, die Gräfin Marianne von der Mark, durch ihre Galanterien nicht weniger berühmt geworden, wie ihre ſchöne Mutter. Es war das eine offenbare Geldheirath: die Mitgift betrug 200,000 Thaler. Alsbald nach der Verlobung ſchon — der dicke König lebte damals noch —

1) S. ſächſiſche Hofgeſchichte, Band 7, S. 12. ff.

Digitized by Google

ſchickten Se. Erlaucht, der Erbgraf eine Rechnung von 33,000 Thalern an den königlichen Schatzmeiſter, mit der Bedeutung, daß die Auszahlung mit der zukünftigen Frau Schwiegermutter verabredet worden ſei. In dieſer Rechnung ſtanden oben an die Geſchenke für die Braut, Pferde für den gräflichen Herrn Vater, Bruder und ſich ſelbſt, Equipagen, dazu die Zehrung des Herrn Erbgrafen während ſeines Aufenthalts in Berlin, ſogar die Schneiderrechnung. Den merkwürdigen Brief, worin die Gräfin Lichtenau ihrem zukünftigen Herrn Schwiegerſohne ihr gerechtes Bedenken über dieſe naiv gräfliche Procedur ausdrückte, ſteht in der bekannten Apologie derſelben. Die Zahlung ward in ſehr expreſſiven Ausdrücken verweigert, unter andern ſchrieb die Gräfin: „Je n'aime pas à me déshabiller avant de me coucher.“ Die Gräfin von der Mark heirathete quand même dieſen naiven Erbgrafen, führte aber, wie geſagt, wie ihre Mutter, ein ſehr galantes Leben und die Conventionsheirath währte kaum zwei Jahre; die Gräfin heirathete bekanntlich noch in zweiter Ehe einen Polen und in dritter Ehe — um die verſchiedenen Eigenſchaften der Nationen in der Liebe zu erproben, auch noch einen Franzoſen. Aus der erſten Ehe mit dem Deutſchen ward die Gemahlin des Bruders und Nachfolgers deſſelben, des Erbgrafen, geboren. Aus der zweiten Ehe mit dem Polen Miakowsky ſtammt die Gräfin Joſephine Königsmark in Berlin, Gemahlin des ehemaligen Adjutanten des Prinzen von Preußen, jetzt Schloßhauptmanns zu Rheinsberg, welche die Mutter der Frau des Dichters Putlitz ward. Aus der dritten Ehe endlich



Digitized by Google

mit dem Franzosen Thiery ging die Gemahlin des noch lebenden Grafen Ingenheim hervor, der bekanntlich ein Halbbruder der Gräfin Marianne von der Mark war.

Als der rechnungstellende Erbgraf Friedrich von Stolberg-Stolberg nach dem Tode des dicken preußischen Königs 1799 von seiner dem Polen zugewendeten Gemahlin geschieden worden war, heirathete er das Jahr darauf ebenfalls eine Wittib, die verwittwete Gräfin Constanze von Bernstorf und endlich als er auch von dieser nach 4jähriger Ehe 1804 wieder geschieden worden war, ebenfalls in dritter Ehe und zwar noch im gleichen Jahre der Scheidung Henriette, Gräfin Jett, Tochter des Oberhofmarschalls des mit dem preußischen Hofe verwandten Fürsten von Thurn und Taxis zu Regensburg. Das Jahr darauf aber schied dieser doppelt geschiedene galante Erbgraf vom Leben; seine Wittwe lebt noch als wieder verwittwete Frau von Rezer zu Amberg in der bairischen Oberpfalz.

6. Es folgte nun dem 1815 gestorbenen Vater, dem Verpfänder des Amtes Hohenstein, der 53 Jahre lang regiert hatte, des Erbgrafen jüngerer Bruder, Graf Joseph, welcher zeither bei seinem Vater Forst- und Jägermeister gewesen war, er war bereits 45 Jahre alt, als er die Regierung antrat. Die Regierung war wieder eine bessere, namentlich hat Graf Joseph Ordnung in den Finanzen gemacht, so daß er schon 7 Jahre nach seinem Regierungsantritt das an Hannover verpfändete Amt Hohenstein, aber ohne Neustadt, wieder einlösen konnte; er hat das ganze kleine Ländchen gleichsam zu einem großen Parke umgeschaffen, besonders durch An-

Digitized by Google

pflanzung von Millionen von Tannen, auch hat er vortreffliche Chauſſeen durch die ganze Grafſchaft angelegt. Im Jahre 1819 heirathete er ſeine in Berlin und Paris erzogene Nichte, die Tochter der Gräfin von der Mark, die Enkelin der Gräfin Lichtenau. Dieſe Dame war anders, als die Mutter und Großmutter, eine tiefdenkende und großfühlende Frau, die ſich auch durch Gedichte bekannt gemacht hat: eines, welches großes Aufſehen erregte, erſchien anonym in der Kreuzzeitung, es war gegen den Eid des Königs von Preußen auf die neue preußiſche Verfaſſung gerichtet und ihre hocharistokratiſche Geſinnung darin frei ausgeſprochen. Ihr Gemahl, der Tannen-Anpflanzer, war ſchon vor dem Regierungsantritte König Friedrich Wilhelm's IV. geſtorben, 1839. Auch er war, wie ſein Bruder, ein ſehr galanter Herr, welcher zahlloſe Nebenliaiſons hatte; er genoß aber als „véritable grand seigneur", keineswegs als roher Wüſtling, alle Blüthen der weiblichen Bevölkerung ſeines kleinen Ländchens.

7. Ihm ſuccedirte ſein einziger Sohn, der gegenwärtig regierende Graf von Stolberg-Stolberg Alfred, geboren 1820, vermählt ſeit dem Sturmjahre 1848 mit der Schweſter des jetzt regierenden Fürſten von Waldeck, die ihm ſchon drei Prinzen, Wolfgang, Volrath und Heinrich, und eine Prinzeſſin Erica, gegeben hat. Er hat außerdem noch vier unvermählte Schweſtern.

Digitized by Google

bb) Seitenaſt Stolberg-Stolberg.

Stifter des Seitenaſts Stolberg-Stolberg war der jüngere Sohn Graf Chriſtoph Friedrich's, des Stifters des Geſammtzweigs und der ſchleſiſchen Freiin von Bibra, Graf Chriſtian Günther, der in däniſche Dienſte trat. Er war däniſcher Geheimer Rath, Kammerherr und Oberhofmeiſter der frommen Königin Sophie von Brandenburg-Culmbach und ſtarb 1765 zu Aachen im Bade. Seine 1745 aus dem Hauſe Caſtell-Remlingen erheirathete Gemahlin Chriſtiane Charlotte, die 18 Jahre nach ihm in Kopenhagen ſtarb, war ein ſonderbares Gemiſch von Gottſeligkeit und Cynismus: Büſching berichtet im Leben des Grafen Lynar unter andern, daß ſie ihren Schooßhund auf der Tafel herum ſpazieren, die Speiſen beriechen und ſie bekoſten ließ und daß ein Paar Eichhörnchen „in ihrem Buſen wohnten."

Ihre Tochter wurde 1783 die Gemahlin des berühmten jüngeren Grafen Bernſtorf, däniſchen Premierminiſters, und an dem Buſen wo ſpäter das Eichhörnchen-Paar wohnte, athmete früher das berühmte deutſche Dichter-Paar, die Grafen Chriſtian und Friedrich Leopold von Stolberg.

Graf Chriſtian, geboren 1748 zu Hamburg, war däniſcher Kammerherr und bis zum Jahre 1800 Amtmann zu Tremsbüttel in Holſtein. Er hatte ſich 29jährig mit der Gräfin Luiſe von Reventlow, Wittwe des däniſchen Hofjägermeiſters Grafen Gramm, die zwei Jahre älter als er war, vermählt im Jahre 1777 und lebte ſeit 1800 auf ſeinem Gute Windeby bei Eckern-

Digitized by Google

förde im Holstein'schen, 1821 starb er auf diesem Gute ohne Kinder, 52jährig.

Sein jüngster Bruder Graf Friedrich Leopold, geboren 1750 zu Bramstedt, war ebenfalls dänischer Kammerherr, zuerst fürstbischöflich lübeck'scher Minister in Kopenhagen, dann 1789 dänischer Gesandter in Berlin und von 1791—1800 Präsident der lübeck'schen Regierung zu Eutin. Auch er zog sich 1800 von den Geschäften zurück und trat in diesem Jahre zur katholischen Religion über, weshalb er die heftigsten Angriffe von seinen ehemaligen Freunden Voß und Andern erleiden mußte. Er lebte nun theils in dem tiefkatholischen Münster, theils zu Katenhausen bei Bielefeld: er schrieb hier 1807—1808 seine katholische Kirchengeschichte. Zuletzt hielt er sich auf seinem Gute Sondermühlen im Osnabrück'schen auf und starb hier 1819: er war zuletzt nur noch Domherr im protestantischen Stifte Lübeck geblieben.

Etwa vier Monate vor seinem Tode, der am 5. December erfolgte, schrieb er an Fouqué, der ihn auf sein Gut Nennhausen in der Mark Brandenburg eingeladen hatte, den nachstehenden Brief, der seine etwas curios altdeutsch-biderbe Ausdrucksweise und die Gedankenrichtung, die ihn damals dominirte, nachweist — die Ermordung Kotzebue's war eben geschehen.

Sondermühlen, den 15. August 1819.

„Mit liebevoller Hand haben Sie, mein edler theurer Freund, mir tief ins Herz gegriffen; mir wohl und wehe gethan! Denn wie sollte es mir nicht wehe thun, Ihrer freundlichen herzlichen Einladung und meinem Herzen nicht folgen zu können! Aber es ist mir nicht

Digitized by Google

möglich. Meinem Sohne[1]) habe ich verſprochen, ſechs Wochen bei ihm zu ſein. Meine Schnur (sic)[2]) erwartet in dieſem Monat ihre Entbindung. Daß meine Frau ſie während dieſer Zeit nicht verlaſſen kann, empfinden Sie und Ihre Geliebte mit uns. Allein läßt ſie mich Alten Gebrechlichen nicht reiſen. Nach Verlauf der ſechs Wochen tritt ſchon die herbſtliche Zeit ein. Dazu laſſen wir Kinder hier zurück. Es begleiten uns zween (sic) Söhne, zwo (sic) Töchter und ein Hofmeiſter. Wir reiſen in zween Wagen, machen eine kleine Horde aus! Ich weiß mit welcher Güte und Liebe das hochedle Paar in Nennhauſen uns aufnehmen würde! Aber es iſt mir nicht möglich, Ihr Theuren, und das thut mir ſehr weh!

Vor wenig Tagen verlies mich mein 19jähriger Sohn Alfred[3]). Er reiſt nach Heidelberg, wo er zween ältere Brüder findet und mit ihnen in den Herbſtferien eine Fußreiſe in die Schweiz machen wird, eine Vorſtellung, bei der ich mich verjünge, in Erinnerung einer

---

1) Graf Ernſt, der älteſte Sohn, der als Ublanenoffizier in öſtreichiſchen Dienſten die Befreiungskriege mitgemacht hat, geſtorben 1846 als k. k. Feldmarſchallieutenant.

2) Dieſe Schnur war eine ſehr reiche öſtreichiſche Dame, Joſephine Gräfin Gallenberg, verwittwete Gräfin Plettenberg-Mietingen: aus deren erſten Ehe ſtammte die noch lebende Gräfin Eſterhazy-Nordkirchen, die Erbtochter der reichen plettenbergiſchen Güter in Weſtphalen.

3) Jung geſtorben.

Digitized by Google

ſolchen, die ich vor 44 Jahren mit meinem Bruder durch die ganze Schweiz machte.

Gott giebt mir viele, ja ſehr große Freude an meinen Kindern allzumal. Ich darf hoffen, daß ſie als wackere Kämpfer beſtehen werden, im Kampfe, der ſich längſt vorbereitet, und die Kinder der Menſchen gegen die kleine Zahl der Kinder Gottes in's Feld führt; ein Kampf, in welchem der Kreuzritter, ſo lange er der heiligen Fahne treu bleibt, ſiegt, auch wenn Gott zuläßt, daß ſeine Sache vor den Augen der Welt umwölket wird.

Zugleich mit Ihren Brief erhielt ich einen, aus welchem ich ſehe, — wie ich in der That vermuthet hatte — daß die deutſchen Jacobiner ſich nicht ſchämen, die in Berlin enthüllten Gräuel, für eine von den Miniſtern, Finſterlingen und Ultras erdichtete Fabel zu halten. Sie wollen uns auch glauben machen, daß Jahn's Dolche von ihm als Zuckernüſſe und als Geräth zu mancherlei Handarbeit gebraucht worden!

ꝛc. ꝛc. Den wenigen Beſſeren werden Sie und die anderen ächten, nun abgeſchiedenen Genien durch die Nacht ſtrahlen. Aber auf eine ſolche Nacht, auf Revolutions-Barbarei, welche bald eintreten wird, deuten ſichtbar die Zeichen der Zeit. Unter andern ſchon längſt das Kunſtgeſchwätz, welches, in atheiſtiſchem Sinne, dem menſchlichen Fleiße einräumen will, was freie Gabe Gottes iſt. Dieſe Schwätzer fühlen nicht und können nicht fühlen, wie ſehr ſie den Menſchen, das Göttliche in ihm verläugnend, erniedrigen. Leben Sie wohl, theurer, herzgeliebter Freund, edle theure Freundin! Von ganzem Herzen Ihr alter F. L. Stolberg."

Digitized by Google

Der Dichtergraf und Convertit Leopold Stolberg war zweimal vermählt, zuerſt 1782, als er noch in Kopenhagen lebte, 32jährig mit Fräulein Agnes von Witzleben, die bereits 1788 ſtarb; darauf heirathete er 1790 als däniſcher Geſandter in Berlin die Gräfin Sophie von Redern-Königsbrück, welche eine Tante des jetzt noch in Berlin lebenden General-Intendanten der königlichen Hofmuſik, Grafen Wilhelm Redern war. Dieſe Dame trat mit ihrem Gemahl über, überlebte ihn noch 23 Jahre und ſtarb 1842 77jährig in Frankreich, zu Rumilliers bei Tournay.

Von beiden Gemahlinnen hat der Dichtergraf einen reichen Kinderſegen hinterlaſſen und dieſe Kinder hatten hinwiederum einen reichen Kinderſegen. Sechs Söhne des Dichtergrafen, die Grafen Ernſt, Andreas, Cajus, Leopold, Bernhard und Joſeph haben den katholiſchen Stamm des Hauſes fortgepflanzt, nur die älteſte unter den Töchtern, die mit dem Grafen Ferdinand von Stolberg-Wernigerode vermählte Gräfin Maria Agnes blieb Proteſtantin. Des katholiſchen Dichtergrafen zweiter Sohn, der Graf Andreas Stolberg, hannoveriſcher Geheimer Rath und Beſitzer der drei in dem hannoveriſch gewordenen Hildesheim belegenen Rittergüter Söder, Nienhagen und Luderode, von den ausgeſtorbenen hannoveriſchen Grafen von Brabeck herrührend, hatte einen ganz eigenthümlichen Eheſegen. Er war dreimal vermählt, die erſte Gemahlin, die reiche weſtphäliſche Erbgräfin von Brabeck gebar ihm einen Erben, aber dieſer verſtarb; die zweite Gemahlin war eine bairiſche Gräfin Hompeſch, und die

Digitized by Google

dritte eine öſtreichiſche Gräfin Gallenberg, die Tochter einer merkwürdigen Mutter, der Gräfin Guiccardi, der „fernen Geliebten" Beethoven's, die ihm aber eine Zeitlang ſehr nahe ſtand, und die Schweſter einer der galanteſten Damen des galanten Wiens, der in den Tagen des Congreſſes noch hochgefeierten „Lorel" Fuchs. Die bairiſche Gräfin Hompeſch und die öſtreichiſche Gräfin Gallenberg gebaren ihrem Harzgrafen in dem langen Zeitraum von einem Vierteljahrhundert 1824—1849, keinen Erben wieder, dagegen 11 Töchter, als welche auch nebſt dem Vater und der Mutter, und beziehendlich Stiefmutter, der Gräfin Julie Gallenberg noch ſämmtlich am Leben ſind: die drei älteſten ſind verheirathet an zwei Grafen Schafgotſch und Robiano und an einen Baron Morſey.

3. Es folgte dem Dichtergrafen und Convertiten ſein Erbgraf, der Bruder dieſes noch lebenden töchtergeſegneten Grafen Andreas, der Graf Ernſt, geboren 1783 und 1846 bereits verſtorben. Er war, wie ſchon in der Anmerkung oben gedacht iſt, öſtreichiſcher Feldmarſchall-Lieutenant zu Lemberg und hatte ſich 1818 mit der 34jährigen ſehr reichen Wittwe des 1813 verſtorbenen letzten Reichsgrafen Max von Plettenberg-Mietingen, Joſephine vermählt, welche ebenfalls eine geborene Gallenberg war und ſchon vor ihrem Harzgrafen 1839 zu Troppau geſtorben war.

4. Der jetzige Chef dieſer Stolberg-Stolbergiſchen katholiſchen Seitenlinie iſt der Sohn dieſer Gräfin Gallenberg, Graf Günther Stolberg, geboren 1820, öſtreichiſcher Uhlanenmajor und noch

Digitized by Google

unvermählt. Er hat drei Schwestern, von denen zwei an östreichische Herren, die Grafen von Silva-Tarouca und Saint-Genois vermählt sind, die dritte älteste Tochter, die Gräfin Agnes, ist unvermählt geblieben, es war das erstgebo.ne Kind, dessen Geburt der Dichtergraf in dem obenangeführten Briefe an Fouqué von seiner „Schnur" entgegensah (geboren 1. September 1819.)

Das Haus Stolberg-Stolberg besitzt:

1. im protestantischen Hauptast:

1) einen Theil der Grafschaft Stolberg am Harz und das angrenzende Amt Heeringen in der goldenen Aue, über 4 □Meilen mit 15,000 Einwohnern, unter preußischer Hoheit;

2) das schon seit 1776 wegen Schulden von Hannover sequestrirte Amt Neustadt nebst einem Theil der angrenzenden Grafschaft Hohenstein, der 1822 wieder eingelöst wurde, 1½ □Meilen mit über 7000 Einwohnern, unter hannoverischer Hoheit;

zusammen über 22,000 Einwohner auf fast 6 □Meilen.

2. Der katholische Seitenast des Dichtergrafen Leopold besitzt:

1) in Hannover: die in der Person des töchtergesegneten Grafen Andreas mit der Erbgräfin von Brabeck erheiratheten Rittergüter Söder, Nienhagen und Luderode im Hildesheimischen

Digitized by Google

2) in Preußen: die, wahrscheinlich auch erheiratheten zwei Rittergüter Schönwitz bei Schurgast in Schlesien und Westheim im Kreise Buhren in Westphalen;

3) in Sachsen: das wahrscheinlich auch erheirathete Rittergut Brauna bei Camenz.

Die Residenz des protestantischen Hofs Stolberg-Stolberg ist Stolberg im Harze.

Die Einkünfte beliefen sich sonst schon auf wenigstens 80,000 Gulden.

Seit 1840 ist der Graf von Stolberg-Stolberg erbliches Mitglied der ersten Kammer des Königreichs Hannover und 1847 kam er in die Herrencurie des vereinigten Landtags in Preußen und 1854 in das neue preußische Herrenhaus.

### b) Gräfliche Unterlinie Stolberg-Roßla.

Die zweite Unterlinie der jüngeren Linie Stolberg-Stolberg, die Linie Stolberg-Roßla, erhielt zu ihren Harzbesitzungen die Rheinherrschaft Ortenburg in der Wetterau. Stifter derselben war der jüngere Sohn Christoph Ludwig's I. und der frommen Prinzessin von Darmstadt, Graf Justus Christian, der, vermählt mit einer Cousine, Gräfin Stolberg-Gedern, 1739 starb.

2. Ihm folgte sein Sohn Friedrich Bodo, der in kursächsischen Diensten als General stand, vermählt

Digitized by Google

mit einer Gräfin Reuß-Gera, geſtorben 1768 in ſo übeln Finanzverhältniſſen, daß deren Stand ein Creditweſen herbeizuführen drohte.

3. Es folgten ſeine beiden Söhne: zuerſt Heinrich Chriſtian, geboren 1747, der nicht zu Roßla, ſondern zu Ortenburg reſidirte, bis zur Revolution im öſtreichiſchen Militairdienſte ſtand, aber als Major quittirte, die Mediatiſirung durch den Rheinbund 1806 erlebte und unvermählt 1810 ſtarb. „Er hielt ſich, berichtet der Touriſt Weber, welcher um den Anfang des 19ten Jahrhunderts einen längeren Aufenthalt in der Wetterau machte, als Graf von Ortenburg gern auf ſeinen wetterauiſchen Gütern auf, Theilen der alten Grafſchaft Königsſtein, auf ſteinigtes Erbreich gefallen, denn hier war er ſouverain und konnte auch mit 6 Apfelſchimmeln und einem Huſaren voran, ſich dem Publicum zeigen, in der eleganteſten Equipage, was im Harze wohl nicht angegangen wäre."

4. Folgte ſein Bruder Johann Wilhelm, der 1826 als ſächſiſcher Kammerherr ebenfalls unvermählt ſtarb. Dieſer Herr hat nicht nur durch Sparſamkeit die Finanzen, deren übler Stand, wie geſagt, bei ſeines Vaters Tode ein Creditweſen herbeizuführen drohte, gebeſſert, ſondern auch 1802 durch Beerbung ſeines mütterlichen Oheims Reuß-Gera ein anſehnliches Vermögen erlangt.

5. Die Succeſſion im Hauſe Roßla ging nun auf einen Vetter zurück, den Sohn des Bruders Friedrich

Digitized by Google

Bodo's, Graf Auguſt, der ſeit 1811 mit einer Gräfin Erbach-Schönberg vermählt war und 1846 ſtarb.

6. Der jetzt regierende Graf von Stolberg-Roßla iſt deſſen Sohn, Graf Carl, geboren 1822, der ſich 1849 mit Bertha von Solms-Aſſenheim vermählt hat, von ihr einen Erbgrafen Botho und außerdem nur eine mit dem Grafen Wilhelm von Wernigerode, der Jannowitz in Schleſien beſitzt, vermählte Schweſter hat. Dieſe Speciallinie ſteht, wie geſagt, gegenwärtig auf nur vier Augen.

Das Haus Stolberg-Roßla beſitzt mit gegen 20,000 Einwohnern auf 6½ □Meilen:

1) den andern Theil der Grafſchaft Stolberg nebſt dem angrenzenden Amte Kelbra in der goldnen Aue, 5 □Meilen mit gegen 16,000 Einwohnern unter preußiſcher Hoheit;
2) das Amt Bärenrode unter anhalt-bernburgiſcher Hoheit und
3) die Standesherrſchaft Ortenburg in der Wetterau, 1½ □Meilen mit an 4000 Einwohnern, unter heſſen-darmſtädtiſcher Hoheit.

Die Reſidenz iſt Roßla bei Nordhauſen, am Fuße des Oberharzes in der goldnen Aue.

Die Einkünfte beliefen ſich ſonſt auf gegen 80,000 Gulden.

Digitized by Google

Seit 1820 ist der Graf von Roßla erbliches Mitglied der 1. Kammer des Großherzogthums Hessen und 1847 kam er in die Herrencurie des vereinigten preußischen Landtags und 1854 in das Herrenhaus.

Das Gesammtwappen des Hauses Stolberg ist ein schwarzer Hirsch in Gold. Die Grafen von Wernigerode, als dermaleinstige Erbfischmeister des heiligen römischen Reichs führten dazu noch die Fische.

Das Wappenthier des Hirsches ward von den Stolbergen gar sehr hoch angeschlagen, so hoch, wie noch heut zu Tage in der guten Stadt Bern die Bären. Insonderheit liebte man es bei den Stolbergen, zur Seltenheit gezähmte Hirsche zu halten. Einen solchen Hirsch, welchem Zaun und Gebiß wie einem Pferde angelegt werden konnte und der auf sich reiten ließ, verehrten die Grafen 1548 dem jungen Maximilian II., nachherigen Kaiser, nach Augsburg auf den Reichstag. Damals ließ dessen Oheim, Kaiser Carl V., ein Pferderennen anstellen: zur großen Freude überholte der Hirsch die flüchtigsten Andalusier. Einer dieser zahmen Hirsche, der sein Geweih abgeworfen hatte und zum Vergnügen auf dem Schlosse Stolberg unterhalten wurde, ging in der Stadt umher wie ein zahmes Thier und nahm oft den Bäckern Brot und Kuchen; zuletzt beging er aber eine arge Unthat: er schlich der Gemahlin Graf Johann's, eines Bruders des Grafen Wolfgang Ernst, der die Concordienformel unterschrieb, einer

Digitized by Google

geborenen Putbus, nach, als ſie die Wendeltreppe des Schloſſes heraufging und ſtieß ihr ein Bein entzwei. Man brachte ihn nach dieſer Unthat in den Thiergarten des Schloſſes Hohnſtein, wo er noch einen Mann todt ſtieß, ſich aber ſelbſt darauf ſpießte, indem er über die Mauer ſpringen wollte. „Was maaßen das außerordentliche und ungewöhnliche Schreien des Hirſches bei dieſem hochgräflichen Hauſe allemal ein Todesvorbote geweſen, hat der hieſige Kanzleidirector Herr von Rothmahler[1]) in der Leichabdankung des wohlſeligen Herrn Ober-Hof- und Forſtmeiſters Hartmann Ernſt von Schlotheim[2]) wohl ausgeführt.“ [3])

Die Deviſe iſt: „Spes nescia falli,“ „Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden,“ was oftmals bei dem Geſchlecht eingetroffen iſt; eine andere Deviſe lautet: „Incorrupta fides undaque veritas,“ „der unverfälſchte

---

1) Dr. Hulbreich Sigismund, auf Dittichenrode. Es war in Stolberg wie in Wernigerode. „Sr. Excellenz wurde 1715 von Kaiſer Carl VI. geadelt.“ „Der Vater ſtammte aus Mühlhauſen und hatte erſt unter Wallenſtein, dann unter den Schweden von der Pike herauf gedient, ſpäter eine verwittwete von Bitzthum geheirathet und war Forſtmeiſter über den großen hohenſteiniſchen Forſt im Harz geworden.“ Zeitfuchs' ſtolbergiſche Hiſtorie S. 374 und 471.

2) Erbherr auf Almenhauſen, Uthleben. auch in Kelbra und Stöder, geſtorben 1713.

3) Zeitfuchs' ſtolbergiſche Hiſtorie S. 357.



Digitized by Google

Glauben und die lautere Wahrheit," was wenigstens der Branche Wernigerode mit Recht nachgesagt werden kann.

Nach dem Bundestagsbeschluß von 1829 gebührt dem Hause Stolberg der Titel „Erlaucht" und es genießt das Recht der Ebenbürtigkeit.

Digitized by Google

# VI. Das Haus Wied.

Alte Reichsgrafen mit Sitz und Stimme im wetterauischen Grafencollegium.

Reichsfürsten in der noch blühenden Linie Wied-Neuwied, 1784 und 1791 in der erloschenen Linie Wied-Runkel, aber ohne Sitz und Stimme im Reichsfürstencollegium.

---

## VI. Das Haus Wied.

Drei Stämme des Hauses, wie bei Arenberg. Succession des Hauses Runkel.

I. Wied-Runkel, erloschen 1824. Zwei Alterthümler. Ein gelehrter Kammergerichtspräsident verliert einen Prozeß. Ein Todesfall am Tage der Fürstenerhebung 1791. Eine Mißheirath und ein Convertit.

II. Neuwied. Gründung der Stadt und neuer Schloßbau 1707—1712. Französische Herrnhutercolonie. Die „Gespräche im Reiche der Todten", die eine Rente von 15,000 Gulden gewährten. Der Kunsttischler David Röntgen mit dem Titel „Geheimer Rath". Kinzing's Spieluhren. Der Inspirirte Stradel. Die Remy'schen Blechfabriken und Blechhämmer. Ein neuwiedischer Graf Diplomat für Frankreich. Ein Selbstmörder. Zwei Reiseberichte über die Physiognomie des Neuwieder Hofs vom Jahre 1769 und 1774. Schachspiel-Passion. Fürstendiplom vom Jahre 1784. Ein bürgerlicher Kanzleidirector, der „ein ganzer Mann" ist.



Digitized by Google

Der zweite Fürſt von Neuwied ein zweiter Origenes und eines der gemeingefährlichſten Originale, dem das Reichskammergericht die Regierung abſpricht, der aber ſeinen „unbeſchränkten Regentenverſtand“ nachweiſt. Das Original flieht aus dem Lande. Die Neuwieder Räuberbande unter Fetzer, dem zweiten Schinderhannes. Ein fürſtlicher Beamter Zechbruder und Vertrauter der Räuber! „2000 Gulden für entbehrte eheliche Freuden.“ „Il y aura paix et amitié entre la république française et les princes de Wied.“ Das Original dankt ab. Reiſe nach Surinam wegen Geiſtesverwirrung. Attachement der Juden an die Fürſten. Der Reiſende nach Braſilien.

Das heutige Haus Wied iſt wie das Haus Arenberg zweimal im Mannsſtamm erloſchen: die Erben wurden, ſo wie bei den Arenbergern im 16ten Jahrhundert die Barone von Ligne, im 15ten Jahrhundert die Dynaſten zu Runkel an der Lahn, ſo benannt von einer Burg beim Flecken Runkel bei Limburg an der Lahn. Ein „Sifridus de Runkel“ kommt ſchon in einer trieriſchen Urkunde vom Jahre 1158 unter den liberis im Gegenſatz der Miniſterialen vor.[1])

Die alten Grafen von Wied hatten ihr Stammſchloß Altwied an dem ohnfern Coblenz in den Rhein einmündenden Flüßchen Wied auf einem Felſen über dem Flecken Alten-Wied gelegen: es iſt jetzt Ruine. „Meffridus, comes de Wida et frater ejus Richwinus de Kempenich“ erſcheinen zuerſt 1093 in der Stiftungsurkunde der Abtei Lorch am Rhein.[2]) Die alten Grafen von Wied waren einer Abſtammung mit den Grafen von Iſenburg, deshalb fiel dem Hauſe Wied nach dem Ausſterben der

1) Abgedruckt bei Hontheim hist. dipl. Trevir. I. 586.
2) Bei Hontheim hist. dipl. Trevir. I. 441.

Digitized by Google

Linie Isenburg-Grenzau deren Land zu, es entstand aber ein langer Prozeß mit Trier. Sie erloschen 1242 mit Graf Lothar von Wied, einem Bruder des Erzbischofs Theoderich von Trier.[1]) Eine Schwester von den beiden Brüdern war mit dem Grafen Bruno von Isenburg vermählt und deren Sohn Wilhelm pflanzte, indem er den Namen Wied annahm, den Stamm der neueren Grafen von Wied fort. Er stellte sehr streitbare Herren, von denen einer, der Graf Wilhelm erster Hauptmann des 1379 gestifteten berühmten Ordens der Löwenritter, der „Gesellschaft zum grimmigen Löwen" wurde. Auch dieser zweite Stamm erloschen 1452.

Anastasia, die Erbtochter des letzten Grafen Johann von Wied vermählte sich mit Dietrich, Herrn zu Runkel. Ihr Sohn Dietrich war der erste Graf von Wied aus dem Hause Runkel. Dieses Dietrichs Sohn Hermann bestieg 1515 den Stuhl von Cöln, und 1532 den zu Paderborn. Es war das der Kurfürst von Cöln, welcher den unglücklichen Versuch zur Reform machte, er ward abgesetzt 1546 und

---

1) Bei Günther Cod. Dipl. Rheno Mosell. Band 2 findet sich unter den Siegelabdrücken unter XIII ein Wappen vom Jahre 1218 von ihm, das wie das Wappen von Isenburg in fünf Schrägbalken bestand. (Umschrift: „Sigil(um L)uth(eri) Co(mitis de) Wide"; ein späteres Siegel von 1229 ist ein Reitersiegel, wo auf dem Schilde des Grafen schon das Wied'sche Wappen, der Pfau mit dem langen Schweife (aber nicht radschlagend) sich zeigt. Die Umschrift lautet: „Sigillum Lutheri Comitis de Wide."

Digitized by Google

mußte 1547 weichen. Dieſes Cölner Kurfürſten Hermann Bruder, Friedrich, ſeit 1522 Biſchof von Münſter, hatte ſchon 1532 den Wiedertäufern weichen müſſen. Noch ein Graf von Wied, der Neffe Hermann's und Friedrich's, der auch Friedrich hieß, wurde Kurfurſt von Cöln in den Jahren 1562 bis 1567, er war der letzte Katholik des Hauſes, dankte 1567 ab und ſtarb 1568.

Das Haus trat zur Reformation und zwar wie die Häuſer Brandenburg, Naſſau, Heſſen-Caſſel, Solms zur reformirten Confeſſion.

Die Grafen von Wied hielten ſich zum weſtphäliſchen Grafencollegium und gehörten zum weſtphäliſchen Kreiſe. Früher waren ſie heſſiſche Lehngrafen und die alten Grafen von Wied waren Vaſallen der Pfalzgrafen bei Rhein geweſen.

Der nähere allgemeine Stammvater iſt Graf Hermann II., Kurfürſt Friedrich's von Cöln Großvater, vermählt mit einer Gräfin Solms-Lich, geſtorben im 30jährigen Kriege 1631. Seine zwei Söhne Friedrich der Aeltere und Johann Ernſt ſtifteten die beiden Linien Neuwied und Wied-Runkel-Dierdorf, welche letztere mit des Stifters Sohn 1709 wieder erloſchen iſt. Graf Friedrich der Aeltere, der Neuwied erhielt, war geboren im Anfangsjahre des 30jährigen Krieges, durchlebte den ganzen Krieg, der ihn in ſchwere Schulden warf, weshalb ſchon 1642 eine kaiſerliche Debit-Commiſſion auf Kur-Cöln erkannt werden mußte, er beerbte die ſtammverwandte Linie Iſenburg-Grenzau 1664, aus welcher Erbſchaft ihm aber nur das Schloß Iſenburg und das Kirchſpiel Maiſcheid

Digitized by Google

zufiel, das Uebrige nahm Kur-Trier als Lehnsherr, weshalb der erwähnte langwierige Prozeß erwuchs, der über 100 Jahre gewährt hat. Er ſtarb 1698 80jährig. Er war viermal vermählt, mit einer Gräfin Leiningen-Weſterburg, einer Gräfin Hohenlohe-Schillingsfürſt, einer Gräfin Solms-Hohenſolms und einer Gräfin Bentheim-Tecklenburg.

Der Sohn ſeines erſtgebornen Sohnes Georg Hermann Reichard von der erſten Gemahlin, der 1690 vor dem Vater geſtorben war, Graf Johann Friedrich Wilhelm und Graf Friedrich Wilhelm, der Stifter der Stadt Neuwied, ein jüngerer Sohn von der dritten Gemahlin, haben die beiden Linien: Wied-Runkel an der Lahn, die Wied-Runkel-Dierdorf 1709 beerbt hat, und Wied-Neuwied am Rhein geſtiftet.

## Wied-Runkel.

Die Linie zu Wied-Runkel, die 1791 gefürſtet wurde und wegen der 1726 erheiratheten lothringiſchen Grafſchaft Kriechingen in der Grafſchaft Saarbrück auch im wetterauiſchen Grafencollegium ſaß, ſtarb 1824 aus mit dem fünften und ſechsten Regierenden dieſer Linie Carl Ludwig Alexander und Friedrich Ludwig. Carl Ludwig Alexander war geboren 1763 und vermählt mit einer Prinzeſſin von Naſſau-Weilburg. Er war ein paſſionirter Alterthümler, welcher ſich, wie in Dorow's Memoiren zu leſen iſt, gleich dem erſten Mediatiſirten von Braun-

Digitized by Google

fels viel mit Ausgrabung und dann mit Herausgabe der Zeichnungen des römischen Castrums Vittoria bei Neuwied abgab, schon seit seinem Regierungsantritt 1791, in Gemeinschaft mit seiner Mutter, der Gräfin von Wittgenstein-Sayn, einer nicht minder Kunst und Alterthum liebenden Dame, die auch wegen ihres vortrefflichen Gemüths nah und fern in gutem Ruf stand. Carl Ludwig Alexander starb am 9. März 1824 und es folgte ihm, aber nur 7 Wochen lang, sein jüngerer Bruder Fürst Friedrich Ludwig, geboren 1770, ein notabler Militair. Er stand erst in holländischen Diensten und trat dann in östreichische: hier zeichnete er sich aus bei Aspern, bei Dresden, 1815 im Krieg gegen Mürat von Neapel und bei Unterdrückung der Revolution von Neapel in den Jahren 1821—1823, zuletzt stand er als Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär zu Prag. Er beschloß durch seinen Tod 28. April 1824 die Linie Runkel, die nun von der Linie Neuwied beerbt wurde. [1])

---

1) Die Folge der Regenten im Hause Wied-Runkel war:

1. Graf Johann Friedrich Wilhelm, geboren 1680, der Stifter der Linie, ein Sohn Georg Hermann Reinhards, der wieder ein Sohn des allgemeinen näheren Stammvaters Grafen Hermann II. war, aber, vor diesem 1690 gestorben, nicht zur Succession kam. Er war zweimal vermählt mit einer holländischen Gräfin Brederode und einer deutschen Gräfin Leiningen-Westerburg: sein genannter Sohn von der zweiten Gemahlin Graf Johann Friedrich Wilhelm starb unvermählt schon 1699 und es folgte ein jüngerer Bruder:

Digitized by Google

In dieſer Branche Wied-Runkel war im Jahre 1769 eine merkwürdige Mesalliance vorgekommen, faſt ſo wie die einer Prinzeſſin von dem 1816 erloſchenen

---

2. Graf Max Heinrich, geboren 1681, geſtorben 1706, 25jährig, vermählt mit einer Gräfin von der Lippe-Detmold. Von dieſer folgte:

3. Graf Johann Ludwig Adolf, geboren 1705, geſtorben 1762 als Obriſt eines niederrheiniſch-weſtphäliſchen Kreisregiments. Er beerbte mit 4 Jahren ſeinen Vetter Ludwig Friedrich, der 1709 als der Letzte von der Linie Wied-Runkel-Dierdorf zu Dierdorf, ſeiner Reſidenz ſtarb, die er mit einer mit Alterthümern gefüllten Kapelle im Hofgarten geſchmückt hatte; der Ort erhielt nachher eine Art von Berühmtheit durch einen Religionsſtreit am Reichstage über ein 1755 in der Vorſtadt angelegtes Kloſter für die Kapuziner der rheiniſchen Provinz. Der junge Erbe von Dierdorf hatte wegen der Erbſchaft auch einen intereſſanten Prozeß, den ihm ſein Oheim, Graf Carl, Präſident des Kammergerichts zu Wetzlar machte: dieſer behauptete, da Max Heinrich 1706, drei Jahre vor Ludwig Friedrich geſtorben ſei, ſei er der dem Grade nach Nähere geworden, müſſe alſo erben: der gelehrte Kammergerichtspräſident verlor aber den Prozeß. Graf Johann Ludwig Adolf war zweimal vermählt, zuerſt 1726 mit einer Gräfin von Oſtfriesland, Erbin der überrheiniſchen Grafſchaft Kriechingen und nach deren Tode im Kindbett mit dem Erbprinzen 1732 mit einer Gräfin von Wittgenſtein. Folgte:

4. Graf Chriſtian Ludwig, geboren 1732 10 Tage vor ſeiner Mutter Tode, geſtorben 1791, auch vermählt mit einer Gräfin Wittgenſtein. Er ſtarb unglücklicher Weiſe am 31. October 1791, gerade am Tage ſeiner Erhebung in den Reichsfürſtenſtand auf der Reichkanzlei in Wien, noch nicht 60 Jahre alt.

Digitized by Google

Hauſe Naſſau-Saarbrück mit dem Baſſiſten Fiſcher. Die Prinzeſſin Luiſe von Wied-Runkel, Tante der beiden letzten Fürſten der Branche Wied-Runkel, vermählte ſich 1769, 33 Jahre alt mit dem zu Wetzlar geborenen Johann Gotthard Hart, Procurator am Reichskammergericht zu Wetzlar und verſchiedener Stände Hofrath, der 9 Jahre jünger als ſie war. Sie war eine Dichterin, die in den achtziger Jahren Gedichte veröffentlichte, die nach eines großen Kenners Urtheil ausgezeichnet waren, ſie rührten Varnhagen bis in die tiefſte Seele.

Auch ein anderes Curioſum iſt an dieſem reformirten Hauſe vorgekommen, ein Convertit, in der Perſon eines nachgebornen Bruders des Erwerbers von Kriechingen, des Grafen Wilhelm Alexander Emil, der ſich zur Maria Thereſia Zeit 1744 convertiren lies und als Propſt zu Landshut und bairiſcher geheimer Rath ſtarb 1771.

## Wied-Neuwied.

Die Linie von Neuwied, die vor Runkel ſchon 1784 gefürſtet wurde und 1824 Runkel beerbt hat, blüht noch. Die Herren dieſer Linie haben ſich durch die Stiftung einer der neueſten deutſchen Städte, der freundlichen und gewerbfleißigen Stadt Neuwied am Rhein, mit jetzt 6000 Seelen, bekannt gemacht.

1. Der Gründer dieſer Stadt war der Stifter der Linie, Friedrich Wilhelm, der mit einer Gräfin aus dem preußiſchen Hauſe Dohna vermählt war; von ihm

Digitized by Google

ſtammt das neue Schloß zu Neuwied, erbaut in den Jahren 1707—1712: hier ſtarb Friedrich Wilhelm vom Schlagfluß beim Frühſtück gerührt, 1737, 53 Jahre alt.

2. (I.) Sein Sohn Graf Alexander folgte, der der erſte Fürſt von Neuwied wurde. Er regierte von 1737 bis 1791 über ein halbes Jahrhundert und war der notabelſte Herr des ganzen Geſchlechts. Er nahm 1756, im Anfangsjahre des 7jährigen Kriegs die von den Grafen von Iſenburg aus Herrenhag in der Wetterau vertriebenen Franzoſen der Herrnhutercolonie auf: dieſe franzöſiſchen Herrnhuter und die Toleranz brachten die Stadt empor, die noch jetzt Reſidenz iſt. Es wendeten ſich auch verſchiedene Particuliers her und der Ort kam wegen ſeiner Annehmlichkeiten ſehr in Aufnahme. Unter andern lebte hier der öſtreichiſche Hauptmann von Tondern, der die zu ihrer Zeit ſehr beliebten „Geſpräche im Reiche der Todten“ oder die Neuwieder Zeitung ſchrieb, die in den Rheinländern zuerſt einige Aufklärung verbreitete, in Oeſtreich nachgedruckt wurde und ihrem Herausgeber eine Rente von nicht weniger als 15,000 Gulden jährlich einbrachte, dreiviertel ſo viel als die Augsburger Allgemeine Zeitung früher Herrn von Cotta abwarf.

Graf Alexander, ein anſchläglicher Kopf, that Alles um Neuwied zu heben. Um die Bauluſt zu fördern, lies er z. B. jährlich mehrere Häuſer, im Werthe zu 5, 6, 800 Thalern ausſpielen: der Einſatz war ein halber Gulden. Wer ein Haus gewonnen, mußte 50 Thaler herauszahlen und wieder eine Anzahl Looſe

Digitized by Google

nehmen. Unter den gewerbfleißigen Leuten, die ſich in Neuwied zuſammenfanden, befand ſich beſonders ein Kunſttiſchler, der ſogar den Titel „Geheimer Rath“ führte, David Röntgen: er verfertigte Secretaire, die wenn man ſie mit Gewalt öffnen wollte, Lärmen anfingen und für den König Ludwig XV. von Frankreich ein mechaniſches Cabinet für 3300 Schild-Louisd'or: er erhielt von ihm den Titel eines Ebéniste méchanicien du Roi et de la Reine de France. Ein Mennonit, Peter Kinzing verfertigte berühmte Spieluhren, die, das Stück zu 4, 5, 600 Louisd'or nach Petersburg gingen. Endlich ein Würtemberger Strabel, ein Inſpirirter, war ein namhafter Juwelier: er hatte ſeine Kunſt ſowohl als ſeine Religion zu Amſterdam gelernt.

Graf Alexander war geboren 1706, hatte in Marburg ſtudirt und dann mit 22 Jahren einen Aufenthalt in Paris gemacht. Im Jahre 1735, nach dem Kriege wegen der Succeſſion in Polen, trat er für Frankreich als Diplomat auf: er übernahm in Wien die Friedensvermittlung zwiſchen dem Kaiſer und Frankreich, da der Cardinal Fleury einen deutſchen Reichsſtand dazu zu gebrauchen gewünſcht hatte. Er erhielt für dieſe guten Dienſte von Frankreich den Ludwigsorden, aber ſeine Abſicht, mit franzöſiſchem Vorſchub die Proceßſache mit Kurtrier wegen Iſenburg-Grenzau zu einem günſtigen Reſultate zu treiben, ſchlug fehl. Darauf fungirte er im Anfang der Regierung Friedrich's des Großen in den vierziger Jahren als Oberkammerherr am Berliner Hofe und etwas von dem Geiſt des großen Königs, ſowohl im

Digitized by Google

Camerale als Militare, kam auch dem Oberſtkammerherrn zu Gute. Er hatte ſich 1739 mit Caroline, Burggräfin von Kirchberg, vermählt und zog ſich bald aus Berlin in ſein Ländchen zurück, deſſen pflegliche Regierung und Bewirthſchaftung er ſich, wie geſagt und wie ich hinzuſetze, aus eignem wohl verſtandenen Intereſſe, ſehr angelegen ſein ließ: von ihm datiren die erſten Handelshäuſer und Fabriken in Neuwied, namentlich die Remy-Borensfeldt'ſche Blechfabrik, die noch jetzt die ſogenannten „Sanitätsgeſchirre" ins Ausland abſetzt, die Eiſen- und Blechhämmer des H. Remy und Comp. zu Raffelſtein u. ſ. w. Er war zugleich Director des weſtphäliſchen Grafencollegiums.

Graf Alexander hatte einen unglücklichen Bruder, bei dem das im Hauſe Wied, wie im Hauſe Lippe und im Hauſe der Welfen in neuerer Zeit in mehreren Fällen vorgekommene Uebel unheilbarer geiſtiger Geſtörtheit ſich zuerſt zeigte. Dieſer Bruder, Franz Carl Ludwig, ſtand als Generallieutenant in den Dienſten Friedrich's des Großen, machte den ganzen ſiebenjährigen Krieg mit und erſchoß ſich in einem Anfall von unheilbarer Schwermuth im Jahre 1765 bei einem Jagdgange in den Wäldern bei Neuwied. Er war mit einer Tochter des preußiſchen Feldmarſchalls Grafen Friedrich Ludwig zu Dohna-Carwinden vermählt, hinterließ aber keine Erben.

Im Jahre 1769 machte ein unbekannter Cavalier, deſſen Reiſejournal in Bernoulli's Sammlung der Reiſebeſchreibungen abgedruckt iſt, einen längeren Aufenthalt an dem kleinen Neuwieder Hofe und berichtet darüber

Digitized by Google

unter anderm: „Neuwied iſt einer der angenehmſten Orte, die ich kenne. Das Schloß iſt groß und ſchön gebaut, mit ein paar Flügeln, die den ſchön fournirten Pferdeſtall, das Regierungshaus und das Kellerhaus ausmachen und in allem einen unvergleichlichen Effect thun.[1]) Die Zimmer ſind ſchön und prächtig meublirt und mit ſuperben Aufſätzen von Dresdner Porzellain ausgeziert. Der Garten beim Schloſſe, an dem der Rhein vorbeifließt, iſt ſchön und enthält die angenehmſten Alleen, Berceaux, Grotten u. ſ. w. Zum Spazierengehen iſt alle Gelegenheit und die hieſigen Herrſchaften ſind große Liebhaber davon. Mittags 1 Uhr wurde geſpeiſt und zwar auf Silber, als deſſen die Herrſchaften ſich täglich bedienen. Der Speiſeſaal iſt ſehr groß und dient bei ſchlechtem Wetter zur Promenade. Nach Tiſche wurde im Garten Kaffee getrunken. Abends zur Theezeit kommen meiſtens die ſpaniſchen Werbeoffiziere zur Partie und bleiben dann zum Eſſen und es wird Triſett und Riverſy geſpielt und um 8 Uhr geſpeiſt. Der regierende Herr retirirt ſich bei Zeiten, ſteht immer ſehr früh auf und arbeitet in ſeinen Geſchäften; überhaupt iſt hier Alles ſehr arbeitſam, Vater und Sohn laſſen ſich die Landesſachen ungemein angelegen ſein, alles iſt auch ſehr gut eingerichtet. Die hieſige Kriegsmacht beſteht aus einem ganzen Regiment, deſſen Uniform blau iſt, mit rothen Aufſchlägen, und in einem

1) Dieſe Flügel wurden von Graf Alexander in den Jahren 1745 ff. zu dem von ſeinen Vorfahren 1707—1712 erbauten Schloſſe nacherbaut.

Digitized by Google

Corps grüner Huſaren. In Friedenszeiten ſind nur 300 Mann bewaffnet und in Montur exiſtiren auch nur 12 Huſaren, die zum Verſchicken gebraucht werden, indeſſen alle Mittage nebſt 50 Mann Infanterie auf die Parade ziehen, dabei ordentliche Parole ausgetheilt wird. Sonntags ſind über 100 Mann auf der Kirchenparade. Die Offiziere verſehen zugleich den Dienſt als Hofcavaliere. Sommerplaiſir war das eine halbe Stunde von Neuwied gelegene Jagd- und Luſtſchloß mitten im Walde, „Mont-repos, Ruheberg," ſo genannt, weil es im Krieg erbaut worden und ſehr hoch liegt.[1]) Hier hatte die regierende Gräfin alles angeordnet und alle Einrichtungen gemacht. Das Corps de logis war ein langes Gebäude mit einem italieniſchen Dach, zwei Etagen hoch, die unteren Wohnungen mitgerechnet. Parterre war ein mit Spiegeln verſehener Speiſeſaal, apfelgrün gemalt und mit carmoiſinfarbner Stuckatur ausgeziert. Ihm zur Rechten lag eine Folge von kleinen Zimmern und zur Linken eine große Galerie mit den ſchönſten auserleſenſten Kupferſtichen behängt. Auf der andern Seite des Saals ging es gerade in den Garten, der aus einem wilden Wald zu den ſchönſten Spaziergängen zugerichtet worden iſt. Gerade aus ging eine breite Allee in den Wald, auf beiden Seiten zwei lange ſchmale Berceaurgänge — alles à perte de vue. Am Ende des einen dieſer Gänge kam man rechter Hand in eine Sternenhütte, von der man in 8 Alleen ſehen

1) Es ward angelegt 1757—1762 auf der Gebirgshöhe über Altwied, deſſen alte Burg ſeitdem Ruine ward.

Digitized by Google

konnte, jede führte in einen Irrgarten wieder in die Sternenhütte zurück, nur zwei führten wieder heraus. An einem andern Orte fand man unvermuthet einen kleinen Ausgang, der in einen Rosengarten, ein anderer, der in ein Parterre führte, ein dritter auf ein grünes Theater mit sechs Coulissen, und endlich an einen Ort, wo in der Erde ein Schachspiel angebracht war: die Offiziere und Pions hatten unten Stifte und das Schachbrett war mit viereckigem ausgestochenen Rasen unterschieden. Der regierende Graf war ungemein stark im Schachspiel, er spielte schon Schach à quatre."

Einen zweiten Bericht vom Neuwieder Hofe haben wir von dem schwedischen Touristen Björnstahl, der im Jahre 1774 hier verweilte. „Neuwied, schreibt er, drei Meilen von Coblenz, ist eine ziemlich hübsche Stadt. Alle Arten von Religionsverwandten: Katholiken, Lutheraner, Herrnhuter, Wiedertäufer, Mennoniten, Quäker u. A. wohnen hier in Eintracht bei einander; aber die Reformirten allein, deren Lehre die herrschende ist und wozu auch der Hof gehört, dürfen Glocken gebrauchen. Der regierende Graf ist sehr tolerant. Die Handlung ist frei und wird durch Abgaben nicht eingeschränkt; Fabriken und Manufacturen blühen auf's Herrlichste und sind zahlreich: die der Herrnhuter, welche in einem besonderen Theile der Stadt wohnen, sind die besten und zugleich die kostbarsten."

„Den 3. Juli waren wir bei Hofe, wo wir sehr gnädig aufgenommen wurden. Die Gräfin wußte die Herrnhuter und deren gute Aufführung nicht genug zu rühmen. Während der 18 Jahre, da sie sich hier auf-

Digitized by Google

gehalten haben, habe man, behauptete sie, nicht das Geringste an ihnen zu tadeln gefunden, so nachtheilige Gerüchte und Schilderungen man von denselben auch überall ausbreitet. Dies Urtheil, von einer so hohen Dame reformirter Religion gefällt, will viel sagen."

„Den 4. Juli besahen wir die Hutfabrik und die Porzellanfabrik. Zu der letzteren wird der Thon ohnweit der Stadt gegraben. Das hier verfertigte Porzellan ist nicht durchsichtig, aber doch recht hübsch und feiner und stärker als Fayence: man kann mit dem Hammer auf einen Teller schlagen und dennoch geht der Teller nicht entzwei; das Porzellan hat überhaupt mit dem englischen Aehnlichkeit. Beide gedachte Fabriken gehen für Rechnung des Hofes. Herr Bar, ein Schweizer, ist Director derselben."

„An diesem Tage machten wir auch dem regierenden Grafen unsere Aufwartung. Er ist ein liebenswürdiger Herr und scheint dadurch, daß er eine uneingeschränkte Religionsfreiheit gestattet, das eigentliche und rechte Mittel, sein Land zu bevölkern, ergriffen zu haben. Ueberhaupt sind hier 7 Parteien: Reformirte, Lutheraner, Herrnhuter, Inspirirte, Anabaptisten, Papisten und Juden."

„Wir besuchten auch an diesem Tage den herrnhutischen Kirchhof vor der Stadt. Die Leichensteine liegen hier, wie zu Herrnhag in gleichmäßiger Entfernung von einander: die Brüder setzen großen Werth auf ihre Begräbnißplätze, sie sehen sie wie heilige Erde an. Die Frauenspersonen ruhen zur linken und die Mannspersonen zur rechten Seite des Eingangs."



Digitized by Google

„Den 6. Juli beſahen wir das herrnhutiſche Brüderhaus. Man kann es wie ein von lauter arbeitſamen Leuten, nützlichen Mitbürgern, nicht aber, wie bei den Römiſchkatholiſchen, von Müſſiggängern und geiſtlichen Tagedieben bewohntes Kloſter anſehen. Anſtatt der Mönche findet man hier Schneider, Schuſter, Bildhauer, Uhrmacher, Tiſchler und dergleichen. Alle Hände ſind in Bewegung und dieſe Leute haben überall den Ruhm, daß ſie fleißig ſind und gute Arbeit machen. Jeder Arbeiter hat ſein eigenes Zimmer. Das Haus beſteht aus drei Stockwerken, die Schlafzimmer ſind ſehr reinlich, kurz, Alles iſt in der beſten Ordnung. Es wohnen hier gegen 70 Perſonen, ſämmtlich Unverheirathete. Heirathet Jemand, ſo zieht er aus dem Hauſe und läßt ſich in der Stadt im herrnhut'ſchen Quartiere nieder.“

„Hierauf beſuchten wir das Schweſternhaus, welches aus zwei Stockwerken beſteht. Die Schweſtern leben hier wie Nonnen, beſchäftigen ſich aber auf eine nützlichere Art: ſie weben ſeidene Handſchuhe, nähen, ſtricken u. ſ. w. Ueberall herrſcht Ordnung und Reinlichkeit. Dieſe Jungfrauen ſind ſittſam und ſauber gekleidet, tragen auch einerlei Kopfaufſatz, nämlich weiße Mützen mit rothen Bändern, die ſie mit einer Schleife unter dem Kinn zuknüpfen; bei den jüngſten ſind dieſe Bänder roſenfarben, bei den Wittwen aber, die in beſonderen Zimmern wohnen, weiß. Sie ſind insgeſammt heiter und munter.“

„Für die Jugend beiderlei Geſchlechts ſind hier abgeſonderte Schulen. Die Mädchen werden auch im Franzöſiſchen und in der Muſik unterwieſen, ſie haben

Digitized by Google

insgesammt ihre Betten in einem großen Saale. Die Knabenschule macht drei Klassen aus und in diesen wird ebenfalls die französische Sprache gelehrt. Alles geht in diesen Schulen ordentlich und anständig zu und für die Bedürfnisse des Herzens wird bei allen ihren Geschäften gesorgt. Man kann diese Anstalten nicht ohne Erbauung und Rührung sehen."

„Nicht weniger besuchten wir einen der hiesigen Inspirirten, Herrn Strabel, einen aus dem Würtembergischen gebürtigen Juwelier, der sowohl seine Religion als seine Kunst zu Amsterdam gelernt hatte. Wie er sagte, sind hier etwa 20 Personen von seiner Secte vorhanden. Ein jeder von ihnen hat die Erlaubniß zu predigen, sie dürfen sich aber nicht darauf vorbereiten. Ihre Zusammenkünfte stellen sie des Sonntags und Donnerstags an. Ich sah verschiedene ihrer gedruckten Schriften, besonders von Herrn Rock,[1]) nach dessen Tode die Inspiration aufgehört hat. Herr Strabel besitzt auch Swedenborg's Schriften in Oettinger's Uebersetzung. Ich wohnte einer ihrer Versammlungen bei und hörte ihre Predigten an. Herr Nagel hat vorzüglich gute Gaben des Vortrags: er führte bei jeder Gelegenheit biblische Sprüche an, welche die Zuhörer in ihren Bibeln aufschlugen und mit lauter Stimme wiederholten. Sie gehen die ganze heilige Schrift auf eine erklärende Weise durch: jetzt waren sie bis zum letzten Capitel des Briefes Jacobi fortgerückt. Herr

1) Ein Schuster von Profession. Mehr von ihm unten beim Hof von Isenburg-Büdingen.



Digitized by Google

Nagel ist als Generalvisitator der Inspirirten hierher gekommen, gegenwärtig ist er ihr Oberhaupt. Ich bemerke, daß sie der Pietisterei hauptsächlich entgegen sind: sie bringen in ihren Predigten auf das Gesetz und gute Werke, doch reden sie auch viel vom Heilande, sehen ihn aber mehr wie Gesetzgeber und König als wie ein Opfer für die Sünden an. Des Abendmahls bedienen sie sich eben so wenig wie der Taufe und erklären alles mystisch. Man kann sie wie eine Art Quäker betrachten. Von den Wiedertäufern sind sie unterschieden, denn diese lassen sich taufen, wenn sie zu reifem Alter gekommen sind und selbst antworten können."

„In dieser ganzen kleinen Grafschaft herrscht eine allgemeine und völlige Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit. Die Zwangloſigkeit in Anschauung der Religion ist die Haupturſache hievon. „Hier duldet man Alles, was Gott im Himmel duldet", sagte einmal ein gewisser Mann in Neuwied zu mir."

„Den 18. Juli Abend kamen die Herren Lavater, Basedow und Goethe hier an. Jedermann bestrebte sich Lavater zu sehen und kennen zu lernen. Bei Hofe wurde er mit ausnehmender Achtung aufgenommen und ihm wurden in einem Flügel des Schlosses Zimmer angewiesen."

„Den 22. Juli reisten wir von Neuwied ab."

In den siebziger und achtziger Jahren wurde der kleine Hof von Neuwied auch einer der Mittelpunkte für den Orden der Illuminaten. 1784 verlieh Kaiser Joseph II. die Reichsfürstenwürde. 1787 feierte

Digitized by Google

der neue Fürſt Alexander ſein 50jähriges Regierungs- und 1789 ſein 50jähriges Vermählungsjubiläum. Er erlebte noch faſt drei Jahre der franzöſiſchen Revolution und ſtarb 1791, 17. Auguſt, 85 Jahre alt: er ruht auf dem neuen gemeinſchaftlichen Gottesacker für fünf Chriſtengemeinden und ſein Denkmal daſelbſt enthält die allerdings etwas emphatiſchen Worte:

„Zu groß, erſetzt, zu gut vergeſſen zu werden.
Seine Thaten ſchützen ſein Andenken."

Sein Hauptgeſchäftsmann war ein bürgerlicher Kanzleidirector Fiſcher, der 1797 als gräflicher Comitialgeſandter in Regensburg ſtarb: der bekannte Weber nennt ihn in ſeinen Briefen eines in Deutſchland reiſenden Deutſchen „einen ganzen Mann": er erwies unter andern, ohnerachtet er ſelbſt bekennt, daß genealogiſche Arbeiten nicht ſeine Neigung wären, in einem Folianten, der zu Manheim 1778 ans Licht trat, daß die Grafen von Wied und Iſenburg einer Abſtammung ſeien, das Haus Wied daher beim Iſenburg-Grenzau'ſchen Erledigungsfalle 1664 allein habe erben müſſen.

3. (2) Der einzige Sohn und Nachfolger des erſten Fürſten von Neuwied, der Fürſt Friedrich Carl war ein Mann, bei dem ſich die Geiſtesverwirrung, an der ſchon ſein Oheim, der ſich erſchoß, laborirt hatte, in einer ganz eigenthümlichen Art zeigte. Er war geboren 1741 und von ſeinen Eltern ſehr ſorgfältig erzogen, hatte in Erlangen und Göttingen ſtudirt, dann Reiſen in Italien und Frankreich gemacht und war dann 25jährig 1766

Digitized by Google

mit einer würdigen wittgenstein'schen Gräfin, Marie von Berleburg verheirathet worden. Als sein Vater starb, war er bereits 50 Jahre alt, also im reifsten Mannesalter. Er trat die Regierung in der ernstesten Zeit an, in einer Zeit, wo in dem benachbarten Frankreich der Revolutionsberg schon helle Flammen auswarf und dieses Flammenauswerfen die willkürlichsten kleinen deutschen Souveraine zum Maaß und Ziel Halten bekehrte. Fürst Friedrich Carl ließ aber dem Souverainitätsdünkel den vollen Zügel schießen. Er ließ unter dem naiven Titel: „Allgemeine Landesnothdurft" sehr speziell unnöthige und völlig willkürliche Geldanlagen von seinen Unterthanen erheben. Man verklagte ihn beim Reichskammergericht und dieses verurtheilte ihn, sich dessen nicht nur ferner zu enthalten, sondern auch das zeither zu viel Erhobene den klagenden Unterthanen wieder zu erstatten. Der im Geldnehmen gar nicht scrupulöse Herr war durch die Bibel auf die abenteuerlichsten Gewissensscrupel gekommen, und trieb diese so weit, daß er sich fragte: „ob nicht die Erzeugung der Kinder und des Viehes sündhaft seien, da beide Mist und Urin erzeugen und diese Salpeter, Salpeter aber Pulver und Krieg?" Aus diesen Gewissensscrupeln war er sogar in Begriff gestanden, die Unternehmung des Kirchenvaters Origines an sich zu wiederholen. Nächst dem Geldsammeln und Leuteschinden und der Landwirthschaft liebte und trieb er nichts eifriger als das Spiel. Es entstand nun einer der merkwürdigsten Reichsprozesse wegen seiner Geistesverwirrung und ob er deshalb regierungsfähig sei, oder nicht, der ganz Deutschland

Digitized by Google

beſchäftigte. Das Reichskammergericht, bei welchem der Prozeß anhängig gemacht war, ſprach ihm die Regierung ab. Aber der Fürſt ſetzte eigenhändig wie das dereinſt der in einem ähnlichen Falle befindliche Herzog Anton Ulrich von Meiningen gethan hatte, eine Recursſchrift auf, ließ ſie 1793 in Folio drucken und reiſte ſelbſt nach Regensburg und Wien, um augenfällig zu bekunden, daß er ſich „bei unbeſchränktem Regentenverſtande“ befinde. So blieb er denn zum Jammer des Landes und der eigenen Familie regierender Herr.

Kurz darauf aber, als der franzöſiſche Revolutionskrieg ſich am Rhein entzündete, entfernte er ſich aus ſeinem Ländchen, und verſchaffte ſeiner werthen Perſon einen ſichern Aufenthalt theils in Sachſen, theils in Frankfurt. Erſt beim Frieden 1797 kehrte er zurück und brachte damals einen franzöſiſchen Emigranten an ſeinen Hof mit, den Comte de la Ville sur Illon, welcher ihn völlig beherrſchte: er hauptſächlich war es, welcher ihn zu den Ungerechtigkeiten gegen Gemahlin und Kinder veranlaßte.

Dieſe Gemahlin und die vier Prinzen hatten ſich unterdeſſen mit ihren Hofmeiſtern mehrere Jahre in Meiningen aufgehalten, und das Leben des 1846 als preußiſcher wirklicher Geheimer Rath geſtorbenen Keßler berichtet, daß ſie in dem Hauſe ſeines Oheims, des Advocaten Hofrath Heim, eines Bruders des berühmten Berliner Arztes, dem gaſtfreiſten Hauſe dieſer kleinen Stadt ſich viel hätten ſehen laſſen: „Sonntags, ſchreibt

Keßler[1]) fehlten die Prinzen unter Begleitung ihres Hofmeisters nie, fanden sich aber auch häufig in den Wochentagen ein. Zuweilen machte mich der häufige Besuch wohl ungehalten, weil ich dadurch in meinen Schularbeiten unterbrochen und besonders in meinem emsigen Studium der Mathematik gestört wurde. Indeß wurde die Zeit nicht bloß mit leeren Knabenspielen verbracht, sondern mit dem leidenschaftlichen Naturforscher Max[2]) Vögel secirt und ausgestopft oder gezeichnet, Pflanzen zu Herbarien eingelegt und dergleichen. Der ernste Victor[3]) war unser Meister im Schachspiel, welches wir gern zu Vieren spielten. Nicht nur in „Heim's Berg (einer Besitzung von Heim) und im Garten hatten wir unsern Verkehr, sondern machten auch kleine Fußpartieen und theilten dann wohl ein Strohlager wie z. B. auf einem Besuche des Gebabergs,[4]) wo dann des andern Mittags bei der lieben Frau Holpert in Herpff ein trefflicher Schnitzkloß verzehrt wurde."

Im Herbst 1799 besuchte Keßler seine fürstlichen Jugendgespielen in Neuwied. „Ueberaus freundlich wurden die Reisenden in Neuwied von der edlen Fürstin und ihren Söhnen aufgenommen. Die Prinzen Max und

1) Leipzig 1853 S. 21.

2) Dem späteren Reisenden.

3) Geboren 1783, trat in östreichische Dienste als erbitterter Feind der Franzosen, gegen die er fiel.

4) Ein Basaltberg der Rhön an dessen Fuß Herpf liegt, der Geburtsort Keßler's, eine Stunde von Meiningen.

Digitized by Google

Victor führten sie herum. Mit Diesen fuhren sie nach Mont de Repos. Prinz Max machte sie aufmerksam auf die nahen Eisenbergwerke, welche sie unter Leitung eines jungen Bergbeamten besuchten. Von Embs aus wurde das Silberbergwerk und die Schmelze in Augenschein genommen und sie kehrten dann über die Taunusbrücke zurück nach Frankfurt."

Seitdem der Frieden im Jahre 1797 hergestellt war, wurde das kleine Fürstenthum Neuwied der Sitz einer ähnlichen furchtbaren Landplage, wie wir sie auf dem Hundsrück, in der kleinen Rheingrafschaft angetroffen haben: die Räuberbanden, welche früher auf dem linken Rheinufer gehaust hatten, zogen sich, als dieses an Frankreich abgetreten, vollständig auf französischen Fuß organisirt und die vielen kleinen Territorien in ein Ganzes zusammengeschmolzen worden waren, auf das rechte Rheinufer zurück, wo sie nach wie vor aus einem Ländchen in das andere flüchteten und so den Verfolgungen der Ortsobrigkeiten entgehen konnten. Eine eigene neue Bande, die sogenannte Neuwieder Bande etablirte sich in Neuwied: der Bevölkerungsgrundsatz der neuwieder Regierung, kraft dessen man jedem Fremden unbedingt Schutz gab, veranlaßte die Räuber gerade Neuwied zu ihrem Haupt- und Centralpunkte zu erwählen: ein zweiter Schinderhannes, Matthias Fetzer, ein Westphälinger, Sohn eines Posamentiers Weber, aus Grefrath im Bezirke Krefeld, stand an der Spitze dieser früher Krefelder, jetzt Neuwieder Bande, er soll den Beinamen „Fetzer" von seinem wüthenden Dreinschlagen, seinem „Zerfetzen" erhalten haben. Der „neue Pitaval"

Digitized by Google

welcher die Geſchichte der Räuberbanden am Mittel- und Niederrhein umſtändlich mitgetheilt hat, berichtet ſpeziell über die Neuwieder Bande, wie folgt:[1])

„Neuwied ſchien den Räubern alles das zu gewähren, was ſie zum ungeſtörten Betriebe und zur Ausdehnung ihres Handwerks für nöthig erachteten. Unter den Fremden, denen die Regierung unbedingt Schutz gab, befanden ſich Menſchen aller Claſſen, Diebe und Diebshehler. Eine Polizei, welche das in Neuwied hätte ſein wollen, was ſie ihrer Natur und Weſenheit nach ſein muß, eine ſcharfe Aufſichtsführerin über alle ein- und auspaſſirenden Fremden, über den Nahrungszweig, der ſie nach Neuwied trieb, über ihren Handel und Wandel — würde gegen jenen Bevölkerungsgrundſatz gehandelt haben. Wäre aber auch die Polizei ſchärfer geweſen, ſo kamen doch noch andere Umſtände hinzu, die die Räuber beſtimmen konnten, ſich dort ihren Centralpunkt zu erwählen. Einestheils lag Neuwied am Rhein, ward ſeit dem Jahre 1798, wo die franzöſiſchen Douanen an das linke Rheinufer rückten, von den nach Frankfurt Reiſenden mehr als früher beſucht, und hatte noch das Vorzügliche, faſt von allen Seiten an Länder verſchiedener Herren zu ſtoßen. Anderntheils enthielt Neuwied eine Menge Hehler, Helfershelfer und Handlanger des Diebsgewerbs, die die Diebſtähle anbrachten (in Vorſchlag brachten) alle Zubereitungen dazu lieferten, die geſtohlenen Waaren umſetzten und die Räuber gegen Alles, was etwa die Polizei gegen ſie unternehmen möchte,

1) Theil 18. Seite 146—312.

Digitized by Google

ſicher ſtellten. So war, nach Ausſage einer gut unterrichteten Zeugin, unter vielen Andern auch ein im fürſtlichen Dienſte ſtehender Mann der Zechbruder und Vertraute der Räuber, der ſelbſt einige von dieſen, mit deren Aufgreifung er beauftragt war, laufen gelaſſen hatte. So war in Neuwied auch ein Wachtmeiſter, der die aus Weſel flüchtigen, durch Steckbriefe der preußiſchen Juſtiz verfolgten Räuber nicht nur aufs neue ausſtattete, ſondern ſie, wie alle übrigen, jedesmal warnte, wenn eine Hausſuchung geſchehen ſollte. Eine ganz beſondere Begünſtigung und Unterſtützung aber fanden ſie dort an einem gewiſſen Belz, und vielleicht wäre ohne ſeine höchſt verderbliche Mitwirkung die Bande niemals zu einem ſo unerwartet großen Fortgang gediehen."

Die Neuwieder Räuberbande verübte ſyſtematiſch ihre Einbrüche gewaltſam: man ſprengte mit den ſchwerſten Hebe- und Rennbäumen die Thüren der Wohnungen ein, drang bewaffnet in die Häuſer, achtete keine Gefahr und ließ ſich durch keinen Widerſtand ſchrecken, dabei wurden die brutalſten Grauſamkeiten verübt, beim Knebeln der Bewohner des Hauſes kam es nicht ſelten zu Mord und Todtſchlag. Seit dem Januar 1801, alſo grade ſeit den erſten Tagen des 19ten Jahrhunderts, war die Neuwieder Bande unter Fetzer mit Schinderhannes und ſeinen Geſellen im Verein, man ging gemeinſam zu Werke. Fetzer unternahm ſogar einen Plan im Jahre 1802 in die Schatzkammer des Fürſten von Neuwied einzubrechen. Er ſelbſt berichtete darüber bei ſeiner Unterſuchung alſo:

Digitized by Google

„Drei Jahre hielt ich mich, jedoch unterbrochen in Neuwied bei Belz auf. Während dieser Zeit hatte ich mehrmals Gelegenheit zu bemerken, daß man Geld auf die fürstliche Rentkammer trug; ich faßte daher endlich den Entschluß, diese heimzusuchen. In einer Nacht schlich ich mich durch ein Thürchen am Schloßgarten in den Hof, von da um den sogenannten Regierungshof und drückte mir die Größe des Schlüssellochs an der untern Thüre in Wachs ab. Nun verfügte ich mich nach Haus und verfertigte mir einen Dietrich. In einer andern Nacht erschien ich wieder, öffnete die Thür des Regierungshofes, stieg die Treppe hinauf und kam an die Thür zur Rentkammer, die mit einem gewöhnlichen und einem Hängeschlosse gesperrt war, ich drückte abermals die Schlüssellöcher ab und entfernte mich. Sobald ich mir auch hierzu Schlüssel gemacht hatte, kehrte ich des Nachts wieder zurück und wirklich gelang es mir, in das Innere der Rentkammer zu gelangen. Ich bemerkte in der Dunkelheit gleich am Eingange rechts eine lange Tafel, endlich hinter dieser eine große mit Eisen beschlagene Kiste, auf der Seite des Schloßplatzes befanden sich zwei andere kleinere Kisten. Ich suchte keine derselben zu öffnen, weil ich erfahren hatte, daß nicht viel Geld darin läge. Ich erwartete daher einen günstigeren Zeitpunkt, denn von einer gut unterrichteten Seite hatte ich gehört, daß der Fürst binnen Kurzem aus einer Erbschaft weit über 20,000 Thaler, vielleicht mehr als das Doppelte in baarem Gelde erhalten würde. Genug, daß mir von nun an der Eingang offen stand; auch würde ich ganz zuverlässig meinen Anschlag aus-

Digitized by Google

geführt haben, hätten nicht meine gezwungene Dienstnehmung unter den Kaiſerlichen und ſpätere unüberſteigliche Hinderniſſe mein Project vereitelt."

Erſt der franzöſiſchen concentrirten und ſtarken Regierung gelang es, dem Unweſen dieſer Räuberbanden ein Ziel zu ſetzen: der öffentliche Ankläger im neuen Rheindepartement, Staatsprocurator Keil, ein ausgezeichneter Mann, ſetzte ſich mit den kleinen und großen deutſchen Regierungen jenſeits des Rheins in Verbindung und trat eine Rundreiſe von Cöln aus den Rhein hinauf und nach Weſtphalen hinein an, um die Räuber bis in ihre verborgenſten Schlupfwinkel zu verfolgen. Dieſe Rundreiſe ward in den beiden Sommern 1801 und 1802 gehalten, Keil kam wiederholt nach Neuwied und ſetzte hier endlich die gefängliche Einziehung des oben erwähnten Diebeshehlers Belz und einer Diebeshehlerin, der Wittwe Baums, durch, ſie wurden nach Cöln zum Verhöre geſchickt. In dem heſſiſchen Flecken Bergen — dem Stammgute der Schelme von Bergen — war Keil ſo glücklich, unter den dort gefangen Sitzenden, welche er ſich vorführen ließ, die Seele der Neuwieder Bande, den Hauptmann Fetzer zu entdecken, franzöſiſche Gensdarmen holten ihn in Bergen ab und führten ihn nach Frankfurt, von wo er auf demſelben Wagen mit Schinderhannes, der unterdeſſen auch eingefangen worden, nach Mainz und dann in einer Waſſerdiligence nach Cöln gebracht wurde: im Februar 1803 endigte Fetzer hier, noch nicht 25 Jahre alt, eben ſo kühn und unerſchrocken als Schinderhannes, durch die Guillotine: er ſelbſt

Digitized by Google

hatte im Gefängniß die Rechnung aller seiner Räubereien zusammen auf nicht weniger als die Zahl 178 gestellt. Mit Fetzer's und Schinderhannes' Tode verschwanden die großen Räuberbanden vom Mittel- und Unterrhein, man hat nie wieder später etwas von ihnen gehört.

Wie es unter dem Regiment dieses sonderbaren, geistesverwirrten zweiten Fürsten zuging, der in seinem eigenen Schlosse vor den Räubern nicht sicher war, und wie man mit diesem Fürsten selbst umging, beweist noch eine Anekdote, die der, das bon vieux temps mit einer Art von Fanatismus anpreisende Rheinische Antiquar als eine lächerliche erzählt, in aller Naivität gar nicht zu ahnen scheinend, daß diese Lächerlichkeit ihre gar ernste Seite habe. Wied hatte mit Nassau-Weilburg wegen der, durch Aussterben der Burggrafen von Kirchberg 1799 erledigten Grafschaft Sayn-Hachenburg einen Rechtsstreit. Der Wied'sche Kanzleidirector mußte deshalb mehrere Jahre in Wien zubringen. An der Spitze seiner Kostenrechnung figurirte der Posten: „2000 Gulden für entbehrte eheliche Freuden". Als der Fürst von Neuwied das gelesen hatte, rief er aus: „Aber bester Herr Kanzleidirector, Sie sind nicht klug!" Der monirte Rechner erwiederte „höchst unbefangen": „Durchlaucht, es kostet mich mehr!" So ein Possenspiel war das Regiment bei den kleinen Duodezsouverainitäten — auf Kosten der misera contribuens plebs.

Digitized by Google

Im Jahre 1802 dankte endlich dieſer excentriſche zweite Fürſt von Neuwied ab, worauf ſeine Gemahlin von ihm geſchieden wurde, er ging nach Brüſſel, nach Marſeille, nach Freiburg im Breisgau, und lebte zuletzt mit 15,000 Gulden jährlicher Revenuen zu Heidelberg, wo er 1809 68jährig ſtarb.

4. (3.) Die Regierung übernahm nun ſeit 1802 ſein zweiter Sohn, Auguſt, geboren 1769. Der Erſtgeborene, Clemens, war ſchon 1800 31jährig geſtorben, noch in ſchlimmerer Geiſtesverwirrung als der Vater, er hatte den Dienſt als Hauptmann in der kaiſerlichen Armee aufgeben müſſen, zu ſeiner Heilung vergebens eine Reiſe von Amſterdam aus nach Surinam gemacht und zuletzt beſtändiger Bewachung bedurft.

In jenen Tagen wechſelte der Beſitzſtand am Rhein, wie Wäſche gewechſelt wird. Als eine wiediſche Dorfgemeinde in jener Zeit, nach dem Lüneviller Frieden in kurzer Friſt dreimal ihren Landesherrn hatte wechſeln müſſen, vereinigten ſich endlich die Bauern zu einem entſchiedenen Proteſt und ſprachen den Wunſch aus, man möge ihnen doch endlich einmal einen Fürſten feſt laſſen. Dabei kam die Curioſität vor, daß die jüdiſchen Gemeindemitglieder, welche gleichfalls zur Unterzeichnung der Schrift aufgefordert waren, in einem höchſt originellen Sendſchreiben ablehnend erwiderten; zum Schluſſe hieß es wörtlich: „ſie hätten ſich bisher an keinen der verſchiedenartigen Landesherren attachirt, darum thue ihnen jetzt auch der Tauſch nicht leid.“ Als eine fernere Curioſität verdient bemerkt zu werden, daß noch 1802, wo Fürſt Auguſt die Regierung von.

Digitized by Google

seinem Vater übernahm, der Staat Wied, gleich den Staaten Isenburg und Erbach, seinen eignen Frieden mit der großen Republik Frankreich zu Offenbach abschloß.

1806 aber ward das Fürstenthum durch den Rheinbund mediatisirt und kam unter Nassau. Im Reichsdeputationshauptschlusse 1803 waren für die überrheinischen Besitzungen Kriechingen und Puttlingen ꝛc. die Aemter Ober-Altwied und Neuenburg, Kloster Ehrenstein, Vilmar ꝛc. erlangt worden.

Fürst August vermählte sich erst 33jährig, 1812 mit Sophie von Solms-Braunfels, die noch lebt. Er war „ein gutmüthiger Mensch", wie ihn der Criminalist Feuerbach, welcher ihn 1815 im Carlsbade kennen lernte, in einem der von seinem Sohne herausgegebenen Briefe prädizirt. Er erbte 1824 Runkel und starb 1836, 67jährig, als preußischer Generallieutenant.

Von seinen zwei jüngeren Brüdern, Max und Carl, machte sich ersterer, Prinz Max, geboren 1782 und preußischer Generalmajor außer Dienst, einen Namen durch seine in den Jahren 1815 bis 1817 unternommene Reise nach Brasilien, die von daher mitgebrachte, in der Fasanerie zu Neuwied aufgestellte Naturaliensammlung und das von ihm herausgegebene Prachtwerk, wozu ihm sein Bruder und seine Schwester Luise, die unvermählt geblieben ist, bei den Zeichnungen halfen, sie für den Kupferstich herzurichten.

Digitized by Google

5. (4.) Der Nachfolger des gutmüthigen Fürsten Auguſt war ſein Sohn, der jetzt regierende vierte Fürſt von Neuwied, Hermann, geboren 1814, preußiſcher Obriſt, ſeit 1843 mit Marie, Schweſter des regierenden Herzogs von Naſſau, vermählt, die den Erbprinzen Wilhelm 1845 geboren hat, außerdem noch einen Prinzen Otto und eine Tochter Eliſabeth. Von des Fürſten zwei Schweſtern Luitgard und Thekla iſt jene die Gemahlin des regierenden Grafen von Solms-Laubach, dieſe, geboren 1817, iſt unvermählt geblieben. Des Fürſten alte Oheime, Prinz Max und Prinz Carl leben noch, eben ſo ſeine ganz alte Tante, Luiſe, die neulich ihren 84ſten Geburtstag celebrirte.

In Folge der Bewegungen des Sturmjahres 1848 reſignirte Fürſt Hermann, wie die verwandten Häuſer Solms-Lich und Solms-Braunfels, auf ſeine geſammten ſtandesrechtlichen Feudalgerechtſame; 1853 aber gab die preußiſche Regierung dieſe Rechte zurück und der von einer Reiſe nach Amerika zurückgekehrte Fürſt übernahm die Regierung wieder.

Gegenwärtig hat der Fürſt von Wied: gegen 16 □Meilen mit 60,000 Einwohnern.

Er ſteht mit Wied und 40,000 Einwohnern auf faſt 12 □Meilen unter der Hoheit von Preußen, — 1847 wurden die Fürſten Mitglieder der Herrencurie des vereinigten preußiſchen Landtags und 1854 des neuen Herrenhauſes.

Wegen Runkel mit 20,000 Einwohnern auf 4 □Meilen hat Naſſau die Hoheit, — 1814 wurden



Digitized by Google

die Fürsten erbliche Mitglieder der Herrenbank des Herzogthums Nassau.

Nach Bundestagsbeschluß von 1825 hat der Fürst von Wied den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Wied ist ein wohl arrangirtes Haus: die Einkünfte wurden ehedem zu 240,000 Gulden angegeben.

Das Wappen ist ein radschlagender Pfau oder Wiedehopf (daher der Name Wied kommen soll) im Goldfeld.

Digitized by Google

# VII. Das Haus Sayn-Wittgenstein.

Alte Reichsgrafen mit Sitz und Stimme im wetterauischen Grafencollegium.

Die reichsfürstliche Würde erhielt: Wittgenstein-Berleburg 1792, Wittgenstein-Hohenstein 1804, aber ohne Sitz und Stimme im Reichsfürstenrathe.

Durch Preußen ward die Ludwigsburgische Speciallinie des Hauses Wittgenstein-Berleburg 1834 gefürstet.

---

## VII. Das Haus Sayn-Wittgenstein.

Racenkreuzung und Erzielung destillirter Westphälinger: sehr westphälingisch racestolz, sehr willkührlich landesherrlich, sehr kindergesegnet und sehr derangirt.

I. Berleburg, „von den Bärlein so benannt, die sich sonst in den wittgenstein'schen Wäldern aufgehalten." Ein von einer Schnapphahnbande des 30jährigen Krieges ertödteter Wittgenstein.



Digitized by Google

Rencontre des Großvaters Jung Stilling's und eines Grafen Wittgenstein. Graf Casimir von Berleburg, der notabelste regierende Herr des Hauses, Hort der Inspirirten und Stillen im Lande. Der Sattler Rock, der Handwerksgesell Hochmann, der Theosoph Dippel, der bebartete Edelmann, der Autor der „Göttlichkeit der Vernunft“ und Graf Zinzendorf auf rother, wittgenstein'scher Erde. Die Berleburger Bibel. 28 starke Quartbände Scripta Casimiriana religiosa in der Berleburger Hofbibliothek, davon 12 angehend „das innere Leben“ der Madame Guyon. Das „äußere Leben“ des Grafen: das Capitel von der „erlaubten Pracht“. Ein Künstlerschwarm neben dem Enthusiastenschwarme. Die Bauwuth: das neue Berleburger Schloß und die Carlsburg und Ludwigsburg. Das hochgräfliche ansehnliche Gestüte. Eine Wurmbrand in der Ahnentafel. „Hat sich das eine Zeit lang aufgehörte Zanken und Wortwechseln zwischen mir und meiner mir recht lieben Gemahlin (der Wurmbrand) leider! in Etwas wieder angefangen“. Mores-Lernen in Wien. Passionirte Jagd und passionirte Musik. Ein regierender Graf „Taschenspieler, Künstemacher und Podagraleider“. Ein Erbgraf „Paukenschläger, voller Genie und Talente“. Ein 53jähriger Junggeselle. Einspruch des preußischen Geheimen Raths Keßler bei demselben im Jahre 1836. Personalien des weiland Reichs-, jetzt nassauischen Ministers Prinzen August Wittgenstein. Erstes Triangular-Verhältniß im Hause Berleburg: „die schöne Franzisca Maria Fortunata Allessina, genannt „von Schweitzer“, der arme Prinz Wittgenstein und der reiche Prinz Emil von Hessen-Darmstadt. Ein Dichtergraf. Die russischen Wittgensteine. Personalien des Feldmarschalls Fürsten Ludwig Wittgenstein. Der Einzug in Berlin, Kosacken vorne, Kosacken und Baschkiren hinten. Ein russischer Generals-Dank. Weinzucht-Passion in Podolien. Der bürgerliche Vetter Wittgenstein in Cöln. „Unsere Stammbäume schließen mit dem Jahre 1812.“ Felix Wittgenstein nube! Ein guillotinirter Wittgenstein. Nippes-Passion. Breslauer Creditoren-Genie. Die hochgräfliche Auspfändung im Palais des Prinzen Louis Ferdinand an der Weidendammbrücke zu Berlin. Zweites Triangular-Verhältniß im Hause Berleburg: das reiche Fräulein Caroline Iwanowska, der arme Prinz Nicolaus Wittgenstein und der fascinirende Doctor Liszt. Der kleine Hof auf der Alten Burg bei Weimar und Personalien der Fürstin Caroline Wittgen-

Digitized by Google

ſtein. Die Leuchterin in Odeſſa. Frau Doctor Lißt. Der Hofwagen des Kapellmeiſters. L'éducation de la campagne. Das claſſiſche Clima Podoliens. Une mêche. Richard Wagner's ariſtocratiſche Taille. Ein Michel Angelo, ein Goethe, ein Shakeſpeare der Neuzeit. Pourquoi est-ce-qu'il n'est pas prince? Die ambulanten Rohrſtühle auf dem Berliner Muſeum. Une beauté du diable.

II. Die 1846 erloſchene Linie Sayn-Wittgenſtein. Eine Grafenlinie ohne Grafſchaft. Die Nachfolgerin der Landverderberin in Würtemberg. Die ſtolze Gräfin Caſimire Sayn-Wittgenſtein in München, geborne Zweibrücken, von der Nachkommenſchaft der Tänzerin Deux Ponts. Eine engliſche Heirath, ein Prozeß in Naſſau und ein früher Tod.

III. Wittgenſtein-Hohenſtein. Der preußiſche Prinzipal-Commiſſar beim weſtphäliſchen Frieden. Ein Präcedenzſtreit mit obligaten Prügeln. Der Berliner Schüler bei dem Leichenbegängniß des Commiſſars. Wiederholte flagrante Mißheirathen. Ein baroniſirter Jäger. Eines der drei preußiſchen W. W. W. Ein kleiner Peter der Große, der Häuſer deckt und Eiſen gießt. Der erſte Fürſt dieſer Linie, der eine Prinzeſſin von Sondershauſen heirathet, ſich von ihr ſcheiden läßt, ſie wieder heirathet und nach ihrem Tode noch eine Mesalliance macht, von der die Freiherrn von Wittgenſtein ſtammen. Perſonalien des preußiſchen Oberkammerherren, Haus- und Polizeiminiſters Wilhelm Wittgenſtein, des notabelſten nicht regierenden Herren des Hauſes. Project, Schwiegerſohn des letzten Kurfürſten von Pfalz-Baiern zu werden. Reiſe mit der Gräfin Lichtenau nach Italien. Diplomatiſche Carriere in Caſſel und Finanz-Lectionen bei Beitel David. Zweimaliges Gefängniß. „Grob wie Haferſtroh". „Ein Mittelding von Höfling und Lakaien". Eine Perrücke von unmöglichem Haare. „Aber warum gehen Sie nicht zur herrſchenden Schule?" Die Feueranſtifterin Gräfin Voß. Die Leidenſchaft der Heroen. Whiſt und Sauermilch. Die prinzliche Doſe und der vernichtete Fuhrmannsenkel Graf Lurburg. Der Etiquetten-Verſtoß gegen den Prinz Conſorten Albrecht in Brühl bei Bonn. Die gutwilligen Verlierer im Spiele Breſſon, Benecke-Grödtzberg, Magnus u. ſ. w. „Aber warum verliere ich jetzt immer?" „Wenn ich Memoiren ſchreiben könnte, Niemand würde mir glauben!" Tollheitsausbruch in der Hochzeitsnacht. Ein curirter Deſperater. Die drei Haulermännchen in der preußiſchen Huſaren-

Digitized by Google

uniform. Der lange Graf Lehndorf und der vermeintliche geputzte Zwerg. „Der Graf von Wittgenstein (Ballendar) hat all sein Geld verjurt, jurt, jurt“ „Faſtnachts Facti Species,“ eine ſpezioſe Orientirung für den Knappen des Rheiniſchen Antiquars, H. Levin Schücking, den Lobredner des „ſanft“ gegen das wilde 17te reagirenden 18ten Jahrhunderts („Zur Geſchichte der Hochſtetten Augsb. Allg. Zeitung 10. Febr. 1853). „Wahnſinnige“ Vorſtellungen der „allergnädigſten wittgenſteiner Landesherrſchaft vom jus herile“ über ihr kleines Ländchen und Vincke's und Keßler's Bemühungen den „alle Kräfte lähmenden und aufreibenden Druck über die „halben ſtandesherrlichen Seelen“ zu erleichtern.“ Die wittgenſtein'ſchen Holzpredigten. Erſchießung der Wilddiebe. Bitterſter Holzmangel in einem Waldland. Pietismus und Auswanderung. Bis 1848 die Juden geſetzlich vogelfrei auf der rothen wittgenſtein'ſchen Erde.

Das Haus Sayn und Wittgenſtein iſt ein Haus, wo dickes weſtphäliſches und leichtes rheiniſches Blut ſich gemiſcht hat, aus welcher Miſchung nach der Theorie der Racenkreuzung eine eigenthümliche Race hervorgegangen iſt, ſehr weſtphäliſch raceſtolz, ſehr willkührlich landesherrlich, ſehr kindergeſegnet und ſehr derangirt. Kein weſtphälinger Geſchlecht hat ſo viel Originale hervorgebracht, keines hat ſo viel von ſich reden machen in Deutſchland und neuerdings auch in Rußland. Das Haus Sayn-Wittgenſtein entſtand durch die Allianz der beiden Häuſer Sayn, das dem Rhein und Wittgenſtein, das Weſtphalen angehört. Sie wurden dadurch gleichſam deſtillirte Weſtphälinger, gleich wie ſich die Amerikaner deſtillirte Engländer nennen.

Die alten Grafen zu Sayn, Schirmvoigte des heiligen Cöln ſind ein Nebenaſt des Hauſes Naſſau,

Digitized by Google

wie das Haus Solms. Ein „Heinricus comes de Seyna“ erscheint als Zeuge in einer trierischen Urkunde von 1158[1]). Sie starben schon 1246 mit Graf Heinrich aus, der nach einem Reitersiegel vom Jahre 1232, wo auf dem Wappenschild des Grafen der saynische Leopard erscheint, Schirmvoigt des Stifts zu Cöln war.[2]) Eine seiner Erbschwestern war mit Gottfried aus dem Hause der zwischen Rhein und Mosel gelegenen Grafschaft Sponheim vermählt und dessen Sohn Johann pflanzte Namen und Wappen der alten Grafen von Sayn fort. Johann's Sohn, Graf Gottfried ist der ältere Stammvater des Hauses: er hinterließ zwei Söhne, welche im Jahre 1294 sich theilten: den Grafen Johann, der die Grafschaft Sayn mit Schloß und Stadt Hachenburg erhielt und die Johannes-Linie gestiftet hat, die 1606 ausstarb und den Grafen Engelbert, der die Herrschaften Homburg an der Mark und Vallendar, ohnfern Coblenz erhielt und von dem die noch blühende Engelbert-Linie herrührt. Engelbert's Enkel, Graf Salentin erhielt durch Vermählung mit Elisabeth, der Erbtochter des Grafen Siegfried von Wittgenstein die Grafschaft Wittgenstein.

Dieser letzte Graf Siegfried von Wittgenstein, „Syfridus de Witchenstein comes“, erscheint

1) Bei Hontheim hist. dipl. Trevir. I. 586.

2) Das Siegel steht bei Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosell. im 2. Band unter No. XVII. der Siegelabdrücke. Die Umschrift lautet: „Heinricus de ..... (Seyna Adv) ocatus majoris ecclesie col(oniensis).

Digitized by Google

als Zeuge in einer zu Trier ausgeſtellten Urkunde Kaiſer Carl's IV. von 1354 unter den „Illustribus“ neben den Herzogen von Baiern und Oeſtreich. Der Name lautete früher in einer Form, daß man glauben könnte, er rühre von Wittekind her; ſo erſcheint „Witekinus comes de Widechensteyn“ in einer Urkunde von 1287[1]) und in einer Urkunde von 1289[2]) heißt er: „Widekindus comes de Wideginstein“.

Die Grafſchaft Sayn, größtentheils auf dem Weſterwald gelegen, war Lehn der Pfalz und des Stiftes Trier und wurde in der alten Reichsverfaſſung zum weſtphäliſchen Kreiſe gerechnet: die Stammburg Sayn, noch wohlerhalten, liegt auf dem rechten Rheinufer ohnfern Coblenz an dem Flüßchen gleichen Namens; es bewohnt ſie jetzt einer der ruſſiſchen Wittgenſteine, der General Fürſt Ludwig Wittgenſtein, der die Vermittlung zwiſchen der czaariſchen Diplomatie und der franzöſiſchen Legitimität machte: noch im Jahre 1854 war Burg Sayn der Sammelplatz von Familien ruſſiſcher Diplomaten und franzöſiſcher Legitimiſten. Die Grafſchaft Wittgenſtein dagegen, ein kleines Gebirgs- und Waldland zwiſchen Lahn und Sieg, an Oberheſſen grenzend, gehörte wie dieſes zum oberrheiniſchen Kreiſe und die Grafen von Wittgenſtein waren heſſiſche Lehngrafen. Das Stammſchloß Wittgenſtein, ebenfalls noch wohlerhalten, liegt bei Marburg. Zu dieſen beiden Grafſchaften kam noch durch Vermählung Wil-

1) Bei Günther a. a. O. II. S. 468.
2) Daſelbſt S. 473.

Digitized by Google

helm's des Aelteren, gestorben 1568, von der Engelbert-Linie mit einer Gräfin von Isenburg die überrheinische Herrschaft Neumagen, ein kleines Weinländchen bei Trier an der Mosel, das unter kurtrierischer Hoheit stand.

Der nähere Stammvater der Grafen von Sayn und Wittgenstein ist Graf Ludwig der Aeltere, Wilhelm's des Aelteren Sohn, welcher nach dem Aussterben der Johannes-Linie 1606 die Grafschaften Sayn und Wittgenstein wieder vereinigt hat. Er starb das Jahr darauf, nachdem er den lutherischen Gottesdienst, und zwar durch eine Verordnung vom Jahre 1592 ausschließlich eingeführt, später aber noch 1605 auch die reformirte Confession zugelassen hatte. Er war durch zwei Gemahlinnen aus dem Hause Solms, einer von Braunfels und der andern von Laubach ein kindergesegneter Vater geworden von 21 Sprossen, 10 Söhnen und 11 Töchtern, von denen drei Söhne die drei Linien zu Berleburg, zu Sayn und zu Wittgenstein gestiftet haben, von denen zwei, die zu Berleburg (einer kleinen Stadt in der Grafschaft Wittgenstein), und die zu Wittgenstein noch blühen.

## I. Die seit 1792 fürstliche Linie Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

1. Der Stammvater dieser Linie ist Graf Georg, welcher zu Berleburg im Wittgenstein'schen noch Homburg an der Mark im Sayn'schen und Neumagen erhielt, mit zwei Damen aus dem Hause Nassau,

Digitized by Google

einer von Saarbrück nnd einer von Dillenburg vermählt war und 1631 mitten im 30jährigen Kriege ſtarb.

2. Sein Sohn folgte ihm, Ludwig Caſimir, wieder vermählt mit einer Gräfin von Naſſau-Saarbrück, der 1613 in der waldigen Umgegend von Wetter unter den Kugeln einer Schnapphähnebande des 30jährigen Kriegs fiel.

Dieſe Räuberbanden bedrohten noch geraume Zeit nach dem Frieden das Land, namentlich ſolches Waldland wie Weſtphalen und Heſſen. Einer der Grafen von Wittgenſtein iſt es, der als Landesſchirmer gegen dieſe Räuberbanden in der Lebensbeſchreibung Jung Stilling's vorkommt. „Heinrich Stilling, ſo erzählt derſelbe, der mein Großvater geweſen, war 1596 geboren, er wurde 101 Jahre alt, daher habe ich ihn noch eben gekannt. Dieſer Heinrich war ein ſehr lebhafter Mann, kaufte ſich in ſeiner Jugend ein Pferd, wurde ein Fuhrmann und fuhr nach Braunſchweig, Brabant und Sachſen. Er war ein Schirrmeiſter, hatte gewöhnlich 20 bis 30 Fuhrleute bei ſich. Zu der Zeit waren die Räubereien noch ſehr im Gange und noch wenige Wirthshäuſer an den Straßen, daher nahmen die Fuhrleute Proviant mit ſich. Des Abends ſtellten ſie die Karren in einen Kreis herum, ſo daß einer an den andern ſtieß; die Pferde ſtellten ſie mitten ein, und mein Großvater mit den Fuhrleuten war bei ihnen. Wenn ſie dann gefüttert hatten, ſo rief er: „Zum Gebet, ihr Nachbarn!“ Dann kamen ſie alle und Heinrich Stilling betete ſehr ernſtlich zu Gott. Einer von

Digitized by Google

ihnen hielt die Wache, und die Andern krochen unter ihre Karren aufs Trockne und ſchliefen. Sie führten aber immer ſcharf geladene Gewehre und gute Säbel bei ſich. Nun trug es ſich einmal zu, daß mein Großvater ſelbſt die Wache hatte; ſie lagen im Heſſenland auf einer Wieſe, ihrer waren 26 ſtarke Männer. Gegen 11 Uhr des Abends hörte er einige Pferde auf der Wieſe reiten; er weckte in der Stille alle Fuhrleute und ſtand ein jeder hinter ſeinem Karren. Heinrich Stilling aber lag auf ſeinen Knieen, und betete bei ſich ſelbſt ſehr ernſtlich. Endlich ſtieg er auf ſeinen Karren und ſah umher. Es war genug Licht, ſo, daß der Mond eben untergehen wollte. Da ſah er ungefähr 20 Männer zu Pferde, wie ſie abſtiegen und leiſe auf die Karren losgingen. Er kroch wieder herab, kroch unter den Karren, damit ſie ihn nicht ſähen, gab aber wohl Acht, was ſie anfingen. Die Räuber gingen rund um die Wagenburg herum, und als ſie keinen Eingang fanden, fingen ſie an, an einem Karren zu ziehen. Stilling, ſobald er das ſah, rief: „Im Namen Gottes, ſchießt!“ Ein jeder von den Fuhrleuten hatte den Hahnen aufgezogen und ſchoßen unter den Karren heraus, ſo daß der Räuber ſofort Sechſe niederſanken; die andern Räuber erſchraken, zogen ſich ein wenig zurück und redeten zuſammen. Die Fuhrleute luden wieder ihre Flinten, nun ſagte Stilling: „Gebt Acht, wenn ſie wieder näher kommen, dann ſchießt!“ Sie kamen aber nicht, ſondern ritten fort. Die Fuhrleute ſpannten mit Tagesanbruch wieder an und fuhren weiter; ein Jeder trug ſeine geladene Flinte und ſeinen Degen, denn ſie waren

Digitized by Google

nicht ſicher. Des Vormittags ſahen ſie aus einem Walde einige Reiter wieder auf ſie zureiten. Stilling fuhr zuförderſt und die andern alle hinter ihm her. Dann rief er: „Ein Jeder hinter ſeinen Karren und den Hahnen geſpannt!“ Die Reiter hielten ſtille, der vornehmſte unter ihnen ritt allein auf ſie zu, ohne Gewehr, und rief: „Schirrmeiſter hervor!“ Mein Großvater trat hervor, die Flinte in der Hand und den Degen unterm Arm. „Wir kommen als Freunde“, rief der Reiter, Heinrich traute nicht und ſtand da. Der Reiter ſtieg ab, bot ihm die Hand und fragte: „Seid Ihr verwichene Nacht von Räubern angegriffen worden?“ „Ja, antwortete mein Großvater, nicht weit von Hirſchfeld (Hersfeld) auf einer Wieſe.“ „Recht ſo, antwortete der Reiter, wir haben ſie verfolgt und kamen eben bei der Wieſe an, wie ſie fortjagten und Ihr Einigen das Licht ausgeblaſen hattet; Ihr ſeid wackere Leute!“ Stilling fragte, wer er wäre? Der Reiter antwortete: „Ich bin der Graf von Wittgenſtein, ich will Euch zehn Reiter zum Geleit geben, denn ich habe noch Mannſchaft genug dort hinten im Wald bei mir.“ Stilling nahm's an und accordirte mit dem Grafen, wie viel er ihm jährlich geben ſollte, wenn er ihn immer durch's Heſſiſche geleitete. Der Graf gelobte es ihm und die Fuhrleute fuhren nach Hauſe.“

3. 4. Dem 1643 unter den Kugeln der Schnapphähne gefallenen Grafen Ludwig Caſimir war ſein Sohn gefolgt, Georg Wilhelm, der zweimal vermählt war, erſt mit einer Gräfin Wied, dann mit einer Gräfin Iſenburg und 1684 ſtarb und dieſem

Digitized by Google

wieder ſein Sohn Ludwig Franz, geboren 1660, der ſchon 34jährig 1694 zu ſeinen Vätern verſammelt wurde.

5. Der merkwürdigſte Graf der Linie Berleburg, welche die Hauptlinie iſt, war der Sohn dieſes Grafen Ludwig Franz und einer hochfrommen Gräfin Sophie von Lippe-Brake, der hochfromme Graf Caſimir, geboren 1687, der von 1694—1741 alſo faſt ein halbes Jahrhundert regierte.

Unter ihm wurde Berleburg, ſeine Reſidenz, ein Aſyl nicht nur der religiöſen Toleranz, gleich der iſenburg'ſchen Reſidenz Büdingen und ſpäter Neuwied, ſondern auch der Separatiſten und Inſpirirten, der ſ. g. Stillen im Lande, aller Enthuſiaſten und Schwärmer, aller Theologen der myſtiſchen, den Orthodoxen gegenüber ſtehenden Richtung. Es ſprach hier ſeit dem Jahre 1714 der famoſe enthuſiaſtiſche Sattlergeſell Rock ein, auf den ich in der iſenburgiſchen Hofgeſchichte komme. Ferner predigte hier ein anderer enthuſiaſtiſcher Handwerksgeſelle Hochmann von Hohenau aus dem Lauenburgiſchen gebürtig und in Holland von der Guyon ergriffen, der den Beruf empfangen zu haben behauptete „große Herren von der Weltluſt, Tanzen und Theaterbeſuchen abzuhalten“ und dem es wirklich gelang in unterſchiedlichen bebauchirten Reichsgrafen große Buß-Wirkungen zu erzielen; er hatte ſich auch 1703 an der großen Kurfürſtin Sophie von Hannover verſuchen wollen, hier ward er aber von einigen hannoveriſchen Hofleuten durch eine ſehr draſtiſche Weiſe ausgeſchafft, beinahe hätte ihn das Volk geſteinigt. Dieſer famoſe

inſpirirte Handwerksgeſell ſtarb 1721 auf rother wittgenſtein'ſcher Erde bei der alten Gräfin Wittgenſtein zu Schwarzenau.[1]) Es erſchien ferner unter Graf Caſimir zu Berleburg 1726—1742 die berühmte myſtiſch gloſſirte Berleburger Bibel in 8 Folianten: die Redaction ward geführt von Johann Friedrich Gaug, einem aus Straßburg vertriebenen Pietiſten und Anhänger Jacob Böhme's, Poiret's, der Guyon und Bourignon. Es ſtarb auch nach längerem Aufenthalt in Berleburg auf Schloß Wittgenſtein nach einem ſehr wechſelvoll bewegten Leben im Jahre 1734, 61 Jahre alt, der berühmte Arzt und Theoſoph Kanzleirath Conrad Dippel aus Schloß Frankenſtein bei Darmſtadt gebürtig, der unter dem Namen Christianus Democritus eine Menge Schriften, die ſeinem Zeitalter als freigeiſteriſche galten, herausgab. Dippel's nicht minder bekannter Schüler Edelmann, aus Weißenfels in Sachſen gebürtig, der in der Heilandsgeſtalt, anſehnlich bebartet, herumreiſte, auch in Berlin unter andern bei Friedrich Wilhelm II. Epiphanie machte, welcher ihm einen Gulden verehrte, der Autor der Bücher: „Moſes mit aufgedecktem Angeſicht" und „die Göttlichkeit der Vernunft" lebte ebenfalls eine Zeitlang in Berle-

1) Ueber das Treiben der Inſpirirten geben Auskunft: Winkel, kurze Geſchichte der Inſpirirten-Gemeinde, vorzüglich in der Grafſchaft Wittgenſtein in Nitzſch und Sack Monatsſchrift 1844 Heft 11. S. 233—262 und M. Göbel Geſchichte des chriſtlichen Lebens in der rheiniſch-weſtphäliſchen Kirche 1853. B. 2. Abth. 2. S. 736—855.

Digitized by Google

burg bei dem hochfrommen Grafen Caſimir und arbeitete mit an der Berleburger Bibel. Man bewahrt nicht weniger als 28 ſtarke Quartbände, alle von Graf Caſimir's eigener Hand geſchrieben, lauter Ueberſetzungen religiöſer Schriften in franzöſiſcher Sprache, meiſt aus Fenelon's Schule, 12 ſtarke Quartbände füllt allein die Ueberſetzung der „geiſtlichen Betrachtungen über die ganze heilige Schrift, alten und neuen Teſtaments, angehend „das innere Leben", von weiland Madame Guyon." Nicht bloß vieles, ſondern ſehr vieles von dieſer Ueberſetzung iſt wörtlich in der Berleburger Bibel abgedruckt worden.

Graf Caſimir war, wie ihn Jung-Stilling ſchildert nicht bloß „ein eifriger Verehrer der Religion, ſondern auch ein Freund der Künſte und Wiſſenſchaften und bei dem allen ein nicht gemeiner Kopf". Aehnlich ſeinem gleich hochfromm geſtimmten Zeitgenoſſen dem Grafen Zinzendorf, der im September 1730 perſönlich in Berleburg erſchien, wußte er den Reichsgrafen mit dem Nachfolger Jeſu gar ſtattlich zu verbinden und ſich ſogar von dem „äußeren Leben" eben ſo „erlaubt" deliciöſe Vergnügungen zu verſchaffen wie von dem innern. Er umgab ſich mit allem, was nur irgend unter die Rubrik „erlaubte Pracht" — außer Tanz und Theaterbeſuch und dergleichen — einzubringen war, er hielt, wie die Beamten und ſelbſt die chriſtlichen Freunde klagten, einen verſchwenderiſch reichen und glänzenden Hofhalt. Graf Caſimir hat die ganze Zeit ſeines Lebens einen Schwarm von Künſtlern, Malern, Bildhauern, Muſikern u. ſ. w. neben dem Enthuſiaſten-Schwarm

Digitized by Google

um ſich verſammelt und in dem Ahnenſaal des alten Schloſſes, in der Kunſtkammer, der Bibliothek u. ſ. w. gar ſtattliche Anſchaffungen hinterlaſſen. Seine Hauptſchöpfung iſt das an dem Berleburger Schloſſe erbaute Corps de logis, ein neues Schloß, im beſten Geſchmack damaliger Zeit, darin vorzüglich der Hauptſaal mit ſchönen Bildhauerarbeiten geziert war. Nächſt dieſem neuen Berleburger Schloßbau hat Graf Caſimir auch, um ſeinen Brüdern Wohnungen in der Nähe zu verſchaffen, die zwei Schlöſſer Carlsburg und Ludwigsburg gebaut, ſo wie die Jagdhäuſer zu Caſimirsthal und Röspe. Nächſt dem Waidwerk und zum Theil für daſſelbe war auch der Marſtall ein Hauptgegenſtand hochgräflichen Augenmerks: das Geſtüt ſtand von alten Zeiten her in Ruf und Graf Caſimir ließ Engländer, Neapolitaner, Dänen, Holſteiner, Preußen und Siebenbürgen kommen; ſogar im Ausland ward das manège von Berleburg mit Ehren genannt.

Graf Caſimir war zweimal vermählt, das erſtemal mit einer Gräfin Iſenburg-Büdingen-Wächtersbach, die 1716 ſchon ſtarb; 9 Monate darauf 1717 vermählte ſich der Graf mit einer Wiener Dame, der Tochter des hochanſehnlichen Reichhofrathspräſidenten zu Wien, berühmten Geneologen, Convertiten und erſten Grafen ſeines Geſchlechts Wurmbrand: dieſe Dame, der die Oeconomie im Gedächtniß war, mit der ihr Vater den Flor ſeines neuen Hauſes begründet hatte, ſcheint gegen den allzuhohen Train des alten hochgräflichen Hauſes Berleburg angemeſſene Vorſtellungen gemacht zu haben, wenigſtens klagte der Graf im Sep-

Digitized by Google

tember 1738, „daß das eine Zeitlang aufgehörte Zanken und Wortwechseln zwischen ihm und seiner ihm recht lieben Gemahlin sich leider in Etwas wieder angefangen habe". Auf Vorstellung dieser Dame scheint auch der Erbgraf Ludwig Ferdinand, nach absolvirten Universitätsstudien zu Jena 1735 nach Wien geschickt worden zu sein: „um noch etwas mores zu lernen, am Wiener Hof mit den Kaiserlichen Ministern bekannt zu werden, auch sonst noch etwas zu lernen."

Graf Casimir starb den Tod der Wein- und Tafelfreuden-Liebhaber: der stark gebaute, stattliche Herr litt schon lange an Podagra und Stein und verblich am 5ten Juni 1741, erst 54 Jahre alt.

Von Graf Casimir's Sohn ward der Berleburger Hauptzweig fortgeführt, während die zwei Brüder desselben, Carl und Ludwig, für die er die Schlösser Carlsburg und Ludwigsburg gebaut hatte, den Carlsburger und Ludwigsburger Nebenzweig stifteten.

### aa. Hauptlinie Berleburg.

6. Graf Ludwig Ferdinand, Casimir's ältester Sohn, geboren 1714, der 1741 im zweiten Regierungsjahre des großen Friedrich succedirte, war anders, als sein Vater: er, der „Mores zu lernen" nach Wien versandte, trieb die Inspirirten aus, indem er ihnen harte Steuern anmuthen wollte. Er war nach dem in Bernoulli's Reisebeschreibungsarchiv abgedruckten Tagebuche eines Cavaliers, der in den Jahren



Digitized by Google

1769 und 1770 einen längeren Aufenthalt in Berleburg auf dem Schloſſe machte, ein paſſionirter Jäger und paſſionirter Muſikfreund.

„Berleburg, ſchreibt der Touriſt, ein kleines unanſehnliches Städtchen, von den Bären, Bärlein ſo genannt, die ſich ſonſt hier im Walde aufgehalten, iſt längſt dem Berge hinauf gebaut und auch rund mit Bergen und Wäldern umgeben. Das Schloß ſieht von außen eben nicht brillant aus, iſt aber inwendig ſehr gut meublirt und viel Gelaß drin. Die Herrſchaft iſt ungemein freundlich und liebreich, auch ſehr gaſtfrei: es haben ſich manche Fremde wohl Jahre lang hier verweilt. In den benachbarten Wäldern iſt die hohe und niedere Jagd ſehr anſehnlich. Die Grafen ſind auch alle paſſionirte Jäger und laſſen dem Wildpret nicht viel Ruhe. Es iſt hier alles muſikaliſch, der alte und junge Graf ſpielen Clavier und Flöte, die Damen den Flügel und ſingen, und alle Bediente ſind Muſici; Sonntags und Mittwochs ſind Concerttage. Ich lernte von dem 18jährigen Erbgrafen, der voller Genie und Talente iſt, alle Morgen eine Stunde die Pauken ſchlagen. Der Stall iſt hier mit ſehr ſchönen Pferden verſehen. Um 12 Uhr wurde geſpeiſt, anfänglich auf Silber, da ich aber alles Ceremoniel verbat, auf engliſchem Steinguth. Mittags 6 bis 8 Gerichte, Abends 4 bis 5, alles ſehr gut und ſchmackhaft. Die Tafel, daran oft die Regierungsräthe und der Kammerrath ſpeiſten, iſt bisweilen 20 Perſonen ſtark, ſelten aber unter 12 bis 16. Man ſaß etwas lange, oft 2 bis 3 Stunden bei Tiſche, weil der alte Herr, der

Digitized by Google

am Podagra laborirt, nicht viel gehen kann und gern bei Tafel discurirt. Um 3 Uhr ward Kaffee getrunken, dann spazieren gegangen, Billard oder Volant gespielt. ½ 5 Uhr war Theezeit, und nachher wurde Reversy gespielt oder Quadrille oder Quinze, um 7 Uhr wieder gegessen und 9 Uhr war alles zu Ende. In Taschenspielen und allerhand Künste Machen ist der regierende Graf sehr stark."

Dieser sechste regierende Graf Ludwig Ferdinand von Wittgenstein-Berleburg, der starke Taschenspielkünstler, passionirte Jäger, Tafelsitzer, Podagraleider und Musicus, starb drei Jahre nach dem Besuche des Cavaliers, der die Qualitäten dieses westphälinger Originals dem Andenken der Nachwelt erhalten hat, 1773, vermählt mit einer Gräfin Isenburg-Philippseich.

7. (1.) Ihm folgte sein Sohn Christian Heinrich, „der Paukenschläger, voller Genie und Talente." Er hatte vor der Revolution in französischen Diensten gestanden, erlangte 1792 die Erhebung in den Reichsfürstenstand und starb 1800, vermählt mit einer Gräfin Leiningen-Westerburg.

8. (2.) Darauf succedirte sein Sohn Albrecht, der zweite Fürst von Sayn-Wittgenstein-Berleburg, geboren 1777. Er stand in östreichischen Diensten und erlebte den Reichsdeputationshauptschluß und die Mediatisirung durch den Rheinbund: er verlor dabei die Herrschaft Neumagen an der Mosel, für welche er eine Jahrrente von 15,000 Gulden erhielt, jetzt zahlbar von Preußen. Dieser Herr blieb 53 Jahre



Digitized by Google

lang Junggeſelle und vermählte ſich erſt 1830 mit einer evangeliſchen bairiſchen Gräfin von Ortenburg, erzeugte mit ihr noch drei Söhne, Albrecht, den Nachfolger, Guſtav uud Carl, und eine Tochter, Luiſe, und ſtarb 1853, 76 Jahre alt.

Bei dieſem Fürſten von Wittgenſtein ſprach der durch ſeine Biographie in weiteren Kreiſen bekannt gewordene, 1846 geſtorbene und ſchon beim Hauſe Wied eingeführte preußiſche wirkliche Geheime Rath Keßler, als welcher damals unter Vincke als Präſident zu Arnsberg fungirte, auf einer Amtsreiſe ein: es war im October 1836. „Von Mitte des vorigen Monats an ſtürmte und regnete es unaufhörlich, ſelbſt in der Nacht vor meiner Abreiſe fiel der Regen in Strömen. Ich ſetzte mich indeß doch 6 Uhr früh zu Pferde, begleitet vom Wegebaumeiſter Böſe. Kaum eine Meile von Arnsberg lenkte ich ſchon von der Chauſſee ab und ritt nun beſtändig bald ſteile felſige Berge hinan, bald in tiefen Hohlwegen, in welchen Steingerölle, unergründlicher Koth, ſtrömende Bäche abwechſeln, und Menſchen und Vieh am Fortkommen hindern. In nordiſchen Ebenen hat man keine Vorſtellung von einer ſolchen Reiſe, hier iſt man darauf eingerichtet. Landräthe, Bürgermeiſter, Pfarrer, Wegebauleute, ſchloſſen ſich abwechſelnd an und vermehrten die Reiterſchaar. Am folgenden Tage zogen wir an der Leine eine Strecke abwärts, um uns dann über hohe und ſteile Berge, durch große Buchenwaldungen von unſern keuchenden Roſſen nach Berleburg tragen zu laſſen. Es regnete ziemlich den ganzen Tag und die folgende Nacht unaufhörlich. Indeß

Digitized by Google

fand ich in den großen fürſtlichen Zimmern, wo ſilberne Gefäße und andere Reſte der Vorzeit noch vom alten Glanze des Hauſes zeugen, herrliche Pflege. Alles trat mir hier bekannt entgegen in dieſem waldigen Winkel des deutſchen Vaterlandes. Die Geſpielen in der Knabenzeit, meine alten neuwieder Freunde, [1]) deren Mutter eine Prinzeſſin von Berleburg war, erzählten mir vor 40 Jahren täglich Wunder von den berleburger Jagden. Schloß, Garten und Berge wurden auf das Umſtändlichſte geſchildert. Das Alles klang nun in der Erinnerung wieder. Der Fürſt iſt Geſchwiſterkind mit den Neuwiedern, die Fürſtin, geborne Gräfin Ortenburg, Bekannte meiner Freundin B. in Coburg. Es fanden ſich bei Mittags- und Abendtafel, bei Thee und l'Hombrepartie tauſend Anklänge und ich konnte mir dies um das fürchterliche Wetter draußen gefallen laſſen. Am folgenden Tage ſollte ich ebenſo beim alten Wittgenſteiner einſprechen, doch traf ich ihn krank." [2])

Von den vier Brüdern des zweiten Fürſten von Wittgenſtein-Berleburg, Franz, Carl, Ludwig und Auguſt, wurde der zweitälteſte preußiſcher Generalmajor à la suite, er und der dritte Bruder ſind un-

1) Prinz Max von Neuwied, der Reiſende und Naturforſcher, und ſeine Brüder, die während des franzöſiſchen Revolutionskrieges in Meiningen, Keßler's Heimath, ein Aſyl gefunden hatten.

2) Der alte Fürſt von Wittgenſtein-Hohenſtein, Vater des Regierenden und Vater der „Freiherren von Wittgenſtein," ſtarb 1837, 71jährig.

vermählt; der vierte ward däniſcher Generalmajor, ſteht in Kopenhagen und iſt ſeit 1828 mit einer Tochter des däniſchen Staatsraths Carſtens vermählt, hat aber keine Kinder. Der jüngſte Bruder endlich, Auguſt, geboren 1788, großherzoglich heſſiſcher Generallieutenant und Generaladjutant des Großherzogs, war früher heſſiſcher Geſandter in Caſſel, wurde 1849 zum Präſidenten des weiland Reichsminiſteriums ernannt und iſt gegenwärtig ſeit 1852 Premierminiſter im Herzogthum Naſſau: ein gut öſtreichiſch geſinnter Herr, ein Militair und Fürſt noch ganz vom alten Schlage, ohne tiefere Bildung und ohne höhere Anſchauungskraft in der Politik. Dieſer Herr beſitzt eine merkwürdige Gemahlin, „Franzisca Maria Fortunata, geborne Aleſſina, genannt von Schweitzer.“ Dieſe Dame, die noch jetzt, wo ſie im Anfang der funfziger Jahre ſteht, als eine Frau von der höchſten Schönheit gerühmt wird, von dunklen Augen und marmorweißem Teint, galt offiziell vor der Welt als die 1802 geborne Tochter eines ruſſiſchen Obriſten Carl Aleſſina von „Schweitzer.“ [1]) Dieſe „Schweitzer“ oder

1) So wurde ſie noch aufgeführt im gothaiſchen genealogiſchen Taſchenbuch auf 1832, in den neueren Jahrgängen iſt der Vater nicht mehr angegeben. Ein Geheimer Legationsrath, Ferdinand Aleſſina, Freiherr „von Schweitzer“ fungirt noch gegenwärtig als badniſcher Geſandter in Paris, und eine Eliſabeth Anna, geborne „von Aleſſina“ genannt „von Schweitzer,“ nach dem gothaiſchen Freiherrn-Taſchenbuch geboren 1806, iſt mit dem bairiſchen Kammerjunker und Kreis-Bau-Ingenieur zu

„Schweizer“ kam aus der Schweiz und ſoll eine Franzöſin von Geburt ſein, ſie ſpricht wenigſtens nur gebrochen das Deutſche. Sie war, erzählt man, eigentlich und urſprünglich die Geliebte eines kürzlich, 1856, geſtorbenen, politiſch gleichgeſinnten Herrn, des, dermaleinſt durch ſeine ſehr gute franzöſiſche Geſinnung, ſpäter durch ſeine ſehr gute öſtreichiſche Geſinnung und zugleich durch ſeine Anhänglichkeit an die Jeſuiten bekannten Prinzen Emil von Heſſen-Darmſtadt, der ſeinerſeits wieder, wie in der heſſiſchen Hofgeſchichte erzählt iſt,[1]) in ſeiner Jugend, in den Blüthetagen des großen Löwen am darmſtädter Hofe, des Grafen Jeniſon, als „engliſches Kind“ galt. Dieſer Herr, der ſehr reich war, verheirathete das ſchöne franzöſiſche Fräulein Franziſca 21jährig, 1823, mit ſeinem ſehr armen Freunde, dem Fürſten Auguſt von Wittgenſtein, und die böſe Welt in Weſtphalen ſagt, daß die ſchöne Franziſca nach wie vor im beſten Einverſtändniß mit dem Prinzen blieb; noch nach 30 Jahren, 1852, als Fürſt Auguſt das Reichsminiſterium quittirte, und dann noch ſpäter, als er den Miniſterpoſten angenommen hatte, lebten wenigſtens beide Herren mit der ſchönen Dame auf dem Schloſſe Carlsburg und in Wiesbaden viele Wochen lang in einem merkwürdigen Triangularverhältniſſe, in größter Intimität wie in Einer Familie beiſammen.

---

Landshut, Wilhelm Baron von Pelkhoven, vermählt. Dem Vernehmen nach giebt es in Frankfurt auch eine Banquierfamilie Aleſſina.

1) Band 27, Seite 438.

Digitized by Google

Es ſtammen aus dieſer Ehe, einer Ehe, wie ſie auch nicht öfters vorkommt, fünf in den Jahren 1824 bis 1843 geborne Prinzen und eine Tochter. Der älteſte Sohn, Prinz Emil, wie der gute Freund, der Prinz von Heſſen, der ſein Pathe war, getauft, erhielt ſeine Vorbildung auf dem Gymnaſium zu Darmſtadt, wurde dann Soldat und ſtieg bis zum großherzoglich heſſiſchen Major und Flügeladjutant des Großherzogs. Mit dem Schwerte verband der junge Mann die Leyer: er gab ſchon 1844 pſeudonym und 1848 unter ſeinem Namen „Deutſche Lieder" heraus und 1856 ein Epos: „Aßlan Aga." Der Held iſt ein Kurdenhäuptling, wie die Ankündigung des Buches beſagt, die daſſelbe wie eine Dichtung Lord Byron's anpreiſt. Der Prinz hatte gegen die Tſcherkeſſen gedient und ſich in dieſem Dienſte zum Obriſt und Flügeladjutanten des Kaiſers emporgeſchwungen. Er war es, der die Friedensratification 1856 nach Paris brachte.

Seine Schweſter Anna hat ſich mit dem Grafen Schlitz-Görtz 1848 vermählt, großherzoglich heſſiſchem Geſandten in Berlin, Dresden und Hannover, der ebenfalls als Autor und als Touriſt um die Welt bekannt iſt, ferner als Vermittler in den Streitigkeiten zwiſchen dem Grafen von Iſenburg-Wächtersbach und dem von demſelben geprügelten Miniſter Haſſenpflug und durch ſeine eigene Prozeßſache mit einem von ihm geprügelten Hutmacher in Darmſtadt, in der er neuerlich zu einer Geldſtrafe verurtheilt wurde.

9. (3.) Dem 1853 geſtorbenen regierenden zweiten Fürſten von Wittgenſtein-Berleburg iſt ſein

1834 geborener älteſter Sohn Albrecht gefolgt, der noch unter Vormundſchaft ſteht und als Seconde-Lieutenant à la suite des Garde-Cuiraſſier-Regiments in Berlin lebt. Er hat zwei jüngere Brüder, Guſtav und Carl, und eine ältere aber noch unverheirathete Schweſter Luiſe.

Die Beſitzungen des fürſtlichen Hauſes Berleburg umfaſſen von dem Geſammtbeſitz des Hauſes, an 14 □Meilen und gegen 35,000 Einwohner, 9 □Meilen mit gegen 20,000 Einwohnern. Sie ſtehen ſämmtlich unter preußiſcher Hoheit und beſtehen:

1) aus dem Amte Berleburg, welches $^2/_3$ der Grafſchaft Wittgenſtein umfaßt, ein Ländchen von gegen 5 □Meilen mit 10,000 Einwohnern in Weſtphalen,
2) aus der ehemals zu Sayn gehörigen Grafſchaft Homburg an der Murk, Regierungsbezirk Cöln, über 4 □Meilen mit 10,000 Einwohnern, von welcher aber ſchon im Jahre 1821 die ſtandesherrlichen Gerechtſame für 100,000 Thaler an die Krone Preußen verkauft worden ſind, und endlich
3) aus dem Hauſe Bruch bei Dierdorf im Regierungsbezirk Coblenz.

Die Reſidenz iſt Schloß Berleburg ohnfern Marburg mit dem Städtchen gleichen Namens von jetzt 2000 Einwohnern.

Die Einkünfte betrugen ſonſt gegen 120,000 Gulden.

Digitized by Google

Der Bundesbeschluß von 1825 versicherte den Titel „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Der Fürst von Wittgenstein-Berleburg kam 1847 als erbliches Mitglied in die Herrencurie des vereinigten preußischen Landtags und 1854 in das neue Herrenhaus.

### bb. Die Carlsburgische Speciallinie, die noch gräflich ist, und

### cc. Die Ludwigsburgische Speciallinie in Rußland, die seit 1834 durch Preußen gefürstet worden ist.

Die beiden Nebenzweige des fürstlichen Hauses Berleburg, der Carlsburger und der Ludwigsburger Zweig, blieben, als die Hauptlinie Berleburg 1792 gefürstet wurde, noch gräflich und der Carlsburger Zweig ist es noch jetzt.

Die Glieder des Carlsburger Zweigs traten in holländische und hessen-darmstädtische Dienste und gegenwärtig steht dieser Zweig nur noch auf den zwei Augen Graf Ludwig's, des Enkels des Stifters, geboren 1786, der großherzoglich hessischer Hauptmann a. D. ist und in Berleburg lebt: er hat nur eine alte über 60jährige Schwester.

Die Glieder des Ludwigsburger Zweigs haben sich nach Rußland gewandt, hier ihr Glück gemacht und dieser Zweig ist ganz russifizirt. Das geschah bereits mit Graf Christian, Sohn des Stifters dieses Zweigs, der sich 1763 mit einer preußischen Gräfin

Digitized by Google

Finkenſtein vermählte, welche ihm Reichau in Preußen einbrachte; er diente als ruſſiſcher Generallieutenant unter der Kaiſerin Catharina II. bis 1770, 1771 ſtarb ſeine Gemahlin und er machte nun eine große ruſſiſche Heirath: er heirathete 1774 eine verwittwete Gräfin von Beſtuchef-Riumin, von der Familie des Premiers unter Eliſabeth, eine geborne Prinzeſſin Dolgoruki.

Während dieſer Herr durch dieſe wichtige Heirath ſich in Rußland gründete, that ſein jüngerer Bruder, Graf Georg, der in franzöſiſchen Dienſten als Maréchal de camp ſtand, einen tiefen Fall: er ward 1792 zu Paris guillotinirt. Von dieſem guillotinirten Grafen Wittgenſtein lebt noch ein Sohn, ein nur den Grafentitel führender Wittgenſtein, der mit einer Gräfin Degenfeld verheirathete Graf Ludwig, ruſſiſcher Obriſtlieutenant a. D., in Dresden, der einen Sohn und eine Tochter hat.

Der Berühmteſte des Ludwigsburger Zweigs wurde der Sohn des ruſſiſchen Generals Grafen Chriſtian und der Gräfin Finkenſtein, der ruſſiſche Feldmarſchall Ludwig Wittgenſtein, geboren 1769, ſeit 1798 mit der ruſſiſchen Staatsdame Antonie Gräfin Snarska vermählt. Er war ein tapferer Degen, ſo eine Art moderner Götz von Berlichingen, aber ohne ſtrategiſchen Geiſt und überhaupt ohne hervorragenden Geiſt. Er war Befehlshaber eines Armeecorps in den Befreiungskriegen, das zuerſt nach den Koſacken in Berlin einzog, das dann bei Leipzig, namentlich in dem heißen Kampfe um das Dorf Probſtheida

Digitized by Google

ſich ſehr auszeichnete, und auch wieder zuerſt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, vor Kaiſer Alexander vorbeidefilirend, in das Petersthor von Leipzig einrückte.

Der Autor der neueſten Geſchichte der deutſchen Freiheitskriege, der preußiſche Major a. D. Beitzke, iſt gar nicht wohl auf dieſen ruſſifizirten Wittgenſtein zu ſprechen; er läßt ſich über ihn folgendergeſtalt aus:[1])

„Der Einzug in Berlin fand am 11. März 1813 ſtatt. Wittgenſtein ward am Morgen des Einzugs am Königsthore von dem Prinzen Heinrich, Bruder des Königs, von dem Militair-Gouverneur der Marken, Generallieutenant von l'Eſtocq, der übrigen preußiſchen Generalität, den anweſenden preußiſchen Offizieren und Deputirten des Magiſtrats bewillkommt und in die Stadt geleitet. Eine wimmelnde Menge Volks drängte ſich auf den Staßen. Alle Fenſter waren mit Zuſchauern beſetzt. Ein fortwährendes Hurrah- und Vivatrufen, Schwenken mit weißen Tüchern aus den Fenſtern, ein allgemeiner begeiſterter Jubel empfing den Feldherrn und die ruſſiſchen Krieger ꝛc. Volle Fünfviertelſtunden dauerte der Zug, wiewohl die Zahl der Truppen gering war; er begann um 11½ Uhr und ging über den Alexanderplatz, die Königsſtraße, vor dem Schloſſe vorbei, nach der Wilhelmsſtraße, wo im fürſtlich Sacken'ſchen Palaſt das Quartier des Generals war. Koſacken eröffneten und Koſacken und Baſchkiren ſchloſſen den Zug."

1) Band I., Seite 238 ff.

„Auf dem Schloßplatz hielt General Wittgenstein und ließ seine Truppen vor sich vorbeidefiliren, während an den Fenstern des Schlosses der hier anwesende Theil des königlichen Hofes dem Schauspiele zusah. Zu Mittag speiste er und seine Generalität beim Prinzen Heinrich. Im Theater war für ihn und seine vornehmsten Offiziere eine Loge bestellt; alles rechnete darauf, den ruhmgekrönten Helden zu sehen und das Haus war überfüllt. General Wittgenstein beging hier eine Ungeschicklichkeit. Der ganze in Berlin anwesende Hof war gleich Anfangs zugegen, Wittgenstein und seine Generalität ließen eine ganze Zeit auf sich warten. In dem Stück: „Der dankbare Sohn," von Engel hatte ein Schauspieler auszurufen: „Es lebe der König!" Augenblicklich stimmte das ganze Haus in den Ruf und Pauken und Trompeten fielen in donnerndem Tusch ein. Der Hof und die ganze Versammlung erhoben sich unwillkührlich von ihren Sitzen."

„Kurz darauf erst traf Wittgenstein mit seinen Generalen der königlichen Loge gegenüber ein. Das Publikum übersah die Unschicklichkeit und rief: „Es lebe der Kaiser Alexander!" Alles stand wieder auf und der immer erneuerte Jubel wollte nicht enden."

„An demselben Abend war die ganze Stadt freiwillig auf das Glänzendste erleuchtet. Es war dieser Tag ohne Zweifel der schönste in dem ganzen Leben Wittgenstein's und eine edlere Belohnung für seine Thaten, als die, womit ihn sein Monarch nur irgend überhäufen konnte. Die allgemeine Aufmerksamkeit ermüdete auch in den folgenden Tagen nicht. Am 13ten

Digitized by Google

gab die Stadt den ruſſiſchen Generalen und ſämmtlichen Offizieren im Concertſaale des Schauſpielhauſes einen glänzenden Ball mit feſtlicher Bewirthung."

„Der General der Cavallerie Graf von Wittgenſtein, auf ruſſiſcher Seite der erſte Held des Jahres 1812, fühlte ſich geſchmeichelt durch ſo viel Enthuſiasmus, aber er ſah ihn als Schuldigkeit an für ſein Werk der Befreiung. Er wollte ſich auch dankbar beweiſen, aber in ſeinem hohen Selbſtgefühl und in Anbetracht der Größe ſeines Monarchen, fiel die Aeußerung dieſes Dankes ſo aus, als ſei dies nur ſeinerſeits eine Herablaſſung, und es gefalle ihm nun einmal jetzt, dankbar ſein zu wollen. General Wittgenſtein ließ unterm 13. März folgende Bekanntmachung in die Zeitungen rücken:"

„„Durch den Enthuſiasmus, mit welchem die Einwohner Berlins die Kaiſerlich Ruſſiſchen Truppen empfangen, durch die Liebe und Verehrung für Se. Majeſtät den Kaiſer, meinen Herrn, welche ſie bei dieſer Gelegenheit zu erkennen gegeben, durch die Achtung und Dankbarkeit, mit welcher ſie die Truppen behandelt haben, die ſie als ihre Befreier von einem unerträglichen Joch anſehen, fühle ich mich aufgefordert, den Einwohnern der Hauptſtadt der preußiſchen Monarchie im Namen meines Monarchen für dieſe Geſinnungen und Gefühle den wärmſten Dank zu ſagen. Ich werde nicht unterlaſſen, Sr. Majeſtät dem Kaiſer meinen Bericht darüber abzuſtatten und zweifle nicht, daß Se. Majeſtät die Nachricht davon mit eben der Rührung aufnehmen

Digitized by Google

werden, welche mir dieſe Aeußerungen ſelbſt gegeben haben.""

„Wir bemerken hier, daß mit dem glorreichen Einzuge und dem glänzenden Aufenthalte Wittgenſtein's in Berlin der Stern ſeines bisherigen unbeſtreitbaren Ruhms erbleichte. Die beiden von ihm verlorenen Schlachten von Lützen und Bautzen mäßigten deſſen Strahlen bedeutend und ließen dieſe nie mehr zu dem früheren Glanze zurückkehren." [1])

Später übernahm der zum Feldmarſchall und Reichsrath vom Kaiſer Alexander erhobene Ludwig Wittgenſtein unter Kaiſer Nicolaus den Oberbefehl im Kriege gegen die Türken: in dieſem Kriege war es aber hinwiedernm ein anderer, der preußiſche Graf Diebitſch-Sabalkansky, der den Balkan überſchritt und Rußland den glückhaften Frieden von Adrianopel 1829 verſchaffte. Im Jahre 1834 wurde der Feldmarſchall Graf Ludwig Wittgenſtein von Preußen in den Fürſtenſtand erhoben. Er lebte auf ſeinen Gütern in Podolien, wo er ſich auf Induſtrie verlegte, eine große Branntweinbrennerei einrichtete und beſonders Weinzucht mit Paſſion trieb. Von dieſer Paſſion iſt mir eine heitere Anekdote erzählt worden. Als der Feldmarſchall in den Befreiungs-

1) Nach der Schlacht bei Bautzen übernahm Barclay de Tolly den Oberbefehl und ſpäter commandirte Graf Wittgenſtein beim großen böhmiſchen Heer unter Schwarzenberg, unter Barclay den rechten Flügel der ruſſiſch-preußiſchen Truppen.

Digitized by Google

kriegen nach Cöln kam, machte er die Bekanntſchaft eines bürgerlichen Wittgenſtein, welcher ihm ganz vorzügliche Proben von Weinſenkern vorlegte und ſie ihm nach Rußland zu ſchicken zuſagte; der Fürſt ruhte nicht, bis dieſer ſchätzbare bürgerliche Wittgenſtein — „ſein Vetter", wie er ihn nannte — mit zu dem Banquet, das die Stadt ihm gab, eingeladen wurde. Man ſieht aus dieſer Vetterſchaft, zu der ſich der Feldmarſchall bekannte, daß er nicht adelsſtolz war. Der Höhepunkt aber ſeiner Geſinnung in dieſer Beziehung war der aus Belzig unterm 30. März 1813, als er im Begriff ſtand, in Sachſen einzurücken, an die Einwohner dieſes Landes erlaſſene Aufruf, der die denkwürdigen adelsfeindlichen, ja adelvernichtenden Worte enthielt: „Sachſen! Deutſche! Unſere Stammbäume, unſere Geſchlechtsregiſter ſchließen mit dem Jahre 1812. Die Thaten unſerer Ahnen ſind durch die Erniedrigung ihrer Enkel verwirkt. Nur die Erhebung Deutſchlands bringt wieder edle Geſchlechter hervor und giebt denen, welche es waren, ihren Glanz zurück."[1])

Fürſt Ludwig Wittgenſtein ſtarb 74jährig 1843, ſeine ruſſiſche Gemahlin lebt noch.

---

1) Berliner Voſſiſche Zeitung vom 1. April 1813. Ein noch größerer Bramarbas war Tettenborn, der Koſackenobriſt, der unterm 29. März 1813 von Hamburg aus bekannt machen ließ: „Der Kaiſer, ſein Herr, habe befohlen, daß jeder Deutſche, der mit den Waffen in der Hand gefangen werde, nach Sibirien geſchickt werden ſolle." Voſſiſche Zeitung vom 3. April 1813.

Digitized by Google

Seine Schweſter, die Reichsgräfin Amalie Wittgenſtein, machte eine bedeutende Mesalliance, wie dieſelben leider bei dem armen Hauſe Wittgenſtein ſehr oft vorgekommen ſind: ſie heirathete 1790 einen Herrn von ganz neuem Adel, den bekannten preußiſchen Diplomaten Keller, Sohn eines erſt 1737 geadelten gothaiſchen Geheimen Raths, der damals als Geſandter im Haag ſtand; er ward von Preußen ehe er die Heirath mit der alten Reichsgräfin ſchloß, 1789 gegraft, ſtarb 1827 als Miniſter a. D. und ſein Sohn iſt der gegenwärtig als preußiſcher Oberhofmarſchall und Intendant der königlichen Schlöſſer fungirende, mit Jenny, Gräfin Stolberg-Wernigerode verheirathete Graf Alexander Keller in Berlin.

Der älteſte Sohn des ruſſiſchen Feldmarſchalls und erſten Fürſten dieſer Ludwigsburger Speciallinie,, der jetzt noch lebende und regierende zweite Fürſt Ludwig, iſt geboren 1799 und fungirte unter Kaiſer Alexander als General und Flügeladjutant. Er hat zwei große und ſogar eine ſehr große, wenigſtens ſehr reiche Heirath gemacht. Zuerſt, kurz nach dem Tode des Kaiſers Alexander vermählte er ſich 1828 mit der auch durch die geretteten Trümmer des großen Vermögens der Radziwill vom Ordinat Nieswiez noch ſehr reichen Erbtochter, der Prinzeſſin Stephanie Radziwill und durch ſie ward er der reiche Mann, der er jetzt iſt: er beſitzt namentlich ſehr ausgedehnte Waldungen in Litthauen, deren Ertrag einer engliſchen Compagnie verpachtet ward, welches Geſchäft aber wahrſcheinlich der ausgebrochene Krieg ſiſtirt hat; die Güter ſind anſehn-



Digitized by Google

lich verſchuldet, die Summe, die der Fürſt an die ruſſiſche Reichsbank jährlich zahlt, iſt mir genannt worden, ſie war ſehr hoch. Nach dem frühzeitigen Tode der Prinzeſſin Radziwill vermählte ſich der Fürſt Ludwig anderweit 1834 mit einer Dame aus einer angeſehenen ruſſiſchen Familie, der Prinzeſſin Leonille Bariatinsky. Aus der erſten Ehe ſtammen ein Sohn und eine Tochter, aus der zweiten drei Söhne und eine Tochter. Der Erbprinz Peter, aus der erſten Ehe mit der Prinzeſſin Radziwill ſtammend, geboren 1831, beſitzt die polniſche Herrſchaft Biala mit 15,000 Einwohnern und ſeine Schweſter ward 1847 mit dem katholiſchen Fürſten Chlodwig von Hohenlohe-Schillingsfürſt vermählt. Dieſer Erſtgeborne des ruſſiſchen Feldmarſchalls, der gegenwärtige Chef des Ludwigsburger Zweigs Berleburg, Fürſt Ludwig Wittgenſtein, lebt theils auf dem Schloſſe Werki in Litthauen, theils auf dem Schloſſe Sayn bei Coblenz, wo, wie erwähnt, die ruſſiſchen Congreſſe mit den franzöſiſchen Legitimiſten ſtattfinden.

Fürſt Ludwig Wittgenſtein hat drei jüngere Brüder, welche ſich zum Theil in weiteren Kreiſen bekannt gemacht haben.

Ein Bruder, Alexander, geboren 1802, machte eine Mißheirath: er heirathete die Tochter eines petersburger Polizeimeiſters, Gorgoly, der ſpäter erſt zum Generallieutenant und Senator ſich hinaufarbeitete; ſie ſtarb jung, es leben von ihr noch zwei Söhne, von denen einer als Offizier in der ruſſiſchen Artillerie dient; eine mit dem Erbgrafen Carl von Leiningen-Bil-

Digitized by Google

ligheim, badniſchem Hofmarſchall vermählte Tochter iſt ebenfalls jung geſtorben.

Ein zweiter Bruder, Georg, der vorjüngſte, geboren 1807, ruſſiſcher Major und mit einer Ruſſin aus guter Familie, einer Czetwertinski verheirathet, von der er einen Sohn und eine Tochter hat, wurde im Jahre 1854 in Berlin wegen Wechſelſchulden zu Arreſt gebracht, die ſich angeblich auf 80,000 Thlr. beliefen. Er beſaß Güter in Schleſien, wie Heinersdorf bei Liegnitz u. ſ. w., aber auch dieſe waren verſchuldet, ſie mußten ſubhaſtirt werden; es ſoll hier das Curioſum vorgekommen ſein, daß der Sarg eines Kindes des Fürſten, dem der fürſtliche Vater erſt eine glänzende Gruft beſtimmt hatte, in aller Eile nur ſchlecht mit Brettern bedeckt, in dem einen ſubhaſtirten Gute zurückbleiben mußte. Fürſt Georg Wittgenſtein hatte zuletzt, ehe er nach Berlin kam in Dresden und in Breslau gelebt, zwar nur auf einem Bein, denn er hat eines in der Campagne verloren, aber auf dem glänzendſten Fuße, in Herrlichkeit und Freuden, überall im höchſten Train, — ohne die dem fürſtlichen Titel entſprechenden Mittel; man bemerkte namentlich an ihm die Paſſion des verſtorbenen Großherzogs Carl Friedrich von Weimar und des regierenden Herzogs Leopold von Deſſau, Nippſachen zuſammen zu kaufen, und zwar die allerkoſtbarſten, aus Auctionen, beſonders Nachläſſen abreiſender Engländer u. ſ. w. In Dresden bewohnte er das ſogenannte Wittgenſtein'ſche Palais auf der langen Gaſſe in der Nähe der faſhionablen Bürgerwieſe: einem ihm gegenüber wohnenden Doctor kam die Nachbarſchaft ſehr theuer zu ſtehen, denn Prinz Georg ging



Digitized by Google

ihm mit einer Summe von 15,000 Thalern durch. In Breslau war ungefähr die Hälfte der oben erwähnten Schuld-Summe von 80,000 Thalern contrahirt worden: die daſigen Gläubiger in Breslau erfanden ein ganz auſſerordentliches Mittel ſich bezahlt zu machen, ſie ſtatteten den Prinzen noch mit 10,000 Thalern aus und ſchickten ihn nach Berlin. Hier begründete er hinwiederum ein glänzendes Haus in der Friedrichsſtraße, merkwürdig genug in dem ehemaligen Palais eines anderen ſtarken Geldverbrauchers des Prinzen Louis Ferdinand an der Weidendammbrücke. Fürſt Georg bezahlte in Berlin durch Wechſelreiterei die Breslauer, wie ſie es gewünſcht hatten. Die geprellten berliner Gläubiger ließen ihn, als ſie hinter die betrübliche Sache kamen, zur Haft bringen, wovon er zwar bald wieder frei kam, aber er ward vollſtändig in ſeiner Wohnung ausgepfändet: ſein ſämmtliches Mobiliar bis auf die kleinſten Nippſachen herunter, kam unter den Hammer, die größten Koſtbarkeiten gingen hier, weil ſie in Maſſe losgeſchlagen wurden, um wahren Spottpreis weg. Was das Publicum bei dieſem neueſten Grand-seigneur-Banqueroute, welcher in allen Zeitungen Lärm machte, am ſtärkſten empörte, war, daß man vernahm, daß nach dem Rechtsgange natürlich die Rechnungen einer Menge kleiner Leute, Handwerker namentlich, die den Herrn Fürſten in ſeiner Wohnung eingerichtet hatten, ganz unberichtigt geblieben waren.

Der jüngſte der vier Brüder, Prinz Nicolaus, iſt geboren im ruſſiſchen Glücksjahre 1812, ruſſiſcher Garde-Capitain a. D. und Adjutant eines Deſcendenten

Digitized by Google

Suwarow's, des Fürſten Italinsky, Generalgouverneurs von Riga. Dieſer Herr, der noch jetzt ein hervorragend ſchöner und eleganter Mann, weniger aber mit dem Pfunde des Geiſtes bedacht iſt, hat durch ſeine Gemahlin einen Namen bekommen: es iſt das die bekannte Freundin Liſzt's, welche als „compagne" desſelben ſchon vor mehr als zehn Jahren auf ſeinen Concertreiſen mit ihm herumzog und gegenwärtig den kleinen Horizont von Weimar mit ihm theilt, etablirt in der „alten Burg", welche ihnen der Hof von Weimar eingeräumt hat, und wo die Fürſtin Caroline Wittgenſtein einen eignen kleinen Hof hält, der einer der merkwürdigſten gegenwärtig in Deutſchland — in ſeiner Art iſt.*) Da dieſe ruſſiſche Dame viel von ſich hat reden machen, ſo will ich, da ich dieſelbe im Sommer 1855 zu Berlin nicht nur perſönlich kennen gelernt habe, ſondern auch die Fata gewollt haben, daß ich von verſchiedenen Seiten her — deutſchen und ruſſiſchen — verläßliche Auskünfte über ſie mir habe verſchaffen können, ein ausführlicheres Portrait von ihr entwerfen: es iſt belehrend.

Die Fürſtin Caroline Wittgenſtein iſt eine Polin von Geburt. Sie heirathete 17jährig, im Jahre 1836, den ſchönen aber wie geſagt etwas geiſtloſen Fürſten Nicolaus: aus dieſer Ehe ſtammt eine einzige Tochter, die Prinzeſſin Marie, die 1837 geboren

---

1) Die alte Burg, bei Weimar auf einem Berge jenſeits der Ilm gelegen, war dermaleinſt die Stammburg der alten Grafen von Orlamünde-Weimar.

Digitized by Google

wurde, und im Jahre 1855 mit dem Baron Talleyrand-Perigord, einem Neffen der Herzogin von Sagan, damaligem französischen Gesandten in Carlsruhe versprochen war — die Heirath ging aber wegen der eigenthümlichen Geldverhältnisse der Fürstin zurück. Wenige Jahre nach der Geburt dieser einzigen Tochter bereits entspann sich die Bekanntschaft der Fürstin Caroline Wittgenstein mit Liszt, es geschah das in Odessa, wo der Doctor, der damals Furore machte, ein Concert gab; die Fürstin begleitete mit einer Freundin Liszt in sein Hôtel, sie zündeten, da es inzwischen dunkel geworden war, Lichter an und begleiteten ihn die Treppe hinauf. Von da an war die Passion der jungen Fürstin für den dämonischen Mann, den Napoleon des Pianoforte's entschieden und sie hat sie mit der höchsten Zähigkeit bis auf den heutigen Tag festgehalten. Es ward ihr nicht leicht, ihren Plan auszuführen, Rußland zu verlassen und die „compagne" Liszt's zu werden. Zwar hatte sich dessen Verhältniß mit der Gräfin d'Agout[1]) gelöst, auch von Seiten ihres Mannes wurden ihr anfänglich, scheint es, keine erheblichen Schwierigkeiten gemacht, da derselbe eine anderweite Liaison hatte; desto mehr Noth machte ihr aber die Erwirkung

1) Die bekannte Romanschriftstellerin die unter dem Namen Madame Dash schreibt, eine Freundin von Georg Sand. Die beiden Töchter Liszt's aus der Liaison (Ehe nennt es die gütige †-Zeitung) mit der Gräfin wurden 1855 in Berlin erzogen. Die eine hat kürzlich den bekannten Schüler von Liszt, Hans von Bülow geheirathet, die andere einen Franzosen; der Vater soll ihnen gerichtlich ein unabhängiges Vermögen gesichert haben.

Digitized by Google

eines Paſſes vom Kaiſer Nicolaus. Die Kunde von der Fürſtin ſtürmiſcher Leidenſchaft war bis an den kaiſerlichen Hof gedrungen: es erfolgte, um den Scandal zu vermeiden, ein förmlicher kaiſerlicher Befehl, der es der Fürſtin unmöglich machen ſollte, ihrer abenteuerlichen Neigung zu folgen. Nichtsdeſtoweniger ſetzte ſie die Sache durch: die Hauptſache war nur Geld vollauf zu beſchaffen. Durch ſimulirte Käufe, Vorausnahme der Zinſen und dergleichen ward eine anſehnliche Summe — man hat mir 200,000 Rubel Silber genannt — erlangt; durch Geld ward auch die Verſchaffung des Paſſes durchgeſetzt: um jedoch den kaiſerlichen Befehl zu reſpectiren, ward das Datum des Paſſes dem Datum des kaiſerlichen Befehls vorausdatirt. Die Entfernung der Fürſtin aus Rußland erregte in Petersburg das allerſtärkſte Mißfallen. Die Fürſtin wandte ſich in ihrer Noth endlich an die alte ehrwürdige Großfürſtin Marie von Weimar, deren großes tendre für ihren Fauſt-Liſt die ſehr delicate Bitte erlaubte, durch ſie ſollte das kaiſerliche Herz des Bruders gerührt werden. Dieſer Rührungsverſuch ſchlug jedoch ganz fehl, Kaiſer Nicolaus befahl vielmehr zuletzt ausdrücklich, die Güter der Fürſtin in Süd-Rußland mit Beſchlag zu belegen, die Einkünfte derſelben für Rechnung ihrer Tochter verwalten und dieſer nur ein Gewiſſes zukommen zu laſſen. Nichtsdeſtoweniger, obgleich nun die Geldmittel ſehr knapp geworden ſind, hat die Fürſtin wiederholt geäußert, wie es ihr höchſter Wunſch ſei, dereinſt noch einmal den Namen mit ihrem holden Freund theilen zu dürfen, nichts Angenehmeres könne ihr wiederfahren, als ſich noch ein-

Digitized by Google

mal „Frau Doctor Liſzt“ nennen und ſchreiben zu dürfen.

Von ehrbaren Leuten in Weimar iſt die Wirthſchaft auf der alten Burg, die beſonders im Anfang abenteuerlich genug war, mit dem derbſten thüringiſchen Kraftausdruck gekennzeichnet worden. Die Fürſtin, ſo wurde mir erzählt, hat wiederholt verſichert, Kaiſer Nicolaus habe ihr erlaubt, den Doctor zu heirathen; ihre Entſchuldigung aber, daß ſie das nicht thue, habe ſie damit zu begründen geſucht, daß ſie religiöſe Scrupel davon zurückhielten, da der Katholik nicht zur zweiten Ehe ſchreiten dürfe. Iſt dem wirklich ſo, ſo iſt der Aberglaube, daß die wilde Ehe der zahmen vorzuziehen ſei, flagrant. Ich glaube aber daß dem gar nicht ſo iſt und daß die Fürſtin des Geldpunktes halber ſich ſehr hüten wird, den extravaganten Schritt zu thun, namentlich da ein gütliches Arrangement mit dem Gemahl ſchließlich geſcheitert iſt, der allerdings ſchon einmal mit dem vollzogenen Scheidebrief in der Taſche nach Weimar gekommen, ſeitdem aber von der Wittgenſtein'ſchen Familie darauf aufmerkſam gemacht worden iſt, durch eine Scheidung ſich doch ja nicht der höchſt anſehnlichen Geldvortheile zu begeben, die ihm der Genuß des anſehnlichen Vermögens ſeiner Frau zuſichert und der auch nebenbei der Wittgenſtein'ſchen Familie zu Gute geht. Ich glaube aus gutem Grunde, daß die Fürſtin unter allen Umſtänden ſehr gern „Fürſtin“ bleiben will, denn in dieſem Kopfe lebt wenigſtens eben ſo viel angeheiratheter Wittgenſtein'ſcher Racenſtolz als ſelbſteigne polniſche Frauneneitelkeit. Und endlich glaube

Digitized by Google

ich, daß es auch Liszt ganz recht ist, daß die Fürstin „Fürstin“ bleibt, denn „es giebt Männer z. B. Künstler und solche, deren Geburt sie diesem Kreise fern stellt, die sich in einen Wappenschild verlieben.“ [1])

Gewiß ist, die Leidenschaft der Fürstin war von Anfang im eigentlichsten Sinne des Worts „flammend“ und es scheint als ob dieselbe Intensivität der Neigung noch gegenwärtig besteht, der Doctor wird, wenn er es auch wollte und möchte, sich niemals von diesen Rosenfesseln losmachen können. Die Fürstin war stets bis zum Wahnsinn eifersüchtig auf ihren holden Freund, der leider so viele Freundinnen hatte. Sie war schon vor Jahren, als der holde Freund noch in voller Manneskraft seine Kunstreisen machte, auf's allersorgfältigste darauf bedacht, daß derselbe ja vor allen und jeden Netzen bewahrt werde, die dahin irgend hätten führen können, eine andere, wirkliche oder Quasi-Frau Doctorin zu verschaffen. Die Fürstin hielt deshalb ihre Schutzhand sehr steif und fest über ihn. Eine junge Dame des hohen Fluges, welche in Dresden, ihn im Hôtel zu besuchen kam, ward von der kleinen russischen Durchlaucht auf's brusqueste ausgeschafft. Als darauf ein Hofcavalier vorsprach, um bei dem Doctor Vorstellung zu machen, daß man, wenn man namentlich im Hoftheater in Dresden conzertiren wolle, auch die Leute vom Hofe etwas rücksichtsvoller behandeln lassen müsse, erwiederte der Doctor, auf die bekannte Antwort Metter-

1) Gräfin Ida Hahn, Ulrich, Band 2, S. 10 Gesammtausgabe vom J. 1845.

Digitized by Google

nich's anſpielend: „Je n'ai pas fait l'éducation de ma compagne“. Die Gemächer der alten Burg haben noch vor Kurzem die burlesqueſten aber auch zugleich draſtiſchſten Auftritte geſehen. Es ſoll vorgekommen ſein, daß zur Ausforſchung der geheimen Gänge des Doctors, die Fürſtin ſich in den Hofwagen, der denſelben aus den Hofconzerten' abzuholen beſtimmt war, heimlich geſetzt hat, damit ja der Doctor nur gleich nach der alten Burg fahren möge und nicht etwa bei gefährlichen gaſtirenden Sängerinnen vorher noch einſprechen könne. — Gegenwärtig iſt der holde Tiger endlich gezähmt, die Eitelkeit befriedigt, das Verhältniß iſt ruhiger und — anſtändiger geworden. Man wird kaum irren, wenn man annimmt, daß die Verſicherung von dem überſchwänglichen Glücke des Titels: „Frau Doctorin“ nur deshalb ſo zuverſichtlich ausgeſprochen wird, weil die Fürſtin recht gut weiß, daß dieſes Glück ein unerreichbares iſt, denn nicht nur der ruſſiſche Hof muß menagirt werden, ſondern auch die Tochter, obgleich dieſe mit innigſter Liebe an der Mutter hängt.

Das Wort Liſzt's: „Je n'ai pas fait l'éducation de ma compagne“, iſt ein ſehr wahres und treffendes Wort: die Erziehung der Fürſtin iſt wirklich nicht die beſte geweſen; es iſt das aber nicht ihre Schuld, ſondern die Schuld ihrer Herkunft. Die Heirath des Fürſten Nicolaus Wittgenſtein war nach deutſchen Begriffen eine ganz inſigne Mißheirath, ſie war aber eine ſehr reiche Partie und dieſer bedurfte der nachgeborne arme Prinz von Wittgenſtein, deshalb wies ihm Kaiſer Nicolaus höchſteigen dieſe Partie zu.

Digitized by Google

Die Fürstin Caroline Wittgenstein ist eine reiche Erbtochter, eine geborene Iwanowsky. Wie der aus dem russischen Vornamen Iwan geformte Name an die Hand giebt, ist das eine ganz niedrige Familie: Iwanowsky ist in Rußland, was bei uns Schulze und Müller ist oder in Italien Rossi.[1]) Der Vater der Fürstin Caroline Wittgenstein war ein kleiner polnischer Schlachziz, der wie so viele Schlachzize im Bauernpelze geboren wurde, als Verwalter der Güter reicher polnischer Herren nach und nach aber empor kam und zwar so sehr emporkam, daß er diese Güter schließlich an sich brachte: dadurch machte er sein Glück und zwar war dieses Glück ein eminentes, er hinterließ angeblich ein Vermögen von 15 Millionen Rubel Silber. Er verdankte das ganz allein dem eminenten Erwerbstrieb, der ihm inne wohnte. Freilich war der Herr Iwanowsky ein ächter Parvenu, ein Mann, der, als er schon im Ueberflusse saß, noch so geizig war, daß er, erzählt man, allabendlich seiner Frau und seiner einzigen Tochter das gemessene Quantum Stücke Zucker zum Thee verabreichte, den Schlüssel zum Zuckervorrath des Hauses behielt er an sich. Nach seinem Tode hielten Frau und Fräulein Iwanowsky sich gehörig schadlos: die Geldsäcke des Herrn Iwanowsky ermöglichten es, daß sie ohne Weiteres in den großen Train der polnischen

1) Ein solcher Rossi, Sohn eines römischen Kaufmanns, wurde bekanntlich zweiter Gemahl der Stiefmutter des jetzt regierenden Königs Johann von Sachsen, gebornen Prinzessin von Lucca.

und ruſſiſchen grandes dames eingehen konnten und mit dieſem Train war es ganz natürlich und ſelbſtverſtändlich, daß ſie auch die Sitten der großen polniſchen und ruſſiſchen Damen annahmen, Sitten, die ſelbſt die der großen öſtreichiſchen Damen an Freiheit, man kann ſagen, an Zügelloſigkeit in einzelnen Fällen übertreffen. Von ſolchen großen polniſchen und ruſſiſchen Damen ſind mir Züge erzählt worden, die freilich nicht mittheilbar ſind: es ſind ſolche Züge, wie man ſie von der großen Kaiſerin Catharina erzählt. Solche große polniſche und ruſſiſche Damen wechſeln oft wie die Leibwäſche ihre Liebhaber, ſie reiſen immer in der Welt umher, beſuchen die Bäder und die Spielbanken u. ſ. w. und ihre Haupteitelkeit beſteht darin ſich an irgend welche Notabilität zu hängen, der ein Ausländer iſt: es iſt dabei ſehr oft gleich, ob es ein wirklich genialer Menſch iſt, wie Liſzt oder der miſerabelſte italieniſche Sänger.

Ganz Paris ward vor einigen Jahren von zwei überaus ſchönen Polinnen in Aufruhr gebracht: ſie waren beide verheirathet und hießen Laure Swejkowski und Liſe Przezdziecki, ſie waren die Töchter eines Juden Lehmann aus Hamburg, in den ſich eine polniſche Gräfin Potocka ſo ſterblich verliebt hatte, daß ſie dieſen unſchätzbaren Mann ſeiner erſten Frau mit 200,000 polniſchen Gulden mit Freuden abkaufte. Madame Laure, die eine Tochter der Potocka, ſoll eine Zeit lang die Huldigungen des jetzigen Kaiſers der Franzoſen erhalten haben. Nach der Rückkunft der beiden Schweſtern nach Südrußland, brachten ſie den ganzen Adel dort in Aufruhr: Südrußland theilte ſich buchſtäblich in „Lauriſten“ und „Liſiſten“; überall hin folgte ihnen ein förmlicher Hof von Herren. So

Digitized by Google

von Huldigungen umgeben ſah ich im Winter 1857 zu Nizza Madame Liſe, in der Fremdenliſte als „Comtesse Przezdziecky“ aufgeführt, in ihrer Loge im théatre royal, eine allerdings noch jetzt ſehr ſchöne Frau von marmorweißem Teint und rabenſchwarzen Haaren, ſo ſchön und reich, daß ſie denen der heiligen Maria Aegyptiaca wohl gleich kommen können. Eine andere große Dame dieſer ruſſiſch-polniſchen Geſellſchaft, die junge Gräfin Neſſelrode, Schwiegertochter des greiſen ruſſiſchen Staatskanzlers, eine Tochter des Generals Grafen Zakrewski, ehemaligen Miniſters des Innern und ſpäteren Generalgouverneurs von Moskau, ſie iſt das Original zu der „Dame aux perles“ von Dumas fils, mit welchem ſie in Paris eine Liaiſon angeknüpft hatte. Der junge Graf Neſſelrode, der die Eigenſchaften ſeines Vaters nicht beſitzen ſoll, hatte lange die größte Noth, ſeine Frau aus dieſem gefährlichen Paris zu entführen, zuletzt ſchlug er ihr nach dem Diner einmal eine Spazierfahrt vor, fuhr nach dem Bahnhof und ſetzte ſie telle quelle était in den Waggon und fort gings bis nach Warſchau. Dumas verfehlte nicht, ihr ſofort nachzureiſen, er kam aber nur bis Mislowitz, einem kleinen ſchleſiſchen Städtchen an der polniſchen Grenze, das der Frau von Thile gehört, der Tochter des reichen Parvenu Winckler. In Mislowitz wehrte der alte Staatskanzler, daß der Franzmann nicht weiter kommen konnte: Dumas blieb 8 Wochen in Mislowitz und ſchrieb hier zum Zeitvertreib ſeinen neuen Roman.

Ich habe ein paar Züge von den Sitten, die unter der Geſellſchaft des hohen Fluges in Polen und Rußland im Gange und Schwange ſind hier geſchildert, nur um die Atmoſphäre

Digitized by Google

zu charakteriſiren, in der die Fürſtin Caroline Wittgenſtein aufgewachſen iſt. Frau Iwanowsky war eine entſchiedene Lebefrau und ging darin der Tochter mit ihrem Beiſpiel voran: Alexander von Humboldt, der ſie, die Mutter, früher wiederholt in den böhmiſchen Bädern ſah, ſoll ihr aber auch das Zeugniß gegeben haben, daß es ihr nicht an Geiſt gemangelt habe. Gewiß iſt, daß ſie zuletzt geiſteskrank ward: ſie ſtarb vor einigen Jahren an dieſer Geiſteskrankheit.

Die Fürſtin ſelbſt ſagte mir, als ich ſie in Berlin bei Frau von Bülow ſah: ihre Heimath ſei Südrußland, Podolien, wo ſie die Güter habe; beſtimmt erinnere ich mich dabei, daß ſie dieſem ihrem Heimathslande mit den geſchilderten claſſiſchen Sitten „ein claſſiſches Clima" vindizirte, wo gerade ein Vierteljahr Sommer ein Vierteljahr Herbſt, ein Vierteljahr Frühling, ein Vierteljahr Winter herrſche, alles ganz ſtrict und normal ruſſiſch, — worauf ich mich verneigte.

Die Fürſtin iſt ohne Widerſtreiten eine Dame, der man auf den erſten Blick anſieht, daß ſie die erſte Eigenſchaft der Ruſſinnen vom hohen Fluge beſitzt: ſie verſteht das durchzuſetzen, was ſie ſich in ihren Innerſten vorgenommen hat. Dieſe kleine, höchſt lebhafte und obgleich ſie, was ſie früher nicht war, ſtark zu werden und zur Waſſerſucht zu neigen anfängt, noch höchſt bewegliche Frau iſt eine Dame, die viel, ſehr viel geſehen und erlebt hat und noch jetzt unermüdlich iſt, von allen Seiten Welt- und Menſchenkenntniß an ſich heranzubringen. Von der Stärke ihrer Nerven kann das einen Begriff geben, daß ſie von ½ 8 Uhr früh bis Abends ½ 5 Uhr,

Digitized by Google

also volle 9 Stunden im Berliner Museum verweilte, eine Tasse Chokolade war alles, was sie dazwischen nahm. In diesem Zuge gleicht sie auffallend der Gräfin Hahn, die in London früh auch in's Diebsviertel fuhr, und Abends auf drei bis vier der großen Routs der höchsten Aristokratie, Routs von 1—2000 Personen, unangesehen, daß es allemal eine wahre Höllennoth gab, ihren Cab aus der endlosen Masse von Wagen herauszurufen. Die Fürstin Wittgenstein ist bei weitem nicht so fein und geistreich, als die Gräfin Hahn, aber sie ist sehr geistig angeregt, sehr artig, sehr kenntnißreich und sehr für die Künste schwärmend, besonders für Plastik und Musik und ganz besonders für die Musik von ihrem Faust-Liszt, und von dessen Wagner. Von ihrem Faust-Liszt sprach sie natürlich mit Enthusiasmus, aber mit einem liebenswürdigen „flammenden" Enthusiasmus: sie hob besonders heraus, ihr holder Freund habe jetzt einen weißen Kopf, aber dennoch seien die Haare noch dunkel, es sei, als wenn ein Feuer (une mèche) ihm die Haare obenweg abgeflammt habe. Sehr charakteristisch war, was die Fürstin an dem decidirten Demokraten Wagner hervorhob: „daß er so aristokratisch feine kleine Hände und Füße habe und sogar einen aristokratischen kleinen Leib, eine Taille wie eine Frau."

Das Prädicat „geistreich", das nach Humboldt's Urtheil der Mutter zugehört haben soll und womit die Freunde der Tochter auch gern diese zieren möchten, habe ich nicht an ihr erfinden können. Eine anerkannt geistreiche Dame in Berlin meinte sehr richtig, es passe auf die Fürstin Caroline Wittgenstein das Dictum:

Digitized by Google

„Elle veut faire voir l'esprit qu'elle n'a pas et elle perd celui qu'elle a.“ Die Fürſtin ſpricht zu viel, um wirklich geiſtreich zu ſein, man merkt ihr die Unruhe und Haſt an, ſich in Scene zu ſetzen, ſie will glänzen und — wo es geht — imponiren. Jedenfalls beweiſt das viele und laute Sprechen und überhaupt das ungemein geräuſchvolle Auftreten der Fürſtin, daß ſie aus einer Parvenufamilie ſtammt. Ich war erſtaunt, als ich auf dem Berliner Muſeum ihre Anweſenheit, drei Zimmer weit von ihr getrennt, aus ihrem lauten Sprechen mit ihrer Tochter erkannte und noch erſtaunter war ich, als ich wahrnahm, daß beide Prinzeſſinnen, Mutter und Tochter, höchſteigen zwei Rohrſtühle mit nicht geringem Geräuſch ſich durch ſämmtliche Zimmer nachſchleppten, um ſich vor einzelnen Bildern bequem niederſetzen zu können. Die Fürſtin beſitzt keinen großen Maaßſtab. Die Bekenner der Künſte, welche an dem kleinen Hofe der „alten Burg“ zu Weimar leben oder dort wenigſtens in den immer bereit gehaltenen Gemächern einſprechen, bilden eine Coterie und ihr Werth wird willkürlich auf die höchſte Höhe geſchraubt. Einen gewiſſen Maler, den meine Freunde in Berlin, die viele Maler kennen, nicht kannten, hat die Fürſtin für einen „Michel Angelo der Neuzeit“ ausgekündigt, einen gewiſſen Literaten für einen „Göthe der Neuzeit“ und den guten Hoffmann von Fallersleben, der ſich dem kleinen Hofe der alten Burg ſehr attachirt hat und der in ſeinem genre auch gewiß ein ſehr guter Poet iſt, für eine Art von Shakeſpeare.

Als ich in der Converſation mit der Fürſtin des Grafen Wittgenſtein, der in Dresden lebt, gedachte,

Digitized by Google

fragte ſie mich lebhaft: „Est-ce-qu'il est comte? pourquoi est-ce-qu'il n'est pas prince? Auf meine Erwiderung, daß nicht alle Branchen des Hauſes Wittgenſtein den Fürſtentitel erhalten hätten, erwiderte ſie: „Mais pourquoi pas?“ Ich machte ihr bemerklich, daß vielleicht nicht alle würdig geweſen ſeien, daß ihr Schwiegervater, der Feldmarſchall, ſelbſt erſt 1834, aber als ein würdiger, als ein großer General von der Krone Preußen gefürſtet worden ſei. Darauf erwiderte ſie noch lebhafter: „Mais cela nous revient, cela nous revient de droit“ und eröffnete mir nun mit der bekannten ruſſiſchen Sicherheit: daß die Wittgenſteine ſammt und ſonders bei der Mediatiſirung (1806) das Recht, ſich Fürſten zu nennen zur Entſchädigung erhalten hätten, worauf ich mich verneigte. Alles das was ich hier angeführt habe, iſt gewiß nicht geiſtreich, es iſt vielmehr etwas eigenmächtig und am eigenmächtigſten erſcheint die Hartnäckigkeit, allen Wittgenſteinen den ihnen angeblich von Rechtswegen anklebenden Fürſtentitel zu ſichern, für eine Dame, die gerade ſeit vielen Jahren gar nicht mehr mit ihrem Wittgenſtein lebt, ſondern als „Compagne Liſzt.“

Die Fürſtin Caroline Wittgenſtein war als ich ſie im Juli 1855 ſah, 36 Jahre alt.[1]) Wie ſchon erwähnt, gehört ſie der Leibesgeſtalt nach, entſchieden zu den kleinen Fürſtinnen. Ihr Geſicht iſt aber durch zweierlei ſehr ausgezeichnet: durch ſeinen braunen ächt ſlaviſchen Teint und durch eine merkwürdig große lange

1) Geboren 7. Febr. 1819, nach dem gothaiſchen Kalender.



Digitized by Google

Naſe, welche dadurch noch merkwürdiger iſt, daß ſie eine fortlaufende Linie mit der Stirne bildet, was ihr das frappanteſte Profil giebt, bei dem man unwillkürlich an einen Stoßvogel erinnert wird. Ihrem Geſichte nach zu urtheilen, könnte man die Fürſtin leicht für ſehr beträchtlich älter halten, als ſie iſt, denn es ſind darin deutlich die Spuren eines ſehr eindrucksreichen Lebens zu erkennen. In dieſer Beziehung hat dieſes Geſicht mich an das Paſtellbild der bekannten Gräfin Orſelska von Roſalba Capriera in der Dresdener Galerie erinnert, nur iſt es edler, durch den geiſtigen Ausdruck, obwohl es nicht entfernt ſo ſchön iſt, als das Geſicht der durch Schönheit gerade berühmten Gräfin Orſelska.

Mit ihrem erſten Gemahl ſtand die Fürſtin merkwürdiger Weiſe noch nach Erwählung des Horizonts Weimar in dem beſten Einvernehmen, er kam ſogar einmal perſönlich, der Scheidung wegen nach Weimar, und lebte hier mit ſeiner Frau und deren genialen Freund auf dem angenehmſten Fuße: er wohnte einem Balle auf der alten Burg bei und eröffnete denſelben mit ſeiner Tochter. Dieſes zweite Trianguler-Verhältniß im Hauſe Wittgenſtein-Berleburg, iſt ſichtlich durch die vermeſſene Maxime der ruſſiſchen Lebe-Frauen: „ce que femme veut, Dieu le veut“ zuſammengehalten. Das Curioſeſte aber iſt ohne Zweifel bei dieſem Verhältniß, daß es unter der Sanction des weimariſchen Hofes beſteht, daß dieſer Hof ſo zu ſagen, das Haus dazu hergegeben hat, ja, daß die mit der Mutter auf dem einen Flügel der alten Burg, neben dem den andern Flügel bewohnenden Compagnon der Mutter, wohnende Prinzeſſin Marie weimariſche

Digitized by Google

Hofdame ist. Nur das große tendre, welches die alte ehrwürdige Großfürstin Marie für ihren Faust-Liszt hat, erklärt diese außerordentliche Begünstigung: es hat zu einer Zeit, wo man die Catechismus-Uebungen für das Volk wieder hervorsucht, den öffentlichen Scandal übersehen lassen: öffentlich empfängt freilich der weimarische Hof begreiflich nur immer den halbirten Hof der alten Burg, den Bewohner des einen Flügels als Kapellmeister und die compagne desselben als Fürstin von Wittgenstein.

Die Prinzessin Marie ist neben der Mutter eine ganz angenehme liebliche Erscheinung, zwar beauté du Diable und wie alle Russinnen eines gewissen Ranges, nach der Chablone erzogen, aber sie hat etwas Naives, Frisches, Piquantes. Mit der Mutter theilt sie den braunen Teint und jene auf's unangenehmste auf die Nerven fallende Eigenschaft: daß sie so laute Conversation macht. Es ist das eine Eigenschaft, die nebst dem Haupthorreur, dem obligaten Cigarrenrauchen der Russinnen, die wohlerzogenen deutschen und englischen Damen immer und immer wieder zu der Furie gegen dieselben verleitet, daß sie von ihnen aussagen: „Wie sind sie so wenig ladylike erzogen!"

## II. Die 1846 erloschene gräfliche Linie Sayn-Wittgenstein-Sayn.

1. Der Stammvater der zweiten im Mannsstamme jetzt ausgestorbenen Hauptlinie des Hauses Sayn-Wittgenstein, der Linie zu Sayn war Graf Wilhelm, gestorben 1623, der Gemahl der Erbtochter des letzten

Grafen zu Sayn, der 1605 ſtarb, worauf wie oben erwähnt, die Grafſchaft Sayn, die kurtririſches Lehn war, an das gräflich Wittgenſtein'ſche Haus kam. Da Ludwig, der einzige Sohn ſeines älteſten Sohns Ernſt aber als Kind 1636 ohne männliche Erben ſtarb, kam von der Grafſchaft Sayn durch die beiden Töchter Ernſt's Hachenburg an die thüringiſche Familie der Burggrafen von Kirchberg und nach deren Ausſterben 1799 an Naſſau-Weilburg; und Altenkirchen kam an Sachſen-Eiſenach und nach dieſes Hauſes Ausſterben 1741 an Brandenburg-Anſpach, dergeſtalt, daß ſeit dem dieſe Linie ohne Grundbeſitz war. Es traten die Grafen von Sayn-Wittgenſtein-Sayn in fremde, kaiſerliche, würtembergiſche und preußiſche Dienſte; ſo ward Graf Alexander Ludwig, geſtorben 1768, würtembergiſcher General; ſeine Gemahlin Wilhelmine von Wendeſſen, Tochter eines Schloßhauptmanns zu Zeitz wurde die Nachfolgerin der Landverderberin Gräfin Grävenitz, als Gunſtdame Herzog Eberhard Ludwig's von Würtemberg.

Graf Sophus, geboren 1771, erhielt 1803 im Reichsdeputationshauptſchluß eine Entſchädigung für die Anſprüche des Hauſes Wittgenſtein an die Grafſchaft Sayn. Man hatte den franzöſiſchen Commiſſarien 2000 Louisd'or geboten, und dafür erhielt die Linie Sayn nicht weniger als 300,000 Gulden und eine Jahrrente von 12,000 Gulden, zahlbar von Naſſau-Uſingen. Dieſe große Entſchädigungsſumme veranlaßte ſpäter einen Prozeß und dieſer Prozeß veranlaßte wieder

Digitized by Google

— unmittelbar oder mittelbar weiß man noch nicht mit Sicherheit — daß die ganze Linie erloſch. Graf Sophus war erſt Offizier in der preußiſchen Armee, dann ward er Oberhofmeiſter der verwittweten Herzogin von Pfalz-Zweibrücken in Neuburg, lebte unter Curatel in München und ſtarb 1843.

Graf Carl, ſein jüngerer Bruder, war bairiſcher Obriſt und vermählt mit Caſimirr, Frau von Zweibrücken (von dem Verhältniſſe des vorletzten Pfalzgrafen von Zweibrücken und der franzöſiſchen Tänzerin Madame de Deux Ponts), Pallaſtdame in München, die trotz der bedenklichen Geburt eine ungemein ſtolze Dame war und in zweiter Ehe den Generallieutenant und Generaladjutanten Grafen Anton Rechberg heirathete, Bruder des Miniſters. Graf Carl ſtarb 1812 in der ruſſiſchen Campagne in der Schlacht bei Moſaisk.

Sein Sohn Graf Guſtav, geboren 1811, ein liebenswürdiger Mann, ſuchte lange unter den ſchönen Töchtern der Ariſtokratie Baiernlands umher, er ſollte aber nach dem Begehr der ſtolzen Mutter nur eine aus der höchſten Ariſtokratie heimführen; endlich führte er eine nicht ſchöne Engländerin heim, die auch kein Vermögen hatte, aber allerdings ſehr liebenswürdig war, die Tochter des Sir George Bigott. Ausſicht auf Vermögen verſprach dagegen der Prozeß mit Naſſau, zu deſſen Betreibung Graf Guſtav nach Naſſau reiſte: von da kehrte er nicht wieder zurück, in Baiern glaubt man allgemein, daß er vergiftet worden ſei, er ſtarb, erſt 35jährig 1846 und mit ihm erloſch die Linie im Manns-

Digitized by Google

ſtamm. Seine Wittwe lebt noch mit vier in den Jahren 1840—45 gebornen ſchönen Töchtern: wie mir geſagt worden iſt, ſetzt ſie den Prozeß fort.

## III. Die ſeit 1804 fürſtliche Linie Sayn-Wittgenſtein-Hohenſtein.

Die letzte Hauptlinie des Hauſes Sayn-Wittgenſtein erhielt 1/3 der Grafſchaft Wittgenſtein und die Herrſchaft Vallendar bei Wittgenſtein, endlich ein Stück der Grafſchaft Sayn. Sie nannte ſich Sayn-Wittgenſtein-Hohenſtein, von der Herrſchaft Hohenſtein im Harze, obgleich ſie dieſelbe ebenfalls nicht im Beſitze behielt.

1. Der Stifter dieſer Linie, Graf Ludwig der Jüngere ſtarb, mit einer Gräfin von Solms-Braunfels vermählt, mitten im 30jährigen Kriege 1634.

2. Sein Sohn, Graf Johann, geboren 1601, war ein ſehr tüchtiger Mann. Er fungirte als Statthalter in Brandenburg und war dann brandenburgiſcher Principalcommiſſär beim Weſtphäliſchen Frieden. Er erhielt zum Lohne 1649 die beiden halberſtädtiſchen Herrſchaften Lohra und Klettenberg, welche die 1593 ausgeſtorbenen Grafen von Hohenſtein beſeſſen hatten, von dem großen Kurfürſten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der aber 15 Jahre ſpäter erklärte, das Geſchäft ſei ungültig, mit dem Pfandſchilling, den ihm Johann gegeben — 180,000 Thaler, für drei Herrſchaften von 3 Städten: Ulrichrode, Elrich und Sachſa, einem Flecken, 2 Klöſtern, 51 Ritterſitzen, 14 Adels- und 45 Amtsdörfern — habe der Graf ihn hintergangen und

die Herrschaften blieben solchergestalt nur 50 Jahre bei dem Hause Wittgenstein. Graf Johann von Wittgenstein starb zu Berlin am 2. April 1657. Ueber seine Abführung in das Erbbegräbniß nach Wittgenstein und den darüber zwischen zwei Berliner Schulen entstandenen kleinen, ächt deutschen Präcedenzstreit, berichtet ein Zeitgenosse unterm 27. Mai:[1]) „Vor acht Tagen war des verstorbenen Grafen von Wittgenstein Leiche von hinnen abgeführt worden, wobei es aber zwischen den beiden Schulen Cöln und Berlin (denn die Joachimsthaler war nicht dazu kommen) wegen der Präcedenz ein großer Tumult entstanden, also daß sie mitten in der Prozession auf der „langen Brücke" mit Schlägen an einander kommen und die beiden Rectores das ihrige wohl bekommen; denn dem Rector von Berlin von einem Cöllnischen Schüler eine derbe Ohrfeige zugestellt worden, hingegen ein Berlinischer Schüler dem Cöllnischen Rector mit einem Stein so säuberlich den Kopf gerieben, daß das rothe Blut hernach gegangen. Es war eine Lust zuzusehen, wie sich die Jungens bei den Köpfen einander herum zauseten und dadurch ecclesiam militantem repräsentirten. Doch ist endlich dieser Tumult durch etliche geschickte Musquetaire, so am Zuschlagen auch nicht ermangeln lassen, gestillet worden." Graf Johann hatte von seiner Gemahlin, einer Gräfin Walbeck, 18 Kinder, 10 Töchter und 8 Söhne.

---

1) Bericht des brandenburg-baireuthischen Professors Müller, der damals mit seinem Zögling in Berlin lebte, in Lebebur's mark. Forschungen. IV. 292.

Digitized by Google

Zwei von den Söhnen gründeten die Unterlinien Wittgenstein und Vallendar, von denen letztere um 1775 wieder erloschen ist.

3. Ludwig Christian, der älteste Sohn Graf Johann's, starb 1681 unbeerbt, er war wieder mit einer Gräfin Solms und dann unebenbürtig mit Elisabeth Vyghin vermählt.

Graf Ludwig Christian's Bruder Graf Otto, hatte vier natürliche Kinder, die als von Schwarzenstein geadelt wurden.

4. Folgte sein Bruder Gustav, der den Stamm fortpflanzte: seine Gemahlin, eine Gräfin von Manchaut, gebar ihm 13 Kinder, 8 Söhne und 5 Töchter, von denen drei flagrante Mißheirathen machten: eine heirathetete einen Advocaten, der Secretair bei ihrem Bruder war, die andere auch einen Bürgerlichen und die dritte ebenfalls einen, der noch dazu Separatist war. Diese Mesalliancen sind wie schon erwähnt, im Hause Wittgenstein öfters vorgekommen und bis in die neuesten Zeiten, es gab immer in diesem Hause eine Anzahl Töchter, die zu keiner Heirath kommen konnten; eine dieser Töchter soll noch in neuerer Zeit, in einem Waldschlößchen wohnend, eine Liaison mit einem Jäger angeknüpft haben, den sie über Hals und Kopf heirathen mußte, und der baronisirt ward. Von den 8 Söhnen Gustav's folgte nach seinem Tode 1701:

5. Graf Heinrich Albrecht, geboren 1657, der mit einer Gräfin von der Lippe vermählt 1727 starb, unbeerbt.

6. Folgte sein Bruder Graf August, geboren 1662. Dieser Graf August hatte Lohra und Klet-

Digitized by Google

tenberg seit 1699 gegen 300,000 Thaler und Uebernahme der Schulden an Preußen wieder abgetreten. Dieser Graf August ist der aus der preußischen Geschichte bekannte Oberhofmarschall am Hofe des ersten Königs von Preußen, einer der drei W. W. W. — Wehen des Landes, der durch den damaligen allmächtigen Premier Grafen Kolbe von Wartenberg an die Spitze des Finanz- und Kammerwesens kam, beim Sturze desselben 1710 aber der Veruntreuung angeklagt wurde und ein halbes Jahr in Spandau sitzen mußte, dann zwar wieder frei kam, aber eine Strafe von 80,000 Thaler zahlen mußte und aus dem Lande gewiesen wurde, trotz aller Remonstrationen, die die anderen Reichsgrafen für ihren sehr beleidigten Standesgenossen bei dem Könige zu machen sich genöthigt sahen. Graf August von Wittgenstein trat hierauf 1711 als Geheimer Rath in kurpfälzische Dienste und starb 1735, 73 Jahr alt. Vermählt war er in zwei Ehen seit 1703 mit einer Cousine, einer Gräfin Wittgenstein-Vallendar, die 1709 starb, und seit 1715 mit einer Gräfin Leiningen-Westerburg, die 1723 starb.

7. Ihm folgte sein Sohn Friedrich, geboren in erster Ehe 1708, kurpfälzischer Kammerherr und Obrist, in zwei Ehen seit 1738 und 1743 mit zwei Prinzessinnen von Nassau-Siegen vermählet, gestorben 1756 und diesem wieder sein Sohn:

8. Johann Ludwig, geboren 1740, vermählt in zwei Ehen wieder seit 1751 und 1772 mit zwei Gräfinnen Pückler. Dieser Fürst, ein großer Jäger vor dem Herrn, war ein Industrieller: er machte eine

Digitized by Google

eigenthümliche Anwendung von der Wappendeviſe der Familie: „Virtute et labore“ „durch Tapferkeit und Arbeit.“ Der Touriſt in Bernoulli's Archiv beſuchte dieſen Grafen von Berleburg auch, ebenfalls in den Jahren 1769 und 1770. „Die Reſidenz Wittgenſtein ſieht aus, wie ein altes Raubſchloß. Der Graf iſt ein großer Liebhaber von Spielen, wir ſpielten Quinze bis zur Eſſenszeit, da wir prächtig tractirt und mit einer Tafelmuſik regalirt wurden. Nach Tiſche blies der Graf ſelbſt auf dem Waldhorn, zeigte auch ſeine ſchöne Rüſtkammer, darin eine ſchöne Büchſe von 70 Pfund ſchwer iſt, die er mit ſteifem Arm in die Höhe hob. Unten am Berge des Schloſſes liegt das Dorf Laasphe, der Wittgenſtein'ſche Kutſcher, der bei ſeinem Herrn das wilde Fahren gewohnt iſt, fuhr in vollem Jagen herunter. Von dem Grafen von Wittgenſtein muß ich noch ſagen, daß er nächſt dem Jagen auch fait vom Zimmern macht und als geſchickter Zimmermann bereits 16 Häuſer ſelbſt mit eigener Hand gedeckt hat; er iſt auch ein Liebhaber von Eiſenhütten, hat in Schwarzenau eine ſelbſt gebaut und gießt das Eiſen, greift ſelbſt Hand an und arbeitet wie der beſte Tagelöhner. Wir ſahen ihn in ſeiner Eiſenſchmelzhütte arbeiten. Wir ſahen auch eines anderen Tags, wie er ſeinen überſtudirten Magiſter zum Narren hatte. Den 19. Jan. 1770 war in Wittgenſtein eine Execution von 6 Dieben und einer Frau, jene wurden gehenkt, dieſe geköpft. „Beſonders“ iſts, daß dieſe Leute zum Theil alle auf ihrem Leugnen geſtorben ſind, da ſie doch hinlänglich von allem überführt waren.“ Graf Johann Ludwig, dieſer kleine Peter

Digitized by Google

der Große, ſtarb 1796 mitten in den franzöſiſchen Revolutionsunruhen.

9. (I.) Darauf ſuccedirte deſſen Sohn Friedrich, geboren 1766, der zwei Jahre vor Reichs-Thorſchluß 1804 noch in den Reichs-Fürſtenſtand erhoben wurde, die Mediatiſirung durch den Rheinbund 1806 erlebte, in kurheſſiſchen Militairdienſten ſtand und 1837 ſtarb, nachdem er ſich ebenfalls wieder zweimal vermählt hatte, zum erſtenmal heirathete er 1796 eine Prinzeſſin von Sondershauſen, in welcher Ehe das „Beſondere" vorkam, daß der Graf, nachdem er nach 3 Jahren wieder geſchieden worden war, mit der geſchiedenen Frau ſich im Jahre darauf 1800 wieder vermählte. Sie ſtarb 1806 und nun heirathete Fürſt Friedrich unſtandesmäßig 1807 Fräulein Louiſe Langenbach aus ſeinem Städtchen Laasphe, die durch den Großherzog von Heſſen zur Baroneſſe von Köhler erhoben wurde; ſie gebar ihm 4 Söhne und 4 Töchter, die den Titel Freiherrn von Wittgenſtein führen und die Friedrichshütte, einige andere Güter und eine Appanage von Wittgenſtein beſitzen.

Sein jüngerer Bruder Wilhelm, geſtorben 1851, war der am preußiſchen Hofe angeſtellte, ſehr einflußreiche Oberkammerherr, Haus- und Polizeiminiſter, der Günſtling Friedrich Wilhelms III. Fürſt Wilhelm Wittgenſtein war geboren 1770, in demſelben Jahre mit ſeinem königlichen Herrn und Freunde. Er begann ſeine Laufbahn am Hofe Carl Theodor's von Baiern bei den Spielpartieen der Antichambre und verſuchte des reichen Kurfürſten Schwiegerſohn zu werden,

Digitized by Google

indem er eine Verbindung mit der Aebtiſſin von Lindau ſuchte, einer ſeiner natürlichen Töchter. Als die Revolution in Frankreich und der Krieg ausgebrochen war, unterhielt er genaue Verbindung mit dem franzöſiſchen Geſandten in Mainz und errichtete ſogar ein paar Regimenter zur Kaiſer-Wahl Franz II. in Ehrenbreitſtein, womit er ſo lange operirte, daß die damaligen kurfürſtlichen Geſandten nicht inne werden konnten, ob er für oder gegen ſie ſei, und ihn auf den Ehrenbreitſtein feſtſetzten, doch ward er bald darauf wieder entlaſſen. Im Jahre 1795 ward er durch Friedrich Wilhelm II. als Oberhofmeiſter bei ſeiner Gemahlin angeſtellt und reiſte mit der Gräfin Lichtenau nach Italien. Er bekleidete ſeinen Hofpoſten 10 Jahre lang, bis zum Jahre 1805, wo er als Geſandter an die heſſiſchen Höfe und nach Fulda an das dort neu inſtallirte Haus Naſſau-Oranien verſchickt wurde. Sein Hauptgeſchäft war in dieſem diplomatiſchen Poſten die Geldherbeiſchaffung für Preußen zu den ſchweren franzöſiſchen Contributionen nach dem Tilſiter Frieden aus den reichen Kaſſen des Kurfürſten von Heſſen und bei Hamburger Häuſern, Nebenbei machte der Fürſt ſelbſt den Chef eines Banquierhauſes mit Geldern, die ihm der Kurfürſt unter Garantie ſeines älteren Bruders vorſchoß. Er genoß in Kaſſel in dieſer Finanz-Partie eine vorzügliche Schule, einer der geſcheiteſten Geldmänner, ein renommirter jüdiſcher Banquier in Caſſel, Veitel David, ward ſein Inſtructor. Der Fürſt hat dieſen Hebräer oft ſpäter gegen ſeine vertraute Umgebung wegen ſeines ungemein anſchläglichen Kopfes geprieſen. Im Jahre 1808 wider-

Digitized by Google

fuhr ihn zum zweitenmal das Geſchick, feſtgeſetzt zu werden, diesmal von den Franzoſen in Hamburg: es geſchah das wegen der Correſpondenz, die damals dem Miniſter Stein die franzöſiſche Acht brachte, und wegen angeblicher Giftmiſcherei für Napoleon in Bayonne.

Im Jahre 1810, als Friedrich Wilhelm III. den Hof von Königsberg wieder nach Berlin verlegte, ſtellte er den Fürſten Wittgenſtein als Oberkammerherrn an die Spitze deſſelben, und er behauptete ſich nun in dieſem Oberkammerherrnpoſten über 40 Jahre in unveränderter Gunſt ſeines Herrn. Mit dem Oberkammerherrnpoſten war der Hausminiſterpoſten verbunden und zu dieſen beiden Poſten kam noch die geheime Polizei und ſeit 1813 auch die geſammte niedere. Fürſt Wittgenſtein behauptete ſich in dieſem dreifachen Poſten dadurch, daß er das Naturel des Königs auf's Genaueſte ſtudirt hatte, deſſen Pflegma auf's Sorgfältigſte reſpectirte und ihm alles „Echauffement" möglichſt erſparte. Er enthielt ſich deshalb namentlich aller dringlichen Sollicitationen und pflegte bei den unaufhörlichen Anmuthungen, dergleichen an den König zu bringen, ſeine Ablehnungen damit zu motiviren, daß er verſicherte, er habe gar keinen Einfluß. „Sie kennen den König gar nicht'" pflegte er zu ſagen, „wie eigen er bei Geſuchen um Gnadenbezeigungen iſt, er iſt grob, wie Haferſtroh und giebt ohne Weiteres zu vernehmen: „Bemengen Sie Sich nicht mit denen Dingen, die Sie nichts angehn!" Fürſt Wittgenſtein gab zwar vor, daß er keinen Einfluß bei dem Könige habe, er hatte ihn aber dennoch und mußte nur im Stillen operiren:

Digitized by Google

er hat auf dieſe ſtille Weiſe vielen Leuten Gutes erzeigen laſſen: es iſt vorgekommen, daß die Durchlaucht in die Dachſtübchen armer Studenten drang und ihnen anſehnliche Unterſtützung verſchaffte, u. ſ. w. Die Untergebenen in ſeinem Miniſterium rühmten ihn ebenfalls als einen guten Chef: Tſchoppe z. B. iſt weſentlich durch ihn befördert worden. Mit Stein ſtand er ſehr ſchlecht, dieſer nannte ihn einmal in einem Briefe an den Dombechant Spiegel: „ein Mittelding von Höfling und Lakaien". Der Fürſt war ein höchſt eigenthümlicher Charakter, höchſt weltklug und weltgewandt, aber überall von leiſem Auftreten, ſtillen, vorſichtigen, bedächtigen Ganges, trocken und kalt in der Anfühlung, ſehr einfach in ſeinem Aeußern und ſehr bizarr, namentlich war ſeine Perrücke bemerkenswerth, von einem geradezu unmöglichen Haare, und nächſt dieſer Perrücke die eigenthümliche kleine, feine Stimme, mit der er ſeine ebenſo eigenthümlichen trockenen Bemerkungen und Repliken auslies. Einſt petitionirte bei ihm ein Privatdocent der Philoſophie an der Univerſität zu Berlin, Baron Keyſerling, und klagte ihm auf das Beweglichſte, daß er es zu nichts bringen könne und doch eine zahlreiche Familie habe. Der Fürſt fragte ihn, wie denn das komme, es war gerade zur Zeit, als die Philoſophie Hegel's unter dem Miniſterium Altenſtein blühte. Der Baron bemerkte, das komme daher, weil er nicht zu der herrſchenden Schule gehöre. Ganz trocken replizirte der Fürſt: „Aber, mein Gott, warum gehören Sie denn nicht dazu?" Bons mots und luſtige Einfälle ſtanden ihm immer zu Gebote. Als einmal die alte

Digitized by Google

Oberhofmeiſterin, Gräfin Voß, vor Schlafengehen beinahe eine Feuersbrunſt im Schloſſe anrichtete, — ſie entſchuldigte ſich mit den expreſſiven Worten: „j'ai voulu faire de l'eau et jai fait du feu“ — ließ der Fürſt ſie als Feueranſtifterin abconterfeien neben den drei berüchtigſten Feueranſtiftern der Welt, Heroſtrat, Khalif Omar und Roſtopſchin. Der Fürſt lebte als Junggeſelle in Berlin, in ſeiner Amtswohnung in der Behrenſtraße zwiſchen der Wilhelmsſtraße und dem Durchgange zu den Linden, galt jedoch als ein Liebhaber ſchöner Frauen, ja man ſagt, daß er der männlichen Leidenſchaft der Heroen zugethan geweſen ſei, die die weltvertraute Herzogin von Orleans dem Hercules, Theſeus, Alexander, Cäſar und Wilhelm III. von Oranien vindizirte. Abends liebte der Fürſt ſeine Whiſt-Partie zu machen und ſah gern heitere Geſellſchaft bei ſich, wobei er jedesmal ſeine Sauermilch zu ſich nahm; zu ſeinen Habitués gehörte unter andern der durch ſeinen Witz und ſeine großartige Nonchalance im Geldaufgehenlaſſen berühmte General Ludwig Kalkreuth, Neffe des Feldmarſchalls und Gemahl der Frau von Buchholz, dermaleinſt preußiſchen Geſandtin in Warſchau. Die Qualität des Haferſtroh's, die er ſeinem königlichen Herrn beimaß, beſaß er ſelbſt in guter Doſis, ſie zeigte ſich namentlich, wenn er beim Spiele verlor: Graf Luxburg, der unlängſt verſtorbene bairiſche Geſandte, der die Abſtammung von ſeinem Großvater, einem Lohnkutſcher und zwar einem ſchweizer Lohnkutſcher Girtanner, in ſeinen Manieren nicht verleugnen konnte, erfuhr ſie einſt, als er die allerdings ſehr ſtarke

Digitized by Google

Auslaſſung an die Durchlaucht, der eine höchſt anſehnliche Sammlung von fürſtlichen Präſenten an Doſen beſaß und gar nicht gern im Spiele verlor, gebracht hatte: „Durchlaucht, heut' kommen die Doſen daran!“ Der Fürſt vernichtete mit ſeiner Replik den „Fuhrmannsenkel.“ Dagegen ſoll der Fürſt ſelbſt einen bedeutenden Etiquettenverſtoß beim Beſuche der Königin von England in Brühl bei Bonn im Jahre 1845 zugelaſſen haben. Mit Victoria kam ihr Gemahl, Prinz Albert von Sachſen-Coburg, der Gemahl der erſten Königin der Welt und der Vater des künftigen erſten Königs der Welt: man empfing ihn als Prinzen von Coburg und ließ ihm einen jungen kaiſerlichen oder königlichen Prinzen vorgehn. Die Königin von England rügte dieſen Verſtoß ſehr ſtark, wenn ſie auch zu gut erzogen war, um dies geradehin zu äußern. Ich komme noch einmal auf den Umſtand zurück, daß Fürſt Wittgenſtein ſehr ungern im Spiele verlor und ſehr gern gewann. Geſcheite Leute, die die Durchlaucht brauchten, wußten ſich dieſes Umſtands trefflich zu bedienen: der franzöſiſche Geſandte Breſſon ließ ſehr gern alle Spiel-Abende eine Anzahl Louisd'ors bei dem Fürſten, um persona grata zu bleiben; ebenſo that der 1839 geadelte Banquier Benecke-Gröditzberg, der damit, daß er in des Fürſten Hauſe geſehen wurde, dem über ihn hereinzubrechen drohenden Sturme trotzte, wegen eines ſcandaloſen Prozeſſes, im Verlaufe deſſen ſeine Mündel im Elende ſtarben, einer im Gefängniß. Ferner verlor ſehr gern an Sr. Durchlaucht der Banquier Magnus, der ſchon damals gern geadelt worden

Digitized by Google

wäre, u. ſ. w. Höchſt curios war es, daß der Fürſt noch 1840, als ein anderer König in Egypten regierte, ſich bitterlich beklagte, „daß er jetzt immer und immer verliere.“ Der Fürſt erlebte noch das Sturmjahr 1848 und ſtarb, 81 Jahr alt, 1851. Er äußerte einmal zu einem ſeiner Vertrauten: „Wenn ich Memoiren ſchreiben ſollte, Niemand würde mir glauben!“

Aus der zweiten Ehe des Vaters des regierenden erſten Fürſten Friedrich von Sayn-Wittgenſtein-Hohenſtein und Wilhelms, des preußiſchen Oberkammerherrn, des Grafen Johann Ludwig, des Zimmermanns und Eiſengießers, des kleinen Peters des Großen, mit der zweiten Schweſter Pückler wurden noch drei Söhne Ludwig, Franz und Adolf geboren, von denen einer ein merkwürdiges Schickſal hatte. Er wurde von einem tollen Hunde gebiſſen, aber curirt. Er verheirathete ſich und gerade in der Hochzeitsnacht brach die Tollheit wieder aus, er ſtarb bald nachher. Ein zweiter dieſer jüngeren Brüder hatte ſtarke Schulden. Er machte einen Verſuch, ſeinen einflußreichen Halbbruder, den Oberkammerherrn am preußiſchen Hofe zu überreden, ihn aus der Verlegenheit zu ziehen; der Oberkammerherr liebte zwar ſeine Familie ſehr, das Anverlangen der brüderlichen Benutzung ſchien ihm in dieſem Falle aber doch etwas zu ſtark, er ſchlug das Geſuch ab. Der Halbbruder drohte nun, daß er ſich, wenn ihm nicht geholfen würde, todtſchießen wolle. Der Oberkammerherr ſagte darauf kein Wort, ſondern verließ das Zimmer. Als er wieder zurückkam, brachte er zwei Piſtolen mit und überreichte ſie dem den Verzweifelten



Digitized by Google

ſpielenden Halbbruder mit den Worten, die er mit ſeiner eigenthümlichen Stimme ganz gelaſſen an den Betroffenen richtete: „Da habe ich Dir meine beiden ſehr guten Piſtolen geholt, daß Du ja nicht matſcheſt (nicht fehl ſchießeſt).“ Der Halbbruder blieb damals leben, er iſt ſpäter eines natürlichen Todes geſtorben. Der jüngſte Halbbruder, Prinz Adolf, geboren 1783, ſtarb 73jährig am Sylveſterabend 1856 plötzlich zu Frankfurt am Main am Schlagfluß: er war früher ein bedeutender Lebemann, Adjutant des erſt gut franzöſiſch, dann gut öſterreichiſch geſinnten und den Wittgenſteinen ſehr wohl geneigten Prinzen Emil von Darmſtadt geweſen, hatte dann als Oberkammerherr in Darmſtadt fungirt und zuletzt bis 1848 als großherzoglich heſſiſcher Geſandter in Wien. Er war, wie der Oberkammerherr, unvermählt geblieben.

10 (II.) Da des regierenden erſten Fürſten Friedrich von Sayn-Wittgenſtein-Hohenſtein, desſelben Herrn, der ſich mit der ſondershauſiſchen Prinzeſſin auf ſo ſonderbare Weiſe zweimal verheirathet hatte, älteſter Sohn Friedrich, geboren 1798 von dieſer Prinzeſſin in erſter Ehe, „wegen Kränklichkeit“ nicht zur Succeſſion geſchickt war, folgte 1837 der Zweitgeborne, der jetzt regierende Fürſt Alexander, geboren 1801 nach der Wiedervermählung mit der Prinzeſſin von Sondershauſen. Er iſt ſeit 1828 mit Amalia, Gräfin Bentheim-Tecklenburg-Rheda vermählt, einer ſehr fruchtbaren Dame, welche in 17 Jahren bis 1845 11 Kinder geboren hat, 7 Söhne und 4 Töchter: den Erbprinzen Ludwig, die Prinzen Alexander

und Carl, Wilhelm und Adolf (dieſe beiden ſind Zwillinge), Friedrich Wilhelm und Hermann, und die Prinzeſſinnen Mathilde, ſeit 1856 mit einem Lieutenant aus dem weſtphäliſchen Freiherrngeſchlechte von Vincke vermählt, Agnes, Ida und Thekla.

Der Erbprinz diente bis zum Jahre 1856, wo ihm der Abſchied bewilligt wurde, und ſeine nächſt älteren Brüder dienen noch als Seconde-Lieutenants à la suite im 10ten und 8ten preußiſchen Huſarenregimente, die zu Paderborn und Aſchersleben ſtationirt ſind. Ein Paar derſelben hielten ſich im Carneval 1855, um ihre Offiziersexamen zu machen, in Berlin auf. Da ſie, wie faſt alle Prinzen dieſes Hauſes, die, obgleich ſie lange Frauen nehmen, doch immer nur kleine Kinder zeugen, durch ihre auffallende Kleinheit ausgezeichnet ſind, gebrauchten ſie die Vorſicht, nicht ſelbander ſich auf den Straßen Berlins zu zeigen. Aber auch einzeln gehend, fielen ſie auf und einem derſelben, der ſich kurz nach ſeiner Ankunft in Berlin im Huſarenkleide unter den Linden präſentirte, widerfuhr das Curioſum, daß man ihn für einen geputzten Zwerg anſah, eine ganze Schaar von gamins zog jubelnd hinter ihm drein; ſelbſt ein, um einen Kopf Länge gewöhnliche Menſchen überragender Cüraſſierlieutenant Graf Lehndorf, der den kleinen Prinzen noch nicht in Geſellſchaft getroffen hatte, und ihm eben jetzt, als die gamins unter den Linden hinter ihm drein zogen, begegnete, ward getäuſcht, bis er ihm, der ihm ehrerbietig den militairiſchen Gruß machte, ganz nahe kam und ſich überzeugte, daß der kleine Herr in einer wirklichen Uniform ſtecke. Einer von dieſen drei



Digitized by Google

kleinen Prinzen, die man nach einer 1855 ſehr beliebten Weihnachtspoſſe für Kinder nur „die drei Haulermännchen" zu nennen pflegte, iſt noch beſonders durch ein großes, ſein ganzes Geſicht bedeckendes Feuermahl gezeichnet, mit dem er aber frank und frei, wiewohl nicht ohne gerechte Bedenken für geſegnete Hoffnungen, in den Straßen Berlins herum wandelte.

Der regierende Fürſt Alexander, der Vater dieſer drei kleinen Prinzen in Huſarenuniform, hat außer ſeinem älteren Bruder, wegen deſſen Kränklichkeit er zur Succeſſion kam, noch zwei lebende Schweſtern: die ältere, Emma, vermählt 1844 mit Kurt von Boſe, die jüngere, Agnes, erſt Gemahlin des däniſchen Geſandten in Petersburg, eines ſehr ſchlimmen Grafen Blome, von dem ſie geſchieden wurde, iſt jetzt regierende Fürſtin von Bentheim-Tecklenburg-Rheda.

Die durch Friedrich Wilhelm, den jüngſten Sohn des 1657 geſtorbenen Grafen Johann, preußiſchen Statthalters und Geſandten beim weſtphäliſchen Frieden, geſtiftete Nebenlinie zu Vallendar in der Nähe der kurtrieriſchen Reſidenz Coblenz, war ſchon 1775 mit Johann Wilhelm, kurtrieriſchem Oberhofmarſchall und Geheimen Rath erloſchen: er war unverheirathet und ſo über und über in Schulden, daß er ſeine Herrſchaft Vallendar an ſeinen Vetter in Wittgenſtein, den kleinen Peter den Großen, hatte abtreten müſſen. Selbſt der für deutſche Adelsherren des bon vieux temps ſehr nachſichtig fühlende „rheiniſche Antiquar" nennt ihn „einen panier percé erſten Ranges, dem zu Ehren die Mutter des Staatskanzlers Metternich Platz genom-

Digitized by Google

men habe in dem Cedernhaine rheiniſcher Dichter mittels des bekannten Versleins:

„Der Graf von Wittgenſtein hat all ſein Geld verjuxt, juxt, juxt!“

und er berichtet von der ſcandaloſen Aufführung dieſes Seigneurs gegen Damen in nachſtehendem Faſtnachts-Curioſum am kurtrieriſchen Hofe zu Coblenz:

„Faſtnachts facti species.“

„Herr Geheimer Rath Hommer, Herr Geheimer Rath Wüſt, Herr Geheimer Rath Miltz, Herr Hofrath von Eys, Herr Hofrath Nays, Herr von Solemacher jun., Herr von Münch jun., Herr Landrentmeiſter, Herr Kammerrath Mainoni und deſſen Bruder Abundus Mainoni, Herr Kammerrath Döring, der neue Ingenieurhauptmann und Regierungs-Secretarius,

haben zur Faſtnachtsrecreation eine geſchloſſene Compagnie gemacht, dreimal in der Woche Ball im Cornenhauß im Dahl (im Stadthaus zu Ehrenbreitſtein) zu haben, worzu der Zuckerbäcker Montag alles fourniret.

Wie man ſagt, ſo ſolle beſchloſſen worden ſein, keinen Cavallier dazu einzunehmen.

Nach dem zweiten Balle hat es bei denen Herren Cavalieren etwas Jalousie geſetzet, und haben dieſe ſich unter einander bei Hof zugetrunken: ein et caetera unter ihnen der auf den Ball gehen ſolt.

Zum Unglück (alß Herr Obermarchal Graf von Wittgenſtein nach der Mahlzeit von Hoff herauskam) kamen demſelben entgegen des Herrn Landrentmeiſters Tochter, die Jungfer Boggelers und die Jungfer Spinchen von Worms, gerad vor Stallmeiſter

Digitized by Google

Schleicher's Hauß, vorhabend visit darinnen zu geben. H. Obermarschall fuhre gleich mit Worten gegen diese aus: „da kommen die Menscher, die auch auf den hundsvogtischen Ball gewesen.“ Er fochte diesen guten Jungfern mit dem Stock gegen das Gesicht und trieb sie also in H. Schleicher's Behausung. Er folgte mit in's Hauß und redete den H. Schleichert an: „ob er ein Cavalier oder Bedienter sei?“ Als dieser sich zu einem Hofbedienten erklarete, so befahl der Herr Obermarschall demselben, die Jungfern (nominande „Menscher u. Canalien“) aus dem Hauß zu prügeln; dieser excusirte sich auf alle Wege und brachte endlich mit guten Worten den Herrn Obermarschall aus dem Hauß.

Auf Anweisung Herrn Landrentmeisters gingen die drei zu Herrn Hofrath Nais, um diesem das factum anzuzeigen ꝛc. Er finge das Concept einer Vorstellung ad Em-mum an und es ward von allerseithigen Ballherren approbiret und unterschrieben, sofort ad Em-um pro Satisfactione überreichet.

Nebst dieser Klag übergabe H. Landrentmeister die zweite Schrifft, gestalten als H. Obermarschall in Schleichert's Hauß gegen die Jungfern sich ausgelassen, „man betrüge und S. V. beschiße den Kurfürst,“ so forderte der H. Landrentmeister Erklärung, ob derselbe mit solch reden den Landrentmeister allein oder die ganze Ballcompagnie verstanden habe?

Weil H. Obermarschall gegen des Landrentmeisters Tochter sich in specie ausgelassen habe, „er wolle ihrer langnäsigen Mutter erster Tag einen öffent-

lichen affront anthun," ſo übergabe H. Landrentmeiſter die dritte Supplic und forderte Salvum conductum für ſeine Frau.

H. Hofrath Nais übergab das vierte Memorial und klagte eine vom H. Obermarſchall verſetzte Schachtel mit Tabatière und Ring ein.

Em-us haben ſolches alles dem H. Obermarſchall mit dem Auftrag geſtern frühe communiciret um ſich in 24 Stunden zu erklären, wie er ſeinem Geheimen und Hofrath auch übrigen Genugthuung praestiren wolle, mit dem Anhang, daß bis dahin ſolches geſchehen, Höchſtdieſelben ihn, den Obermarſchall bei ſich nicht ſehen wollten und könnten."

---

Das Haus Sayn-Wittgenſtein-Hohenſtein beſitzt 5 Q.-M. und an 15,000 Einw. und ſteht mit ſeinem Drittheil der Grafſchaft Wittgenſtein, dem Amte Wittgenſtein oder Laasphe in Weſtphalen unter preußiſcher Hoheit. Früher beſaß das Haus auch die ehedem zu Sayn gehörige halbe Herrſchaft Vallendar am Rhein bei Coblenz mit dem großen Marktflecken dieſes Namens, wo das ſ. g. Coblenzer Steingeſchirr gemacht wird, ohnfern der Burgruine Sayn, auch unter preußiſcher Hoheit; wovon die ſtandesherrlichen Rechte aber gegen eine Jahrrente von 5,400 Thalern an die Regierung 1829 verkauft wurden und ſpäter die ganze Beſitzung.

Die Reſidenz iſt das alte Stammſchloß Wittgenſtein auf einem Berge über dem Städtchen Laasphe an der Lahn ohnfern Marburg.

Digitized by Google

Die Einkünfte beliefen ſich ſonſt auf 100,000 Gulden.

Der Fürſt ward 1847 erbliches Mitglied der Herrencurie des vereinigten preußiſchen Landtags und 1854 des neuen Herrenhauſes.

Der Bundesbeſchluß von 1825 verſichert den Titele „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Das Wappen der Fürſten von Sayn und Wittgenſtein iſt ein goldner Leopard in Roth wegen Sayn und in Silber zwei ſchwarze Pfähle wegen Wittgenſtein. Die Deviſe iſt wie ſchon erwähnt: „Virtute et labore.“

Der ſchon einmal angeführte Regierungspräſident Keßler zu Arnsberg giebt eine intereſſante Mittheilung über die wohlwollenden patriarchaliſchen Vorſtellungen, welche im Jahre 1836 die „allergnädigſte Landesherrſchaft“ von Wittgenſtein von dem Rechte über ihr kleines Ländchen hatte, und wie ſie ganz ernſtlich trachtete, dieſe Vorſtellungen in die Wirklichkeit und zwar auf geſetzlichem Wege umzuwandeln. Keßler ſchrieb an Friedrich von Raumer[1]): „Zu dem Uebermaaße von Geſetzentwürfen und dergl., welche von Berlin aus dem Landtage in Münſter zugeſandt ſind, gehören auch die von Herrn von Kamptz[2]) bewerkſtelligten Compilationen der Provinzialrechte. In unſerem Bezirk fand deshalb im vorigen Sommer hier noch eine große Conferenz unter Leitung eines tüchtigen Juriſten ſtatt. Das Ergebniß der damaligen ernſten Berathung ſcheint auch bei den

1) Keßler's Leben, S. 340 f.

2) Dem bekannten Demagogenriecher.

Digitized by Google

Sammlungen für die Grafſchaft Mark und das Herzogthum Weſtphalen gewiſſenhaft beachtet zu ſein. Um ſo auffallender aber war es, daß für die Grafſchaft Wittgenſtein ein opus von Herrn v. K. mitgetheilt wurde, was der Geſchichte der Verfaſſung ſeit dem Lüneviller Frieden, allem Recht und aller Vernunft auf die frechſte Weiſe Hohn ſpricht, ja in der That wahnſinnig iſt. Alles Geſchriebene, unter rechtmäßiger Landeshoheit geſetzlich Verordnete und Beſtandene wird völlig ignorirt und aus dem alten Pütter, der bekanntlich ſchon vor 40 Jahren ſchwachſinnig war, dargethan, daß das ganze Ländchen nach dem jus herile regiert werde, aller Boden dem Fürſten gehöre, ſofern nicht ein Anderes rechtlich bewieſen werde, jeder Baum, ſobald er über die Sporen des Reiters reiche, Eigenthum des Herrn ſei u. ſ. w. Nachdem die hieſige Regierung ſeit 20 Jahren beſtändig gekämpft, wiewohl noch ohne Erfolg, dem armen gedrückten Volk Erleichterung des alle Kräfte lähmenden und aufreibenden landesherrlichen Drucks zu verſchaffen, werden durch dieſes Provinzialrecht — wenn's für Recht erkannt würde — die Unglücklichen, ohnedies bekanntlich **nur halbe Seelen**, rein der Verzweiflung Preis gegeben."

„Niemand kann hier begreifen, wie dies ſaubere Werk in Berlin zu Stande gebracht iſt. Aus einer Aeußerung der beigedruckten Motive geht hervor, daß ein höherer Juſtizbeamter in Berlin der Autor ſei. Hiernach muß man glauben, es ſei niemand Anderes,

Digitized by Google

als der zweite Baron v. H.[1]) das sachbeständige Organ, der oft heimlich umherreisende Revisor des Herrn von Kamptz. Es ging vorigen Sommer die Rede, dieser Herr sei aus dem Paderbornischen nach Berleburg in Staatsangelegenheiten gereist. Vor dem Landrath daselbst, einem Muster seines Amtes, hat er sich indeß nicht sehen lassen, und man muß annehmen, daß er sich nur im Innern des Schlosses, im Schooße der fürstlichen Familie gefallen habe, um die zweckdienlichen data für seine Aufgaben zu sammeln. — Erweisen sich die Späher nach Umtrieben nicht selber als Meister in Umtrieben? —

„Wir haben uns als ehrliche und unerschrockene Vertreter der armen, so arglistig umstellten Wittgensteiner in pleno über den Gräuel hergemacht, und Vincke eine gründliche, scharfe Denkschrift zum Gebrauche des Landtags zugeschickt, für welche dieser umgehend mit großer Herzlichkeit und unter Zusage des nachdrücklichsten Beistands gedankt hat. Das Unterfangen ist zu frech, als daß es nicht die Mehrheit empören sollte, und wir wollen hoffen, daß nicht allein das Ziel verfehlt, sondern sogar bessere Zwecke dadurch gefördert werden. Freilich wird es nicht gerade der Landtag thun."

Im 4ten Hefte der Grenzboten vom Jahre 1847 hat ein Tourist einen Aufsatz über die neuesten Zustände

---

1) ? August von Harthausen, das bekannte katholische Kammermitglied. Tourist nach Rußland und ehemals Geheimer Regierungsrath. Vorhin war vom „Senior familiae" die Rede, von dem Erbhofmeister von Harthausen.

Digitized by Google

der kleinen Höfe zu Berleburg und Wittgenstein-Laasphe mitgetheilt, aus denen hervorgeht, daß noch im 19ten Jahrhundert der Zuschnitt derselben derselbe geblieben ist, wie er bei allen Duodezhöfen im 18ten Jahrhundert war. Nach diesem Aufsatze gab es in Berleburg und Laasphe nach wie vor „Hofräthe, Kammerräthe, Hofprediger, Hoflieferanten, Hofschneider, Hofschuhmacher und Hofhandschuhmacher" u. s. w. Die „Hoffeste" waren ungemein glänzend und auf „Courfähigkeit" ward auf's Strengste gehalten, ein Gerichtssecretair wurde nicht als Gerichtssecretair sondern als „Landwehrlieutenant außer Dienst" zu Hof gelaben. Dabei waren aber die Fürsten ungemein verschuldet, der 1837 gestorbene Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein stand deshalb sogar unter Vormundschaft des Oberlandsgerichts zu Arnsberg und wie erwähnt, ward noch im Jahre 1854 einer der russischen Fürsten von Wittgenstein, Georg, in Berlin wegen Wechselschulden zu Arrest gebracht. Das Volk in dem westphälischen kleinen Ländchen Wittgenstein wird auch von dem Touristen der Grenzboten als tief heruntergestimmt geschildert, sowohl materiell als moralisch. Die Leute sind ungemein arm, Getraidebau giebt es wenig, die Güter stehen im niedrigsten Werthe; um 50 Thaler aus einer öffentlichen Kasse zu erborgen, mußten 19 Grundstücke von einem Bauern hypothekarisch versichert werden. Außer diesem dürftigen Landbau nährt sich die Bevölkerung nur noch durch Wollweberei, welche Elberfelder Häuser mit Zuschüssen der Regierung eingebürgert haben, die aber eben so dürftigeu Verdienst giebt, wie der Landbau. Das ganze Ländchen besteht fast nur

Digitized by Google

aus Wald; dieſer Wald, herrliche Buchen und Eichen, iſt Eigenthum des Fürſten und die Einwohner ſind Köhler. Um ihren Wald zu ſchützen, laſſen die Herren durch ihre Pfarrer ſ. g. Hofpredigten halten und durch ihre Förſter die Wilddiebe niederſchießen, wie vor 1848 mit denen bei Berleburg geſchehen iſt und die Zeitungen auch in letzter Zeit vor 1848 aus den ſchleſiſchen Gebirgen und aus Hohenzollern berichtet haben. Erſt in den 40er Jahren hat die preußiſche Regierung die erſte Chauſſee durch's Land anlegen laſſen, was zunächſt den Fürſten beſonders zu gute ging, die nun in die benachbarten Siegen'ſchen Hüttenwerke ihr Holz verfahren und um das Doppelte verwerthen konnten. Um das Volk aber hat die preußiſche Regierung (Vincke und Keßler) ſich dadurch ein ungemeines Verdienſt erworben, daß ſie im Jahre 1840 alle Zinſen, Zehenden und andere Abgaben, die die Bauern ihrem „allergnädigſten Fürſten" zu entrichten hatten, in eine feſte Rente verwandelt hat. Die Ablöſungsſumme iſt dergeſtalt berechnet, daß das Capital im Jahre 1880 amortiſirt iſt. Die Fürſten erhalten ihre Rente ſeitdem aus der Staatscaſſe und die Regierung läßt ſich von den Bauern die Ablöſungsſumme zahlen. Was wegen bitterer Armuth nicht einzutreiben iſt, wird niedergeſchlagen und in Wegfall geſchrieben. Seitdem gehört, was an Holz auf der Bauern Grund und Boden wächſt, den Bauern, früher war, wie von Keßler erwähnt, alles des Fürſten, was Manneshöhe erreicht hatte. An Holz war gerade der bitterſte Mangel bei den Bauern eines Ländchens, das doch vorzugsweiſe Waldland iſt.

Digitized by Google

Die Armuth überhaupt im Wittgenstein'schen wird von dem Grenzboten-Touristen als so bitter geschildert, daß die allgemeine Stimmung des Volks eine tiefmelancholische ist. Wer die Mittel dazu finden kann, wandert nach Amerika aus; wer bleiben muß, erholt sich den Seelentrost in der Religion, der Pietismus ist noch heut zu Tage im ganzen Ländchen herrschend. Amerika und Pietismus sind die Hauptthemata der Unterhaltung für die Wittgensteiner Bauern.

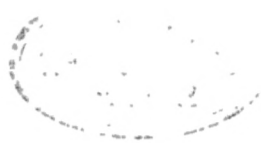
Eine ganz besondere Curiosität kam in dem kleinen bis zur Mediatisirung gehörig mittelalterlich regierten Ländchen vor und erhielt sich auch noch in preußischer Zeit bis zum Jahre 1848: die Juden in der Grafschaft Wittgenstein waren gesetzlich vogelfrei.[1])

1) Heinrich Simon: die früheren und gegenwärtigen Verhältnisse der Juden in den sämmtlichen Landestheilen des preußischen Staats, Breslau 1843, II. S. 360.

Bayerische Staatsbibliothek München

Schnellpressendruck von Pontt & v. Döhren.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google